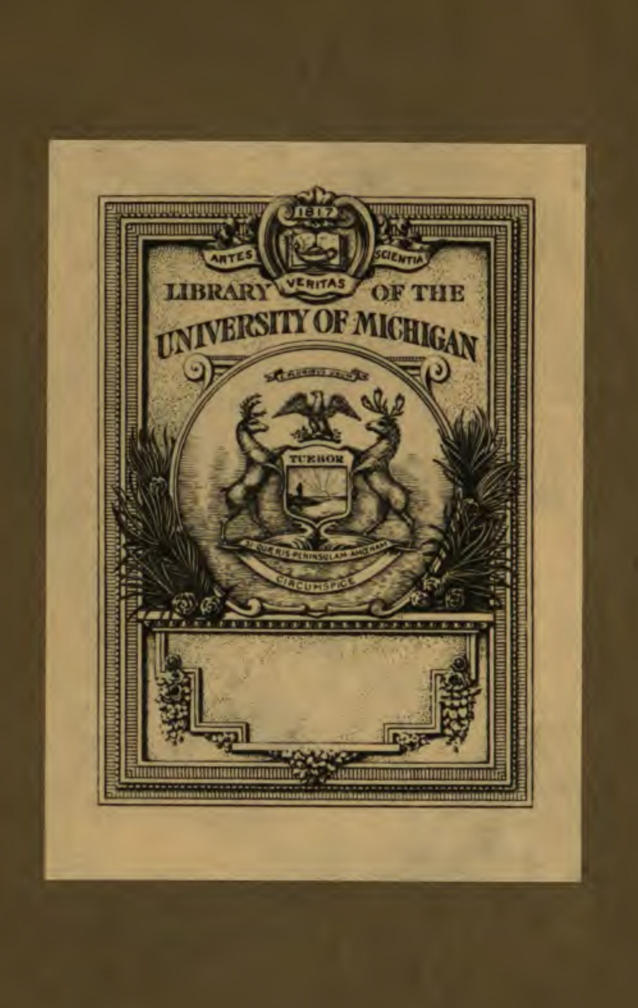



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE







ALCHEMIE * MAGIE * KABBALA *

VI

Hermetisches A B C

derer

ächten Weisen alter und neuer Zeiten

vom

Stein der Weisen

Zweiter Band

1915

FREIMAURER * ROSENKREUZER * etc.

Geheime Wissenschaften

Eine Sammlung seltener älterer und neuerer Schriften

über

Alchemie, Magie, Kaballah, Rosenkreuzerei, Freimaurerei, Hexen- und Teufelswesen etc.

Unter Mitwirkung namhafter Autoren

herausgegeben von

A. v. d. Linden.

Sechster Band

Hermetisches A. B. C.

derer ächten Weisen alter und neuer Zeiten

vom

Stein der Weisen.

Zweiter Teil.

Berlin W. 30. 1915.

Hermann Barsdorf Verlag.

A. B. C.

vom

Stein der Weisen.

Zweiter Theil.



Mit Churfürstl. Sächsisch. gnädigster Freiheit.

Berlin 1779.

bey Christian Ulrich Ringmacher.

Hermetisches A. B. C. derer ächten Weisen alter und neuer Zeiten vom Stein der Weisen.

Ausgegeben von einem wahren Gott= und Menschenfreunde.

Zweiter Theil.



Berlin 1779.
bey Christian Ulrich Ringmacher in Commission.



Vorbericht.

Ich schäme mich des Evangeliums von Christus Jesus nicht: denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Wohl dir, Israel, rechter Art, wer ist dir gleich? o Volk, das du durch den HERRN selig wirst!

Betrachte: die 5 Bücher Moses, besonders das 32. und 33ste Kapitel des 5ten Buchs. — Ferner, Josua 24. Kap. Vers 14. 15. 19. 20. 23 bis 27. B. d. Richter 5, v. 3. 1 B. Samuels 2, v. 1 bis 10. 2 Sam. 6, v. 21. 22. Kap. 7, v. 18 bis 29. Kap. 22. Kap. 23, v. 1 bis 7. 1 B. d. Könige 18, v. 21. und 36 bis 39. Kap.

19, v. 18. 1 B. d. Chronik 17, v. 8 bis 34. Kap. 30, v. 10 bis 20. 2 Chron. 14, v. 11. Kap. 15, v. 12 bis 15. Kap. 20, v. 6 bis 13 und 17. Nehemias 8, v. 10. Das tiefsinnig lehrreiche Buch Hiobs, besonders Kap. 38 bis 42.

Die sämmtlichen Psalmen. Salomons Sprüche, Prediger, Hohes Lied und Buch der Weisheit.

Sämmtlicher Propheten Lehr- Bet- Lob- und Weissagungs-Zeugnisse, von dem Sohne Gottes, als dem versönenden und neuschaffenden, erniedrigt- und erhöheten Gottgesalbten, dem Meßias und seinem ewigen Reiche: samt den weisen Lehren Sirachs und derer Apokrisen.

Endlich das herrlichste unter allen Heilsschriften, das ganze neue Testament, von Jesus von Nazaret, der es war, der es durch alle Zeiten ist, der da kommt, und der es ewig seyn wird! Offenb. Johannis 1, v. 1 bis 8. ꝛc.

Gelobet sey sein Name!

Bitte Gott um sein Licht zu dieser Dogmatik: so werden die Sachen der Biblischen Geschichte — ꝛc. dir auch gesegnet werden. Gib wohl Acht, mein Sohn! — Was heißt das? warum so emblematisch hieroglifisch? — Stille —

ich will — dem HERRN will ich singen;
die Himmel samt der Erd' in solchem Lob erklingen.
Es jauchze doch mit mir sein Volk, sein Eigentum:
dein ist das Reich und Macht, der Preis und aller Ruhm!

Ich

Ich singe dir mit Herz und Hand,
HErr, meines Herzens Lust,
den Menschen mach ich fort bekannt,
was mir von dir bewust. ꝛc. —

Dir, dir, Jehova! will ich singen,
denn wo ist doch ein solcher Gott wie du?
Dir will ich meine Lieder bringen:
ach gib mir deines Geistes Kraft dazu! ꝛc. —

Mein Jesus, dem die Seraphinen
im Glanz der höchsten Majestät
selbst mit bedecktem Antlitz dienen,
wenn dein Befehl an sie ergeht. ꝛc. —

Eins ist noth, ach HErr, dies eine
lehre mich erkennen doch ꝛc. —

Zu dir, HErr Jesus, komme ich,
nachdem du mich so süßiglich
zu dir hast heissen kommen ꝛc. —

Mein Geist und Sinn ist hocherfreut
in Christo, der mich benedeit ꝛc. —

Lobe den HErrn, was in mir ist lobe den Namen,
alles was Odem hat, lobe mit Abrahams Saamen:
Er ist dein Licht, Seele vergiß es ja nicht;
ewig sey Ihm die Ehr! Amen.

Der HERR hat sein durch mich an alle Menschen erlassenes Sendschreiben, mittelst seinem heiligen Geiste, reichlich gesegnet; die theosophisch-physischen Zeugnisse so vieler weisen Gottes-Männer im A. B. C. werden es versiegeln: der erste Theil davon kan es nun beweisen; die folgenden werden nicht

ermangeln, die vernünftigen, reine Wahrheit und Gott mit seinem zwiefachen zeitlich- und ewigen Heil oder Kleinod, als der Frucht der göttlichen Weisheit, von Herzen suchende Leser, immer mehr zu ergötzen und zu belehren.

Zu dem ewigen giebt mein Sendschreiben, und vorstehende biblische Anweisung: also auch zu dem zeitlichen, die Lehrer des A. B. C. die richtigste Leitung.

Dieses höchst verborgene Werk übertrifft alle gemeine und höhere Chemie, in allen Theilen und Stücken, ob sie auch noch so künstlich seyn: wie ich solches S. 58 und 59. aufrichtig in der Schlußschrift des Sendschreibens versichert habe.

Dawider ist nichts einzuwenden: die Wahrheit ist ganz dafür Bürge! Johannes 18, 37.

Bald nach Ausgabe des Sendschreibens führte mir der HErr zwei weise, von Person mir heute unbekannte Männer schriftlich zu, die ich, nach aller Prüfung, zu ächten Geistes-Weisheits-Söhnen erkläret, und Ihnen, nach gehöriger Einweihung, im Namen des HErrn viel anvertrauet habe, als ein göttliches Vermächtniß: welche ich hiemit zur lautern Treue öffentlich ermuntere.

Aber einen gleich ädlen, klugen, heilsbegierigen, erhabenen, Gott fürchtenden, (alibi) schon geweiheten Mann, leitete der Geist des HErrn, von fern über viele Gränzen, — und diesen Frühling, durch das Sendschreiben, mittelst — persönlich zu mir.

Ob ich nun schon in den ersten zwey Unterredungen wie Apelles hinter seinem Bilde blieb: so konnte aus Anregung des Geistes doch nicht umhin, ihm den Mahler desselben, aber auch den rechten Geber aller guten und vollkommenen Gaben, bey dem dritten Besuch zu benennen.

Die Zärtlichkeit meines Herzens ward gegen diesen würdigen Mann also empfindsam, daß ich diesem vorzüglich zu genügen, obige biblische Anweisung hiemit vor allen zueigne: weil er das beste Theil erwählet. Lucas 10, 40 : 42.

Denn wie bewundernd war mir sein erstes Verlangen, — ihm eine Anleitung zur nützlichsten Lesung der heiligen Schrift, zum wahren theosophischen Heilszweck mitzutheilen; weil Er hiezu, nach Lesung des Sendschreibens, allein gereizt worden, und auf die physisch-spagyrische Materie nicht so viel achte. —

Herrlicher Jesus, laß solche theosophische Anleitung, wie diesem Kleeblatt, diesen deinen drei mir kund gewordenen Erstlingen deines Zurufs, also allen deinen Lieblingen, und Weisheit suchenden ächten Schülern gesegnet seyn!

Weichet dagegen alle von hier, — vielmehr besinnet und bekehret euch, alle Feinde Jesus, seiner Heils-Wahrheit und ächten Weisheit, — alle Heuchler, als das häßlichste Geschmeiß, — ja alle eitel gesinnte, — und Goldhungerige Seelen!

Hingegen freuet sich mein Geist, daß so eine grosse Schaar geweiheter Gottes- Jesus- und Weisheits-Freunde, mit ihrem Beyfall — mir kund wor-

den. Euch meine Liebsten ists gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes.

Nicht nur ein gesalbter Herzensbruder St = = berg, gesegneter Lehrer seiner mit der Schmach und Herrlichkeit Christus gezierten Gemeine, ließ mir es schon im März des Jahres 1777 bezeugen; sondern auch die ehrwürdigen Männer, P** und D*** folgten mit ihren ähnlichen Zeugnissen, noch in demselben Jahre öffentlich nach.

Und welche Bewunderung bekenne ich hiemit: bey dieser mir nun erst nach dem innern, wie von 42 Jahren her bloß nach dem äussern Ruf, erkannten, unter angenommenem ganz fremden Namen erschienenen Gesellschaft, würde ich nie wahre Genossen, Brüder, und ächte Schüler der göttlichen Weisheit nicht gesucht haben. —

Sind Sie, Freunde, die unter allen Christen-Völkern, von mir im Sendschreiben, als wahre Liebhaber Jesus und seiner göttlich selig machenden Weisheit, zu der so zärtlich besprochenen Heerde der 7000. nach dem Elias, oder wie ich wünsche, der 144000. Versiegelten nach der Offenbarung des Johannes, — zu der Schaar, die niemand zählen konnte, von Christus erkauft = gesalbt = gerecht und auserwält gemacht = gehörigen Lieblinge? Ey so freue ich, und meine lieben lautern, zu Dero äusern Gesellschaft nicht gehörigen, aber mit dem Geiste des HERRN gesalbten Geschwister unter allen christlichen Abtheilungen, uns von Herzen, und wiederhole auch ihnen zu Liebe, nach S. 44. des Sendschreibens, mit lauterer Zusichrung:

Wir stehen vor dem HErrn als Einer im Bunde!

Mein

Mein Verleger des A. B. C. hat ihnen solches, durch seine Zuschrift bei dem I. Theil, so fürsichtig als ehrfurchtsvoll zugeeignet, ohne mein Vorwissen: ich bin damit zufrieden; bitte aber solchen sammt dem Herrn Schriftsezzer, die Worte und Zeilen, welche ich mit Canzelei- und Fracturschrift unterschieden habe, in folgenden Theilen, nach dem sorgfältig geschrieben-stuffenweis gehenden Unterschied, überall mit noch grössern Lettern als im ersten geschehen, zur Aufmerksamkeit meiner würdigen Leser, gütigst genau auszudrukken: also auch den gelehrten meine Stelle liebvoll vertretenden Herrn Corrector, die genaueste Sorgfalt, wie geschehen, wieder anzuwenden.

Die Welt wünschte vielleicht mein besonderes Urteil über P*** und D*** Zeugnisse: rc. aber dieses gehört nicht weiter, als hiemit geschehen, für sie. Solches gehört nur für uns, unsere ächten Genossen und redlichen Söhne, nach denen unterschiedenen Klassen; jedem das seine!

Das allgemeine, dazu wir alle berufen, sagt uns Moses, die Propheten, der herrliche Sohn Gottes Jesus, und seine treuen Zeugen, zu unserer vollen Glückseligkeit in Zeit als Ewigkeit: wer dieses nicht von Herzen annimmt, dem gehört jenes auch nicht. —

Denn daß der Verleger zu dem Titul gesezt: hermetisch, und Stein der Weisen, das hat er für sich gethan, das muß ich mir gefallen lassen: es ist aber nur für Gott fürchtende Weisheits-Liebhaber und solche Aerzte geschrieben.

Jene finden die ganze Uebereinstimmung der heilsamen Lehre, diese aber sollen dabei, mit der ächten Grundlehre der Natur, den Zweck der bessern und höchsten Arznei darinn, nach ihrem Belieben erlernen.

Hiezu übergebe ich also den zweiten Theil des A. B. C. Gott segne meine daran geleistete vergnügte zärtlich Arbeit, und dieser Gottgesalbten Männer mit den meinen ächt verbundene Zeugnisse!

Allen Menschen rufe ich, als ein, sie mit vielem Mitleiden liebender treuer Zeuge Gottes, ernstlich zu:

Der HERR kommt! Bekehret euch von ganzem Herzen zu Ihm: —

Ach fallt zu Fusse, dem hocherzürnten GOTT, und thut Busse, eh' euch berükt Noth — Tod! —

Also auch denen Kindern des Lichts: Matthäus 25, v. 6. 7. 10.

Wachet auf! ruft uns die Stimme
der Wächter, sehr hoch auf der Zinne:
Wach' auf du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde;
sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seyd ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräutgam kömmt!
steht auf die Lampen nehmt! Halleluja!
macht euch bereit zu der Hochzeit:
ihr müsset Ihm entgegen gehn!

Zion

Zion hört die Wächter singen,
das Herz wird ihr vor Freude springen,
sie wachet, und steht eilend auf:
ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
von Gnaden, stark, von Wahrheit mäch=
tig;
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm du werthe Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna!
Wir folgen all' zum Freuden=Saal,
und halten mit das Abendmal.

Gloria sey dir gesungen.
mit Menschen= und Englischen Zungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schon:
Von zwölf Perlen sind die Pforten
an deiner Stadt. Wir sind Consorten
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug' hat ie gespürt,
kein Ohr' hat ie gehört solche Freude;
deß sind wir froh, singen also
ewig in dulci jubilo!

Das war recht alt Teutsch!

Ey, das liebe ich Alter. Wem es nicht ansteht, den weiset der HERR zur linken weg. —

Dienest du aber Gott, so dienest du einem guten Herrn, der wird deinen Lohn nicht vorenthalten. Gehab dich immer wohl in Christo Jesu!
Philalethes.

Geschrieben den 3. September 1778.

Die

* *

Die Druckfehler des ersten Theils sind:

S. 21. Zeile 16. statt begeistert, soll seyn begeistet.

S. 95. Zeile 26. hinter den Worten, aus der Vorrede: ist das fehlende Colon : zu setzen.

S. 218. Z. 34. statt die Lehrte, soll seyn die Lehre.

S. 236. Zeile 25 und 26. zweimal, statt Früchte, soll seyn Feuchte.



Inhalt

Inhalt des zweiten Theils:

Der

Der Geschmak ist unterschieden!
Jedes wähle und verdaue das seine:
die Weisen werden es ganz benuzzen,
und zum wahren Besten anwenden!

Die Weisen in diesem A. B. C. leiten mit mir, zur seligen göttlichen Weisheit, und höchsten natürlichen Arznei der Wiedergeburt an. Erlauben Sie mir, Herzensfreunde, ihnen nachfolgendes bewärtes Recept zur allerhöchsten göttlichen übernatürlichen seligmachenden Arznei zu empfehlen:

Drum du Heil der kranken Sünder,
Brunn von dem das Leben springt,
selbst das Pflaster und Verbinder,
dessen Cur stets wohl gelingt,
du kannst Pein und Schmerzen lindern,
ja des Todes Stoß verhindern.

Komm o HERR und drük in Gnaden,
mir dein Bild ins Herze ein,
so wird meinem alten Schaden,
durch dein Blut geholfen seyn:
salbt dein' Oele meine Wunden,
so bin ich dann ganz verbunden.

Flössest du denn meiner Seele
dich o Helfer selber ein,
so wird meiner Adern Höle
voll des neuen Lebens seyn;
ja mein Mund wird voller Weisen,
deine Gnade ewig preisen!

I.

I.

Aus des Patris Spieß Concordanz über des Nuysement Sal coeleste: ex Arcano hermeticae Philosophiae.

Es haben andere in unterschiedlichen Sachen ihre Erde gesucht, wir aber haben aus 1 B. Mosis 1. gelernet, daß Gott im Anfang Himmel und Erde erschaffen hat: die Erde aber war eitel und leer, Finsterniß war über dem Abgrunde, und der Geist des HERRN schwebte über denen Wassern; auch daß Gott das Licht geschaffen, und von den Finsternissen geschieden habe. Der von Mose im 5 Buch im 32. Capitel, v. 13 bis 16. ausgesprochne Segen wird dem Verständigen genug seyn.

Unser Merkur ist mit zweierley Unreinigkeit behaftet: die erste hat er von der unreinen Erde an sich gezogen, die sich in seiner Geburt mit ihm vermischt, und ihm durch die Congelation angehänget; die andere kommt von dem groben unreinen Wasser, so sich mit dem klaren Wasser vermischt. Dieses hat die Natur durch die constriction nicht können auspressen und scheiden, und weil es auswendig ist, so fliegt

fliegt es hinweg, durch eine geringe Wärme. Dieser Aussatz ist nicht von der Wurzel und Substanz des Merkurs, sondern nur zufällig: darum kan er von ihm geschieden werden.

Die irdische Unreinigkeit wird durch ein feuchtes Bad und Waschung der Natur abgewischt, die wässerige Unreinigkeit wird durch ein trocknes Bad, mit einer sanften generations - Wärme in die Flucht gebracht.

Setze der Natur des Merkurs sein geschieden granum und fermentum des Sulphurs, so er vorher in sich gehabt, wieder zu, und vermehre diesen unsichtbaren philosophischen Sulphur, bis die Jungfraumilch ausgepreßt werde, so ist die erste Thüre eröffnet. Die erste im Werk erscheinende Farbe ist die schwarze, und zeigt an, daß alsdenn durch das Natur-Feuer die Auflösung, Flüßigmachung und Vermischung der Elemente geschieht: alsdenn verfaulet und corrumpirt das granum, daß es desto geschickter sey zur generation. Darauf folgt die weisse Farbe, darin zu finden des ersten Grundes, des weissen Sulphurs Vollkommenheit, der gesegnete Stein, die weisse geblätterte Erde genannt, darein die Weisen ihr Gold säen. Die dritte Farbe ist die gelbe, durch welche, als einer Mittelfarbe, die weisse zu der rothen schreitet, als die Morgenröthe vor der aufgehenden Sonne. Die vierte blutrothe Farbe wird aus dem weissen Sulphur, durch fortgesetzte Digestion, ausgezogen und vollendet.

Gott hat Adam aus dem Leimen der Erde erschaffen, welchem Leimen (limo) aller Elementen Kräfte eingepflanzet waren, sonderlich der Erde und des Wassers, welche mehr als die andern ein greif-

lich

lich leiblich Wesen constituiren. Dieser Massae hat Gott eingeben lassen den Geist des Lebens, und sie mit der Sonne des heiligen Geistes, mit seinem Odem, lebendig gemacht.

Von dem Manne schied und machte er die Eva sein Weib, segnete beide, und gab ihnen sowol das Gebot als die Kraft, sich zu vermehren. Dieser Erschaffung Adams und Evä ist des philosophischen Steins Gebärung gleich oder ähnlich. Denn aus dem irdisch schweren Leibe, der durch das Wasser aufgelöset und gesättiget ist, wird ein Leimen (limus), welcher den Namen der Adamischen Erde bekommen hat, welche Erde oder Leimen (limus) die Kräfte und Tugenden aller Elemente in sich begreift. Endlich wird ihm die himmlische Seele, durch den Geist der quintae essentiae und Einfluß der Sonne eingegossen, und durch den Segen und Thau des Himmels wird ihr Kraft gegeben, sich durch Verbindung beider Geschlechter unendlich zu vermehren. Des Werks höchstes Geheimniß besteht in der Weise zu arbeiten: diese besteht völlig in der Circulation der Elemente. Denn des Steins Materie geht von einer Natur in die andere. Die Elemente werden nach und nach ausgezogen, und eines regiert und herrscht nach dem andern. Jedes Element wird umgetrieben, durch die Zirkel des feuchten und trocknen, bis daß alle herunter gebracht werden und dort rasten. In unserm Werk des Steins werden die andern Elemente in Gestalt des Wassers circulirt: denn die Erde wird im Wasser aufgelöset, in welchem sind die andern Elemente; das Wasser wird in einen Dunst sublimirt, und der Dunst fällt wieder in ein Wasser. Also wird das Wasser durch steten Zirkel beweget, bis es fix bleibet, und wenn dis Wasser figirt ist, so sind alle Elemente figirt. Also werden die

Elemente ins Wasser solvirt, durch dasselbe werden sie ausgezogen, mit ihm leben sie, mit ihm sterben sie, die Erde aber ist ihrer aller Begräbniß und leztes Ende. Die Ordnung der Natur erfordert, daß eine jede Gebärung von und in dem feuchten anfange. Im philosophischen Werk muß die Natur in die Ordnung gebracht werden, also, daß die Materie des Steins, welche irdisch compact und trokken ist, vor allen in sein nächstes Element des Wassers solvirt und ganz flüßig gemacht werde.

Das Feuer, welches dem Stein innerlich eingepflanzet, ist der Natur Archaeus, ein Sohn und Statthalter der Sonne, der die Materie bewegt und digerirt, ja alles in ihr verrichtet, wenn er wird Freiheit erlangt haben: denn er liegt schwach und unvermögend unter einer harten Schale verborgen; mache derohalben, daß er entlediget werde, damit er dir frey dienen kan; doch treibe ihn in der auflösenden Herauslokkung vorsichtig und langsam, damit er nicht ungeduldig davon laufe; darum lokke ihn mit lindem Schmeicheln heraus, und bewahre ihn witzig.

In der Metallen- und Pflanzen-Gebärung erkennet die Natur dreierlei Feuer, das himmlische, irdische, und das einer jeden Sache innerlich eingepflanzte Feuer. Das himmlische kommt von der Sonne als seinem Quellbrunn, und fließt herab in den Bauch der Erde: dieses beweget die merkurialisch-sulphurischen Dünste, aus welchen die Metallen rc. geboren werden, und vermischt sich mit ihnen: desgleichen thut dieses Feuer, welches in dem Saamen der Pflanzen begriffen ist. Das irdische Feuer ist im innern der Erde verborgen, durch dessen Antrieb und Wirkung die innern Dünste der Erde hinauf durch die poros getrieben werden, von dem centro zu dem obern

Theil

Theil der Erden, wo aus ihnen in den Bergen die Metalle ꝛc. und auf der Erden-Fläche die Pflanzen aus- und wiedergeboren werden. Das dritte, als das einer jeden Sache eingepflanzte Feuer, ist vom ersten, dem solarischen eingeboren, und sowol dem dunstigen Rauch der Metallen, als auch dem Saamen derer Pflanzen eingegossen, und vereiniget sich zugleich mit der feuchten Materie und dem Saamen, wo er gleichsam in einem Kerker gehalten wird, bis es durch Erweckung der Sonnenstralen, zur Bewegung und Wirkung angetrieben wird.

In der Materie unsers philosophischen Werks haben die Weisen sonderlich zwey Feuer in Acht genommen: das natürliche und unnatürliche. Das natürliche haben sie den feurig-himmlischen Geist genennet, welcher in das innere der Materie eingepflanzt, aufbehalten und mit ihr gar fest verbunden ist: dieser, wegen Stärke unserer Materie, ist ganz schwach und kraftlos, bis er durch des Weisen Verstand, mittelst der äussern Wärme, erweckt und frey gemacht wird, also Kraft erlanget, seinen Körper zu bewegen; alsdenn durchdringt er, breitet sich aus, congelirt und informirt endlich seine feuchte Materie. Das andere, als das unnatürliche, nennen sie dasselbe Feuer, welches angezogen, auswendig herkommt, und durch unsere Kunst in die Materie eingebracht wird, damit es die Kräfte des natürlichen Feuers vermehre. Dieses unnatürliche wird durch die nach einander folgende Stuffen der Digestion, in das natürliche eingepflanzte Feuer verwandelt, und vermehret solches. Das ganze Geheimniß besteht in Vermehrung des natürlichen Feuers, welches, als einfach, für sich allein weder wirken, noch den unvollkommenen Leibern die vollkommene Tinktur mittheilen kan: denn es ist nur ihm selber genug, und hat

weiter nichts auszutheilen. Aber wenn das natürliche, durch die überflüßig vermehrende Kraft des unnatürlichen Feuers vermehret wird, so wirket das natürliche Feüer viel stärker, und breitet sich über das Ziel und Termin der Natur aus, tingirt und macht die unvollkommenen Körper vollkommen, wegen seiner überflüßigen Tinktur und verborgenen Schatzes des vermehrten Feuers.

Die Weisen nennen ihr Wasser auch Feuer, weil es sehr warm, mit dem feurigen Geist erfüllet ist, daher sie ihr Wasser Feuer nennen, weil es die Körper ihrer geheimen vollkommenen Metalle mehr verbrennet, als das gemeine Feuer: denn es löset sie vollkommen auf, dagegen sie dem gemeinen Feuer widerstehen, und sich von ihm nicht auflösen lassen. Daher wird es auch ein brennend Wasser genennet, das Feuer der Tinktur aber ist in dem Bauch ihres Wassers verborgen.

Die Natur braucht in der Generation zweyerley Feuer, das innere und das äussere. Das innere ist jeden Dinges Saamen eingepflanzt, in ihrem innersten verborgen, das seinen Leib, als ein Ursprung der Bewegung und des Lebens, beweget und lebendig macht. Das andere, das von aussen herkommt, es sey auch vom Himmel oder von der Erde ausgegossen, erwecket das vorige gleichsam schlafende Feuer, und treibt es an zu wirken. Also geht es auch zu im Werk der Weisen. Die Materie des Steins besitzt ihr eigen inneres Feuer, das theils der Materie eingeboren, theils auch philosophischer Weise zugesetzt wird: denn beide vereinigen sich, und fliessen innerlich zusammen, weil sie einer Natur sind. Das innere hat des äussern von nöthen, welches der Weise nach dem Gesetz der Kunst und Natur

Natur giebt; das äussere setzt das innere in Bewegung.

Neben besagten wesentlichen Feuern, ist noch ein anders auswendiges, das materiale gemeine, als das Feuer des Balnei, der Asche, der Kohlen und der Flamme, dessen Gebrauch und gradus in unserm Werk zu wissen nöthig ist: nicht zu schwach noch zu stark, daß das Werk nicht verderbe.

Das Geschirr, darinn die Weisen ihr Werk kochen, ist zweyerley, eines der Natur, das andere der Kunst. Der Natur und der Weisen ihres, ist die Erde des Steins, das Weib, die Mutter, in welcher des Mannes Saame aufgenommen, empfangen, gefäulet und zur Zeugung bereitet wird. Das Geschirr der Kunst ist dreyerley; in dreyen Geschirren wird dieses Arcanum ausgekecht: das erste ist aus einem runden harten Crystall-Stein, oder aus einem harten Glase, (ein glatter, runder, harter, fester Reibmörsel mit runden Pistill: vide Comit. Marsciano!) und ist nur bis einige von nöthen, alle beide Schwefel zu verfertigen, (durch wiederholtes Feinreiben unsers reinen Salzes, auch Eintränken mit unserm Spiritu igneo acido ad saturationem usque, postea cum nostro Spiritu volatili, bis zur Zerfliessung des reinen Salz-Körpers, und Scheidung des weiß- und rothen Schwefels!) Zu dem Werk der Abkochung des Elixirs hat man ein anderes, (eine gläserne Phiole:) denn der Unterschied der Digestion bedarf keine Veränderung der Gläser, sondern man muß sich hüten, daß das Glas nicht verändert noch aufgemacht werde, bis zum Ende des ersten Werks, der vollendeten Zeitigung.

Das andere Gefäß der Kunst, ist von gedrechseltem Eichenholz, in zwey runde hole Theile zerspalten, in welchem die Phiole, das philosophische Ey bewahret werde, in sehr linder Digestion, bis das Hühnlein ausgebrütet sey.

Das dritte Geschirr ist der Athanor, der die andern Geschirre mit der vereinigten Materie bewahret und in Digestion erhält: welche beide Gr. Bernhard beschreibet.

Drey Haupt-Operationes sind in unserm Werk in Acht zu nehmen: die erste ist die Evacuatio, eine Reinigung der Materie. Diese besteht darinn, daß man sowol die überflüßige wässerige Feuchtigkeit wegnehme, als auch das saubere, reine und subtile von den groben irdischen Hülsen scheide.

Vor zweyen hat man sich in dieser Operation zu hüten: 1) daß man die Materie nicht gar zu stark bewege; 2) daß man sie nicht länger als billig und von nöthen bewege: wenn die Bewegung gar zu eilfertig und stark seyn würde, so würde sie in der Materie eine Verwirrung erwecken, also, daß der grobe, unreine und eingerührte Theil, sammt dem reinen und subtilen, und das unaufgelösete corpus sammt dem aufgelöseten, sich mit dem Geiste vermischten und davon flögen. Durch solche eilige Bewegung wird die himmlische und irdische Natur verwirret, und der Geist der quintae essentiae wird durch die Vermischung der Erde geschwächt und unvermögend werden. Sollte aber dagegen die Bewegung zu lange dauren, so würde die Erde der Weisen gar zu leer werden von ihrem Geist, also schwach und des Geistes beraubet werden, daß sie

schwer

schwer wieder hergestellt, und zu ihrem rechten Temperament könnte gebracht werden. Beide Fehler verbrennen die Tinktur, oder treiben sie in die Flucht.

Die andere operatio ist restauratio oder Erquikkung: daß man dem schwachen durstigen Leibe durch seinen Trank die Kräfte wieder ersezze. Die vorige operation ist ein Instrument des Schweißes und der Arbeit gewesen; diese aber der Erquikkung und Tröstung. Die Wirkung dieses Werks ist, daß man die Materie zerreibe und weich mache, wie die Töpfer pflegen, damit izt alles desto besser vermischt, und endlich gekocht werde. Die Bewegung der Materie (durch die Wärme) in dieser Beschäftigung muß leichter und geringer seyn, als in der vorigen (bey der Scheidung und Reinigung der Theile) sonderlich im Anfang, (aber auch im Fortgang,) damit die jungen Raben in ihrem Nest durch einen großen Fluß nicht ertrinken, und die durch die Geburt anfangende neue Welt, nicht mehr, (wie die alte,) durch die Sündflut ersäuffet werde. Diese operation wäget das Wasser ab, und erforscht das rechte Maaß; sie theilt das Wasser aus, nach dem Gesetz und Regel der Geometrie. Kein hohers Geheimnis ist hier, als das Gewicht halten, (in der Eintränkung,) und in der Bewegung (der wieder abtrocknenden Wärme) das rechte Maaß treffen: denn in dieser Arbeit wird das philosophische Kind informirt, und ihm die Seele als das Leben eingeblasen. Hier ist das Gesetz, daß das Wasser gemach nach und nach zufließe oder zugegossen werde, daß man mit eilen nicht das rechte Maaß überschreite, und das eingepflanzte natürliche Feuer, welches die Verdauung verrichtet, nicht durch Ueberschwemmung geschwächt und ausgelöschet, oder durch zu starke Hitze ausgetrieben werde: man soll einmal

ums andere, Speiß und Trank, Früchte und Wärme mäßig geben, daß bessere Verdauung und die beste Mischung des Trocknen und Feuchten geschehe. Darum gib nur so viel des Wassers, als viel durch die Kochung abgegangen ist.

Die dritte operation wirket mit einer stillen unempfindlichen Bewegung, und wird genennt digestio; daher sagen die Weisen, daß sie in einem himmlischen Ofen geschieht. Sie kocht das Nutriment, und verkehrt es in die Substanz des Körpers: dahero wird sie die Fäulung genannt. Nach Art der Verdauung des Magens, zerreibt sie mit einer gleichen Magenwärme das Nutriment, und corrumpirt es gleichsam, damit es desto besser figirt, und aus der merkurialischen in eine sulphurische Natur verwandelt werde. Sie wird auch Eingrabung genennt, weil der Geist als todt in die Erde begraben wird; und weil sie langsam fortgehet, hat sie längere Zeit vonnöthen. Sie wird mit gar linder Wärme beweget, daß die flüchtigen Sachen nicht ausreissen, und der Geist nicht turbiret werde; so wird das Werk in großer Ruhe und Stille verrichtet. Die Materie muß nicht durch starke Wärme in Wind, Dampf nnd Regen bewegt werden, bis alles in Röte verkehrt, und unter den Feinden beständiger Friede gemacht werde.

Das Ziel und Ende unsers ersten Werks sind die zwey philosophischen Schwefel, der weiße und rothe. Durch gemeinschaftliche Tödtung unsers reinen fixen Salzes, zu einem Theile, mit zehen Theilen feines vom Körper genommenen reinen flüchtigen Geistes, wird aus beider ertödt-vereinigten Leibern der Rabe geboren, welcher in der Folge zu einem schneeweiß-subtilen Pulver, zu dem weissen

sen Werke; endlich aber durch Fortsetzung der Digestion, in mäßiger Erhöhung der äusern Wärme, nach und nach durch ihre puncta, ohne Oefnung des Glases, das Verborgene, nämlich die gelbe und völlige rothe Farbe offenbar gemacht wird, in einer überaus rothen höchst subtilen Asche verwandelt, als des Werkes Vollkommenheit, der vollendete Sulphur der Weisen. In dessen Bauche das Feuer der Natur, als in einer gar subtilen hitzig-trocknen Erde, genugsam vermehret, verborgen ist, unser feuriger Stein genannt. Dieser hat die Kraft nach genugsamer Erhöhung in sich, die metallischen Körper zu durchdringen, und sie in sein Temperament zu verändern, daher er der Vater oder männliche Saame genannt wird.

Darum muß aus dem ersten roten vollkomnen figirten Sulphur ein anderer höchst erhöheter, und ins unendliche vermehrter geboren werden: darum verwahret der Weise diese ewige mineram des himmlischen Feuers sehr wohl. Aus welcher Materie aber dieser erste Sulphur geboren worden, aus selbigem wird er auch vermehret, mit Zusetzung eines kleinen Theils des ersten Sulphurs, aber alles in gebührendem Gewicht. Das metallische Elixir aber wird nachher aus dreyen Materien zusammen gesetzt, als: zum weissen Elixir kommt der, wie zuerst, aus unserer rohen Materie genugsam gereinigt- und subtil gemachte Merkur, oder das metallische Wasser der Weisen, der erhöhete und besonders vermehrte höchst weise Sulphur der Weisen, und das reine weisse höchst zart und fein als rein gemachte Ferment des metallischen Silbers, alles in gehörigem Gewicht. Gleich also auch, zum rothen metallischen Elixir, nimmst du eben sowol wie vorher gesagt, von unserm genug gereinigt-feurig-geistigen Merkur oder

unserm metallischen Wasser der Weisen, und von seinem genug erhöhet- vermehrt- und figirten rothen Sulphur, desgleichen von seinem eigenen Ferment, dem reinsten höchst zart und feinen zum subtilesten Staub zerriebenen Metall-Golde: alles gleichmäßig in gehörigem Gewichte.

Dabei beobachte, daß du die Fermente nicht veränderst oder vermischest: denn ein jedes Elixir es sey zum weiß- oder rothen, erfreuet sich seines eigenen Ferments, und verlangt seine eigene Elemente. So ist es von der Natur geordnet, daß die zwey Lichter Sonne und Mond ihre unterschiedene Sulphure und Tinkturen haben.

Dieses zweite Hauptwerk der metallischen Elixire, wird in einem gleichen Glase in selbigem Ofen, und mit eben dem Grad des Feuers, wie das erste Werk des weiß und roten Sulphurs, gemacht; aber in kürzerer Zeit.

Die praxis des ersten Hauptwerks, unsern philosophisch sowol weiß- als roten Sulphur hinter einander zu verfertigen, ist oben genug gesagt: das metallische Elixir aber zu verfertigen, ist die praxis folgende:

Nimm des feinsten reinesten höchst zart gemachten, zum rothen Elixir als Ferment bestimmten Metall-Goldes, drey Theile im Gewichte, unsers Wassers und Luft, sechs Theile im Gewichte, zerreibe und mische sie wohl, als ein amalgama wie Butter oder metallischen Teig, also daß es recht erweicht und zart sey, nach und nach durch Eintränkungen. Diesen sezze zu ein und ein halbes Gewicht des sehr erhöheten feurig roten fixen Sulphurs der Weisen.

sen. Dieses digerire in einem wohl verschloßnen Glase, mit dem Feuer des ersten Grades, und sofort bis alles aufgelöset, vereiniget, und mit einer vorsichtig linden Bewegung der äusern Wärme wieder figirt worden: endlich wird die Materie in einen roten glänzenden Stein vollendet. Dessen einem nach Belieben einen Theil, in einen festen glatten Schmelztiegel bei einem linden Feuer, imbibire und incerire es mit seinem roten Oel, bis es zergehe und flüße ohne Rauch; es flieht dann nicht mehr vom Feuer hinweg. Der fixe Stein oder Elixir figirt das eingetränkte Oel. Solch incerirtes Elixir verwahre wohl.

Das weiße metallische Elixir geschieht oder wird eben auf solche Weise verfertigt, nur daß du hiezu die weissen Elementa unsers Geistes und Sulphurs, sammt dem weißen Ferment des reinsten zu Staub gemachten Silbers nehmest.

Von diesen beiden verfertigt- und incerirten metallischen Elixiren, wirf einen Theil des einen oder des andern, zu weiß oder rother proiection bestimmten, auf zehen Theile des abgewaschnen Qvecksilbers, in mäßigem Feuer: du wirst dich verwundern.

Weil in dem Elixir die Kräfte des natürlichen Feuers, durch den eingetränkt- und einverleibten Geist der Qvintessenz, häufig vermehrt werden, und die übelen Zufälle der Körper, welche ihre Reinigkeit, und das wahre Natur-Licht überzogen hatten, durch langwährende vielfältige sublimationes und digestiones abgesondert sind, daher wirket die feurige, in diesem unsern fünften Element eingeschlossene Natur gar stark, wenn sie von ihren Banden erlöset,

set, und mit Hülfe der himmlischen Kräfte gestärket ist. Sie hat also Kraft die unvollkommenen Metalle nicht nur vollkommen zu machen, sondern auch seine eigenen Kräfte zu vermehren. Der Brunn der Vermehrung ist in dem Fürsten der himmlischen Lichter, welcher mit unendlicher Vermehrung seiner Stralen, alles in dieser unserer Welt erzeugt, und was gebohren ist vermehret, durch Eingießung der vermehrenden Kraft in die Saamen aller Dinge.

Auf dreierlei Art werden die Elixire vermehret: die erste geschieht also: zum Beispiel, nimm des roten metallischen fertigen Elixirs ein Gewicht, dieses vermische mit neun bis zehn Gewicht seines roten Wassers, löse es auf in seinem solvir Gefäße in ein Wasser. Wenn die Materie wohl aufgelöset und gereiniget ist, so kehr und coagulire sie mit lindem Feuer in einen Rubin, ganz fix: dieses incerire sodann mit seinem roten Oel, bis es fliesse: also wirst du eine Arznei der Metallen oder Elixir haben, so zehenmal stärker ist. Dieses Werk wird leicht und geschwind fertig.

Also auch mit dem weißen Elixir, durch sein weißes Oel.

Die andere Weise das Elixir zu vermehren ist diese: Nimm deines Elixirs einen Theil nach Gefallen, vermische es mit seinem Wasser in gebürendem Gewicht, verschließe es wohl in nahe reductiones, solvire es in balneo; wenn es solvirt ist, so destillire es, separire nach einander die Elemente mit ihrem gebürenden Feuer, figire es sodann, wie in dem ersten und andern Werke geschehen, bis es zum Stein wird. Dieser Weg ist länger aber reicher: denn des Elixirs Kraft wird hundertfach vermehret: denn je

je subtiler die Materie wird, durch die wiederholten operationes, desto mehr bekommt sie von dem obern und untern Kräfte, und desto kräftiger wirket sie.

Die dritte Weise, das Elixir zu vermehren, ist diese: Nimm eine Unze unsers fertigen erhöheten metallischen Elixirs, welches in der Kraft vermehret sey, und wirf es auf hundert Theile rein gewaschen metallischen Elixirs, welches in der Kraft vermehret sey, und in kurzer Zeit wird das auf dem Feuer warm gewordene Qveksilber, zu einem lautern Elixir verkehrt werden: von welchem eine Unze auf hundert Unzen frischen reinen Qvecksilbers geworfen, wird dir das reineste Gold erscheinen.

Die Vermehrung des weißen Elixirs geschieht mit seinen weissen Mitteln, auf vorbeschriebene Arten in eben der Weise.

Von unserm allgemeinen himmelischen Geist, und Seele der Welt: Die Weisen nennen den allgemeinen himmlischen Geist und Seele der Welt mit unterschiedenen Namen: bisweilen den astrologisch = oder astralisch = himmlisch = allgemeinen Geist, bisweilen die allgemeine himmlische Seele der Welt; sodann das natürliche philosophische Feuer; auch das allgemeine Salz der Natur; das unsichtbare trockne Wasser, das die Hände nicht netzet; einen Nebel und Wind; ein Fischlein ohne Schuppen und Gräten, das in unserm Meere der Weisen schwimmet: den Merkur der Weisen; ein nichts, aus dem etwas werden muß. Doch verstehen die Weisen mit diesem und andern Namen nur ein einiges

niges

niges Ding, eine allgemeine unsichtbare, geistige feurig durchbringende lebendig machende himmlische wesentliche Kraft, die im Anfang der Schöpfung, mit dem ersten Chaos, dunkeln vermischten wässerigen Massa und Abgrund erschaffen, über demselben geschwebet, durch die Kraft Gottes sammt dem obern Himmel vom Chaos geschieden, und alsdenn wie noch, durch die Himmel, Planeten und Sterne, die Luft, das Wasser die Erde und alle Geschöpfe der Welt erfüllet, beseelet lebendig macht, beweget, ernäret und erhält. Dieses einige Ding und himmlische Kraft, haben die Weisen mit so vielen Namen genennet, wegen der vielen in diesem himmlischen Geiste begriffenen Kräfte und Wirkungen, dadurch alles geschaffen, belebt, erwärmet, ernäret, erhalten, zerstört und wiedergeboren wird, das in der That nur ein einiges Ding ist, welches Geist Seele und Salz enthält, oder die informirende Kraft der Seele, das erwärmende Feuer des Geistes, und die lebendigmachende salzige Feuchtigkeit.

Ob nun wohl Geist und Seele der Welt, geistig unsichtbar und ungreiflich, so ist es doch nicht ohne Materie, sondern eine Zusammensezzung von Seele Geist und zarten Leibe zusammen gefüget, als die reinesten feinesten geistigen allgemeinen principia, aus welchen alle Geschöpfe hienieden ihren Ursprung haben, die auch die wahren Anfänge des Steins der Weisen sind. Dieser allgemeine Geist kommt beständig unablässig vom Himmel und dessen Körpern, als ein Ausfluß herab, und einverleibet sich mit der ersten seiner Natur am nächsten verwandten leiblichen Sache, die ihm zuerst begegnet, und das hermetische Salz der Natur ist, mit welchem er alle seine Wirkungen verrichtet, und der elementischen Welt das Leben mittheilet, welcher Leib, als

das feine geistige unsichtbare hermetische Salz, ganz himmlisch ist. Sie sind einander gleich: darum vereinigen sie sich leicht und begierig: durch das Mittel der Wärme und Stralen der Sonne, der Sterne, Planeten, des Monds, der Luft, des Thaues, Nebels, Regens, Schnee, Reif und Schlossen, welche die Erde befruchten, als die nur eine Mutter aller Gebärungen und Hervorbringungen ist, durch welche Mittel sich erwähnter allgemeiner Geist Seele und Salz nach ihrer Vereinigung allen elementischen Dingen einverleibet. ꝛc. Also redet Heinrich Rochas im Tractat vom allgemeinen Geist: welchen wir empfangen, wenn er dem hermetischen Salze einverleibet ist.

Heinrich Khunradt im Buch vom Hylealischen Chaos sagt; Gleichwie Erde und Wasser im ersten allgemeinen Chaos nicht wüste und leer, sondern bald mit dem allgemeinen Geiste des HErrn universal und nicht special oder specifice beseelet ward: also wird noch heute unsere philosophische Erde und Wasser nicht wüste und leer gefunden, sondern ist auch allgemein, und nicht besonders oder specificirt, mit dem allgemeinen Feuer-Fünklein beseelet, in und durch den allgemeinen Weltgeist, als einem Geistfeurigen Wasser, oder wässerig feurigen Geist, oder feurigem Geistwasser. Also ist die Seele viel subtiler feurig und kräftiger als der Geist, gleichwie der Geist viel zärter geistig und kräftiger als der Leib ihrer beiden ist. Und diese drey sind eines. Der Leib ist das feste Feuerbeständige, die Seele das einfache flüchtige, so den Leib vom Feuer mit sich hinweg nimmt; der Geist aber vereiniget beide: dennoch sind sie eine einige Sache, die zuerst als eine Seele flüchtig ihren eigenen Leib mit wegführet, durch den Geist aber wird die Seele in der Kochung bey dem Leibe gehal-

gehalten, und mit diesem figiret. So wird unsere einige philosophische Materie, nach ihrem unterschiedenen Zustand genennet. Nach Sendivogio ist dieser himmlische Geist und Wasser aller Orten, ohne das niemand leben kan, sammt allen Geschöpfen.

Zwar sind viele Arten erfunden worden, diesen himmlischen Astralgeist Wasser und Salz aus der Luft zu ziehen, als durch ein aus unterschiedenen natürlichen Erden ausgezogenes Salz, oder durch mechanisch bereitete Gefäße, wie Orthelius gelehret, oder durch destillirt Schneewasser, darinn die himmlische Kraft coagujiret, oder die im kalten Winter in den Brunnen gefrorne Luft; besser aber im Sommer aus dem Hagel, bei einem Donnerwetter, welcher vom Himmel und den Elementen reichlich geschwängert ist: auch sey der unmittelbar rein aufgegangene Thau zu loben. Doch sagen andere, das sey Sendivogs bestes Himmelwasser, das durch unsern Magnet oder Salz geschöpfet worden, wenn die Sonne im Widder laufe. Orthelius will, daß die mit verwesetem Mist in völlig geschwängerter Fäulung stehende Erde, der rechte Magnet unsers Geistes sey, die aus der Luft, übersättiget worden; daraus man ihn in Gestalt eines Wassers extrahiren, und aus diesem sodann das Salz der Weisen scheiden müße, in welchem Wasser das Centrum des Himmels und der Elemente sey: weil unser geronnen salzig Wasser oder wässerig Salz der ausgefaulten Erde ein patiens subiectum receptaculum oder Magnet sey, so das himmlische Wasser, sammt den Einflüßen des Himmels, und Gestirnes empfängt, aufnimmt und an sich ziehet, der Astralgeist aber das Centralsalz der durch Fäulnis aufgeschloßnen Erde, schwängert, beseelet und kraftvoll macht. Daß

also sowol die erste Materie des Steins, als auch derer Metalle zugleich vom Himmel und der Erden ihren Ursprung empfängt: das ist zugleich unser Merkur und Sulphur, voll Geist und Wärme. Die aus der Erden-Tiefe, durch die Central-Wärme, aufgetriebenen schweren dicken Dünste, sind der weibliche Saame, welchen der männliche, durch die obern Einflüsse des Firmaments und Himmels, eingegossen wird, darinn beide das agens und patiens vermischt sind.

Von dem philosophischen Erdensalz, als der Weisen Magnet:

Heinrich Khunrad, im Buche vom philosophisch-primaterialischen Chaos sagt also: „Unsere Materie ist das erste Welt-Anfangs-Wasser, daraus alle materielle Dinge ihren ersten Ursprung haben, es ist der Weisen Universal-Erde, Leim und wäßeriger Schleim oder schleimig Wasser. Es ist eine schmierige Feuchtigkeit, die in Wasser Luft und Feuer stets verharret und beständig bleibet. Es ist das natürliche humidum radicale der ganzen grossen Welt. Es ist das Centrum in dem mitlern Salzpunkt der ganzen Welt, aus dem alles in der Welt und Natur herfleußt. Es ist der uralte Saturnus das geheime Bley der Weisen. Es ist ein Salz, darinn die fruchtbare alles wachsend machende Natur ist, das Natursalz, ohne welches nichts wachsen noch grünen kan: denn die grünende lebensvolle Kraft des Salzes macht alles lebendig und grünend. Dieses Salz nimmt der Geist des HErrn an, der über dem Wasser schwebet, er wird in demselben körperlich, und aus ihm der Stein uud das Elixir der Weisen verfertiget; es ist die Wurzel aller chemischen Würzungen

und Werke, ja das nicht netzende trockne Wasser der Weisen, in welches Gott seine Erde, den Sulphur eingeleget und animirt hat. Wohl dem, der es kennet, und künstlich zu bereiten weiß: denn in ihm und seiner solution bestehet das ganze Geheimniß. Dieses ist das allgemeine, in Bergen, Thälern, Meeren, Seen, Wassern und Erde sammt ihren Früchten, zu findende Salz, ohne das nichts besteht. Das bleibende humidum radicale der ganzen Welt besteht in demselben; es ist das reineste Centrum und Seele der Erde, ja die reineste mittlere Erde. Dieses allgemeine Salz ist die Materie unsers philosophischen Steins, unsere rote Universal-Erde, Leim und wäßeriger Schleim, der mittlere Salzpunkt der Welt, der uralte über die Erde herrschende Saturnus genannt; welches aus der Erde zu nehmen, als darinn der himmlische Geist und Seele der Welt, leibhaftig worden, und mit einander vereiniget in unserer Kunst, als Rauch, Dampf und Geist aufsteiget und übergehet, nach gehöriger bestimmter linden Kochung, so die reineste vollkommene geistig himmlische Quintessenz unserer Materie ist, so das subtileste Salz der Erde sammt dem himmlischen Geist und Seele der Welt in sich begreift, und in einem gewissen Tage und Stunde aufgehet, und als unser Sohn im wohl verschlossenen Gefäß in der Luft gebohren wird. Davon sagt Maria die Prophetin: Unser König steigt vom Himmel herab, die Erde hat ihn mit seiner Feuchtigkeit empfangen, des Himmels Wasser wird vereiniget mit der Erden Wasser und von diesem behalten. Also wird unsere Materie, als eines Theils aus dem Himmel und der Luft, theils aus der Erden, die von der Luft geschwängert und beseelet ist, genommen.

In dem obern Theile der Erden werden die Stralen, der untern centralischen und obern astralischen Sonne, vereiniget und gebären Blumen und alles. So kommt die Kraft des Lebens aus der Luft mit Regen ꝛc. herab, und vereiniget sich mit unserm allgemeinen Salz der Erde, welches jenen Geist an sich ziehet, und mit einander zu einem Wasser aufgelöset wird, darinn die obere geistige Feuchtigkeit, mit der untern Fettigkeit der Erden durch Gährung und Fäulung vereiniget sind, wie Sendivog schreibet.

Dieses ist das Wasser unsers Thaues, darinn unser himmlischer Geist mit dem Salz der Weisen vereiniget ist; dadurch wachsen alle Dinge. Dieses Salz ist unser Magnet, welchen zuerst die Luft in der Erde erzeuget, und welcher unsere Luft oder Dampf erzeuget oder darreichet.

Also vereinigen sich in dem obern Theil der Erde die obern und untern Stralen, die obere und untere Wärme, das obere himmlische Salz und Wasser mit dem untern Salz und Wasser der Erden, dadurch alle Sachen auf der Erde erzeuget werden. Dieses ziehen wir in Gestalt eines Wassers aus der aufgelöset- und gnug geschwängerten Erde aus, und hernach aus demselben unser Salz, als unsern Magneten, der sodann unsere von ihm geschiedene Luft wieder zu sich ziehet.

Orthelius will, daß eine in tieffer Grube liegende Erde, welche von ganz verfault: ja verwesetem Mist der Pflanzen und Thiere, in offener Luft, von oben und unten genug geschwängert, und mit beiden Einflüssen genug gesättiget worden, die beste sey, das

himmlische Wasser und Salz an sich zu ziehen, und in der fermentirenden Fäulnis zu congeliren, daß das untere Salz der Erden zugleich aufgelöset, mit dem obern Einfluß vereiniget und flüchtig wird, durch Uebersetzung mit dem obern.

Von dem himmlisch = philosophischen Feuer, Geist und Salz, das aus der Luft gezogen wird:

Bernhard de Grava schreibt: daß das Feuer nach Meinung der Weisen, das rechte eigenthümliche Werkzeug in den natürlichen Dingen sey, welches durch die Kraft in unsere Materie eingeschlossen wird. In welchem Feuer oder Natur=Wärme die informirende Kraft eingeschlossen ist, die sie die Seele nennen. Wenn diese informirende Kraft in die Materie nach und nach eingegossen wird, so wird die Materie durch diese seine lebendmachende Wärme, und durch die von der Seele animirte Feuchtigkeit lebendig gemacht, welche Seele in besagter Wärme und Geist begriffen ist. Wenn dann die Materie solcher Wärme und Feuer=Geistes beraubet ist, so wird sie auch der informirenden Kraft=Seele und lebendigen Feuchtigkeit beraubet seyn.

Derohalben ist das erste in unserm philosophischen Werke, daß man unsere Materie, mit Einführung der Wärme in dieselbe animire, durch die Solution der Materie, mit Coagulirung des Geistes, so wird die Materie mit den ädelsten subtilen Kräften belebet, und zur Gebärung bewegt. Durch solche Einschliessung des flüchtigen Feuers in die fixe gereinigte Materie, geschieht die Calcinirung oder Coagulirung des Geistes mit der naturgemässen Auflösung des Leibes, bis es werde ein feurig, stark und

und scharfes, alle Leiber lieblich auflösendes Wasser, dadurch alles lebendig gemacht werde, so unsere Sublimation Erhöhung und Verädelung ist, durch Exaltirung derer Kräfte und Tugenden.

Also muß unserer Erden Salz zum öftern mit unserm ihm gehörigen himmlischen Geist oder Feuchtigkeit, darinn die himmlische feurige Seele verborgen, wiederholt eingetränket und sanfter coagulirt werden, so wird unsere Materie solvirt und der Geist durch Vereinigung mit ihr coagulirt, also in dieselbe die himmlische feurige lebendigmachende Seele eingeführet. So werden beide vereinigte Salze der Luft und Erden mit dem himmlischen Geist und Feuer animirt und geschwängert.

Sequuntur varia Fragmenta:

Lucerna Salis sagt: Es wird eine Sache gefunden, die allenthalben ist: die Weisen kennen sie allein, und nennen es ihr Salz, welches aus ihrer Erde ausgezogen wird; die gemeine Erde gilt hier nichts, auch nicht das gemeine Salz, sondern das Salz der Welt, das alles Leben in sich begreift. Diese Sache ist von der Natur in eine metallische Form gebracht, unsere Magnesia, daraus dis Salz ausgezogen wird. Diese Sache bereite recht zum Gebrauch, ziehe aus diesem klaren Salz sein gar süsses Herz, bringe auch ans Licht seine rothe Seele, das süsse glorwürdige Oel, so des Sulphurs Blut genennet, und in diesem Werk das höchste Gut ist. Aus diesen beiden kanst du den Schatz der Welt herfürbringen. Nichts fremdes muß zum Werk kommen. Es muß in sich selbst, wie Eiß in der Wärme, zu Wasser werden. In einem linden Balneo, wird es sich, und durch sich selbst solviren, durch

Hülfe der Fäulniß: alsdenn scheide das Wasser davon, und redigire die Erde in ein rothes Oel, das die purpurfarbene Seele ist. Die beiden vermische. und verbinde gar linde mit einander, in einem verschloßnen philosophischen Ey, mit ganz lauer Wärme: so wird es nach vieler Bewegung in sich selbst, erst schwarz, dann weiß, und endlich roth werden. Also redet auch der kleine Bauer.

Desgleichen das grüne Büchlein, Fasciculus chemicus: Wie der verborgene Vulcanus der Erde in den Bergen wirket, also auch die Kunst durch ihren *Vulcanum*, daß die Materie in und durch sich selbst aufgelöset werde in Wind, Nebel und Rauch, welcher aufgefangen, sich in eine merkurialische liquorische Substanz resolvirt zu einer merkurialisch-vermischten *Massa*: Diese hält in sich verborgen die philosophischen drey *Principia*, den geistigen *Spiritum Mercurii*, die seelische geistige *Animam*, uud das leibliche Salz. Gemeldete drey *Principia* werden hernach *destillando*, aus solcher vermischten *Massa* ausgetrieben, als erstlich, der weisse Spiritus Mercurii oder Wasser der Weisen: Nach diesem gehet aus gedachter Massa der Sulphur oder die Anima, welche ist das wahre lebendige Feuer des Steins, ein über alle massen schön durchsichtig Rubin roth Oel: das körperliche Salz bleibt in denen fecibus dahinten, und wird extrahendo ausgezogen. Also ist die Scheidung unserer Elementen und Principien geschehen, von denen die Hülsen abgesondert und weggeworfen werden. Doch ist gewiß, daß solche Theilung der Principien nicht geschehen kann allein durch eine gemeine schlechte Destillirung und Scheidung, ohne Mittel: denn was schon von der Natur vereinet, das läßt sich ohne Mittel und besondere Reduction nicht wieder scheiden.

Wenn nun das leibliche auch geistlich gemacht werden soll, so muß es, ohne fremden Zusatz, durch seinen eigenen Geist geschehen, welcher den Körper erhöhet und geistlich macht, daß er radical aufgelöset und in Wasser verkehrt werde, welches seine prima materia ist: so fließt der Geist und das aufgelösete corpus zusammen in der Natur und Wurzel, und werden endlich zu einem Körper. Wenn alsdenn der dritte Geist, die Seele dazu kommt, so wird aus diesen Geistern ein geistliches corpus, das durch die Stuffen der Wärme in ein fix beständig roth Pulver gebracht wird, das alle Krankheiten des menschlichen Leibes abwenden, auch aus dem Grunde heben kann. So aber dies fixe rothe Pulver fermentando mit gereinigtem Golde versetzt wird, so bekommt es einen Ingreß, alle Metallen in Gold zu verwandeln.

Dieses ist also das Werk der Zusammensetzung. Denn in das, von aller Unreinigkeit geschiedene clarificirte Salz, gehet sein reiner Spiritus Mercurii wieder ein, und vereiniget sich mit ihm, daß, nach Abwechselung aller Farben, ein schneeweiß- ewig fixes corpus aus ihnen beiden wird. Die Seele aber wird so lange aufbehalten, bis die Vereinigung des Geistes und Körpers geschehen, alsdenn geht sie in den verklärten Körper ein, und wird aus dem weissen ein rother.

Lucerna Salis: Unser Salz, unser Archaeus, unser Merkur, ist aller Metallen Saame, von der Natur in eine gerechte elementarische Proportion, Temperament und Einstimmung der sieben Planeten zusammengesetzt. In dieser Materie allein, und in keinen andern Sachen der Welt, ist die stärkste Kraft zu finden; diese Sache ist ein Stein und kein Stein,

und wird Gleichniß halber ein Stein genannt. Derselben stinkende Schwefel-Form wird erst zernichtet und weggenommen, sodann, nach Scheidung seiner Theile, in eine Essenz redigirt, endlich in einen unverbrennlich-wachsflüßigen Stein, naturgemäß ganz sittsam digeriret. Dieser unser metallischer Merkur wird in seiner spermatischen Unzeitigkeit genommen, und was darinn einer ungleichen Natur ist, durch unsere Kochung gezeitiget und figiret, bis er schwarz, weiß und roth worden, im Feuer nicht rauche, im Gewicht nicht abnehme; hernach wieder mit seinem bereiteten frischen Menstruo der Welt aufgelöset, so wird der fixe Sulphur zu einer viel leichtern Solution gebracht, und das flüchtige durch das fixe bald gezeitiget werden. Darum ziele nur auf dieses erste unzeitige metallische Subjectum, in dessen weichen Berg kannst du leichter eindringen, und ein rein pontisch Wasser erlangen, welches mit seinem eigenen solarischen Ferment zusammen gekocht wird. Diesen Sohn Saturni hat jedermann Tag und Nacht vor Augen, gehen stets damit um, und erkennen es nicht, da es doch der Kasten des Geheimnisses der Weisen, darinn der Saamengeist einverleibet ist, der klare Merkur und rothe Sulphur. Diese einzige Sache enthält die allerbeständigsten Spiritus, die Composition der vier unterschiedenen Qualitäten oder Elementen, und den Einfluß der sieben Planeten der Gestirne und des Himmels; sie ist ohne Menschen-Hände von der Natur vollkommen bereitet, in seinen Saamenskräften vermehret, und innerlich so temperirt, daß ihr kein Element schaden kann, da doch alle andere Dinge der Corruption unterworfen sind: unsere Materie aber ist schon überflüßig alle Fäulniß und Verwesung durchgegangen, und steht im neuen Leben. Solches merke wohl! Sie ist noch ädler als das Metallgold und die Sonne im Himmel: rc. daraus wird unser doppelter Merkur gezogen. rc.

II.

II.

Aus dem aufrichtigen Glaubensbekenntniß: von Benedict Gutwasser. 1728.

Dem Menschen ist in seinem natürlichen Leben nichts nöthiger, als Gesundheit, und in Jesus Gnade, durch die himmlische Weisheit, mittelst dem heiligen Geist, von oben aus Gott erweckt erleuchtet und wiedergeboren zu seyn. Hierum bat Salomo, und ihm kam der Geist der Weisheit, und alles gute mit ihr: denn aus der himmlischen Weisheit wird alle irdische geschöpft. Ihre Kraft geht durch alle Geister, wie scharf und lauter sie immer seyn mögen. Sie ist das Hauchen göttlicher Kraft, und ein Glanz seines Lichts, das von Ihm ausgehet, ja ein Stral seiner Herrlichkeit. Diese brachte Salomo alles. 2 Chron. 9. Diese wird gefunden in Christo Jesu: dieser ist der gröste Schatz aller Weisheit im geist- und leiblichen. Im geistlichen zur Seligkeit und Trost in allen Nöthen und Anfechtungen: Betrübt dich deine Sünde, Er ist deine Vergebung; Er hat alle unsere Schwachheit auf sich genommen; Er ist durch sein eigen Blut eingegangen in den Himmel; Er hat als Priester in Ewigkeit mit einem Opfer alles und alle vollendet, die geheiliget werden; Er vertritt Uns vor Gott, und hilft unserer Schwachheit auf; Er giebt uns seinen Geist, der in uns Abba schreyet, und es in uns versiegelt, daß wir in Ihm Gottes Kinder sind. Darum sind wir auch seine Miterben aller seiner himmlisch und zeitlichen Segen. Ihm ist als Haupt übergeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden: solches läßt Er auch seines Leibes Glieder genüssen, im be-

stimmten Maasse. Wer diese Weisheit lernen will, muß erst von seinem Heiland Sanft- und Demuth lernen; er muß trachten nach der Gerechtigkeit in Christo, und wandeln lernen gegen Gott und den Nächsten in der Liebe: wenn aller Haß, Zorn, Bitterkeit, Feindseligkeit, Rache, Ungeduld in dir, durch Christi Geist, mit einiger Reu und Anhalten an sein Verdienst, unter deine Füsse getreten, dann wird die Weisheit selbst dich suchen, und dir begegnen mit ihrer Hülfe, dich auch nicht verlassen in Ewigkeit.

Gott hat uns erschaffen nach seinem Bilde, das ist verlohren worden, Christus hat es uns wiederbracht, mit allem das verlohren war, sammt dem Paradiesischen Segen, ohne daß ein Kind Gottes für seine Nahrung sorgen darf. Diese güldene Schätze liegen unter unsern Füssen, man mag soviel nehmen, als man begehrt, ohne die geringste eitle Lust und Liebe zu haben zu einigen Dingen auser und ohne Gott, und nur allein in Ihm sich zu erfreuen, als dem höchsten Gut, durch den Genuß der himmlisch-süßen Lebens-Kraft aus Christo und seiner Liebe; damit wir zur völligen Stärke des geistlichen Lebens wesentlich kommen: so werden wir bey dem Vorschmack des ewigen Lebens, in Freude und Liebe uns zu unserm Nächsten ausstrekken, ihm auch gerne solche Freude und Genuß mitzutheilen. Und ob es gleich der Welt eine Thorheit, so daß die Kinder Gottes von ihr vor solche Liebe Verfolgung leiden müßen, so bitten sie doch mit Geduld für sie, weil jene nicht wissen was sie thun.

Gleichwie nun der weisse Stein vorher gegeben ist, als ein Ablaß-Zeugnis der Ueberwindung: also wird auch Apocal. 3, 18. gerathen, den durchs Feuer geläuterten Goldstein zu erkaufen, welcher

dem weissen als ein Siegel folget, zur Vollendung des Segens aus Gott. Darinn liegen alle Schätze der Welt. Dieses durchs himmlische Feuer geläuterte Gold, die Paradiesische Erde, ist ein erleuchtendes Licht, voll Segen und himmlischer Kraft, darinn das ewige Feuer Gottes brennet und leuchtet, als ein geheimes Licht; viel tausend mal höher als gemeines Gold, voll Kraft für alle Metalle, und ist die gröste Medicin zur Gesundheit. Niemand darf aus seinem Hause und Hofe gehen, solche Vergnügung zu finden. Wer aber den Segen in Christo vorbey gehet, bekommt diesen nicht.

Gleichwie nun Christus, aus seiner geistig-unsichtbaren Gottheit und Leben, in das sichtbare Leben kommen ist, und Fleisch und Blut an sich genommen hat, so verhält es sich auch in der Chemie. Die prima materia ist nicht sichtbar, sondern muß durch Gottes Erleuchtung erkannt werden; alsdenn wird sie durch die Scheidekunst sichtbar gemacht, daß die 4 Elemente daraus gezeuget werden, und die 3 principia Sal, Sulphur, Mercurius, Leib, Seel und Geist. Man findet sichtbar die 3 Zeugen Gottes, daß Christus ist kommen mit Wasser und Blut, zu zeugen, daß Geist Wahrheit sey: denn durch die Scheidung der Natur in die 4 Elemente, gehet sie in den Tod, sie gibt ihr Blut und Wasser her: wenn sodann die Natur getödtet, in die 4 Elemente getheilet, das unterste gereiniget, das oberste mit dem untersten durch sich vereiniget ist, so wird die Natur auferwekket zu einem neuen Leben; es wird nicht daraus, was es gewesen, sondern es kommt ein neues verklärtes Wesen im Licht herauf, in der Auferstehung, voller Kraft, voll Klarheit, ein durchsichtig Gold als Glaß, voll Glanz, Licht und Geist.

Man

Mau siehet alle Farben nach und nach in der Arbeit. Die erste ist eine Vermischung, der man keinen Namen eigentlich geben kann. In der Faulung folgt die schwarze, als die erste Hauptfarbe. Nachdem geht an die Scheidung nach der Ordnung der Schöpfung, Genes. I. Da wird das Wasser vom Trocknen geschieden, da bleibt im Grunde ein schwarz finster Chaos, darinn sind 2 Elemente, Sal und Sulphur; 2 Elemente sind hierüber als Luft und Wasser, Leib und Seele aber sind noch in einander im Grunde in einem finstern Chaos, das Salz und der Sulphur: dieses muß noch geschieden werden, so geht aus der Schwärze eine graue Erde zu Grunde; der Sulphur setzt sich in obern Theil, die jungfräuliche Erde geht zu Grunde, dieselbige muß gereiniget werden, hell, klar, durchsichtig, weiß mit etwas wenigem gelb vermenget: daraus wird unsere neue Erde sammt dem neuen Himmel geboren; es wird ein neues seelisches Wesen daraus, klar, hell, wie durchsichtig Gold. Dieses ist der Stein der Weisen, welchen kein Gottloser bekommt. Dieser muß vermehrte Früchte bringen, daher lege ihm Saamen bey: so gebärt er ein neugeboren beständig Gold aus, das 1000 mal höher als gemein Gold ist, so vortreflich, daß es andere Metalle in gut Gold verwandelt.

Die Reinigung der Natur aber bis zu Ende des sechsten Grads gehet voran, da alles durchsichtig rein und klar erneuert wird: alsdenn stehen zwey Theile gegen einander, eines ist rein, das andere soll noch gereinigt werden, welches geschieht durch Blutvergiessen.

Bist du erst selbst eine neue Creatur in Christo, ein lebendiger Stein an seinem geistlichen Hause worden;

worden; dann magst du auch die Scheidewand in der Natur durchbrechen, daß die Finsternis, welche sonst in der Finsternis war, ins Licht verwandelt wird, und findest eine hohe ausgearbeitete Tinctur. So nun aus deiner Tinctur eine metallische Tinctur werden soll, die in Gold verwandelt; so müßen vorher erst die Metallen der 3 Weisen zu einem gereinigten Saamen gemacht werden, alsdenn mit der Tinctur vereiniget, und dann löset die salnitrische Feuchtigkeit den Saamen auf, daß sie des Himmels Sternenwirkung mit ihren Kräften fangen kan: tritt die Central-Sonne das männliche Feuer herzu, und zeuget einen neuen Körper, imprimiret die himmlischen Kräfte, und erwekket aus dem Saamen den neuen Körper, der zur metallischen Tinctur auswächst, 1000 mal höher als das gemeine Gold, das zulezt so hell wird, daß davon ein heller Lichtsschein ausgehet. Dann ist die Tinctur fertig, sich mit Gold zu vereinigen, dessen ein Theil viele Theile schlechter Metallen in beständig Gold verwandelt.

Es ist aber nicht genug schlechterdings eine Auflösung der Natur, sondern sie müssen in ein Salz reducirt werden, das Salz zu Wasser, das Wasser zu einem Sulphur, der Sulphur zum Merkur der Weisen: so du dann diesen mit gereinigter Sonne unzertrennlich vereiniget hast, so durchdringet es alle Metallen im Fluß und tingirt sie in Gold.

Nun muß man aber nicht meinen, die Natur ließe sich mit Gewalt des Feuers zwingen, und die Tinctur herausjagen: dieses wäre ein großer Unverstand, wenn man aus der Ordnung oder Regel der Natur ausschreitet. Die Natur wirket mit Mäs-

sigkeit in allen Dingen; ja sie zeitiget auch im Sommer ihre Früchte mit mäßiger Wärme. Also wenn die Natur zu heiß wäre in der chemischen Arbeit, so würden die Spiritus austrocknen und ausdämpfen, auch bei fester Glaßverschließung. Denn die Kräfte werden zulezt in der Tinctur so mächtig, daß so man das Glas wolle zuschmelzen, zur Bewahrung des Spiritus, so müßte doch das Glaß in Stükken springen, wenn man über die Ordnung Feuer gäbe; es sey nun in der Einkochung der reinen Principien, oder in Scheidung derer Elemente.

Die Natur unsers Werks will allzeit in gelinder Wärme gehalten werden, bis sie des Feuers völlig gewohnet ist: sodann giebt man etwas stärker Feuer nach Art der Natur, wie im Sommer um Johanne die Sonne am wärmesten scheinet. Die Natur wird ausgebrütet, durch stete Wärme, wie eine Henne ihre Eyer. Dieses geschieht in der Chemie durch mancherlei Veränderungen: Erstlich geschieht das conjungiren, faulen, destilliren, coaguliren, sublimiren, figiren; nachgehends hält man einen modum bis zu Ende, d. i. man speiset die Natur mit wenigem, und aber mit wenigem, so viel die Natur verdauen und vertrocknen kann. Man kann auch wieder abdestilliren, so man der Natur zu viel auf einmal von ihrem Spiritu geben solte, und fährt in steter digestion fort, bis die Tinctur zur höchsten Kraft kommt, durch und durch rein und zum neuen Körper wiedergeboren wird. Alsdenn ziehet man keinem Spiritum mehr heraus, sondern kocht es in linder Wärme, und giebt dem Körper so viel zu trinken, als vertrocknet werden, bis die Tage der Geburt kommen, dann ist die Tinctur in voller Kraft.

Die

Die Zeit vom ersten Anfang ist ein Jahr und 16 Wochen. Die erste Zeit ist anderthalb Viertel-Jahr: in dieser werden gebohren die zwei magische Lichter weiß und roth; aus welchen zweien wird das dritte, der durch Feuer geläuterte Goldstein, durchsichtig goldgelb als ein reines Glas.

Nun dieses philosophische Gold, macht den wahren tingirenden Stein der Weisen, so er mit gereinigtem Sole vereinigt wird. Die zwey magischen weiß und rothen Lichter, gebären als Vater und Mutter den Kraftstein, welcher tingiret; die Zeit ist drey Viertel Jahre.

In der ganzen Zeit von 1 Jahr 16 Wochen, zieht die Natur an die obern und untern Kräfte Himmels und Erden. Dazu aber gelanget kein Unwürdiger.

Als Gott die Welt gemacht, war alles wüste und leer; es war finster auf der Tiefe, der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser; da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß, so blieb die Erde zurück als ein schwarzes finsteres Erdreich unfruchtbar morastig. Dann ließ Gott einen Nebel aufgehen von der Erde, der das Land des Paradieses fruchtbar machte, da wuchs alles auf, sammt dem Baum des Erkenntniß gutes und böses, und dem Baum des Lebens. Nun erschien mir im Gesicht ein Weib mit der Sonnen bekleidet, zwischen diesen zwey Bäumen, die hatte den Mond unter ihren Füssen, eine güldene Krone auf dem Haupte mit sieben Sternen wie Diamanten, auch sonst herrlich bekleidet; es war die geheime Natur. Darauf rief jemand: Ach wer hilft mir? ich muß sterben und untergehen in dem finstern Koth und Schlamm! Da trat die Schö-

ne zu, und sprach: ich komme dir zu helfen, du must aber erst sterben. Die Stimme sprach: ich bin der König der Welt, so mir jemand hilft, und mich erlöset, den will ich nach der Auferstehung mit mir führen, in mein Reich: da versank der König im finstern Koth und Schlamm. Nun trat die Schöne zu, schoß ihre Stralen hinein in den Koth, wo der König untergegangen war, und sprach: Ein getreuer König läßt sein Leben für seine Unterthanen, damit er nach dem Tode, in der Auferstehung, viel stärker und mächtiger werde, alle seine Feinde zu überwinden! Alsodald gieng vor eine starke Bewegung des Koths, die finstern Geister fuhren mit Gewalt wunderbar aus, und über dem König gieng ein helles Licht auf, so wie die glüenden Kohlen, ja der König stund auf, viel herrlicher als er vorher gewesen, von großer Kraft, allen Unterthanen von den Feinden zu helfen. So müßen die unreinen Geister ausgetrieben werden, soll der König die schlechte Metalle verbessern. Dieses Gleichnis sieht man in der Chemie. Wer sich nicht darinn finden kann, lasse ab. (Dieses muß gerade verstanden werden. Ubi Parabola, ibi clare!)

Das Weib mit der Sonne bekleidet, ist die herwiedergebrachte Natur, welche den Mond als die jungfräuliche Erde, im Glanz des hellen Mondenschein unter den Füßen hat; sie ist mit der Sonne bekleidet, sieht durch und durch aus wie glänzend Gold, das bedeutet die güldene Natur, ganz rein. Dein König muß untergehen in dem stinkenden Koth und Schlamm, und eingehen in grosse Finsternis: Sodann kommt die Natur-Regentin mit ihrer Weisheit, Licht und wahren geistigen Tinctur, deinem versenkten Könige, der leiblich

fixen

fixen Tinctur, zu Hülfe, sie treibt alle sterbliche unreine Geister aus, daß auch ein Licht der Sonnen-Glanz wie glüende Kohlen über ihm aufgeht, und der König in seiner vollen reinen Geistes-Kraft auferstehet, und zur höchsten Klarheit neugeboren wird. Dann grünet das neue paradisische Leben hervor zur Freude deines Herzens, als die himmlische Arznei für dich, bis du vom HErrn heim geholet wirst. Hebr. 4. Deine Arbeit geht eben so zu, wie die Schöpfung der großen Welt.

Nun noch etwas vom ersten Anfang der Materie. Eben wie von der Schöpfung Moses geschrieben, so sagt Petrus: daß vor Zeiten der Himmel auch war, dazu die Erde im Wasser bestanden: das muß geschieden werden, so bleibt die finstere schwarze Erde im Grunde, als ein stinkend schwarzes Wesen, welches dein schwarzer Saturnus, mit darauf sitzendem schwarzen Raben ist. So dieser Saturnus mit seinem eigenen Wasser getauft wird, so fliegt die schwarze Rabin davon, welche das Gold in ihrer Kehle hat, und läßt ihre Jungen im Nest, das ist im Saturno. Dieser schwarze Saturnus mit den gungen Raben muß weiß gemacht werden: denn der schwarze Saturnus tödtet den unsichtbaren Merkur, der unsichtbar im Wasser ist, und coagulirt ihn; das Wasser wird dick, dagegen löset es den Saturn auf, und verwandelt ihn in durchsichtig rein und weisses Salz. Sodann gibt man den jungen weissen Raben ihre abgeflogene Mutter nach und nach ganz zur Speise: so wachsen sie, daß alsdenn aus dem weissen ein rother Stein wird, unser durchscheinend Gold wie geblättert Pappier.

Dann wird der Stein vermehrt, und wieder schwarz, weiß, gelb und roth. Nach der rothen aus-

gearbeiteten Tinctur ist er gelb, wie ein durchsichtig Goldglas. Zuerst ist die Materie in der Eigenschaft vegetabilisch, nachher animalisch, nachgehends mineralisch in den Gegen-Elementen der Tödt- und Lebendigmachung in der Wiedergeburt; zuletzt wird der Stein metallischer Art, Natur und Eigenschaft, und nimmt an sich die fixation aus dem metallischen Saamen, zur Figirung.

Nun wird man nach der wahren Materie fragen, welche ich schon zweymal nach dem Sinn der Weisen genennet. Ich habe gesagt, daß die Erde im Wasser besteht: es ist aber nicht ein schlechtes Wasser, von Regen, Brunnen, Wein, Bier oder Urin. Es ist eine Materie, dem Wasser der äusern Welt zu vergleichen, wegen seiner Flüchtigkeit: es siehet aus, als ein vermischtes Wesen, es ist nicht hell, nicht finster, nicht Erde, nicht Luft, und ist doch alles darin zu finden. Kurz, es ist nicht sichtbar, du must dich selbst erkennen lernen, wie dich Gott erschaffen hat, als die Quintessenz der grossen Welt.

Also auch in der Natur zu unserm Werk: Es vermehret sich dieselbe nicht allein, und nimmt zu in unglaublicher Kraft, wenn die obern himmlische Kräfte mit denen untersten Theilen der Erde vereiniget sind, in denen reinen Elementen, da keine Widerwärtigkeit mehr gefunden wird, sondern herrschet in einer Kraft und Einigkeit. Da ist die Hitze nicht wider die Kälte, noch das feuchte Wasser wider das Trockne, der Wind ist nicht wider die Luft, die Luft ist nicht wider das Feuer, sondern es sind einerley Kräfte und gleiche Wirkung; denn es ist aus dem Streit worden, eine süsse Einigkeit und Kraft voller Kräfte; das Wasser ist mit der Erde

dick

dick worden in Einigkeit, daß also das Feuer auf und in der Erde wirken kan, und die Kraft des Feuers darin bleiben kan in Einigkeit; die Luft hat gewirket über dem Feuer, daß es seine Hitze mittheilen kan, und ist einig worden mit dem Feuer, daß also die obern Kräfte mit denen untersten sich verbunden und vereiniget in einer unzertrennlichen Kraft, Geist und Wesen.

Christus sagt Matth. 6, 23, daß in dem Menschen sey eine grosse Finsterniß, so er Schalksaugen habe; nun in dieser Finsterniß ist innen verborgen, das geheime Licht der Natur, hell und klar, die geheime Kerze des göttlichen Lichts, das alle Menschen erleuchtet. Dieses Licht der Natur ist die wahre Materie oder Substanz, daraus der Weisen Stein gemacht wird, die Finsterniß ist seine Behausung, darinn er sich enthält, das finstere Chaos seiner feuchten Natur ist seine Wohnung; dieses Licht der Natur ist unter einer grossen Finsterniß verdunkelt, Soll nun das Licht hervorgebracht werden sowol in dem Menschen als in der Natur, so muß das Licht aus der Finsternis offenbaret werden, sowohl in dem Menschen zur Seligkeit, als in der Natur zum Stein der Weisen, und von seiner verderbten Unreinigkeit befreiet werden, durch die siebenfache Reinigung seiner Natur, daß es wie Sonne und Mond leuchte: Dann ist Christus in dir das wesentliche Licht des ewigen Lebens, und die Natur in deinen Händen ein erneuet crystallisches Wesen, voll himmlischer Kräfte. Gal. 6, 15. 16.

Der Weisen Stein ist dreyfach, Leib, Seel und Geist. Unter diesen ist jedes zweyfach, die auf ein-

ander wirken, eines ist gut, das andere böse; das gute muß das böse überwinden. Dazu must du der Natur beystehen. In einem jeden der drey Theile des Steins ist Sal, Sulphur, Mercurius. Der erste Theil wird aus dem schwarzen Saturno gezeuget, durch den unsichtbaren Merkur im Wasser, welches von ihm selbst als ein Schweiß ist ausgezogen worden: der schwarze Saturnus coagulirt den unsichtbaren Mercurium, dagegen löset der Merkur im Wasser den schwarzen Saturnus auf, und wird durch vieles Auf- und Absteigen der Natur in steter Wärme aus dem schwarzen Saturno animato das wahre Sal alcali; der zweyte Theil ist mineralisch, er besteht auch in Sal und Sulphur, und muß in der Reinigung nicht still halten: der dritte Theil ist metallischer Natur. Wenn dieses dreyfache Wesen in eins gebracht ist, so ist es vollkommen in der Wirkung, und bildet sich nach den drey Zeugen im Himmel und auf Erden. 1) Die ausgehende Kraft; 2) das Kraftsalz; 3) die ausgehende Kraft des ersten Wesens im Salz, als den Lebensgeist. Das Wasser und Blut, davon der Geist der Wahrheit, des Lichts ausgehet. Ueberhaupt ist Anfangs die erste Materie ein flüchtiges Wesen, welches über sein Vermögen und Grad nicht muß versucht werden, sonst steigt die Materie wie Wolken auf, und lauft aus dem Glase. Darum bediene es mit linder Wärme, daß nichts aufsteige, bis es des Feuers Natur gewohnt, so steigt es nicht mehr, doch muß es niemals zu heiß seyn.

Auch siehe zu, daß Anfangs die Erde durch die Destillation nicht allzu trocken werde, sonst wird ihr Wachsthum verhindert, und müstest wieder aufs neue anfangen.

Nun

Nun die Zeit ist da, daß sich das Licht aufmacht, welches denen Frommen verheissen ist, und wird sie im Licht geleiten durch diese Zeit, zum klaren Anschauen Gottes in Ewigkeit. Der äussere Stein der Weisen ist eine Erde voll Kraft und Geist; Christus aber ist das Leben selber.

Von solcher Weisheit fließt der Stein der Weisen heraus, als die reinen Theile der inwendigen Kräfte der kleinen Welt, als ein Vorbild der künftig durch Jesum erneuerten grossen Welt.

Der Verstand ist nicht von der gemeinen Erde, als Gott zu dem Adam sagte: bis du wieder zu der Erden werdest, davon du genommen bist, sondern von dem reinesten Theile, der innern Kraft oder Quintessenz der Erde, der Paradies-Erde, die äusserlich nicht sichtbar ist, welche die rechte Chemie allein sichtbar darstellen kann. Dies sind nicht leere Worte. Mit dem Bericht der Schöpfung der grossen Welt, harmonirt unser chemisches Werk, so genau, daß man sich freuet, wenn man auch so gerade, nach Genes. 2, 6. den Nebel siehet, welcher aus der Paradis-Erde aufgestiegen war, und sodann in unserer sechs tägigen kleinen Schöpfung, in Abtheilung der Zahlen 1. 3. 7. und dann 7 mal 7, das ist 49 bis 50 alles vollendet: so findet man am Ende im Boden des Glases die Tinctur liegen, als ein durchsichtig klares Gold, von grosser Kraft. Wenn solches sodann mit gereinigtem Golde vereiniget wird, so tingirt dieses alle Metallen in Gold.

Dieses ist der verborgene leibliche Segen, den Gott seinen lezten Hause vorbehalten und geben will, zur äusern Freywerdung der Kinder Gottes, in Christo, in der lezten erneueten Welt und Frie-

dens-Reich Jesus, darnach sich die ganze Creatur sehnet.

Wie ich nun einen jeden anweise, durch die Weisheit von oben, den heiligen Geist, das Reich Christi inwendig in sich selbst zu suchen: so muß auch der Stein der Weisen in dir selbst gesucht und gefunden werden; du mußt dich selbst erkennen lernen; deine prima et ultima materia hat alles in sich, Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Segen und Fluch.

Die prima materia muß 8 Tage, wohl verschloßen in warmen Sand gesezt werden, dann destilliret das Wasser linde davon: so gehen 2 Elemente davon über, als Wasser und Luftgeist, und zwey Elemente bleiben im Glase zurück, als eine schwarze Erde. Darüber mußt du giessen von seinem eigenen Wasser, so scheidet sich dieselbe in zwey Theile: der Sulphur steigt mit der Schwärze auf, darinn ist das männliche Feuer; die Erde bleibt zu Grunde, als das weibliche Theil, welche ist das unterste. Diese muß in die höchste Klarheit gereiniget werden, mit ihrem reinen zuerst destillirten Wasser. Sodann das oberste, als den männlichen Saamen, so ein rother Sulphur, darin das Element-Feuer ist, mit dem untersten vereiniget, dann putreficirt und destillirt bis in den 7. Grad einer 7. fachen Reinigung: dieses ist der erste Theil der Tinctur, welches allen metallischen Saamen auflöset und mit sich führet, in die Klarheit des Goldes und Silbers. So dann dein metallischer Saame zuvor gereiniget worden, zu einem grünenden Salz, das bald zu Wasser werden kann, und wieder mit dem ersten Theil vereiniget worden, so ist die Tinktur im zweiten Grad fertig zu tingiren: Weil sie aber

zu

zu feurig, muß sie mit gereinigten Golde vereiniget werden, welches ist der dritte Grad; so ist die Tinctur fertig zu tingiren die schlechten Metalle ins beste Gold.

Wirst du aber dein agirendes Feuer nicht erkennen lernen, durch welches die Ursach erfolgt zur Reinigung: so bleibt die Natur immer schwarz. Die Schwärze muß in weiß verwandelt werden, darnach ins Goldgelbe, nach diesem folgt die Röthe, als die vollkommenste Farbe.

So nun die Elemente geschieden und wieder zusammengefüget sind, daß das Wasser mit der Erden ist dick, und das Feuer, als der Sulphur wieder mit der Erde eins geworden; so herrscht die Luft über die Erde, über das Feuer, über das Wasser; und sind nun alle viere einig, als die obern mit den untern Kräften, daß aus Himmel und Erde ist eine einige Kraft worden, darein Gott alles geleget hat, lebendig zu machen. Auf diese Art wird das inwendige Bergwerk reichlich funden: also, daß wir vor unsern Augen unten im Boden des Glases finden einen Boden Gold als ein Pappier zusammen gelegt, tausendmal höher als gemein Gold. Dadurch müssen die Metalle bereitet werden, sonst wäre unmöglich Gold zu machen. So viel genug zur Anleitung für die Weisen, mit dem göttlichen Segens-Wunsch!

III.

Aus dem eröfneten philosophischen Vaterherzen, von der Universal-Medicin.

Psalm 65.

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle.

Hermes: In superiori Sphaera est in medio fontis vena, quae est Philosophorum regula prima.

Ich will nur die wesentlichen Dinge des Werks der Kabala erzehlen, und unserer einfältigen einigen Materie. Ich will euch aus unserer einigen köstlichen Materie das essenzielle Salz der Weisheit, oder den Schwefel der Weisen und ihren Merkur bereiten lehren. Ich will euch die rechte Quelle des lebendigen immer bleibenden Wassers lehren, welches das himmlische Lebenswasser ist, sammt der Kunst, wie man es aus dem Centro und tieffesten Brunnen der Natur schöpfen soll; ja die vollkommene natürliche Calcination der Weisen; die Eintränkung und Waschung derselben; auch ihr feurig Wasser oder wässerig Feuer, damit sie ihre jungfräuliche Erde waschen und weissen, und wieder lebendig machen; auch die wahre Art und Weise ihres unverbrennlich immerwährenden Feuers; auch will euch das wahre güldische Oel der Weisen ohne corrosiv machen lernen, das nimmer in ein Corpus kan gebracht werden, deßen sie sich zum inceriren gebrauchen, um ihrer köstlichen Materie Eingang und Fluß zu geben. Dieses Goldoel ist das höchste, gröste

größte Universal-Medicament, daß große aurum potabile für den Menschen. Unsere Arbeit ist leicht, ja mehr eine scherzhafte als mühsame Weiber-Arbeit.

Cap. 1. Was die wahre Alchemie sey!

Die Alchemie ist das geheime und nöthigste Stück der Naturkunde. Es ist ein großer Unterschied zwischen der ächten und falschen Alchemie. Zu unserm Stein haben und nehmen wir nur eine einige Materie; wir arbeiten mit Weite, in einem Geschirr, einem Ofen, mit einer oder zwo Materien, welche doch nur einerlei sind. Unser ganzer Fleiß gehet dahin, unsere Erde recht und wohl zuzurichten, darein wir sodann unsern metallischen Saamen säen, welcher mit der Zeit den Goldbaum hervor bringt.

Cap. 2. Wie man unser Gold natürlich säet und pflanzet:

Wie das Weitzenkorn, in wohl zugerichtete Erde gesäet, gäret, faulet, käumet, wächset, blühet und neue Früchte bringet: also handeln wir auch mit unserm ädelsten Gold und Silber, in dessen Natur alle himmlische und irdische Kräfte der bereiteten Elementen eingegossen, daß es wachsen, und wie ein Saame zeitig werden könne, in der saftig-fruchtbar- und jungfräulichen Erde der Weisen, durch Auflösung unsers lebendig natürlichen Wassers, mittelst unserer Calcination, Sublimation, Putrefaction und Digestion. Also, daß, nachdem alle äusere fremde Dinge weggeräumet worden, es in seiner spermatischen Kraft verbleibe, und zur neuen generation befördert werde, damit auf solche Weise

die Seele und Geist unsers lebendigen Goldes aus ihrem eigenen Leibe ausgezogen werden, darinn sie gefangen sind, und ganz ohnmächtig zur Gebärung des Steins liegen. Nichts kan in der Welt wiedergeboren und auferweckt werden, was nicht zuvor gestorben und verfault ist, durch das Mittel der natürlichen Wärme: also wird auch unsere jungfräuliche natürliche Erde gereiniget, und ohne fremden Zusatz zubereitet, nämlich der Weisen Merkur, daß wir unsern metallischen Saamen des lebendigen Goldes der Weisen einsäen, und der Weisen güldene lebendig machende Früchte ärnten.

Alle Arbeit der Kunst besteht darinn: Wie man natürlicher Weise möge zuwege bringen ihre köstliche jungfräuliche Erde, und wie man sie hernach bauen und bereiten soll, eben wie ein Akkermann sein Feld, mit Beihülfe der Natur, bis zur Aernte und Genuß der Frucht.

Also entledigen wir auch unsere Erde von aller Unreinigkeit und todten Ueberflus; wir machen sie fein subtil; wir waschen, tränken und trocknen sie, mit ihrer eigenen natürlichen Fettigkeit düngen wir sie, und wenn wir sie hernach mit der Weisen Himmels-Thau befeuchtet haben, so ist sie tüchtig den metallischen Saamen des Steins, das Lebensvolle Gold der Weisen, in sich zu nehmen, welches mit der Zeit die güldene Früchte der Weisen hervorbringt. Denn das Gold der Weisen, durch ihre geheime Kunst bereitet, erlangt durch die Wiedergeburt so große Kraft, das sie die Tngend des Goldes, welches die Natur in der Erde macht, weit übertrift: zudem ubertrift die andere Wiedergeburt die erste, die dritte die andere, und so fort. In jeder wird seine Kraft zehenfältig vermehrt, und

kommt

kommt zu solcher Uebervollkommenheit, daß es das Gold, Silber und Queckſilber ꝛc. vollkommen verädelt.

Cap. 3. Die Kennzeichen der jungfräulichen Erde oder der ersten Materie des Steins der Weisen:

Die Weisen haben eine einige Materie des Steins, welche die thörigte Chemisten nie erkennen. Die Kennzeichen sind diese: Das Subjectum oder Ding der Universal-Arznei ist eine köstliche Materie, die auf dem Erdboden der lebenden Menschen nicht gefunden wird; (weil auf den Stätten wo unsere Materie liegt, kein Mensch wohnet;) sie ist ein leiblicher Geist oder geistlicher Leib, der wahre Salpeter der Weisen. Es ist eigentlich eine fette schwere saftige Erde, welche sehr nützlich und köstlich, den Verständigen gar gemein und denen Unwissenden sehr verborgen: diese findet man allenthalben in denen Thälern und ebenen Feldern, in den Hölen der Erde und in den Gebürgen; ja in seinem Hause und Hofe selbsten. Es ist der Thau des Himmels, die Fettigkeit der Erden, und der köstliche natürliche Salpeter der Weisen. Es ist der kleberige Schlamm, aus welchem Adam gemacht worden; eine jungfräuliche Erde, auf welchem die Sonne ihre Stralen nie geschoßen, ob sie schon ihr Vater und der Mond ihre Mutter ist; eine Säugamme der Götter, weil von ihr wirklich herkommen Sol und Luna ja alle Metalle; sie ist eine Braut des gestirnten Himmels, welcher ihr täglich seinen guten Einflus vollkommen und überflüßig zuschickt; darum wird sie auch eine Seele und lebendigmachender Geist der Elementische Erde genennt, denn sie hat

hat in ihr verschlossen die zeugende und gebärende Kraft, ja alle Farben und Eigenschaften eines jeden Dinges; ohne welche köstliche Materie nichts leben kan; unsere hermaphroditische Erde, weil sie zwo Naturen hat, d. i. weil von ihr der Schwefel und Quecksilber der Weisen ausgezogen wird, eines als der Mann, das andere als das Weib, der (Androgynes) Zwitter, Protheus und Cameleon der Weisen, so sich in allen Formen und Gestalten verändert, daß auch Sonne und Luft sie in einem Augenblick verändere, obgleich eines und das andere, bey Hervorbringung derselben das ihrige thun. Hiebei ist unsere jungfräuliche Erde zu erkennen, und von der gemeinen Erde zu unterscheiden. Unsere Materie ist anders nichts, als die Erde, nicht die, darauf wir gehen, sondern welche über unsern Häuptern schwebt, der Weisen jungfräuliche und geblätterte Erde, welche eine Erde vom Anbeginn der Welt, und doch nie keine Erde gewesen ist. Es ist das Element, welches die Erde elementirt oder ihren Ursprung giebt; es ist die ädle Erde der Erden der Weisen, deren Vater die Sonne, und ihre Mutter der Mond, die Fettigkeit der mineralischen Erde, die ädle geistliche und körperliche Essenz oder Wesen, aus welcher der wahre Merkur der Weisen gemacht wird, nicht das Quecksilber des gemeinen Volks, sondern der allgemeine Merkur der Weisen; der himmlische Segen, welcher von dieser himmlischen Erde ausgeht, weil sie mit den himmlischen Kräften des gestirnten Himmels begossen und hoch geschwängert ist. Man kan die köstliche Materie suchen und nehmen in den Hölen, auf der Ebene und auf den Bergen; man findet sie an allen Orten der bewohnten Erde: aber man muß sie nehmen und fangen ehe die Sonne ihrer ansichtig worden.

Von

Von dieser unserer einigen Materie, werdet ihr ausziehen den Merkur der Weisen, die jungfräuliche Erde der Weisen, das köstliche Salz der Natur, das lebendige immer bleibende Wasser der Weisen, und werdet durch dasselbe den metallischen Schwefel oder das Gold der Weisen machen, und werdet zusammensetzen ihr rares verborgen unverbrennlich Feuer. Die stolzen Weltgeister kennen die Sätze nicht, welche im köstlich-himmlischen Lebenswasser unsers Meers verborgen liegen.

Aber damit ich ein helles Licht unserer einigen Materie oder jungfräulichen Erde gebe, und diese Kunst der Weisen lehre: So muß ich zuvor von dem Magnet der Weisen Unterricht geben, welcher die verborgene natürliche Eigenschaft hat, von dem Centro und tiefesten Theil unsers Meers, ja von den höchsten, und von Orient bis Occident weitgelegenen Orten, das kleine Fischlein Echeneis oder Remora an sich zu ziehen: welches, wenn es der Natur nach, und derselben gemäß, gefischet wird, sich natürlicher Weise in ein Wasser verkehret, (operatio prima crudæ mat.) und hernach in eine Erde, welche, wenn sie durch das künstliche Geheimnis der Weisen gebürend bereitet wird, die Gewalt hat, alle fixe Leiber zu dissolviren oder aufzulösen, und die fixen Körper flüchtig zu machen, ja alle vergiftete Leiber zu reinigen.

Cap. 4. Von dem philosophischen Wasser, das zur Composition der Weisen nöthig.

Anfänglich muß man diese einige Materie, durch ein einfältig verborgen Kunststück, zu einem Wasser machen, und wenn ihr es natürlicher Weise habt abrauchen laßen, so müßt ihr es in eine Erde ver-

verwandeln, durch ein geheim gelindes natürliches Mittel. Dieses ist die rechte jungfräuliche Erde der Weisen, welche eine Erde von Anbeginn der Welt ist, und die doch noch niemals eine Erde gewesen.

Von dieser machen die Weisen ihren Merkur, ja ihren doppelten Merkur. Von derselben schöpfen sie ihr trocknes Lebenswasser, welches sie ihr wäßerig Feuer oder feurig Wasser nennen, weil es von Natur alle Körper verschlinget und in der Wurzel aller ihrer Theile auflöset. Doch verstehe ich nicht darunter, da ich sage, daß es die Leiber auflöset, daß ihr den metallischen Körper dazu gebrauchen sollt. Weder Gold noch andere harte Metallen können tingiren, bis der darin verborgene Geist daraus gezogen wird, und aus dem Centro unserer güldisch-Adamischen Erde, durch unser weiß Wasser gezogen und hervorgebracht wird, welches Wasser sie geistlich und weiß macht, ja gar zu einem Geist und wunderbarer Seelen. Der Zweck unsers Geheimnißes gehet dahin, wie man diese harte trockne Körper, zu einer flüßig flüchtig geistlichen Substanz bringe, durch unser lebendig Wasser, aus dem Brunn der Weisen. Solches thut die Natur, wenn zuvor der Geist sich mit seinem Körper einverleibet, und beyde erst flüchtig und hernach beständig werden, durch vorhergehende Eintränke und Erweichung mit unserm lebendigen Wasser, so wird der Körper in seine erste Materie verwandelt, in eine flüßige Substanz, daß er wie Wasser, Dampf und Geist aufsteigen kann. Durch solche Zerstörung und Auflösung ist der Körper nicht mehr ein Körper, sondern ein fixer oder leiblicher Geist. Man muß die gediegene harte Form unserer metallisch vegetabil-animalischen, das ist unserer compacten wachsenden lebhaften, oder vielmehr adamischen Erde zerstören, und dieselbe in eine feuchte weiche flüßige Form oder

Wesen

Wesen bringen und verändern: Denn sie hat allein in dieser Qualität Macht und Kraft, in die andern unvollkommenen Körper einzugehen, und sich mit ihnen unscheidlich zu vermischen Von Anfang bis Ende des Werks muß man der Natur folgen. Denn durch dieselbe machen die Weisen ihren doppelten Merkur, und durch diesen ihren Stein. Die Natur gibt die wahre Materie, die wir nur scheiden, reinigen und wieder vereinigen, alles ohne Zusatz eines fremden Dinges; das aufzulösende muß seyn von der Natur des auflösenden Dinges. Das Wasser des Lebens unsers Brunnens der Jugend muß seyn, von der Natur unsers metallischen Saamens, daß sie nach ihrer genauen Verwandschaft sich mit einander vereinigen, und die Bande dieses köstlichen Saamens zerstöret werden. Sie sind beide einerley Herkommens, aus einer Quelle, von einer Wurzel; darum lieben und vereinigen sie sich: dann nennen wir es unsern zweyfachen Merkur. Unser lebendig und trocken Wasser unsers Brunnen, ist der Ursprung unsers Werks und Steins, das einige Werkzeug in der Natur, dadurch man unsern ädlen metallischen Saamen, das lebendige Gold der Weisen haben kan. Denn der Weisen Schwefel kan anders nicht ausgezogen werden, als durch sein eigen natürlich Menstruum, welches nichts anders ist, als unser lebendig trocken Wasser des Lebens; süß und ohne Schärfe. Darum macht es recht: denn von ihm und durch dasselbe ziehen wir den Keim oder metallischen Saamen aus, so die wahre und einige Materie des Steins der Weisen ist.

Cap. 5. Vom Merkur, seiner Natur und Eigenschaft.

Dieser allgemeine Merkur ist dem Ansehen nach kalt und feucht im innern aber hitzig und trocken, schmie-

schmierig und feucht; es ist ein lebendig körperlicher Geist, darinn alle congelationes unsers Steins sind.

Der elementische Geist des allgemeinen Merkurs, ist allen obern Geistern Schwefeln oder metallischen Saamens-Einflüßen der Himmels-Lichter unterworfen, also auch denen Metallschwefeln.

Aber hier bey dem Worte des allgemeinen Merkurs, verstehen wir nicht das Qveckſilber des gemeinen Volks. Unser Merkur ist allgemein, und giebt allen Dingen in der Welt das Leben, jenes aber gehört ins specificirte Mineral-Reich, das die Krämer und Bergwerke liefern.

Der Weisen Merkur, ob er gleich der ganzen Welt hochnöthig ist, wird doch nicht bloß auf Erden gefunden; er zeiget sich nicht; er ist nackt, und doch hat ihm die Natur wunderbar eingewikkelt.

Unser allgemeine Merkur löset das Gold und Silber auf und vermischt sich mit ihnen unscheidlich; er hat in sich einen unverbrennlich-fixen weiß und rothen Schwefel; er ist warm und feucht; er macht die Metallen Cristall-weiß; er wird durch die Wärme zu einem hochweißen fix- und flüßigen Schwefel verwandelt; je mehr man ihn kocht, desto dicker wird er: welches alles an dem mineralisch-metallischen Qveckſilber nicht befunden wird. Die Composition unsers Steins besteht in der Wissenschaft unsern allgemeinen Merkur gemählig natürlicher Weise dick zu machen, und von einer Natur in die andere zu verkehren und zu verändern; dann kan er das mineralische Qveckſilber härten. Dieses ist der Schlüßel zum Stein. Der Schwefel der Weisen ist die Seele und metallische Saame des

Steins

Steins, in unserm Merkur, als welcher sein Leib Materie und Erde ist; als Mann und Weib. Der Schwefel ist die Fettigkeit der Erde der Weisen, und wenn mit dem Schwefel unser Merkur naturgemäß vereiniget ist, so ist er alsdenn die fettgemachte gedüngete Erde der Weisen, ihre Früchte zu bringen.

Cap. 6. Die Zusammensetzung des Steins geschieht nur von dem reinen Metall-Saamen; und deßen naturgemässe Ausziehung:

Die wahre praxis Unsers lebendigen Goldes oder metallischen Schwefels, ist ein Geheimnis; so gut, wie der jungfräulichen Erde und des himmlischen lebendigmachenden Lebens-Wassers: es würde unser himmlischer Merkur, der Weisen jungfräuliche Erde, uns nichts nutzen, wenn wir nicht das lebendige Gold der Weisen drein zu säen hätten.

Der Weisen metallischer Schwefel steckt in ihrer jungfräulichen Erde, wie die ädlen Steine in den felsigen: unser lebendig trocknes Wasser zerbricht das felsige der jungfräulichen Erde, und entdeckt das Kleinod der Weisheit. Die jungfräuliche Erde und das lebendige trockne Wasser, sind die zwey natürlichen Werkzeuge unsers Steins: aber die naturgemässe Ausziehung unsers lebendigen Goldes oder Schwefels, ohne welchem keine Vollkommenheit des Werks möglich ist, ist der Weisen höchstes Geheimniß, ihre erste Materie.

Unser lebendig trocken Wasser, unsere reine jungfräuliche Erde, und das aus solcher ausgezogene köstliche Gold der Weisen, sind die drey geschiedenen reinen Substanzen unserer Materie des Steins, durch

einfältige Arbeit bereitet, welche wir hernach wieder ganz rein, in gehörigem Gewicht zusammen vereinigen: so ist es der metallische Saame, der Weisen lebendiges Gold, die einige nächste Materie ihres Steins.

Cap. 7. Von der natürlichen Calcination.

Durch diese ziehen wir das Salz den Schwefel und Merkur der Weisen aus; diese Calcination ist nur den Kindern der Weisheit bekannt, sie ist sinnreich, doch leichte. Damit lösen wir die verbrennlich fetten Theile auf, und sondern sie von den calcinirten fixen Geistern ab, und trocknen die flüchtige feuchte coagulirende Säfte, die mit dem fixen Theile in der Wurzel verbunden, von der phlegmatischen Wässerigkeit gänzlich aus, und machen also unsere köstliche Materie naturgemäß zum Salz oder Kalk der Natur.

Wir calciniren unsere Materie zu einem Naturkalk, wir trocknen sie naturgemäß aus, wir lösen ihre Geister oder flüchtige und fixe Schwefel auf, und treiben die wäßerige Feuchtigkeit davon, damit wir ihr eine Porosität oder Oefnung in ihrem Salz oder natürlichen Kalk machen, sonst würde sie ihre eigene Nahrung nicht an sich ziehen, und ihre vermehrende Nahrung könnte nicht in sie hinein kommen.

Unsere geistige Materie muß naturgemäß ausgetrocknet werden, weil im Anfang unsers Werks die Trockenheit soll die Feuchtigkeit überwinden. Es ist von der Erden Qualität und Substanz, darum muß es sich allmälig in die Natur der Erde verwandeln. Dieser congelirten Erden Porosität muß nicht durch allzugrosse und ofte Eintränkung verderbt werden,

den, damit die Trockenheit der Erde die Feuchtigkeit überwinden könne, und das humidum radicale eintrocknen möge, auch daß die fremde flüchtige Schwefeligkeit sammt dem Phlegma abgesondert werde: so wird sie zum Kalk oder Salz der Natur, welches die eintränkende Jungfraumilch in seine Natur verwandelt. Unsere Calcination geschieht gar leicht, durch ein kleines gelindes Feuer, welches so naturgemäß ist, daß es natürlicher Weise unsere Materie calcinirt, und ihre Kräfte der gebärenden Saamen nicht zerstöret, sondern die Porosität erhält. Unsere Materie ist der metallische Saamen, der gebärende Geist, die erste Materie aller natürlichen Dinge; es müssen durch unmäßiges Feuer ihre zarte Blumen nicht zerstöret werden.

Der Weisen Calcination ist nichts anders, als daß man das lebendige Wasser oder den Geist der Welt tödte, und natürlicher Weise zu einem Salz der Natur mache, daß die Substanz unserer einig köstlichen Materie nicht verderbe, sondern ihre Porosität und gebärende Kräfte, welche sie vor der Calcination gehabt, erhalte.

Cap. 8. Wie unser natürlicher Kalk natürlich weiß gewaschen, d. i. wie unsere Erde mit dem immerwährenden Wasser des Lebens der Weisen besprengt, getränket und genähret werde?

Nach geschehener Anzeige, warum die Weisen ihre Materie calciniren, so kommen wir auf die Einfeucht- oder Eintränkung, so die Trokkenheit unserer Calcination erweichet und befeuchtet; sie macht das leibliche geistlich, das fixe flüchtig, das schwere leicht.

Die Calcination trocknet und tödtet den lebendigen Leib, die Einfeuchtung macht den getödteten Leib lebendig, und gibt ihm ein neues Leben, mit vollendeter Eintränkung, durch und mit unserm lebendig und trocknen Wasser, des wässerigen Feuers oder feurigen Wassers, nach Maaß und proportion, wie es zu dem principio activo der Natur nöthig ist, bey höchst gelinder temperirter Wärme, nach dem moderirten Maaß zwischen Hitze und Kälte, als es der effect erfordert. Diese Fürsichtigkeit zwischen Wärme und Kälte, ist die Kunst, welche Seel und Leben in den Leib bringt, nebst der mäßig gelinden und öftern Eintränkung als ein Thau, und mähliglinder Austrocknung oder philosophischer Calcination ihrer Erde, daß sie wieder durstig werde zu trinken, und mit dem Natursafte sich zu schwängern, den sie aus dem Lebens-Wasser an und in sich ziehet, als ihrer Ernährerin, daß das leere wässerige Phlegma recht langsam abdämpfe, und die fette Wurzelfeuchtigkeit sich mit den reinesten Theilen der Erde innigst vereinige. So trinkt die ausgetrocknete Erde immer wieder begierig den Saft, den sie verloren hat. Alsdenn mehrt sich, durch solche ofte Eintränkung und Eintrocknung des Lebenssaftes, die natürliche Wärme oder Feuer des Körpers: wobey die Natur das todte unreine der Erde und des Wassers wieder auswirft, welche der Vereinigung der reinen Theile des Leibes und Geistes zuwider sind, welches naturgemäß geschiehet. Unsere merkurialische Substanz unserer natürlichen Erde, wird nur mit ihrer gleichartig-eigenen von ihr geschiedenen merkurialischen Natur des Lebenswassers, eingetränket, gewaschen, genähret und gemehret; fremde Dinge nimmt sie nicht an. Das wenige mäßige Eintränken und Austrocknen ist das wahre Maaß, erforderlich von denen Gesetzen der Natur. So geschehen die Abwasch- und Eintränkungen gemach nach und nach:

dadurch

dadurch wird die jungfräuliche Erde und ihr metallischer Saame, durch ihr feurig geistig Lebenswasser und himmlische Feuer, lebendig; denn dieses ist der alle Dinge lebendigmachende zeugende und erhaltende Vater. Also wird unser essenzialer Schwefel Salz und jungfräuliche Erde, nachdem sie von den lebendigmachenden Einflüssen der Sonne der Weisen geschwängert, philosophischer Weise sublimirt und erhöhet seyn, durch Vereinigung des Himmels und der Erde. Wenn also unsere Erde von den reinen Gestirn-Einflüssen geschwängert, so ist sie, nach solcher Düngung mit ihrer natürlichen Fettigkeit, bereitet und fähig, den lebendigen Saamen des lebendigen Goldes der Weisen, in sich einzunehmen, der sich in ihr auflöset und natürlich verfaulet, wie das Korn in der elementischen gemeinen Erde.

Cap. 9. Wie der solarisch güldene Saame und Merkur der Weisen, soll natürlicher Weise gekocht werden, in dem lebendigmachenden Feuer der Weisen.

Nach diesem Unterricht von der Pflanz- und Erziehung des philosophischen Goldbaums, will ich reden vom Gefäß, vom Ofen und unserm lebendigmachenden Feuer, das mit seiner Kraft unsere köstliche Materien zur höchsten Vollkommenheit bringt.

Wenn die natürlichen Eintränkungen und philosophisch Waschen vollendet, und die Materie weiß, fett, gummösisch worden, dann thut sie ins Ey der Weisen (Phiole) und lutirt es wohl zu; nehmt weder zu viel noch zu wenig, damit seine Blüte weder zu schnell vertrockne noch erstickt werde. Drey Theile des Gefäßes müßen leer seyn, und so groß, daß nicht mehr als eine

oder auf das höchste zwey Unzen in ein Gefäß komme; welches von Glas, klar, stark, ganz, und wohl proportionirt seyn muß. Dann setzt es wohl lutirt in den Ofen, und regiert es weißlich, daß die äussere Wärme die innere nicht übertreffe; wäre solche zu groß, so könte die Vereinigung nicht geschehen, weil die große Hitze zerstören würde. Wenn aber die unsere lebendige bewegende Wärme geringer als nötig: so würde der Geist der Materie unbeweglich ungeschäftig bleiben, und mit der Grundfeuchte nicht congeliren, trocknen und figiren. Darum regiert das äussere Feuer allzeit linde naturgemäß, der Weisen Meynung, das Feuer recht zu regieren, ist diese, daß wir sollen ein Feuer machen, deßen Beschaffenheit und verborgene Kraft weit unterschieden ist, von dem gemeinen Feuer; es soll von solcher Materie gemacht und componirt seyn, daß zu gleicher Zeit Wärme, Trokkenheit und Feuchtigkeit zusammen kommen, damit unaufhörlich Faulung, Bewegung, Vereinigung, der reinen Materien und vollkommene Zeitigung verrichtet werde. Obgleich unser Sulphur und Merkur durch die Schwängerung des Lebensgeistes wiedergeboren und auferweckt werden, sind sie doch in der Kraft nicht erhöhet, weil der Geist sich nur zu ihnen gesellt, aber noch nicht sich beständig mit ihnen verbinden. Diese Vereinigung geschicht durch congeliren und figiren unsers Merkur und Schwefels, oder metallischen Saamen unsers Goldes; welche geschicht durch natürliche Kochung in einem währenden lebendigmachenden Feuer, welches der Weisen Feuer ist. Dieses verbrennt die Finger nicht wie das gemeine. Das gemeine der Chemisten ist bekannt, das unsere unbekannt; jenes ist elementisch, das unsere so natürlich und lebendig machend als das himmlische; jenes ist warm, trocken, von Holz, Kohlen oder Oel, das unsere warm, trokken, feucht, und mehr geistlich als materialisch; jenes

wirket

wirket nicht, wenn es nicht Luft hat, unsers aber ist in seinem Geschirr so verschloßen, daß keine Luft hinein kan; jenes muß mit seiner Materie unterhalten werden, unsers unterhält sich selbst ohne Handanlegen, es strahlt und circulirt durch einen geistlichen Dampf unablässig auf unsere Materie; jenes ist wirkend warm, trocken und leicht zerstörend, ja selbst das Balneum Maris zerstört den Keimen eines Dinges, vielmehr wann es stärker ist, unseres erwärmet unsere köstliche Materie gelind oder allmählig, es kocht sie durch beständiges Stralen, es erhält, congelirt, befeuchtet, nähret und mehret sie an Kraft und Tugend. Beide sind einander ganz ungleich. Das Chemische gemeine und bekannte ist stuffenweise gewaltsam und corrosive, das unsere ist gelinde, gütig, natürlich, verschlossen, lüftig, dämpfend, circulirend, die Materie um und um begreiffend, hell, rein, gleich, stets, währende, temperirend und eben so nährend und lebendigmachend, als das himmlische. Der Weisen Feuer ist der Materie des Steins ganz gleich, von der reinesten Substanz seines Eingeweides oder innern Theils, hergenommen durch unsere Kunst; dieses ist der Weisen rechtes Balneum; wie man es machen soll, das ist so verborgen, als ihre Materie selbst: denn die Wissenschaft des einen, bringt den Verstand des andern mit sich. conf. C. d. Marsc.

Cap. 10. Ist eine Vermahnung zum rechten Gebrauch des Werkes.

Diese geht in allem zuförderst auf die wahre Gottseligkeit und lautere Kindschaft Gottes in Christo Jesu, durch Erbittung und Gehorsam der Liebes-Zucht des heilgen Geistes; zur heiligen Anwendung dieses Kleinods in dem Sinne Christi zu seinem Wohlgefallen; und endlich zur sorgfältigen Bewahrung

für den Gottlosen, daß deren Verdammung dadurch nicht vermehrt werde; hingegen zur liebreichen Offenbarung mit Weisheit, gegen die wahren ächt redlichen Schüler der göttlichen geheimen Weisheit, welche einige Liebhaber Jesus und seines Fürbildes mit Beständigkeit sind: o schöne süße Worte des Autors! — —

IV.

Aus dem Buch Amor Proximi, geflossen aus dem Oel der göttlichen Barmherzigkeit, geschärft mit dem Wein der Weisheit, bekräftiget mit dem Salz der göttlich= und natürlichen Wahrheit: dem armen zwischen Jericho und Jerusalem verwundeten Nächsten, zum besten ans Licht gegeben. Haag Ao. 1686.

Von diesem Buch sagt der Baron Meinstoff im Probirstein: „Es sey darinn wahrhaftig die himm„lische Weisheit, die zwey Lichter der Natur und „Gnade entdeckt, ja der Stein der Weisen, dessen „prima materia und praxis ganz deutlich, auch „schon im Titul, eröfnet worden." Welches Wahrheit ist! Vorrede: Ich will mit meinen zwei empfangenen Pfunden wuchern. Diese sind: die Erkenntnis Gottes im Licht der Gnaden und der Natur, in ihren angehörigen drey Zeugen. Die Weisen haben von vielen geschrieben, und nur eines verstanden, als das rechte, darinn alles offenbar liegt, und am leichtesten zu finden, daraus auch alle

Dinge

Dinge gegangen sind: aber nur für die, welche das Leben der Weisheit redlich und ewig annehmen, die mit Geduld das Brodt des Elends essen, und das Wasser der Trübsal trinken; diese würdigen Seelen meinen wir; denen Gottlosen aber schreiben wir aus Liebe, zur Warnung und Umkehre, oder zum Zeugnis wider sie am Gerichts-Tage. Wer nicht sehen will, der bleibt muthwillig blind in seiner Thorheit: mit den Weisen aber sind wir im Geiste der seligen Brüderschaft Jesus auf ewig vereiniget.

Kurze Anleitung zum Brunnen der Gesundheit:

In nomine Jesus Jehova, qui nobis est omnia!

Die wahre Arznei des Leibes ist nichts, als das reine Licht der Natur, und der Seelen Arznei das ewige Licht der Gnaden, das erste ist des andern Abbildung, einander nahe verwandt, auch ist das natürliche aus dem ewigen geflossen, und dieses wird in jenem als in einem Spiegel gesehen und begriffen. Dieses ist das einige Fundament der wahren göttlichen Weisheit. Es ist nur eine einige Wahrheit in Zeit und Ewigkeit, und diese ist Gott selbst. Denn daß Gott sey, der Himmel, Erde, Elemente und alles, was darinn, geschaffen, und nichts von ohngefähr aus sich selbst ohne höhern Verstand und Kraft entstanden, ist deutlich wahr; denn was von ohngefähr aus sich selbst ohne Verstand entstanden seyn sollte, das könte keine Ordnung haben, dagegen sieht man, daß in der ganzen Natur alles ordentlich zugehet. Wo Ordnung, da ist Verstand; wo kein Verstand, da keine Ordnung. Da nun ein Verstand sich offenbaret, der alles ordnet und in Ordnung unterhält, so sezt dieses ein

höchstes Wesen voraus, das über die Natur seyn muß. Dieses Wesen derer Wesen, und Leben aller Leben, wird das höchste Gut oder Gott genennt.

Dieses ewige unanfängliche, alles wissende, begreiffende, schaffende, ordnende und erhaltende Gut, ist durch seine Offenbarung Zeugniß, und seiner Geschöpfe Ordnung zu erkennen. Er hat alles zu einem Spiegel und Zeugniß erschaffen, ihn daraus zu forschen und zu erkennen. Wer nun Gott in sich und aus aller Creatur ausser sich erkennt, der weiß die Wahrheit. — — Wer Gott erkennen lernt, der fürchtet und liebt ihn, und seine Erkenntnis wächset dadurch. Gottes ewige Tieffe ist nicht zu erkennen, sondern nur aus seinen Geschöpfen und Zeugnißen, der heiligen Schrift.

Darum ist den Heiden das Buch der großen und kleinen Welt, der ganzen Natur gegeben, zur Erkenntnis Gottes. Gott hat ausser seinem besonders erwälten Volk, immer viel andere gehabt, welche im Salzbund der Natur Ihm gedienet, ihn erkennt, geehrt und selig worden. Wer nun Gott in seinen drey Zeugen nicht kennet, wie soll der von Ihm lehren?

Die heilige Schrift ist der rechte Zeuge, und beruft sich auf zwei andere neben ihr, der zweite ist die ganze Natur, die ganze Machina mundi, Himmel und Erden. Röm. 1. Der dritte Zeuge ist der Mensch, des ewigen Verstandes Ebenbild in der großen Welt, die kleine Welt, eine Qvintessenz aus der grossen, ein Inbegrif aller Geschöpfe, diese und den Schöpfer aus ihnen zu forschen, ja in sich selbst, als in einem Bilde Gottes Erkenntnis zu sehen und zu empfinden.

Wer

Wer nun Gott kennen will, lerne erst sich selbst, in sich die ganze große Welt, und in beiden als in einem Spiegel Gott erkennen. Dahin zielte die Schrift in des Apollo Tempel: Nosce te ipsum! Zwischen dem Menschen, der großen Welt, und Gott, ist die Harmonie klar, und diese stimmt mit dem Grunde der ewigen Gottheit überein.

Was soll ich in mir erkennen lernen? die Schrift sagt Gen. 1, 27. das Bild, oder, nach Jesus Gleichnis Lucä 17, 21. das Reich Gottes in uns! Was aber in der Natur? Nach 2. Chron. 13, 5. den Character Gottes im ewigen Salzbunde, den er mit seines Geistes Finger in jede Creatur geschrieben, der das Zengnis seiner Dreiheit in der Einigkeit ist: Also gehören Theologie, Philosophie und Medicin zusammen, und sind vereiniget die göttliche Weisheit, daraus das Licht der lebendigen Erkenntnis, die Wahrheit und das Recht mit allem Heil fließen. Die wahre Weisheit lehrt dem Arzt den Grund der Natur in der großen und kleinen Welt, Gott in und aus der Natur zu erkennen, im Menschen das Bild Gottes, und in der großen Welt seinen Character im geistigen Salzbund; ja Gott nach Liebe und Zorn in beiden Lichtern: und dieses ist die wahre Theologie; also sind die drei in der Weisheit mit einander verbunden; dadurch wird die heilige Schrift recht ausgelegt und begreiflich; so leitet uns die Weisheit zu Gott, wie die Magos zu Christo. Ps. 41, 8. So bete und arbeite man zur Erkenntnis der Natur, sein selbst, und Gottes! der Character Gottes, der Salzbund in der Natur, das Centrum und Kraft in allen Dingen, weiset was Gott im Verborgenen

borgenen ist; und hier entstehet der wahre Arzt, welcher Gott und seinen Nächsten herzlich liebet.

Die wahre Medicin ist also das Herz der Weisheit: aus diesem Herzen (oder ewigen Geist-salz) geht das Leben aus, als ein Geist, Feuer, Licht, Luft und Dampf, welcher Dampf sich in ein Wasser des Lebens zur neuen Geburt verwandelt; dieses Dampf-Geist-Wasser wird Salz oder Erde: das ist die Erde aus Wasser entstanden, oder aus Wasser und Geist neugebohren; und in dieser Salz-Wasser-Erde wohnet wieder das Feuer und Licht samt der Luft und Geistwasser. Dieß ist der wahre Grund der Natur: siehe wie nahe in der rechten Weisheit, die wahre Medicin und Theologie, mit Wahrheit und Recht, verwandt sind! Alles zur Erkenntnis und Genuß Gottes, und zum Nutz des elenden Nächsten; aber nicht zur Thorheit. Hört es ihr Eitelgesinnten!

Viele haben sich umsonst bemüht die wahre Weisheit zu suchen, und nicht gefunden; weil sie Gott nicht gefürchtet, geliebt, noch aus der Natur Ihn zu suchen gesinnet, sondern verschmähet; auch die heilige Schrift, die von Ihm zeuget, verachtet, und also ohne ächten Grund und Zweck die Natur durchwühlet, wie die Sau den Rübenakker, unwissend, was sie suchen und finden sollen.

Außer dem Zeugnis der heiligen Schrift ist keine Wahrheit im göttlich- und natürlichen Lich.. Dieser zeuget Deuter. 6, 4. Marc. 12, 39. Exod. 20, 4. Gott sey ein Einiger, unbegreiflich und unerforschlich in seiner Einheit, der ewige Abgrund.

grund, das Chaos, darinn alles gelegen, Zeit und Ewigkeit; das Leben und alle Erkenntnis dieser Einigkeit bestehe in drey Zeugen, dem Vater, dem Worte und Geist, welche drey Eins sind, gleichwie in der Natur Geist, Wasser und Blut auch eines sind; und wie diese drey eines das andere gebären, und drey, aber auch Eines bleiben: so heißt uns die Schrift die Natur forschen, daß wir den Schöpfer aus dem Geschöpfe erkennen lernen, wie Jesus sagt, daß sie aus seinen Werken seinen Vater erkennen lernen sollten, welcher in ihm war, und mit dem Er eines ist. 1. Joh. 5, 6. 7. 8. Deuter. 4, 24. Hebr. 12, 29. Jes. 33, 14. Marc. 9, 2. 3. Act. 2, 2. 3. 4.

Wie der Leib des Menschen, ohne die ihn bewegende Geist und Seele todt wäre, und wie diese ohne jenen nicht könnten erkannt werden, und sie alle drey den vollkommenen Menschen machen: also haben auch alle Dinge ihren Leib, die Seele giebt ihnen das wachsen, und der Geist ist ihre Kraft. Eben so wäre der Vater ohne den Sohn und heiligen Geist eine ewige Stille, der Sohn und Geist offenbaren in der ganzen Natur die Geheimniße, die im Vater sind, durch die sieben ausflüßende Geister, Apoc. 4, 4. 5. 6. 7, In der Welt sind der Dreiheit Ebenbild, die drey Reiche in der Natur, und der sieben Geister die sieben Planeten, derer Leuchter in der Erde die 7 Metalle sind.

Wie nun die göttliche Dreiheit sich durch die sieben Geister in unendliche Wunder in allen dreyen principiis einführet, davon lese man in der heil. Schrift, und des Teutonici Philosophi Jacob Boehms Bücher. So geht dann aus der Einheit die Dreyheit; dieser Liebe Bewegung giebt die sieben

ben Zahl; 3. und 7. macht 10., daraus gehet es ins unendliche. So wollen wir nur weisen, wie man aus diesen unendlich vielen Zahlen, durch die sieben in die Dreiheit, und aus dieser wieder in die Einheit, microcosmice göttlich geistig, und macrocosmice philosophisch künstlich, also aus dem Ende wieder in den Anfang gehen soll; wir wollen also von der Praxis ein wenig theorisiren.

Wer eine Sache pracktisch ausarbeiten soll, muß erst des Dinges gründliche Kenntnis haben. So der Mensch microcosmice das Bild Gottes als sein Reich, in sich selbst, ausarbeiten soll, und in sich finden, so muß er wissen, was es sey, wie sich das Wesen der göttlichen Dreiheit, aus der unerforschlichen Einheit durch die sieben Geister von Ewigkeit in die Zeit oder Natur ausgeboren habe; eben also muß in micro- et macrocosmo dessen Bild ausgeboren und ausgearbeitet werden; wer solches in sich selbst recht erkennt, der erkennet sich selbst, und weiß der grösten Weisheit Anfang; er erkennt sich nach Seel, Geist und Leib. Da aber diese Erkenntnis in micro- et macrocosmo mit der Finsternis als des Satansgift in allen Creaturen hienieden beschmutzet, daß solch Bild und Character Gottes von aussen gar schwer erkannt wird: so müssen wir nach der Lehre Jesus, (in welchem alle himmlische und irdische Schätze der Weisheit und Vollkommenheit, ja die Fülle Gottes leibhaftig wohnet,) Luc. 12, 20. 21. das Reich, Bild und Character Gottes nicht äuserlich, sondern inwendig suchen, sowol in uns, als im allerinnersten aller Creaturen. Dieses bekräftiget die Weisheit, Spagyria, und die Salbung im erleuchteten Menschen gewaltig. Dieser innere Grund ist allein der rechte Tempel Gottes, nach dem Bilde der göttlichen Dreiheit in der

Einheit

Einheit aufgebaut, (wenn erst der äusere aus den 4 Elementen erbauete, durch die 6 Geister der Natur zerstöret, und in den Sabbat oder Ruhetag ohne Menschenhände gebracht,) in welchem Gott allein wohnet, darin Er auch erkannt wird: darum muß es der rechte Arzt auch nur da, (nach der Zerstörung und Verwesung, so die Natur vollbracht hat,) und darinn, (in dem geistvollen Salzbund) suchen; denn diese Erkenntnis liegt in der neuen und nicht in der alten Geburt.

Da Adam Gottes Bild offenbar trug, war er im Paradis, nach dem Fall ist es verdunkelt worden; will er wieder ins Paradis kommen, so muß das Bild aus der Finsterniß wieder ans Tageslicht gebracht werden. Dazu müssen wir in Christus Weinberge arbeiten, Ihm nachfolgen, sein Creuz willig aufnehmen, also mit Gewalt darnach ringen, daß wir aus Wasser und Geist wieder neu geboren werden: Aber merke sehr wohl, daß der feurige Lebens-Wasser-Geist, den Christus, zur neuen Geburt, Auferstehung und ewigen Leben, über uns ausgeußt, ist durch Sein Leiden und Tod, nach dem Recht seiner ewigen göttlichen Geburt, aus dem Centro des Vaters erst ausgeboren worden; **denn Er goß den heiligen Geist nicht eher aus, als nach seinem Leiden, Tod, Höllenfahrt, Auferstehung, Himmelfahrt und Verherrlichung.** Wie nun der heilige Geist ein lebendiges Gottes-Wasser aus Jesus verherrlichter Menschheit, dem innern Menschen zur neuen Geburt nöthig ist, darinn er, als in seinem ersten Mutterleib, eingehen muß, daraus Adam geschaffen: Also ist auch in der Natur ein feuriger Licht-Wasser-Geist, darinn und dadurch alle Geschöpfe neu geboren werden, da sie denn der Charakter göttlichen Lichts erst recht zieret und bezeichnet.

net. Dieses Licht-Geist-Wasser ist nun der Creatur nicht fremde oder äuserlich, sondern es ist ihr allerinnerstes aber verschlossen. Dieses nun offenbar zu machen, sagt Hermes also davon: Das oberste oder offenbare, ist wie das allerunterste oder innerste in der Erde verborgen; vereinige das offenbare obere, mit dem untersten verschlossenen innern, so wird das lebendige das todte erwecken, und wird in ihm zur Quelle des Lebens werden, und wird dann grosse Wunder wirken. Dieses ist die grosse Sympathie in der Natur, da eines drey, und drey eins ist. Lerne den Salzbund kennen, den Gott in dich gelegt hat. Siehe Christus Geistes-Kraft ist in uns allen innerlich; darum ist er selbst einmal äuserlich sichtbar leiblich worden, doch ohne Sünde: davon ist die Sonne in dieser Welt seine rechte Abbildung, welche auch die Heiden von Anfang der Welt überzeuget, daß Gott müsse Mensch werden, wie das Licht der Natur in der Sonne zu einem Körper geworden. Nun ist aber die Sonne nicht allein am Firmament ausser allen Creaturen, sondern sie ist vielmehr im Centro aller Creaturen, aber verschlossen: aber die äussere Sonne ist als eine Figur Christi, darum, daß sie in allen, die innere verschlossene Sonne, als ihr Bild und Substanz aufschlüsse. Also weiset uns die Erde, daß, wie sie im Zunahen zur Sonne aufgeschlossen wird, wir auch im Zunahen zu Christo, das Bild Gottes wieder erlangen sollen; denn am Ende der Tage wird diese Erde auch wieder in Solis punctum versetzt werden.

Daß nun die Erde finster, die Sonne aber licht, das ist das Geheimniß, darinn alles liegt, und ist der Grund der Offenbarung der ewigen Gottheit; auch ist die ganze Welt noch ein Bild der ganzen Schöpfung, darinn sich Gott mit seinem ewigen

Ungrun-

Ungrunde offenbaret. In der Schöpfung bedeutet die grosse finstere Tieffe, den Ungrund der ewigen unerforschlichen einigen Gottheit, davon ist noch die finstere Erde ein Abbild. Das Licht, so den ersten Tag geschaffen, war das Licht der Natur, es deutet Gott den Sohn, welcher am viertausendjährigen Tage Mensch ward, gleichwie das Licht der Natur am vierten Tage zum Sonnenkörper ward. Die Scheidung der obern und untern Wasser ist Uns noch täglich vor Augen, auch die Aufwachsung der Kräuter, und die Erzeugung derer Animalien. Allein das Paradis in der Welt, (der Character Gottes, im ewigen Lichtgeistsalz,) und das Bild Gottes im Menschen, ist verdunkelt; dieses muß nach der Ewigkeit recht an beiden offenbar werden, daß Gott und seine Wunder recht dadurch erkannt werden, durch solche Wiedergeburt. Daß das Licht den ersten Tag gleich aus der Tieffe der Natur geschaffen, deutet die Offenbarung des Vaters durch die ewige Ausgeburt des Sohns; (denn das Licht ist die Ursache der Ausgeburt.) Dis Licht gebärt der himmlische Vater ewig aus, mit und durch den heiligen Geist aus seinem Abgrund. Und diese Geburt in allen und durch alles zu erkennen, hat Gott die Welt geschaffen, sonst wäre Gott nur sich selbst offenbar gewesen; dazu hat er die Geister und Menschen verständig geschaffen, ihnen seine Herrlichkeit zu offenbaren. So bedeutet nun der finstere Abgrund die einige ewige unerforschliche Gottheit; in diesem ist das Leben, Regen, Bewegen, das ewige göttliche Regiment, die göttliche Dreyheit, die sieben ausgehenden uranfänglichen Geister, dadurch sie sich in unendliche Wunder einführet. Solches ist an der ganzen Machina Mundi noch zu erkennen, und in der wahren Kunst augenscheinlich zu erfahren, ja in uns selbst eingedrückt zu finden und zu empfinden, natürlich und über-

übernatürlich. Wer also in sich und der Natur die Wahrheit sucht, findet Gott, wer aber was anders als Gott suchet, findet nichts als Lügen, Darum sagt Alanus: Sohn, setze dein Herz mehr zu Gott als zur Kunst, so findest du sie gewiß. Darum laßt euch weisen: darum kommen so wenige zum Zweck in der Natur und Kunst, weil sie nicht wissen, was sie suchen, noch weniger wie sie sollen; sie erkennen nicht das Naturlicht und seine Würde, sie glauben nicht, daß es der Gottheit so nahe und mit seinem Character bezeichnet. Glaubten sie, Sapient. 7, 25. 26. daß es ein ausgefloßner Stral Gottes, ein Bild des lebendigen Sohnes Gottes, und dessen ewige unbegreifliche Ausgeburt wie die Ausgeburt des göttlichen Lichtes, sie sollten sich anders dazu bereiten, und glauben, ja erkennen, daß Gott es nur seinen Freunden giebt. Wer weise werden will, muß aller Weisen Bücher, mit den drey Zeugen, als der heiligen Schrift, dem Buch der grossen und dem Buch der kleinen Welt harmoniren, welches heute nicht mehr so schwer, wie denen Alten; sonst findet er nie die darinn versiegelte Wahrheit oder Licht. Er kan von keinem Schriftsteller mehr betrogen werden. Ohne diese gründliche Erkenntniß kommt keiner zur Kunst; welches die halbe Kunst, bis er sie mit der Hand ganz ausarbeitet; eben wie in der Theorie des Christenthums, die ihn nichts hilft, bis er sie in Ausübung setzt. Also muß man mit der Hand das Licht der Natur ausarbeiten, das ist eine vollkommene Weisheit. Viele glauben, wüsten sie nur das Subiectum, sie wollten alles wol daraus im Huy machen, da sie doch nicht wissen, ob das Subiectum das wahre, oder nicht; da das Licht der Natur am meisten darin verborgen gesammlet und concentrirt sey; noch wissen sie das untrügliche Kennzeichen, daß es

das

das rechte sey, welches ein wahrer Weiser wissen kan. Ja manche, die vom ungereinigten Subiecto schon Wunder sehen, wie die Juden von Jesu, glauben doch nicht, daß es sey, ob schon seine Werke zeugen, daß es Gottes Abbildung in der Natur ist; das macht, weil sie nicht Gottes Erkenntniß in der Natur suchen, darum bleiben solche blind. Darum empfiehlt die erleuchtete Brüderschaft an einem Ort nicht umsonst die Lesung der heiligen Schrift. Die Einheit in der ewigen Gottheit ist der Abgrund, den man nicht forschen soll und kan, und ist ausser Natur und Creatur unzugänglich, dafür sich alle Creatur demüthigen muß, wie an Lucifer zu sehen, welcher diesen Ungrund forschen wollte. Aber der Schlüssel zu diesem einigen Schatzkasten ist die göttliche Dreyheit, die alle Wunder öffnet: dieser Dreyheit Geburt in der Einheit, stehet der Creatur frey, in der erschaffenen Natur, also den Schöpfer aus dem Geschöpf erkennen zu lernen. Nun ist der Einheit der ewigen Gottheit Abbildung in der Natur, die prima materia, die ist auch, ausser Natur und Creatur der drey Reiche unerforschlich, ja gar nicht zu finden: darum müssen sich alle Sophisten schämen, daß sie ausser denen drey Reichen eine Materie suchen, daß sie gleichsam aus nichts etwas machen wollen, welches der Schöpfer nicht bereits gemacht hätte; da sie doch sehen, daß Gott das Universal unserer Seele nicht ganz in ein übernatürlich Wesen eingelegt, sondern das übernatürliche durch die Menschheit in ein corpus gefasset.

Einige Sophisten wollen diese Materie aus denen Elementen suchen; sie verstehen aber nicht, was die Elemente seyn, noch woraus sie gegangen. Die Elemente sind aus der Scheidung der ersten Materie in vier abgesonderte Theile entstanden, durch des grim-

migen Feuers Entzündung, dadurch das einige ewige Temperament verlohren gegangen. Darum sage ich nochmals: Wer die Materie nicht in den drey Reichen nach ihrer reduction, findet, also dis Geheimnis nicht verstehet, wird sie nimmermehr in den Elementen zu sehen bekommen. Wer die erste Materie in den drey Reichen nicht aus ihren Werken kennet, wird sie auser diesen auch nicht kennen, vielweniger finden. Wer die erste Materie auser den drey Zeugen in der Natur sucht, kommt in Abgrund, und fällt auser Natur und Creatur. Es ist genug, Gott in der Einheit durch seine Dreyheit zu erkennen, und daß wir in der Natur durch die drey Zeugen in eins gebracht, Gottes Character, den ewigen Geistsalzbund offenbaren mögen; da doch auch jedes Reich, ja jedes Geschöpfe, in sich selbst seine besondere drey Zeugen beschloßen hat, und ihre geistige Harmonie in der Liebe Gottes macht sie eins. Gott allein macht aus ihm selbst alles, und ist genug, durch Vereinigung der drey Zeugen, in der Natur des Ewigen ein Ebenbild zu machen, das doch allzeit mit der Dreyheit bezeichnet bleibet. Gottes Offenbarung geht aus seiner Einheit in die unendliche Vielheit: aber unser Werk ist, aus vielen wieder Eins, das Bild, den Character Gottes, den ewigen Geistsalzbund, zu verfertigen. In der Natur und Kunst haben wir genug an den dreyen, die im Grunde eines sind, was das wesentliche anlangt, (das zufällige verhält sich anders;) und da jedes Eine drey hat, so haben wir neun; diese dann in eines gebracht, ist das Zehende, welches ist eine drey doppelte Qvintessenz oder die zehende Zahl, damit lassen wir uns genügen. Es liegt nur an dem, in der Natur zu erkennen, wo die erste Materie sich am höchsten und meisten mit Werken bezeuget, wie Christus in seiner Menschheit! Darum wer ein wahrer Weise werden will, der

bitte um den heiligen Geist; dieser wird ihn Gott der Vater in Christo aus den Werken erkennen lernen; ja Er wird ihn in alle Wahrheit und Weisheit in beiden Lichtern führen und leiten, zu erkennen, wie drey Zeugen in Gott, also auch drey in der Natur, die Er in alle Geschöpfe gelegt, daß sie aus Wasser als dem Leibe, aus Blut als der Seele, und aus dem Geiste als der Kraft bestehen. Adams erst erschaffener todter Leib, vor Einblasung des göttlichen Odens, und des Kindes Leib nach der Empfängnis in der Mutter, als ein Chaos im finstern Tode, sind Abbildungen des ersten finstern Chaos im Anfang der Schöpfun und der im Winter vor unsern Augen gleichsam todt liegenden Erde: diese sind das Gefäß des Feuers, Lichts, Lebens und Geistes, welcher sie beweget, belebt, erleuchtet, erwärmet, nähret und mehret. Das Licht Gottes erleuchtet den ganzen Abgrund, wie das natürliche Sonnenlicht die ganze Machinam Mundi, und das Licht der Seelen den ganzen Menschen. Der heilige Geist verkläret den Vater und Sohn, wie des Menschen Geist denselben, und der allgemeine Weltgeist die große Welt: diese drey sind so in einander mit Liebe verbunden, daß sie ohne einander nicht bestehen. Wie nun Gott, der Mensch als Gottes Bild, und die ganze große Welt in der Dreyheit stehet; so ist auch eine drey-einfache Weisheit, die solches im Grunde erkennen lernt; eine ohne die andere ist nicht zu forschen; sie ist der Schlüssel zum Schatzkasten der Dreyheit in der Einheit, Magia, Cabala und Philosophia genannt. Die Philosophie lehret den Leib des Menschen und aller Geschöpfe erkennen, als Gottes Buchstaben in der Natur, das rechte A. B. C., und aus diesen allen Gott den Vater; sie begreift in sich die untern Elemente Wasser und Erde. Die Cabala lehrt des Menschen Seele, alle Geister, die Astra des Himmels, die Elemente Feuer und Luft, und in al-

len Geschöpfen die astralische Lebensgeburt; und aus allen diesen das Licht Gottes des Sohnes; sie lehret ferner Sylben machen, die schon verständlicher als die Buchstaben. Die Magia lehrt des Menschen Geist erkennen, die innere Offenbarung göttlicher Ausgeburt, in allen Geschöpfen das lebendige Bewegen, und daraus den heiligen Geist, so alles erfüllet; sie giebt einen völligen Verstand zum lesen, dadurch aller Dinge Kraft, im göttlichen Character des ewigen Geistsalzbundes offenbar wird; sie verkläret, wie Gott im Himmel in allem, und durch alles wohnet, so der natürlichen Vernunft unbegreiflich. So lehret nun die Philosophie erkennen, den Leib aller Dinge nach Liebe und Zorn, Reinig- und Unreinigkeit: sie weiset, daß der unreine Leib sey ein finsterer Staub, verderbt durch Lucifers Finsternis, welcher den reinen Cristall-Leib, oder die Erde aus Wasser bestehende verdunkelt; sie lehret, alle Dinge, durch die Wiedergeburt, aus dem unreinen in einen reinen Leib bringen. Die Cabala weiset, daß die Seele ein Feuer des reinen Leibes, im Blute als ein sulphurisch Astrum, als Feuer und Luft, als ein Engels-Bild wohne. Die Seele aber, welche dem unreinen Leibe folget, weiset, daß sie ein finster, nagender, zornfeuriger Wurm werde, ohne Glanz und Licht. Die Magia naturalis lernet Geist und Seele scheiden; und aus dem reinen Lichtsgeist, und neugebornen erhöheten Seele oder astralischen Sulphur lehrt sie machen einen neuen, reinen, aus Wasser bestehenden, öligen, Kraftleib, voll Tugend; hier ist das Wasser der Leib, die sulphurisch astralische Seele das Blut, der Geist die ölige Kraft, summa: ein geistlicher Leib und leiblicher Geist: da ist nun Wasser, Blut und Geist, nur ein Ding, ein göttlicher Character. Der Geist ist ein Schlüßel zum Schatzkasten der Seele; Geist

und

und Seele schlüssen den Leib auf, und offenbaren darinn die Tugenden des neuen Leibes, welcher aus Geist, Wasser und Blut besteht. Es könnte aber weder das Wasser, Blut, noch Geist, gesehen und gefühlet werden, so ihnen nicht die Erde die Körperlichkeit gäbe: denn aller Elementen und Principien Grund ist die Erde! das Centrum der Natur ist eine fixe Erde; aber alle geistige Erde ist Feuer, und alles viscose ölige Feuer ist Blut, und alles dünngemachte lymphatische Blut ist Wasser, aber alles durch Circulation rarificirte Wasser ist Geist. Also giebt die Erde die Dicke, die Viscosität auch sichtbar und empfindlich Wesen allen Dingen; sie macht das Feuer im Blut essenzialisch, darum ist alles Blut ein viscoses, flüßig, wässerig, ölig-geistiges Feuer; denn des Christen nächste Leiblichkeit ist Wasser, und des Wassers erster Grad zur Coagulation ist das schleimige, spermatische, viscose Oel, und dieses ist des Feuers Leben; des Feuers Behalter aber ist die Erde. Darum steige aus der finstern Erde über sich, so findest du das Feuer-Wasser; dieses bringe in ein Viscum, so findest du ein unverbrennlich, Oelig-Blut, welches ein rechtes Lebens-Wasser ist, so allen Dingen das Leben giebt, welches alle Dinge durch seine natürliche Wärme erhält, und durch seine Grundfeuchtigkeit; erhöhe dieses Lebenswasser, so erlangst du einen feurigen Licht- und Lebensvollen Geist, ein Geheimniß der verborgenen Natur: alsdenn steige wieder herab per gradus, bis du kommst zu der Erde, so findest du ein rein Natur-Centrum des andern principii, einen Character der göttlichen Dreyheit in der Einheit, den reinen Liebes-Leib des Lichts, in welchem Geist Wasser und Blut nur ein Ding sind. Weswegen die heilige Schrift oft eins vor das andere nimmt. Und weil das Feuer in allen dreyen ist, darum ist im Geist Wasser und Blut aller Dinge neue Geburt:

 burt:

burt: denn wäre das Feuer in diesen dreyen nicht, so sollten sie nichts reinigen und im Grunde neu gebären. Darum reiniget uns das Blut Christus von allen unsern Sunden; ja es macht unsere blutrothe Sünden (als des Grimm und Zorns-Zeichen) schneeweiß: denn in Jesus Blute ist das göttliche väterliche Feuer zu einem geistlichen feurigen Wasser des Lebens geworden. Und weil alle geistliche Erde Feuer ist, und alles viscose Feuer-Wasser Blut ist, und alles dünn gemachte Blut Wasser ist, und alles rarificirte Wasser Geist ist; und in Jesu, das göttliche väterliche Feuer, Blut, Wasser und Geist worden ist, darum ist ihm gegeben, das Gericht zu halten, und zu scheiden das gute vom bösen; auch alle Todte lebendig zu machen. Hebr. 9, 21-22. Jes. 1, 18. Apoc. 7, 14. 1 Petri 1, 2. 1 Joh. 1, 7. Joh. 5, 21. 24-29. Alles nun, was im Licht der Natur, durch Kunst, in diesem Geist-feurigen Wasser des Bluts, die neue Geburt erlangt, das wird in die erste Materie aller Dinge gewandelt; welche auch nichts anders ist, als Geist, Wasser und Blut, oder nach den Kunst-Terminis, Salz, Sulphur und Merkur.

Siehe also in Geist, Wasser und Blut das Feuer des Gerichts, darinn alle Elemente vor Hitze schmelzen; 2 Petri 3, 5. 7. 10. 12. 13. Dis blutige Geist-Wasser ist auch der Mutterleib, darein alle Dinge in dieser Welt eingehen müssen, die neue Geburt zu erlangen; es bringt alles wieder in die gebenedeyete Erde, die aus Wasser bestanden. Dis ist das drey-einfache und eins-dreyfache einige wahre Fundament der Weisheit, welche Gott in allem und durch alles kennen lernet, und uns zu wahren Gottesgelehrten und Aerzten machet: davon haben alle ächte Weisen geschrieben.

So ist nun in der Natur und Kunst das Salz der Leib, der Sulphur die Seele, der Merkur der Geist, und die drey sind eins. Wer diese drey im Grunde versteht, wird die darunter verborgene Geheimniße durch Gottes Gnade leicht finden.

Dieses sey genug zum Eingang und Fundament.

Die Weisheit lehrt allein den rechten Verstand natürlicher Dinge. Wer das Herz, die Kraft der Dinge sucht, und kennt nicht das Haus, wie will er den Einwohner kennen: So er nun das Haus das Subjectum endlich kennet, nach der Philosophie, und ist kein Cabalist, so bleibt ihm das Subject doch verschlossen; denn er kennt nicht die, dem Leibe das Leben gebende Seele; er kennt den astralischen Himmel nicht, welcher die todte Erde erweckt, also ist ihm der Schlüßel verborgen, der die festen Thore öfnet, und die Essenz erlöset; darum hat er nichts als Finsterniß, ein kalt todt Haus, ohne feurig, sulphurisch, astralische Seelen-Wärme. Wer aber magiam davon scheiden wolte, der findet ein Grimm-Feuer ohne Flamme und Licht, auch ohne göttliche Kraft, Gift statt Arznei.

Darum o Mensch, kehre dich znm Licht in dir, das alle Menschen erleuchtet, welche in diese neugeborne mikrokosmische Welt kommen, das wird deinen Verstand und ganzen Leib erleuchten: es leuchtet von Aufgang der göttlichen Sonne bis in Niedergang deiner natürlichen Vernunft; in diesem Licht wirst du Gott kennen und sehen, daß deine Seele aus Ihm geflossen, und dein Leib ihr zum Wohnhause eingegeben sey.

Dein Leib ist tod, und keine Kraft in ihm, es sey denn, daß das göttliche Licht dein Seelen-Feuer anzünde, daß auch dein Haus oder neuer Leib licht werde, damit deiner Seelen Auge durch alles sehe; sodann ist der Leib ein gut Ding, darin ein tugendlich Feuer brennt, das alle Finsterniß und Krankheit der Seele und des Leibes vertreibet. Wenn nun das göttliche Feuer deine Seele gereiniget; so erleuchtet auch zur Stunde durch die Seele das göttliche Licht deinen Leib, und dann ist er nicht mehr ohne Kraft, denn er ist nun aus dem feurigen Wassergeist von oben herab neu geboren; das Feuer hat im Leibe alles böse vertrieben, das Licht hat das Verwundete mit dem Oel seiner Barmherzigkeit gesalbet, geheilet, erleuchtet, gesänftigt und zurechte gebracht, und der Weingeist der göttlichen Liebe beweget nun diesen neuen Leib durch die Seele, daß er Gottes Werk wirket.

Siehe, also mußt du Weisheit lernen, sowos in als außer dir; dann wirst du Gott kennen, als im Spiegel; die Weisheit wird dein Licht, die Wahrheit deine Stärke, die Kunst deine Ruhe seyn: die Kunst wird deinen Leib, die Wahrheit deine Seele, die Weisheit deinen Geist zieren; also wird das göttliche Bild, noch auf dieser von Gott verfluchten Erde, durch deine Werke hindurch leuchten, daß Christus durch dich gepreiset werde. Dis verleihe allen recht suchenden der dreyeinige Gott! Amen.

So wie der Vater in und durch den Sohn, durch den heiligen Geist aus dem Verborgenen offenbaret und verklärt worden und wird: also können auch die Subjecta in der Natur, ohne Salz Sulphur und Merkur nicht bestehen. Der Sulphur

phur und Merkur können ohne das Salz nicht gesehen und gegriffen werden: das Salz giebet beiden den Leib. Ohne den Merkur wäre Salz und Sulphur ohne Kraft: denn die Kraft des Merkurs wird vom Salz gehalten, und die Farbe des Sulphurs kan ohne den Leib nicht erscheinen, und ohne den Merkur wäre der Leib ein todtes Ding. Das Salz ist in der Natur der Vater, der Sulphur der Sohn, der Merkur führt den Sohn aus des Vaters Schooß aus; also sind diese drey auch eins in der Natur: nur ist dis ihr Unterschied, daß in einem Subjecto bald das Salz, bald der Sulphur, bald der Merkur Primus ist, und sich in die Höhe schwinget. Wie es nun in Gott und der Natur, also ist es auch im Menschen: in Gott ist das dreyeinige ewige vollkommene Wesen allzeit gut, aber in der Creatur, die zwar gut aus Gott gegangen, sind nun diese drey verdorben, und müssen, durch die neue Geburt, wieder in die Güte eingeführt werden, wie sie waren, da sie aus Gott gut geflossen; die alte Geburt als ihr Ende muß vergehen, so tritt die Creatur wieder in ihren guten Anfang, darinn das drey eins sich wieder Kraftvoll erzeiget.

Also, wenn des Menschen Leib wieder ein limbus, eine Qvintessenz des Macrocosmi worden, so ist er wieder in seinem Anfang; wenn seine Seele wieder ein göttlich feurig Hauchen, ein lebendig lichtfeurig luftiger Geist-Oden, so ist sie wieder ihrem Ursprung und den Engeln gleich; und wenn der heilige Geist Gottes, diese zwey wird wieder vereiniget haben, und sie mit seiner Kraft bewegen, so wird der Mensch wieder das rechte Bild Gottes seyn, Ihn wieder darinn, als in einem Spiegel zu erkennen: dann ist er wieder recht in seinem Anfang

fang wie er gut erschaffen, ja im höchsten Grad der Vollkommenheit; hier hat sein Ende, durch Christi Blut, Wasser und Geist, den erhöheten und übervollkommenen Anfang wieder gefunden. Gen. 3, 24. Ps. 104, 4. Math. 5, 13. 14. Cap. 22, 30. 1 Cor. 6, 15. 1 Cor. 15, 42 : 50. 52. 54. 57.

In der Folge widerlegt der Verfasser, Carthesii und alle davon herkommende Irrthümer, recht gründlich und lieblich: dahin wir die aufrichtigen Wahrheits-Forscher recht angelegenst weisen; ja recht dringend in Liebe ermahnen und flehen, solches wohl zu beherzigen, wenn sie anders sich selbst noch ächt lieben wollen: denn in dieser Polemic wird ihr verfinsterter Verstand aus seinen Irrthümen erlöset, und sie zur reinen Erkenntnis der Wahrheit gelangen; also zur wahren Seelen-Ruhe! Es würde deren Beifügung des A. B. C. Gränzen überschreiten.

Alle Weisen sagen, daß die Materie überall und an allen Orten zu bekommen; und das ist wahr, sonst wäre sie nicht universal: dagegen weisen uns andere nach Histrien, Ungern, Cärnthen, Pohlen, 2c. daß sie da am besten sey; diß ist auch wahr; und sind doch die höchsten Widersprüche. Darum merket: Wie Christus nach seiner Gottheit überall ist, also auch der Weisen Materie, nach ihrem innern Grunde, davon sie die erste Materie aller Dinge genannt, ist auch überall. Wie hingegen Christi Menschheit nur, im gelobten Lande allein anzutreffen war: also auch unsere Materie, so viel die äusere irdische Form betrift, ist auch in den Mittags- und Morgen-Landen am besten zu finden. Beide Theile der Erkenntniß des Subjecti muß ein Weiser haben; dazu ist die wahre Harmonie der

Weisen

Weisen zu suchen. Denn es ist nicht mehr als ein einig Subject in der Natur, daraus der große Universal-Stein, in welchem der Fall und Wiederbringung des Menschen klar vor Augen zu sehen. —

Aber vor der Regierung des philosophischen Feuers zeigen die Weisen selbst, daß sie unterschieden; hierin ist einer sinnreicher als der andere, einer kann damit besser umgehen als der andere, am Ende aber kommen sie über ein. Hier wissen die Unwissenden weder Anfang, Mittel noch Ende, ihnen ist weder Ofen, Geschirr, Gewicht, noch das Feuer der Weisen mit seinem Regiment bekannt, was der trokne oder nasse Weg, oder die drey Wege nach der Offenbarung der ewigen Gottheit seyn. Es kann keiner ein metallicus Transmutator seyn, er sey denn erst ein wahrer philosophicus Medicus: denn es ist keine Medicin, ausser der neuen Geburt aus Wasser, und Geist; auch können die principia metallica zur transmutation nicht bequem gemacht werden, als durch die neue Geburt; das ist Wahrheit. Es ist keine wahre generation als im Saamen: darum alle Subjecta, die nicht in materiam spermaticam gebracht sind, machen keine Radical-Vermischung. Derohalben ist nöthig, alle Dinge erst in die reine wiedergeborne erste Materie, d. i. in materiam spermaticam zu bringen, daß die neugeborne Saamen einander im Grunde annehmen; so folgt daraus eine andere Geburt, eine wunderbare Arznei, da die zwey centralischen Feuer von Mann und Weib ein Ding sind.

Nun ist gewiß, daß alle wahre Tinctur eine neue und nicht alte Geburt ist; ja daß auch alle Vermehrung durch den Geist und nicht durch den

Leib geschehe: darum ist alle Mischung der unwiedergebornen Leiber, Betrug; die transmutation ist allein in der neugebornen materia prima spermatica zu finden. Der ist noch ganz unwissend, wer nicht mehr als das Feuer des gemeinen Mannes weiß, so er auch damit schon alle Subjecta durchsuchet; diese kennen der Weisen Elemente, auch ihr Feuer nicht, zur Reifmachung ihrer Blüte, auch ihr Reinigungs-Wasser nicht, so auch nicht ihre Erde, daraus sie ihr Gefäß und Ofen machen, ja damit alle Dinge versiegeln; wie wollen sie der Weisen Luft kennen, durch deren Anblasen alle todte Leiber lebendig werden.

Ein wahrer Weiser wird erst selbst in der Angstkammer in der Wiedergeburt des Geistes Christi, und der Herzens-Nachfolge Jesus im stillen Leiden, zu dieser Weisheit und ihrem Werke zubereitet: welches zuerst mit Hercules Arbeit, und dann erst ihr Weiberwerk mit Waschung und Reinigung geschiehet; nach diesem sieht man ihr Kinderspiel, da ihr Sohn und Tochter mit einander ringen, sterben und in einem vereinet wieder auferstehen. Und wenn du sodann dies Astralische Salz hast, so ist es nachher erst eine Arbeit dreyer Tage, so im Schmelz-Tiegel vom Anfang bis zu Ende verrichtet wird. Siehe, du willst nur drey Tage arbeiten, und hast noch nicht dieses astralische Salz. Du must erst den Tempel, der aus den 4 Elementen des Grimmes bestehet, durch die 6. Umwendungen der Geister der Natur in eine Zahl oder Ding bringen: denn wenn die 3. im Temperament stehen und in Sabbat getreten, so ist aus 6. und 4. eines, in einer Zahl geworden.

Wer

Wer nun Gott in sich selbst, und seinen Character, (des ewigen Geistsatzes,) in der Natur findet, der findet die neue Geburt aus Wasser und Geist. Im Menschen wird, zu dessen Zeugnis das feurige Thränen Wasser der wahren Reu geboren, wenn Christus im Grunde der Seelen anklopft, wenn der götliche Zorn und Liebe in ihm ringen, wenn durch den Einflus der Liebe Gottes sein Todt und finsteres Wesen erschrickt, und in solchem Schreck das Feuer aufgehet, und das feurige Licht in die Finsterniß scheinet, das todte zerschellet wird, das Licht im sanften Wasser seine Wohnung nimmt; dann ergeußt sich der Brunn in Berseba, als der Zerschellung, als in ein Wasser des ewigen Lebens, das nun in ihm selbst ins ewige Leben quillet, also den Menschen recht lebendig und weise macht; davon das äusere feurige Thränen-Wasser, aus den Augen als den Fenstern des mikrokosmischen Himmels, das Zeugnis ist, daß in diesem Ringen im Menschen das Feuer der Liebe Gottes sich angezündet; welche den Grund der Finsterniß zerstöret, und also die mikrokosmische Blitze in Wasser verwandelt hat. Ps. 135, 7. Siehe also, ob das Wasser nicht Feuer in sich hat; denn das Feuer in Wasser gewandelt, ist Blut und Geist, Wasser und Blut ist eines, und alle neu geborne Erde besteht aus feurigem Wasser: dis Wasser ist die erste Materie aller Dinge, es ist der Mutter-Leib, der alles neu gebäret; es ist mit Geist und Blut erfüllt, darum bringt es auch alles alte in die neue Geburt: also werden auch aller himmlischen Dinge Fürbilder, auch in der Natur und Kunst durch Blut, d. i. durch feuriges Wasser gereiniget. Dies merke wohl! Nun kan kein Ding in etwas anders gebracht werden, als in das, was es Anfangs gewesen, davon der Schöpfer zeuget, daß es gut war, wenn

wenn es dahin kommt, ist es in seiner höchsten Würde, das Ende wieder im Anfang; denn die erste und lezte Materie ist eins, das weiset das Licht der Natur in der Kunst. Der Proceß ist durch Creutz, Leiden, Feuer, Wasser und Geist, daß das Licht der Natur aus der Finsterniß ausgeboren werde: so wird auch der Weisen Stein ausgeboren.

Wie Christus auf Erden war: so ist auch das einige wahre Subjectum zur Medicin, aus der Medicin als ein Aussatziger von den Unweisen verbannet, ja gar vor Gift ausgeschrien: da es doch das Centrum ist, darein alle Kräfte geleget, aus welchem alles in der Scheidung fliesset. Ihr Schüler Hermes, lernet in Christi Gottheit alle himmlische, in seiner Menschheit aber alle irdische, zeitliche, heilsame Schätze kennen; weil der Mensch die kleine Welt und eine Quintessenz der großen Welt, ein Compendium aller Ausflüße: darum ist dies allein der kürzeste Weg. O laßt euch den Eingang des schmalen Creutzweges nicht abschrekken; sucht doch keinen andern Anfang zur Weisheit in euch, und zum Licht der Natur in der Kunst, als in euch und in der ewigen als zeitlichen Natur gegründet ist.

Das Centrum der Natur wird im Wasser, Geist und Blut neugeboren. Moses sagt, Gen. 1, 2. daß im Anfang auf der Tieffe finster gewesen, darinn Himmel und Erde gelegen, und der Geist Gottes auf dem Wasser geschwebet habe: Nun in der Kunst bedeutet die finstere Tieffe recht die Materie der Weisen, das Wasser aber, darauf der Geist schwebet, ist eben das, was in der Finsterniß verschlossen und verborgen ist; und

dieses

dieses Wasser ist nicht ohne Blut, dieses muß das finstere Chaos zeitigen, reissen und aufschliessen, auf daß das Licht der Natur durch die Kunst auch am ersten Tage in der Kunst hervor gehe. Dieses Licht gehet erst, am ersten Tage in der Kunst, (wenn des heissen centralischen Feuers Früchte hervor gehen,) in einen astralischen Körper und Lichtleib: das Wasser Blut und Geist hat das Centrum der Natur also gereifet, daß es das göttliche Licht ausgeboren; die andern Tagewerke sind nur Offenbarungen der Bezeichnungen von den andern Quellgeistern, zum Wunder Gottes, wie in der Kunst klar zu sehen. Der erste Tag ist eine geistige Hervorruffung des Lichts aus der Finsterniß; die andern Tage aber sind Beweise, was dies geistige Licht in den andern Quellgeistern wirket, wie es in ihnen leiblich werde, seine Wunder offenbare, daß dadurch alles wieder in seinen Glanz erhaben werde. Jedoch im Proceß des Leidens und Sterbens Christi, ist es viel klärer zu sehen, sowol wie das grosse Universal unserer Seelen, als auch die gerechte Arznei des Leibes ausgearbeitet werden müsse.

Denn sollte des Löwen Blut vom Universal-Stamme Juda vergossen werden, so mußten seyn Personen, die Ihn als das einige Subjectum des Heils geisselten, mit Dornen kröneten, verwundeten 2c. Solte das Gluten des Adlers hervor kommen, so muste ein Speer seyn, zur Oefnung seiner Seite, damit Blut, Wasser und Geist ausfloß. Es mußte ihm (nach den zwey Zeichen für Evam und Adam, das weib- und männliche Geschlecht zu büssen,) Herodes in weiß, und Pilatus in roth kleiden. Sodann wurde er nackt und bloß ans Creutz geheftet. Da fiel alles von Ihm, was zufällig war: nur das reine Kleid der Unschuld blieb Ihm:

Er ward ohne allen fremden Zusatz in ein neues Grab gelegt: da Er sodann nach der Höllenfart und Auferstehung am dritten Tage, als dem rechten Zeichen der Dreieinigkeit, endlich mit der angenommenen verherrlichten Menschheit wieder gen Himmel gefahren. Also geht es auch in der Kunst; Wenn erstlich, durch die philosophische Tauffe, der Quellbrunn zur neuen Geburt eröfnet, sodann werden im Subjecto alle Signaturen zufälliger Weise heraus gewandt; endlich wird es im Creutz, als im Wasser des Lebens, in die Luft erhoben, sodann der weisse und rothe Liliensaft, durch künstliche Eröfnung seiner Seite auch ausgezogen; und wenn es dann ein reiner Leib, und von allem zufälligen, als neugebohren, wieder befreyet, so wird es, ohne allen fremden Zusatz, ins reine neue Geschirr gelegt, da es denn nach seinem Tode rc. verherrlichet wird. Die Zufälligkeiten in der Natur und Kunst, gehören und kommen gar nicht in das wesentliche des Subjecti der Tinctur: der Weise scheidet die Accidentia, durch den ins Licht erhöheten Scheidemeister, das Wasser des Lebens, durch die Erhebung und Ausdehnung in die Luft, wiederum ab, und behandelt dann die verklärete Essenz weiselich, bis die Verklärung in der Natur, auch aus dem Tode im verschlossenen Gefässe, aufstehet und hervor gehet. Die Weisen achten die zufällige erste Vorarbeit auch nicht eigentlich vor die ihre: wenn aber dies alles geschehen, da es sodann nur Ein Gefäß und eine Arbeit der Natur und Kunst ist, so nennen sie solche die ihre. Ueberhaupt liegt nur alles daran, daß du durch die Tauffe den Quellbrunn des Lebens im Subjecto nicht allein öfnest, sondern daß du das Subjectt auch in Solis punctum, ins reine helle Licht einführest; dann wirst du in allen

allen 7 Eigenschaften es sehen Wunder thun: alsdann wird es nichts als seines gleichen aufschliessen und annehmen. Hiezu bitte ernstlich, daß dich Christus erleuchte! Sodann wird dich die Erfahrung schon lehren, wozu dieser Quellbrunn, sowol im Universal-Subjecto als in den Körpern der 3 Natur-Reiche nutz seyn wird: hier lege den Finger auf den Mund. Kein Particular kan ohne das Universal gemacht werden, und alle Verbesserung muß durch die neue Geburt geschehen. Alle Vermehrung und Verbesserung einiges Dinges, geschieht in seiner ersten spermatischen Materie, wie es sich im animalisch- und vegetabilischen Reiche klar zeiget. Im mineralischen Reiche ist die erste spermatische Materie der Merkur der Weisen, aber nicht das lauffende Quecksilber; auch nicht das aus Gold und Silber gemacht; denn alles lauffende Quecksilber ist nur eine alte und nicht neue Geburt: aber der Weisen Merkur ist eine neugeborne erste spermatische Materie, darum gebäret er auch als die lezte und erste Materie alles neu, womit er in Vereinigung gehet; und so nur einmal ein Metall in ihm zerfliesset, so ist es unmöglich, ihn davon zu scheiden, und dasselbe Metall wieder in metallische Form zu bringen. Weil nun in der ersten spermatischen Materie allein aller Dinge Erzeugung, Vermehrung und Geburt ist: so müssen auch die Metalle, damit particulariter was nützliches zu thun, erst in eine spermatische Materie gebracht werden, daß also eine gründliche Mischung und Einigung geschehen könne. Soll nun diese reduction geschehen, so kan es ohne gründliche Erkenntniß des Universals nicht geschehen: die neue Geburt muß aus dem durch Wasser und Geist wiedergebornen Sperma geschehen und hervor gehen. Das neugeborne Sperma giebt eine neugeborne Frucht; es liegt

nur daran, daß alle Sachen durch den rechten Geist, der allen Dingen das Leben giebt, zur neugebornen lezten und ersten spermatischen Materie gebracht werden, ohne Unterschied der wachsenden Kraft. Also ist die neugeborne erste spermatische, in den Punkt des klaren Sonnenlichts zurück gebrachte Materie, (sie sey aus welchem Subjecto sie auch wolle,) allein der rechte Grund der wahren Arznei, zu menschlich- und metallischen Leibern, jede in ihrem Grad; alsdenn ist sie ein recht reines, alles reinigende geistliche Blut, und Quell der Gesundheit, eine Geistvolle Kraft. Wer die wahre Chemie ausüben will, der lerne alle Subjecta aus der saturnischen coagulation in den geistig-lüftigen Jupiter versetzen, und aus der martialischen Härte in das weiche spermatische Wesen der Venus; sodann mache er, daß die Sonne aus der Venus scheinet, dann wird er sich freuen. Darum ist dem Sucher nichts besser, als daß er bey dem Centro bleibe, daraus alles geflossen; er hat damit genug zu thun, daß er ein Stück vom Zweck erreichen wird. Die Weisen sind nicht uneins, wenn sie bald von einem, bald von zweyen oder dreyen, bald von vier Elementen, vom fünften Wesen, sechs Eigenschaften, sieben Planeten oder Gestalten der Natur schreiben. Es giebt Phantasten, welche bald die Erde, bald das Feuer, bald das Wasser, bald die Luft, aus den Elementen ausmustern wollen; da doch alle wahre Weisen von Anfang der Welt, in diesem dritten äussern principio vier Elemente statuiret. Nun ist kein Streit, daß die vier nicht sollten aus einem mütterlichen Geschirr gegangen seyn: weil alle vier durch die neue Geburt wieder in eines, als ihrer aller Ursprung, gebracht werden können: denn die erste Materie aller Dinge ist nur

eine

eine, die hat sich im Schreck in die vier Eigenschaften getheilet, als in zwey geistige und zwey leibliche Elemente; die leiblichen sind der geistigen Wohnhaus, und die geistigen sind der leiblichen Leben und Bewegen. Und weil die geistigen ohne die leiblichen nicht gefühlet oder gesehen werden können; so macht jedes geistige Element mit seinem leiblichen ein besonderes Geschlecht, daher die männ- und weibliche Signatur kommt: darum, wenn die Weisen oft von zweyen schreiben, verstehen sie die andern darunter; denn das Feuer ist, als das Männliche und die Seele, in der Erde; und die Luft ist des Wassers Geist, als das weibliche Zeichen. Also sind sowol viere, als drey, zwey und ein Element. Wenn von einem Element die Rede, so meinen die Weisen nichts, als die erste und letzte, d. i. unsere Materie, darin alle viere ungetrennt seyn. Wenn von zweyen, so verstehen sie dadurch die zwey centralischen Feuer, die Zeichen von Mann und Weib, ein wirkend- und leidendes, den ersten Grund zur Bewegung in dem einen: Und wenn von dreyen, so verstehen sie neben Mann und Weib die Frucht, so von diesen beiden ausgewachsen. Wenn aber von vier die Rede ist: so wird die Entzündung, dadurch der Schreck und Streit der vier Eigenschaften in dem einen Subjecto verursacht wird, verstanden, dadurch das eine in die vier eingeführt wird; da doch keines der viere, eines ohne das andere bestehen kan, sondern es herrscht nur äuserlich die widrige Eigenschaft des einen gegen das andere. Es wäre kein Element sichtbar ohne die Erde, diese giebt allen Dingen die Leiblichkeit und greifliche sichtbare Wesen; ohne Wasser aber wäre keine Lindigkeit, Schmeidigkeit und Flüßigkeit, sondern es wäre alles eine spröde Asche, Staub und Rauch, es wäre also kein Gluten in der Natur, darum ist die Erde ein coagulirt Wasser,

und das Wasser als eine ganz aufgelösete flüßige Erde; ohne Luft aber wäre kein Leben, Regen und Bewegen, weder im Wasser noch der Erde, weil die Luft allein die Bewegung aller Dinge ist; die Luft an sich ist ein dünngemachtes rarificirtes Wasser, und das Wasser eine verdickte Luft, wie die Kunst es klar beweiset. Also haben die Elemente solche Gemeinschaft, daß eines ohne das andere nicht bestehen kan. Die Erde, Luft und Wasser wären todt, sie könnten nicht seyn noch bestehen, wenn nicht das Feuer wäre: dieses hat zwey extrema, die Hitze und Kälte; mit der Hitze oder Wärme macht es die Erde zu Wasser, und das Wasser zu Luft; mit seiner Kälte macht es die Luft zu Wasser, das Wasser zu Erde. Also ist seine Hitze die Ursache aller Geistlichkeit, und seine Kälte die Ursache aller Leiblichkeit, welches das größte Geheimniß in der Natur-Weisheit ist.

Das Feuer ist in allen Dingen die Kraft, Stärke, Macht und Schärfe, das Bild Gottes in der Natur, (Hebr. 12, 29.) wenn man es nach Liebe und Zorn verstehet und damit umgehen kan. Das Liebe-Feuer ist .tenzialisch, das Zornfeuer zufällig; es ist nur ein Geist, und doch der Werkmeister im Wesen, ohne welches es nicht offenbar wäre: darum gleichet es dem Schöpfer im Centro der Natur; das vornehmste unter allen Elementen, weil es das Geheimniß des göttlichen Characters führet; Wasser und Erde sind das Centrum der Natur, das Feuer der Werkmeister darinn, die Luft der Geist und Bewegung, so das Licht aus dem Centro des Feuers ausführet, und das scharfe Feuer also sänftiget; Feuer und Luft werden, durch das extremum der Hitze vom Feuer, oder durch das warme Feuer, zur geistlichen Erde und Kraft, und durch das kalte extremum

des

des Feuers, d. i. das kalte Feuer, wird dieser gesegnete Luftgeist zum Wasser des Lebens, als zum feurig crystallenen Meer, welches eine paradisische Erde, aus den dreyen principiis, im andern principio wird. Es ist also eben so viel, ob ich sage ein Element, in welchem die andern das Leben, Bewegen und der Leib seyn, oder ob ich viere nenne, da eins in vier Quellen sich offenbaret. Nun ist aber ja dieses, so die andern bewegt, allzeit vornehmer, als dasjenige, so bewegt wird: darum ist der wahre Schluß, daß der erste Geist zur Bewegung der würdigste, folglich mehr als der Leib sey, und also der Vater grösser als der Sohn. Darum mag dieses am meisten ein Element genennet werden, welches der rechte Ursprung der Bewegung und des Lebens ist, so man nur ein Element nennen oder statuiren wollte. Was nun die Ursache des Lebens in der Natur ist, das ist ja der göttlichen Eigenschaft am nächsten und gleichesten: darum wird in Natur und Kunst keine nähere Abbildung der Gottheit gefunden, als das Feuer; weil Gott selbst sich auch darinn zu offenbaren beliebet; ja das Feuer am billigsten zum Grunde aller Elementen zu setzen, denn es ist ihrer aller Ursach, ihr Leben, Bewegen und erste Materie oder Wirkung: darum habt Acht, was in diesen Geschöpfen verborgen, da des Feuers Wirkung (gleich den Werken des ewigen Vaters in Christi Menschheit,) am meisten gespüret wird.

Nun ist kein Feuer ohne Licht, und des Lichts Kraft könnte ohne Leiblichkeit nicht gesehen oder empfunden werden: darum wenn das Feuer das Licht zusammen ziehet, so macht es im andern principio ein Wasser und Oel daraus, aus dem es in der Sanftmut brennet, und wenn es des Lichts Leiblich-

keit geistlich macht, so machts daraus einen lebendigen Wind, eine kräftige Bewegung; diesen zeucht es wieder als eine Nahrung in sich, und machts wieder leiblich; davon ist in der Natur, die immerwährende Bewegung, aufzulösen und zu verdicken, eine rechte Abbildung. Wer nun ein Element zu Wasser macht, der macht zugleich aus allen Wasser; wer aus einem Feuer macht, der macht auch zugleich aus allen Feuer, und so von allen den andern. Alle Elemente werden aufsteigen, durch des Feuers Hitze geistlich, und niedersteigen, durch des Feuers Kälte leiblich: also werden sie aufsteigend in Himmel, aber niedersteigend in Erde verwandelt. Wenn nun aus dieser Erde das Feuer durch Kunst geschieden wird, so hat man das Kleinod in der Chemie erhalten. Dieses merke dir! Die Grund-Ursache aller Krankheiten sind die 2 Centralischen im Grimm entzündeten, heiß und kaltes Feuer; und aller Krankheiten Cur sind auch die zwey Centralischen Feuer, wenn sie in der Temperatur der Liebe durch die neüe Geburt stehen, durch Wasser, Blut und Geist, neugeboren, daß aus der innigsten Vermischung beider Feuer eine rechte temperirte Arznei entspringe. Wer dieses in einem jeden Geschöpfe sowol, als nochmehr aus der Universal Materie, auszuarbeiten weiß, der darf kein Recept mehr. Wer sowol die im Fluch liegenden und im Grimm wirkenden elementischen Complexiones als auch ihre neue Geburt und Kräfte im Licht der Liebe verstehet, der kennet die einige Wurzel und Mutter darinn die zwey Centralischen Feuer liegen, weil diese Mutter ohne Feuer ist. Und daß ich es aufrichtig kurz ausdrücke: so wisset, daß der Grund aller Dinge nicht mehr ist, als ein Feuer, welches zwey extrema hat, die sind Hitze und Kälte. Die Kälte ist des Feuers Leib, dadurch coaqulirt es alles, sowol in Macro- als Microcosmo; die Wärme aber ist

ist des Feuers Geist, dadurch löset es alles auf in beiden Welten. Die Kälte ist das leidende, die Wärme das wirkende. Also ist das Feuer ein rechter Hermaphrodit: seine Kälte heißt unwiedergeboren Saturnus, aber nach der Wiedergeburt Luna; seine Hitze heißt im Grimm Mars, aber in der Sanftmut Venus; Mercurius ist ein Kind beider Feuer, nach dem Zorne grimmig, giftig, nach der neuen Geburt nichts als Kraft: Jupiter ist des kalten Feuers erster Grad zur Sanftmut; die Sonne aber ist ihrer aller Herz, wenn diese aus ihnen scheinet, so sind sie im höchsten Grad ihrer Würde! so ist nun nur eine Wahrheit, Gott selbst! diese in ihren drey Zeugen recht erkennen, ist die rechte Weisheit; dieser einigen Wahrheit Abbildung microcosmice, und ihren Character microcosmice magice cabalistice und philosophice ausarbeiten, ist die einige rechte Kunst, dazu alle Menschen geschaffen sind: Also wird der Mensch ein rechter Theologus, in welchem die Magia ein heilig Licht oder Geist ist; er wird ein rechter Astronomus, darin die Cabala mit allen ihren Wissenschaften, als ein heiliges Feuer und Blut ist; er wird auch ein wahrer Medicus, in welchem die Philosophie, als ein heilig Salz, Oel, oder Wasser ist. Und so sind drey Eins, und eines drey, die von der Wahrheit zeugen, in ihrer Harmonie.

V.

Aus dem Tractat: das aus der Finsterniß von sich selbst hervorbrechende Licht, in drey italienischen Gesängen, nebst der Auslegung eines französischen Verfassers, vom Geheimniß des Steins der Weisen, übersetzt von C. F. K. M. D. et P. P. Langensalza 1772.

Aus der Vorrede des Uebersetzers: Die hermetischen Schriften wollen zwar unsern heutig mechanischen Gelehrten nicht gefallen, weil man ihre Wahrheit nicht, wie bey andern, mit einem Blick übersehen kan: so halte ich doch diese Wissenschaft von solcher Wichtigkeit, daß sie keiner, von aufgeklärter Vernunft, übergehen kan. Alle Wissenschaften gründen sich auf sie, und sind Zweige derselben: denn alle Künste und Erfahrungen haben ihren Ursprung von der emsig-sorgfältigen Natur genommen.

Die hermetische Weisheit gehet besonders mit der Natur und ihren Werken um, erforscht ihre im verborgenen liegende Geheimnisse; sie sucht das ädelste und schönste der Dinge fleißig auf: darum ist sie der erste Grund aller Wissenschaften, und dient ihnen zum Leitfaden. Schon Hippocrates behauptet lib. 1. de diaeta: Divina mens edocuit, sua opera imitari, cognoscentes quae faciunt, sed ignorantes quae imitantur. Niemand kan ihren Vorzug und Wichtigkeit läugnen, als nur die Kurzsichtig- und Vorurtheiligen. Ihre Lehren erfordern ungemeinen Ver-

Verstand, der mit Untersuchung der Natur-Verborgenheiten umgehen kan, weil der Eingang mühsam ist, ja viel Gedult und Nachsinnen erfordert: nach der Natur-Oeffnung aber bleibt kein Zweifel wegen des Characters der Dinge übrig; denn die eigentliche Beschaffenheit der Dinge liegt in dem innersten; das äusere ist nur die Dekke der Natur, wo Veränderung wohnet, und Zanksucht herrscht. Der Schöpfer hat das vollkommene Wesen im innersten der Dinge verborgen, diesen nachzuspüren, um reine Einsichten in das ganze der Welt zu erlangen, und des Schöpfers Grösse zu lernen. Bereits Hippocrates klaget, homines ex manifestis obscura considerare non noverunt. Ignorant enim, quod artibus utentur naturae similibus. Quoniam hominis natura ut omnes artes cum humana natura concordant. Er hat es darinn so weit gebracht, daß er uns fast unnachahmend ist: Man sehe seine ganze Denkungsart genau nach. Sein Grundsatz war die Natur-Wahrheit; quod omnia constant ex duobus Igne et Aqua. Man muß erstaunen, daß die heutigen Gelehrten nicht lieber diese Art zu philosophiren ergriffen, und sie nicht den unzulänglich mechanischen Grundsätzen vorziehen: aber diese bequeme Herren wollen nicht Kopf und Hände anstrengen, der Natur Bekanntschaft zu suchen; darin sie mehr Erquick- und Ueberzeugung finden könten, als in ihrer mechanischen Denkweise. Eben dieses macht die hermetische Weisheit schätzbar, welche weit entfernt von dem Gezänke oder Zirkel, mit Gemüths-Ruhe dahin strebet, den Ursachen natürlicher Wirkungen nachzuforschen; wie der ehrwürdige unvergleichliche Prälat Oettinger in seiner güldenen Zeit sagt. Und warum soll besonders ein Arzt sich nicht mit dem hermetischen System bekannt machen, das mit dem Hippokratischen eines ist: man lese

Herrn

Herrn D. Oettingers chemische Methaphysic, zur völligen Ueberzeugung. Den Verfasser dieses Gedichts nennt Tollius den Bruder Marcus Antoninus Crastellami; die Auslegung aber von einem würdigen französischen Verfasser. Ein schöner Grundriß der Natur-Weisheit ist darin enthalten; es ist nicht neu, sondern das System der Alten, das nur allein den Ruhm der Gründlichkeit hat, davon der andern Wissenschaften Lehrgebäue nur abgerißene Zweige sind, die ihrem Ursprung wenig mehr ähnlich, auser, wenn man ihre Umkleidung abnimmt, und sie in ihre eigene Gestalt zurück führet. Darum lese man diese Schrift mit Aufmerksamkeit; kein Wort ist überflüßig, sondern alles präcise geschrieben; die Wahrheiten drängen sich gleichsam darin; man findet die Natur und Ursprung der Minern, Pflanzen und Animalien: ihre Betrachtung führt von der untersten Staffel, bis zum obersten Gipfel der Natur hinaus.

Aus der Vorrede des französischen Auslegers: Es wäre billig, sich erst um die Erkenntnis des Steins der Weisen zu bekümmern, ehe man urtheilen und die Sache verwerfen wollte. Man vergleiche diese geheime Kunst nicht mit der Wissenschaft der gemeinen Chemie, noch weniger mit der Betrüger ihren Werken und falschen Recepten; der Stein der Weisen übertrift alle Künste weit, und man muß eine völlige Kenntnis der Natur besitzen, ehe man sich den Namen eines Weisen anmaßen kann. Alle Künste haben ihre Grundsätze und ersten Begriffe aus den Werken der Natur genommen. Der Stein der Weisen ist die Wurzelfeuchte derer Elemente, die wahrhaftig in ihnen zerstreuet,

im Steine und seiner Materie aber vereiniget, und dann von aller fremden Unreinigkeit gesaubert ist; gleichwie bereits das Leben der Thiere, Pflanzen und Minern, in der Wurzelfeuchte besteht.

Kann jemand dem geschwächten Menschenkörper, durch ein reines, von aller anhangenden Irdigkeit gesauberte Kraftwesen, zu Hülfe kommen, so wird die Naturwärme dieses Kraftwesen anziehen, in seine Natur wandeln, und den Körper in vorige Munterkeit bringen: Doch dient es keinem abgestorbenen Körper; quia nunc passive ad totam regenerationem!

In der Substanz derer Mixtorum, ist die Wurzelfeuchte, welche die ganze Natur des Mixti enthält, das dauerhafteste und reineste: diese ist das wahre Band und die Materie, die in ihrem Centro das Leben des Körpers, (welches die eingeborne Wärme das Feuer der Natur, und der wahre Schwefel der Weisen ist,) aufbewahren kan.

Der Stein der Weisen ist die Wurzelfeuchte aller Dinge, darinn durch Kunst die eingeborne Wärme, die darin eingeschlossen, die Oberhand gewonnen, indem sie ihre eigene Früchte bezwungen, und in gelinder Kochung zum feurigen Schwefel verändert worden.

Solches Heilmittel wirket nicht gewaltsam, und reitzet die Natur keineswegs, sondern es ertheilt denen sinkenden Kräften eine natürliche Wärme, damit es reichlich versehen ist; wobei die Natur allein des Arztes und der Arznei Stelle vertritt: alle gemeine Arzneien NB. hingegen

gegen verursachen der Natur Reitze, sie muß gegen diese Mittel selbst arbeiten, und es erfolgt gemeiniglich nach ihrem Gebrauch Mattigkeit und schlaffes Wesen, so hernach lange anhält. Die Herzstärkende Mittel selbst sind gar zu grob bereitet, und von schwachen Kräften, daher meist unwirksam, oder übel wirkend. Einige wenige verschaffen Linderung ohne die Natur zu reitzen: aber wie wenig, samt ihrer Bereitung, sind sie bekannt. Ungewiße Kenntniß ist von ungewissen Folgen. Dieses alles ist bey der Weisen Arznei nicht zu fürchten: sie schikt sich zu allen Krankheits-Arten, weil sie durch ihre Kraft die Natur stärkt, sich von denen Uebeln zu befreien. Ohne Zweifel ist das die Arznei, davon die heil. Schrift gedenkt, daß sie Gott von der Erde geschaffen, die kein Kluger verachtet: Ja, von der Erde, woraus die Weisen sie ziehen, und zu einer himmlischen Natur erhöhen. Wer diese Arznei kennt, und besitzt, bedarf keines Arztes: nur muß er nicht mehr zu sich nehmen als er vertragen kan: denn es ist ein reines mächtig wirkend Feuer, welches die Naturwärme so sehr ausdehnen würde, daß die Natur eben so, als durch viel Essen und Trinken zu Boden sinken würde. Hiezu ist die Klugheit vonnöthen: durch sie wird die Natur in ihrer Kraft ganz verneuet, die Genesung befördert, die Gesundheit erhalten, bis zum Ziel des zeitigen Lebens. Lasset daher alle andere Genesmittel fahren, und bringt eure Zeit nicht mehr in diesen eitlen Künsten zu: Lernt vielmehr die ächte Weisheit, und ihren Stein bereiten.

Der

Der erste Gesang, 1. Strophe:

Das finstere Chaos, als es auf den ersten Laut des allmächtigen Worts, in Gestalt einer vermischten Masse, sich aus der Tieffe des Nichts hervorschwang, war so ungestaltet, daß es eher ein Werk der Unordnung, als ein Werk eines weisen Gottes zu seyn schien. Alle Dinge lagen in selbigem in tiefer Ruhe, und die Elemente, durch den Geist Gottes noch unbezeichnet, waren vermischt.

Aus dem 1. Cap. der Auslegung:

Kein von sichtbaren Dingen genommenes Gleichnis, kan uns einen würdigen Begrif von der Schöpfung beibringen: dennoch ist es nicht ungeschickt, von den Geschöpfen blos zum Schöpfer hinaufzusteigen.

Gott ist selbst die Grundveste seiner Werke: dieses ist genug, auf die Frage, warum die Erde von der Luft allenthalben gedruckt, unbeweglich stehe; auch die Himmel und ihre Körper sich so Ordnungs-gemäß bewegen? Die Ursachen und Triebfedern sind die Aus- und Einflüße von Gott! Die Grundlage der Welt ist das eingeborne Wort Gottes, unzertrennlich und einförmig; welches durch die Creatur erkannt werden muß.

Alles, was geschaffen, und von Gott ausgegangen, wird wieder in Ihn nach Verlauf der Zeit umgewandt

gewandt werden. *) Die Erde ist gleichsam der Mittelpunct aller sichtbaren Dinge. Alle Erzeugungen und Früchte der Natur haben im innersten den Saamenspunkt verborgen, daraus alle Kräfte fliessen, es sey in der großen oder kleinen Welt. Aber wie war die Materie der ganzen Schöpfung beschaffen? Wenn wir die Natur und Einrichtung der untersten Dinge genauer betrachten, so mögen wir glauben, daß dieses ein wässeriger Dunst, oder eine finstere Feuchtigkeit gewesen: denn nur die Feuchtigkeit, ist ein fähig Subjectum alle Gestalten anzunehmen. Dieses finstere Chaos muste nothwendig das Wesen eines feuchten Dunstes an sich haben.

Aller Saame ist, oder wird zu einer wässerig schleimigen Feuchtigkeit, als ihre erste Materie, die einem wahren Chaos gleichet, das aber nicht mehr universal, sondern zu seiner besondern Frucht angeeignet ist, durch die Erweichung, und Absonderung, es sey im Pflanzen- Thier- oder Mineral-Reiche. Hier ist genug, zu wissen, daß die wässerige Feuchtigkeit oder der finstere Dunst die erste Materie der Welt gewesen, als das Subject aller Ausgeburten. Das Evangelium sagt: Alle Dinge sind durch Gottes Wort, (d. i. Odem) gemacht worden, als ohne den von Anfang und im Fortgang nichts ist, was da ist: dieser Odem oder Wort war im Anfang bey oder in Gott, der das ewige Wort oder Stoff war, davon alle Dinge entsprungen, ohne welchen auch nichts bestehen könte.

Moses giebt, von diesem wässerig Geistvollen Dunste, oder ersten Chaos, Nachricht: daß das Licht

*) d. i. mit seiner wesentlichen Fülle durchdrungen verwandelt und vollkommen werden.

Licht unmittelbar geschaffen worden, und der Geist Gottes sich auf dem Wasser bewegt habe. So war das Licht die Form, und das Chaotische Subject desselben, worauf in der Ordnung die obern und untern Dinge hervorgebracht oder geschieden worden, in Himmel und Erde, mit allem, was darinn ist. Das anfängliche Chaos stellte im Anfang nur den Schein eines nebeligen trüben finstern Wassers vor, davon die obern und untern Wasser, das Licht und die Erde abgetheilt sind: es war überhaupt ein zu allen Formen, aus dem Odem Gottes erzeugetes schickliches Wasser und Subject. So war Himmel, Erde und alle Elemente in und unter einander vermischt in stiller Ruhe.

Des 1. Gesangs, 2. Strophe:

Wer könnte jetzt wol sagen, auf was vor Art die Himmel, die Erde und das Meer, die in sich selbst ohne Schwere, und doch in Ansehung ihres Umfangs, so unermeßlich groß, gebildet worden sind? Wer würde erklären können, wie die Sonne und der Mond hie oben, ihre Bewegung und Licht erhalten, und wie alles was wir hie unten sehen, seine Form und Daseyn empfangen habe? Wer würde endlich begreifen können, wie jeder Sache ihre eigene Bewegung beygelegt, mit ihrem eigenen Geiste beseelt, und, nach dem Hervortritt aus dem Chaos, nach Maaß, Zahl und Gewicht, geordnet worden ist.

Aus dem 2. Cap. der Auslegung:

Sobald das Licht hervortrat, als ein Stral des unermäßlich-ewigen Lichts-Schatzes, so vertrieb es die Finsterniß, und bezeichnete die aus dem Chaos, als der allgemeinen Materie, ausgeborne Dinge mit einer allgemeinen Form; der Geist des HErrn bewegte sich, voll Zeugungskraft, auf denen Wassern; nach der Ausgeburt des Lichts wurde das Firmament zum Centro zwischen dem obersten und dünnesten, und zwischen dem untersten gröbsten Theile.

Aus dem reinesten begeisteten Lichte wurde der Engel Natur geschaffen, deren Wohnung auf den überhimmlischen Wassern, bestimmet war: nachher schritt die göttliche Wirkung zur Creatur herab, in voller Ordnung, daß jedes seinen Schöpfer bewies. Denn wie von dem ewigen Wort oder Odem die Lichtsstrahlen sich verbreitet haben: also treibt jeder geschaffene Körper seine eigene unsichtbare Stralen auser sich. Diese aus den Körpern ausströmenden Geistesstralen, sind reine Lichtstheile von dem ersten Lichte, die auch Glas und Diamant durchdrungen, so auch die feinste Luft nicht vermag. Dann faßte der Schöpfer, nach der Darstellung des Gestirns, die Lichts-Materie in den Sonnenkörper zusammen, darin und dadurch Er seine Majestät offenbaret.

Der Tag erschien, die Elemente wurden bewegt: die obersten wirksamen Ausflüße wirketen mit Nachdruck auf die untersten Dinge; beider äuserste Naturen wurden durch eine Mittel-Natur vereiniget und in ihrer Wirkung gemäßiget. Hiezu ward der Mond geschaffen, um das empfangene Sonnenlicht durch

durch seine luftige Feuchte zu lindern, um denen untern Naturen angemessene zuträgliche Einflüsse zu verschaffen. Die Sonne, den Tag, der Mond die Nacht zu regieren; dieser wurde zur Aufnahme und Austheilung der obern Einflüße, am niedrigsten Theil des Himmels gesezt. Dazu ward auch der Mond von der dicken Materie der obersten Wasser erschaffen, mit einer dunkelern kältern und feuchtern Eigenschaft. Darum hat der Mond in die untern Körper mehr Einflus, und diese leiden von dem Mond mehr Veränderung als von der Sonne; weil seine Verwandschaft mit der Erde grösser ist, und die Mittel-Naturen sich lieber mit den äusersten, als die äusersten unter sich selbst vereinigen.

Schon war, bey Schaffung des Gestirns samt Sonne und Mond, eine Vermischung derer Elemente geschehen, schon litten die untersten Wasser einige Veränderung, als Gott die Luft, die wir einathmen, sowol durch die Wirkung der obersten Wasser, als durch die Verdünnung aus den untersten Wassern, und deren reinesten Theilen, heraus hob. Sodann versammlete er die dickern Wasser, und ließ das Trockne, die Erde, hervor treten, die als der Bodensatz des ersten Chaos war.

Allein, was werden wir von der Ausdehnung und Bewegung der Himmel, von der Festigkeit der Erde, und allem, was in ihnen enthalten, sagen können? Laßt uns bey der Uebereinstimmung der Geschöpfe, auch bis zum obersten Geschöpfe schwingen. Nur der Urheber dieser Dinge; leidet kein Wechsel noch Veränderung, sondern ist über alles vollkommen. Was in Ihm unbegreiflich, ist in seinen Werken faßlich; durch diese kommen wir zu seiner Erkenntniß; alles ist ein Werk seiner Weis-

heit, Kraft, Güte und Geistes. Der Himmel, das ganze Gestirne, die Sonne, der Mond, die Luft, sind so gut seiner Hände Werke, als ein Wassertropf und Erdstäublein hienieden; es ist nicht schwerer eines zu kennen, als das andere zu fassen. Der Menschenkörper ist von eben so vollkommen ädlem Bau, als die Himmel; ja diese samt der Welt, sind in Absicht auf die Menschen geschaffen. Hiezu können und müssen wir die heilige Schrift, die einige Richtschnur unserer Begriffe, zu Rathe ziehen: denn diese ist den heiligen weisen Vätern, den göttlichen Männern, vom ewigen oder heiligen Geiste selbst eingegeben worden.

Hier finden wir, daß Gott die Veste oder Ausdehnung machte, um die Wasser von den Wassern abzusondern, und die Ausdehnung Himmel nannte: also ist Veste und Himmel eines. Die zwey Gattungen Wasser über und unter der Veste, sind eben so viel gesagt, als das Wasser über und unter dem Himmel; kurz, die untern Wasser wurden Meer, und die obern alle Himmel oder Veste genannt; die untern erheben sich nicht über den Dunst- und Luftkreiß, wo der Himmel seinen Anfang nimmt: also macht der Himmel den ganzen Raum aus, der von den Wolken an bis zum obersten Wasser reichet, so die meisten Crystall-Himmel nennen; nach der Schrift ist der Himmel die Veste oder das Firmament, der Scheider der obern geist- und der untern körperlichen Wasser. Auch machte Gott die obern Lichter von den obern Wassern verschiedener Gattung; eben so, wie bey allen Körpern hierunten, die untern Wasser den nöthigen Stoff zur Materie, gleich also haben die obern die Materie der himmlischen Körper hergegeben: denn aus dem Urchaos wurden alle und jede Wesen geschaffen.

Die

Die Lichter des Himmels sollten den Tag und die Nacht regieren, und zu Zeichen der Zeiten und Witterung dienen, aber nicht der Menschen Schicksale bestimmen, deren Wissen sich Gott vorbehalten, von dem alles Schicksal abhängt: wir können vergnügt seyn, aus ihnen die Veränderung der Zeiten und Witterung vorauszusehen; dies letzte wird die Erfahrung und Aufmerksamkeit nicht läugnen. Gott hat auch den obern leuchtenden Körpern ihre Gränzen gesetzt, wo sie, nach seines Geistes Leitung uud Kraft, bestehen, ja ein jeder in seinem eigenen Kreiß und Laufe bleibt, wie ein jedes bewegte Rad, sich um seine Achse drehet: der Grund davon liegt in dem lebendigen Lichtsgeiste, von dem diese Körper voll sind; dieser ist in steter Bewegung, von ihm hangen alle Wirkungen, und die ganze Kraft der Lebensgeister ab.

Alles was hie unten ist, nennt die Schrift Wasser und Erde, und das obere Himmel und Licht. Der untere, mittle und obere Himmel, verbinden sich stuffenweise, sie machen den obern Theil des universi aus; der oberste macht die überhimmlischen Wasser aus, die von den untern durch die scheidende mittle Veste abgesondert sind; die obern Wasser bewiesen sich, zur Zeit der Strafe, durch die Sündfluth. Nur bis zum obern oder dritten Himmel, der an den Lichts-Himmel oder Thron göttlicher Majestät, (um und um des ganzen universum der Natur und Welt,) gränzet, wo das Engelheer wohnet, dahin Paulus entzückt war, geht die Nachricht der Schrift. Die überhimmlischen Wasser in ihrer Ausdehnung nässen nicht, wegen ihrer Feinheit, die sie mit dem Geiste der Wasser gemein haben; auch nässen die untern nicht, so lange sie verdünnt in der Luft ausgedehnt: vielweniger also die obern, wegen ihrer feinern Na-

tur, weil sie in einem so grossen Raum schweben. Hieraus ist zu lernen, je dünner das Wasser, desto näher kommt es der Natur des ersten höchst reinen Wassers, über der Veste in der ätherischen Region. Aus dieser Wasser-Verdünnung und ihrer wohlgeprüften Natur, wird ein hermetischer Schüler bessern Unterricht ziehen, als aus der Aristotelischen Wissenschaft: dahin zielt Sendivog in seinem neuen Lichte, die Naturwunder zu forschen, daß man auf die Verdünnung des Wassers aufmerksam seyn solle; denn das Wesen der Wasser dient zum Grund der allgemeinen Materie, so wie das Licht zum Stoff der allgemeinen Form; auch hat die Wohnung des in alle Gegenden zerstreuten Lichts, das vornehmlich an einem Ort eingeschloßen, eine größere Verwandschaft mit dem Lichte, als mit dem materiellen Wesen. Dem Feuer ist kein Wesen so nahe verwandt als die Luft, in den untern Elementen; also vertritt in der ätherischen Region, (wo die Anfänge viel reiner und lebhafter sind als in unserer Atmosphäre,) das Licht die Stelle des Feuers, die Veste der Luft, und die obern-die Stelle des untern Wassers; hie unten ist die Erde derer Elementen Rinde, das Licht in seiner eigenen Behausung aber, hat keine Decke oder Hülle nöthig, wie hier unten.

Nun gehen wir in unserer Betrachtung auf die untern Elemente. Als das göttliche Wort Geist und Licht die untern Wasser abgesondert, und die Finsterniß in das innerste des Wassers verbarg, da zeigte sich in der untern Natur ein neues Chaos: alle Elemente waren noch vermischt. Dieser untern Natur eignete Gott ein besonderes Licht zu; zu dessen Hülle das Feuer; welchem Er ein Gefängniß oder Wohnung bestimmte, die Erde, unter deren unreinen Hüllen es bewahret werden solle;

te, hier ist es doppelt gebunden, durch der Erden Kälte, und des unreinen Wassers Feuchtigkeit. Wenn dieses Feuer auf die ihm nächste leidende Materie wirkt, das Wasser, so wird dieses verdünnet, in die Natur der unter den Wolken mit Wasser-Dünsten vermischten Luft verwandelt, und von den Kräften der himmlischen Körper angezogen. Trifft dieses im innern der Erde verschlossene Feuer eine luftige Feuchtigkeit an, die schon von seiner Wirksamkeit aufgetrieben, aber wegen Feste des Orts nicht ausdunsten können, folglich seine Wirkung von neuem empfängt, zumal wenn die reinste feinste Erde sich einmischt; so entsteht ein harziger Schwefel, der nach Beschaffenheit des Orts verschieden ist. Brechen hingegen die feurig luftigen Dämpfe durch, so verursachen sie Wind. Wirkt das Feuer auf die wässerige Feuchtigkeit, von der die Luft ausgedünstet, und vermischt sich mit der höchstreinen trocknen Erde, auf der die Luft hängen bleibt, so wird gemein Salz geboren; davon hat auch des Meeres Salzigkeit ihren Ursprung. Denn da des Meeres Tieffe gleichsam im Mittelpunkt der Erde, wo das Central-Feuer lebhaft ist, so wirkt dieses unaufhörlich auf die feuchte Materie des allda versammlet und auf gewisse Art stillstehenden Wassers, und erzeuget das gemeine Salz, nachdem das luftige sofort durch die Oeffnungen des Wassers ausgedämpfet. Von diesen Ausdünstungen entspringen auch die Gewitter und Sturmwinde; davon entstehen auch, wenn sie eingesperrt, grosse Erdbeben.

Aus der Vereinigung der feinen Erde, und steten Wirkung des Feuers auf die wässerige Feuchtigkeit, wird das Salz geboren, so im Wasser theils über die Erde hervor geht, theils in der Erde sein Salz ablegt. Das Salz entsteht also im Schooße der Erden.

Des 1. Gesangs, 3. Strophe:

Nun ihr Kinder des Hermes, seyd durch dessen Wissenschaft so weit gekommen, daß ihr verstehet, wie Gottes unsterbliche Hand, die Erde und den Himmel aus dem Chaos bildete. Denn euer groß Werk zeuget deutlich, daß Gott, in Erschaffung aller Dinge, eben so verfahren hat, als ihr in Verfertigung des philosophischen Elirirs zu handeln pflegt.

Aus dem 3. Cap. der Auslegung:

Die Kinder der hermetischen Wissenschaft allein besitzen die ächte Kenntnis der Natur; sie sehen den Grund ein, darauf alles beruhet; sie verdienen in dieser Einsicht allein den Namen der Naturkündiger. Ihnen ist nur vergönnt, die Sonne, als die Quelle des Lichts, in seiner Geburtsstunde zu betrachten; sie berühren mit ihren Händen den Sohn der Sonne, sie reissen ihn aus der Finsternis, sie reinigen nähren und bringen ihn zu reiffern Alter: Sie kommen und verehren seine Schwester, die Diana, und sind geschickt in des Steins Zusammensetzung, jenem großen Werk nachzuahmen; sie ehren und loben dem Schöpfer vor diesen Schatz. Wer solte sich einbilden, daß aus so geringer vermischten Masse, darin die Augen des Pöbels nichts als Hefen und Abschaum erblikken, der Weise eine finstere merkurialische Feuchtigkeit ziehen könnte, die alles zur Kunst erforderliche in sich hat; ja wol ist alles in dem Merkur der Weisen,

Weisen, was sie suchen; und daß in diesem Wesen, das gleichsam ein Maga in der obern und untern Wasser ist, alle Elemente beschlossen, die nur durch eine zweite natürliche Scheidung ausgezogen, völlig gereiniget, und hernach zur Geburt, mittelst der Fäulung, angerichtet werden dürfen. Wer sollte glauben, daß darin sich des Firmaments Essenz befände, welche die obern und untern Wasser abgesondert, und die Essenz der Lichter wohnte, die manchmal eclipsiren; daß im innern unserer Erde ein Feuer befindlich, als der wahre Lichts-Träger, das weder verzehrend noch fre end, vielmehr nährend natürlich, ja die Ursache des Lebens und aller Wirkung ist, von welcher in der Tieffe des Meeres der Weisen, das wahre Natursalz erzeuget wird; und daß zugleich im Schooße der jungfräulichen Erde, der aufrichtige Schwefel, so der Merkur und Stein der Weisen, gegenwärtig vergesellschaftet wäre. Von euch, die ihr die obern mit den untern Wassern mittelst der Veste verbunden, die ihr die Erde mit der Weisen Feuer gewaschen, mit ihrem Wassern gebrennet, hernach ächt sublimirt, wird alle Dunkelheit fliehen; ihr habt die nicht näßenden obern Wasser gesehen, das Licht mit Händen behandelt; ihr könnt der Weisen Luft zusammen drukken, ihre Erde nähren, sie im Merkur Salz, ja gar im Schwefel vollkommen erhöhen. Ihr erkennt den Mittelpunkt, wisset daraus die Lichtsstralen zu ziehen, durch das Licht die Finsterniß zu zerstreuen, und ein neues Tagelicht zu sehen; ihr habt den Merkur und Mond, zum andern mal geboren, in Händen; ihr bewundert die Röthe der Sonne, den weißen Monds-Glanz, und die Sterne mitten in der Finsternis eurer Nacht. Finsternis vor dem Lichte, Finsternis nach dem Lichte; endlich

lich ist euch die Finsternis mit dem Licht gesättiget erschienen. Ihr habt ein Chaos hervor gebracht, ihm eine Lichtsform gegeben, die ihr von ihm ausgezogen, folglich ist die erste Materie in eurem Besitz, die ihr ädel und vollkommen gemacht.

Des 1. Gesangs, 4. Strophe:

Aber, ob ich schon, aus euren gelehrten Schriften, den wahren Punkt, darauf man sein Augenmerk richten muß, habe einsehen lernen, und den Illiasten, der alles enthält, was man nöthig hat, eben so gut kenne, als das wunderbare Compositum, vermöge welchem ihr die Kräfte der Elemente, von der Vermöglichkeit in die Wirklichkeit zu versetzen wisset: so steht es doch meiner schwachen Feder nicht an, einen so wichtigen Vorwurf zu schildern, da ich in der Kunst noch ein Kind, und wenig Erfahrung habe.

Aus dem 4. Cap. der Auslegung:

Eines Weisen vorzügliche Eigenschaft ist, wenn er demütig, und ohne Pralen sich bezeigt. Elend ist derer Idioten Geschrey vom Merkur und Schwefel des gemeinen Mannes, ohne zu wissen, was unser Merkur und Schwefel sey, daß unser Merkur in der Art nicht auf Erden vorhanden, sondern aus denen Körpern ausgezogen werde. Ob gleich das Queckſilber Gold und alle Metallen, ja alle irdische Körper natürlicher Weise den Merkur der Weisen in sich haben, so ist es doch thörigt, auf eine oder andere Art darinn zu arbeiten: denn die Kunst hat

nur

nur einen Körper nöthig, der noch im Werden stehet; einen von der Natur schon gezeugten Körper, den sie als Mutter schon zubereitet hat und darreichet: in diesem sind unser Schwefel und Merkur beysammen, aber so schwach verbunden, daß sie die Kunst leicht aus einander setzen, reinigen, und wunderbar wieder vereinigen kan.

Aber diese Arbeit geschieht nicht auf gemeine Art: sondern nach dem Weg der Natur, mit klugem Fleiß; denn die Natur regiert ganz und gar der Weisen Werk, mit ihr kan man zum Zweck gelangen.

Der Dichter nennt diesen Körper Illiaste oder Hyle; es ist ein wirklich Chaos, das in dieser neuen Entstehung alle Elemente, obwol vermischt, enthält, welche die Kunst absondert, und durch der Natur Hülfe reiniget; wenn diese wieder vereiniget sind, so wird das wahre Chaos der Weisen geboren, das ist ein neuer Himmel und Erde.

Penot in seinen Canons sagt, daß in diesem Chaos oder Hyle die Essenz und der Geist wohne, den wir eben suchen, obzwar unvollkommen und schwach, daß er kaum eine Spur seines Daseyns von sich giebt. Kipley und Aegidius von Vadis bezeugen, daß in der Welt ein Theil von diesem ersten Chaos, so bekannt, aber von jedermann verachtet ist, zurück gelassen, und öffentlich zu

haben

haben sey. Es ist vernünftig, nicht eher Hand ans Werk zu legen, bis man davon völlige Wissenschaft besitzt, ja einen völligen Verstand von den Büchern, und tiefe Einsicht in die Sache selbst hat: denn es ist ein Werk der Natur und nicht der gemeinen Chemisten; darum lerne verstehen, was die Natur ist sonst ist alles vergebens.

Des 1. Gesangs, 5. Strophe:

Ja es ist mir bekannt, daß ein geheimer Merkur, ein lebendiger allgemeiner und eingepflanzter Geist, welcher als ein Dunst unabläßig vom Himmel zu der Erde, um ihren löcherigen Bauch zu füllen, herabsteiget, und hernach unter dem unreinen Schwefel wächset, bey seinem Wachstum aber, von der flüchtigen in die fixe Natur übergehet, und sich endlich selbst in die Wurzelfeuchte verkehret.

Aus dem 5. Cap. der Auslegung:

Nun ist es Zeit, den Grund der Lehre an den Tag zu legen. Des Subjects Erkentnis nutzt wenig, wenn man das darinn verborgene Wesen nicht kennet, oder weiß, was man heraus ziehen soll, was die Natur unsers Merkurs sey. Unsers Merkurs Bewegung ist doppelt, eine ab- und eine aufsteigende: die erste beseelt blos die angefangene Materie, mittelst den Stern- Sonn- und Monds-Stralen, die nach ihrer Natur Zuneigung zu den untern Körpern haben; die ihre Stralen zu ihnen herab schiessen, damit das Feu-

er

er der Natur, durch die Wirkung des Lebensgeistes des Merkurs, erwecket werde, das in ihnen gleichsam erstorben; eben so dient die aufsteigende Bewegung, die Körper von ihrer angenommenen Unreinigkeit, natürlicher Weise zu reinigen, damit die reinern Elemente, womit sich der Merkur vermischt hat, in würdigern Stand gesetzt, und die untere Natur durch ihn mächtiger werde. Sodann geht er in sein Vaterland, wiewol schlechter und schwächer, aber keinesweges gezeitigter und vollkommener zurück. (conf. E. Phil. Euphr.) Auch hat der Merkur eine zwiefache Natur, eine feurige, fixe und eine feucht-flüchtige, vermöge dieser Eigenschaft vereinigt er die nicht zusammenstimmende Dinge, und bringt die widerwärtigen zusammen.

Seine innere Natur ist das fixe Herz aller Dinge, höchst rein und unveränderlich im Feuer, der rechte Sonnensohn, ein wesentlich Naturfeuer, ein Lichts-Träger und Führer, kurz, der wahre Schwefel der Weisen; von ihm kommt aller Glanz, von seinem Licht stammt Leben, und von seiner Bewegung Geist ab: Nach der äusern Natur ist er der flüchtigste und reineste Geist, die Quintessenz derer Elemente; die Säule Grund- und Eckstein der ganzen Natur; die erste Materie aller Dinge, eine elementische Flüßigkeit; kurz der Weisen wahrer Merkur. Nach seiner doppelten Bewegung und zwiefachen Natur, betrachtet man ihn unter verschiedenen Gesichtspuncten: Ehe er gerinnet, auf dem Wege der Herabkunft, ist er der Elemente lüstig reiner Dunst, und hat der obern Wasser Natur an sich; er trägt natürlich den Lichtsgeist in seinem Schooß, und das wahre Naturfeuer in sich; er ist feucht, flüchtig und dieses Illiasten oder Chaos vornehmster Theil: er ist das ausgezogene bleibende Wasser, von dieser anfänglichen Feuchtigkeit; sich immer gleich,

gleich, und stets unverderblich; er ist der Wind oder Luft derer Himmel; er trägt in seinem Bauch der Sonnen Fruchtbarkeit, und deckt das wirkende Feuer mit seinen Flügeln.

Aber nach der Gerinnung, ist er die Wurzelfeuchte, die unter einigen Unreinigkeiten doch den Adel ihres Ursprungs erhält, ohne daß sein Glanz befleckt wird; die rein gebliebene unbefleckte Jungfrau, ganz körperlich, und macht in jedem Composito einen Theil aus. Kein Körper ist ohne die Wurzelfeuchte, denn keine Substanz besteht ohne ihr eigen Subject; wie könnten die Geister gehalten werden, wenn die Wurzelfeuchte sie nicht feste hielte, welche der Geister eigenes Wohnhaus ist, ja das Gefängnis darinn der Naturschwefel sich fest sezt. Diesen geronnenen Merkur oder Wurzelfeuchte näher zu kennen, wollen wir der Dinge Natur besehen. In jedem zusammengesezten Dinge finden sich dreierlei Feuchtigkeiten, wie Ewald Vogel erkläret: die erste die elementische, die in jedem Körper mit der Erde genau verbunden, diese genau vereinigte Erde und Wasser sind die Gefässe der übrigen Elemente. Diese weicht nie ganz vom Composito, sie hängt ihm stets an, selbst in der Asche und deren Salze, ja sie bleibet auch im Glase, dem es die Schmelzbarkeit gibt. Sie ist das reineste der Elementen, das von den übrigen noch nichts angenommen, sondern hat die einfache wesentliche Wasser-Natur behalten.

Die zweite Feuchtigkeit wird die wurzeliche genannt, wie vorgemeldet: darinn ist der Körper Stärke, ist entzündbar, weicht leicht vom Composito; doch bleibt ein kleiner Theil davon selbst in der Asche, verfliegt aber in der Glasschmelzung gänzlich.

Die

Die dritte ist die nährende Feuchtigkeit des zusammengesetzten, zu dessen Nahrung bestimmt; sie hat die Natur der Wurzelfeuchte an sich, aber nur vor deren Gerinnung, und so lange sie noch keine merkliche Veränderung von einem specifice wirkenden Wesen erlitten hat; sie hat viele Namen, und wird zur Verwirrung der Leser, von den Weisen mit Vorsatz oft auch die Wurzelfeuchte genennt. Sie ist noch flüchtig, sie geht fast ganz von ihrem Körper im Feuer. Ohne Wissenschaft dieser drey Feuchtigkeiten ist der Weisen Merkur nicht kennen zu lernen. Die erste ist das grobe Element des Wassers, vereiniget mit dem groben Element der Erde, so also der Natur Gefässe ausmachen; darinn die zwey andern reinern Elemente beschlossen, nämlich das Feuer in der Erde, und die Luft im Wasser, doch nicht unmittelbar: denn die reinen Luft und Feuer sind in einem viel reinern Körper eingeschlossen. Die Weisen nennen diese zwey Elemente überdem noch Körper, weil Wasser und Erde der Natur die Wirklichkeit geben, ihre Substanz dient zur Ueberkleidung der Blösse der eigentlichen Elemente. Die zweyte Feuchtigkeit ist eine lüftige, vor ihrer Gerinnung als ein Dunst der Elemente, ätherischen Wesens, die eben die Natur nach der Zusammenrinnung behält, sich in jedem Composito besonders der Pflanzen und Thiere, in Gestalt eines Oels zeiget; in den Minern aber gröber und dicker, da die Feuchtigkeit durch den Beytritt der erdigen Theile vermindert worden; darum widersteht die Wurzelfeuchte der Minern und Metallen mehr dem Feuer. Oft ist diese Feuchtigkeit nicht ganz fix, weil die wäßerigen Theile gewissermassen die trocknen überwiegen; wird aber diese Feuchtigkeit von den anklebenden trocknen Theilen gereiniget, und durch die Kochung verändert, so erlangt nachmals die Wurzelfeuchte eine sehr dauerhafte feuerbeständige Natur. Oel hat viel Luft, darum brennt

brennt es: andere Feuchtigkeiten dagegen verfliegen im Feuer ohne Entzündung. Die Luft ist des Feuers Nahrung, es lebt von der Luft, und verhüllt sich in ihren Körper. Alles ölige Wesen in den Körpern enthält also diese Wurzelfeuchtigkeit in sich, in den Pflanzen als Oel, in Thieren als Fett, in den Minern als Schwefel: darum ist dieser Feuersaft im Namen und Ansehen verschieden; sie ist im innersten jeden Körpers; die Hauptsache der Betrachtung; kein Compositum kann in seiner Art bestehen, sobald sie zerstöret ist; es ist darin die Ursache sowohl der Zerstörung als Zeugung; von ihr kommt die Wirksamkeit des Körpers, die ist lebhaft oder matt; nachdem sie mehr oder weniger vorhanden. Ueberhaupt, die Natur ist in ihr beschlossen, ja der Saame der Dinge. Die dritte Feuchtigkeit ist der vegetabilische Merkur, so lange er auf dem Wege der Herabkunft begriffen; durch die Sternstralen getrieben, kommt er, zur Befeuchtung der Natur und Vermehrung der Saamenkraft der Körper, hernieder. Er ist ein feiner höchstgeistiger Dunst, darum kleidet er sich ins Wasser ein, um die irdischen Körper zu durchgehen, und mit ihnen sich zu vereinigen, durch dessen Beistand er die Körper vor der Verbrennung sicher stellt; in dieser Art ist er zur Zeugung der Dinge bequem; das wahre Auflösemittel der Natur, das alle Dinge nach seiner Geistigkeit durchdringt, und das innere Feuer auferwekket. Seine Feuchte ist wegen seiner Säure und Schärfe, der Grund zur Verderbung und Schwärze, damit er in einem bloß mineralischen Körper angesteckt worden, der Urheber aller Bewegungen; er wird manchmal einem Auflösemittel verglichen. Und ohngeachtet er so grosser Kraft: so ist er doch vor unsern Augen sehr unvollkommen, rohe und geringe.

Vier Sorten Merkur haben die Weisen, deren Namen die Leser verwirren. Der vornehmste und ädelste ist der Körper Merkur, welcher der kräftigste und wirksamste von allen ist, zu deßen Erlangung die ganze Chemie abzielet; die wahre Saamenskraft des Steins der Weisen, davon so viel geschrieben. Der zweite ist der Merkur der Natur, das Bad, das Wasser und Gefäß der Weisen, der Metallen Saame und Grundfeste der ganzen Natur; er ist die Wurzelfeuchte davon wir viel geredet. Der dritte ist der Weisen Merkur, nur diesen bekannt und in ihren Minern zu finden; eigentlich des Saturnus Sphäre, die Diana, das wahre Metallsalz, sehr mächtig; mit ihm fängt der Weisen Werk an, sobald wir ihn besitzen; davon so viele Räzel und Schriften verfertigt, der unter viel Hüllen bedeckt, zur Verbergung. Der vierte ist der allgemeine Merkur der Weisen, die Luft der Weisen, die Mittelsubstanz des Wassers, das geheime Feuer, der auch Gemeinschaft mit allen Minern hat, die durch ihn ergiebiger werden, deren metallische Substanz von ihm kommt; aber nicht das gemeine Queckfilber ist.

Kennet man die vier Merkure, so hat man an ihnen drey vollkommene Elemente, Luft, Wasser und Feuer: die reine Erde aber kanst du nur durch die philosophische Calcination erlangen. Und dann ist die Kraft des Steins vollkommen, wenn alles in Erde verkehrt ist.

Des 1. Gesangs, 6. Strophe:

Mir ist endlich nicht unbewust, daß, wenn unser eyförmiges Gefäß durch den Winter

brennt es: andere Feuchtigkeiten dagegen verfliegen im Feuer ohne Entzündung. Die Luft ist des Feuers Nahrung, es lebt von der Luft, und verhüllt sich in ihren Körper. Alles ölige Wesen in den Körpern enthält also diese Wurzelfeuchtigkeit in sich, in den Pflanzen als Oel, in Thieren als Fett, in den Minern als Schwefel: darum ist dieser Feuersaft im Namen und Ansehen verschieden; sie ist im innersten jeden Körpers; die Hauptsache der Betrachtung; kein Compositum kann in seiner Art bestehen, sobald sie zerstöret ist; es ist darin die Ursache sowohl der Zerstörung als Zeugung; von ihr kommt die Wirksamkeit des Körpers, die ist lebhaft oder matt; nachdem sie mehr oder weniger vorhanden. Ueberhaupt, die Natur ist in ihr beschlossen, ja der Saame der Dinge. Die dritte Feuchtigkeit ist der vegetabilische Merkur, so lange er auf dem Wege der Herabkunft begriffen; durch die Sternstralen getrieben, kommt er, zur Befeuchtung der Natur und Vermehrung der Saamenkraft der Körper, hernieder. Er ist ein feiner höchstgeistiger Dunst, darum kleidet er sich ins Wasser ein, um die irdischen Körper zu durchgehen, und mit ihnen sich zu vereinigen, durch dessen Beistand er die Körper vor der Verbrennung sicher stellt; in dieser Art ist er zur Zeugung der Dinge bequem; das wahre Auflösemittel der Natur, das alle Dinge nach seiner Geistigkeit durchdringt, und das innere Feuer auferwekket. Seine Feuchte ist wegen seiner Säure und Schärfe, der Grund zur Verderbung und Schwärze, damit er in einem bloß mineralischen Körper angesteckt worden, der Urheber aller Bewegungen; er wird manchmal einem Auflösemittel verglichen. Und ohngeachtet er so grosser Kraft: so ist er doch vor unsern Augen sehr unvollkommen, rohe und geringe.

Vier Sorten Merkur haben die Weisen, deren Namen die Leser verwirren. Der vornehmste und ädelste ist der Körper Merkur, welcher der kräftigste und wirksamste von allen ist, zu deßen Erlangung die ganze Chemie abzielet; die wahre Saamenskraft des Steins der Weisen, davon so viel geschrieben. Der zweite ist der Merkur der Natur, das Bad, das Wasser und Gefäß der Weisen, der Metallen Saame und Grundfeste der ganzen Natur; er ist die Wurzelfeuchte davon wir viel geredet. Der dritte ist der Weisen Merkur, nur diesen bekannt und in ihren Minern zu finden; eigentlich des Saturnus Sphäre, die Diana, das wahre Metallsalz, sehr mächtig; mit ihm fängt der Weisen Werk an, sobald wir ihn besitzen; davon so viele Rätzel und Schriften verfertigt, der unter viel Hüllen bedeckt, zur Verbergung. Der vierte ist der allgemeine Merkur der Weisen, die Luft der Weisen, die Mittelsubstanz des Wassers, das geheime Feuer, der auch Gemeinschaft mit allen Minern hat, die durch ihn ergiebiger werden, deren metallische Substanz von ihm kommt; aber nicht das gemeine Quecksilber ist.

Kennet man die vier Merkure, so hat man an ihnen drey vollkommene Elemente, Luft, Wasser und Feuer: die reine Erde aber kanst du nur durch die philosophische Calcination erlangen. Und dann ist die Kraft des Steins vollkommen, wenn alles in Erde verkehrt ist.

Des 1. Gesangs, 6. Strophe:

Mir ist endlich nicht unbewust, daß, wenn unser eyförmiges Gefäß durch den Winter

nicht beschlossen wird, es niemals diesen köstlichen Dampf aufbehalten könne; und dieses unser schönes Kind in seiner Geburt erstikken müste, wenn nicht eine geschickte Hand, mit der grösten Klugheit geführt, ihm zu Hülfe eilte. Denn es kann eben so wenig als ein Mensch, der von dem unreinen Blut im Mutterleibe seine Nahrung gezogen, nach der Geburt aber von der Muttermilch lebet, von seiner ersten Feuchtigkeit erhalten werden.

Aus dem 6. Cap. der Auslegung:

Versiegele dein Glasgefäß, wie die Natur die Erde im Winter, damit die Kräfte nicht ausdämpfen. Alles hat seine Zeit, also auch die Keimung, Wachsen, Blüte und Reiffe unserer Frucht. Die siebende Zahl ist die magische, nach welcher die Natur regiert wird. Es giebt drey Arten der Vermehrung, eine durch den Weg der Nahrung, die andere durch Zusatz neuer Materie, die dritte durch Dünnmachung und Ausdehnung. Die lezte ist aber eigentlich, zur Verfeinerung der Materie, eine Verdünnung und Circulation ihrer Theile; die andern werden durch Zuthuung neuer Materie verrichtet, da das trockne sein feuchtes geistiges anziehet; je geistiger nun das feuchte ist, desto leichter und begieriger wird es angezogen. Darum zieht das trockne Naturfeuer in der Wurzelfeuchte, als das wirksamste derer Elemente, das geistigste und feineste, die Luft an sich. Diese luftige Mittelsubstanz hat einen wässerigen Körper angenommen, der in der Fäulung zerstöret wird; deswegen kan es die Körper

durch-

durchdringen, in ihre Wurzelfeuchte, (die eben der Natur, nur mehr congelirt ist,) eingehen, und dann durch neue Geburt, vermöge der Digestion, in die Wurzelfeuchte verändert werden, welches eine immerwärende Zerstörung und unaufhörliche Zeugung verursacht. Gleichwie der Mensch sich nährt und wächset, durch Aneignung der Nahrung, eben so geht es zu in Ausarbeitung des Steins; das wirkende Naturfeuer verzehret seine eigene Wurzelfeuchte, folglich ist es nötig, dem Körper die verlorne Feuchtigkeit mit frischer Nahrung zu ersetzen. Da aber anfänglich seine Kraft schwach ist: so muß ihm auch nur wenig Nahrung gegeben werden, die leicht zu verdauen, bis im Wachsthum das Feuer mächtiger, und stärkere Nahrung ihm gereicht werden kann.

Des 1. Gesangs, 7. Strophe:

So gut ich nun alle diese Sachen weiß, so wage ich es doch nicht, einen Versuch anzustellen, weil mich die Folgen und Irrthümer anderer allzeit zweifelhaft machen. Allein regt sich in euren Herzen mehr Mitleid als Mißgunst, so rettet mich von den mich beunruhigenden Zweifeln. Solte es mir gelingen, den wesentlichen Punct des Geheimnisses ohne Dunkelheit erklärt zu haben, so würdiget mich der Antwort: Sey dreiste in deiner Arbeit, du besitzest alle Kenntnis, die man wissen muß.

Aus dem 7. Cap. der Auslegung:

Ihr Windmacher lernt hier, wie wichtig und schwer unser Werk sey; die gemeinen Handgriffe taugen nichts zu unserm Vorhaben, sie werden von allen Weisen gleichgültig angesehen: nur eine Operation findet in unserm Werke statt. Nur in der Sublimation oder Feinmachung, sind alle andere Operationen begriffen. Weder die Minern noch Metalle, geringe noch ädle, taugen zu unserm Werke: denn unser Körper hat das wahre Gold der Weisen, und alles zur Kunst nöthige hinlänglich selbst bey sich; auch die flüchtigen Luft-Salze, vom Himmel, noch aus dem Mittelpunkt der Erde aufdampfend, aus dem Thau oder Regen, taugen nichts, sie geben keinen fixen Stein und Schwefel der Weisen!

Wir versichern alle redliche Sucher, daß sie getrost das Werk unternehmen, wenn sie wissen, wie sie mit einem rohen Geiste, von einem aufgelösten Körper, einen reifen Geist ausziehen, und denselben hernach mit dem Lebens-Oel vereinigen können; oder anders zu reden, wenn sie verstehen, mit ihrem vegetabilischen Menstruo mit einem mineralischen verbunden, ein drittes wesentliches Auflösungsmittel aufzulösen, um sodann mit diesen verschiedenen Auflösungsmitteln die Erde zu reinigen, und wenn sie gereiniget, solche in eine himmlische Natur zu erhöhen.

Der 2. Gesang.

Hier wird gewiesen, daß das gemeine Quecksilber und Gold, nicht das Gold und Merkur der Weisen,

Weisen sind; und daß im Merkur der Weisen alles enthalten, was dieselben suchen: dabey die erste Handwirkung berührt wird.

1. Strophe:

Wie betrügen sich doch die Menschen, die mit den hermetischen Wissenschaften wenig bekannt sind, wenn sie aus Geitz getrieben, sich an den Klang der Worte binden und gemeiniglich aus Vertrauen, auf die Benennung des lebendigen Silbers und Goldes, zu arbeiten sich verleiten lassen, in der Meinung durch ein langsames Feuer, endlich noch dieses flüchtige Silber mit dem gemeinen Golde zu binden, und feuerbeständig zu machen.

Aus dem 1. Cap. der Auslegung:

Die im gemeinen Golde und Quecksilber arbeiten, kennen gar nicht die Anfänge der Natur. Alles dieses sind Verführungen. Der Geitz nach Golde verblendet die Augen des Verstandes. Wir bedienen uns, zum goldmachenden Saamen nicht des gemeinen Goldes. Alle andere Körper sind weit offener die Saamenskraft auszuziehen. Das Gold ist zu fest verschlossen, wenn man nicht zu seiner Auflösung, das aetherische Wasser, den Himmel der Weisen, oder ihr wahres Solvens hat. Die Saamenskraft des Goldes kan man sonstwo leichter finden. Bernhard warnet, daß man zu unserm Werke sich nicht der Thiere, Pflanzen, Minern und Metalle bedienen solle. Gold und Quecksilber ha-

ben kein Agens in sich. Das Gold, weil dessen Agens bey der lezten Kochung davon geschieden, das Quecksilber aber, weil es in dasselbe nie eingeführt worden, also roh und unverdauet geblieben ist.

Des 2. Gesangs, 2. Strophe:

Ach möchten sie doch die Augen des Verstandes öfnen, um den verborgenen Sinn derer Schriftsteller einzusehen; ich wette, sie würden überzengt werden, daß das Gold und lebendige Silber des gemeinen Mannes, von diesem allgemeinen Feuer dem wahrhaftig wirkenden Wesen, gänzlich aus dem Grunde entblösset seyn, weil jenes wirkende oder geistige Wesen die Metalle gänzlich verläßt, wenn diese im gewaltigen Schmelzfeuer ihres Geistes beraubt, ausser denen Minern einem todten und unbeweglichen Körper ähnlich werden.

Aus dem 2. Cap. der Auslegung:

Unser Dichter stimmt ein, daß die gemeinen Metalle ohne Geist oder wirkendes Wesen seyn, das sie durch die Schmelzung verlohren; wie wir gesagt, daß die Metalle, wenn sie sich noch in ihren Minern befinden, dieses wirkende bey sich führen, nur Gold und Quecksilber nicht, wenn sie auch noch in ihren Minern, weil es vom Golde durch die endliche Kochung abgeschieden, und dem Quecksilber von der Natur nicht zugefügt worden ist.

Alle Weisen stimmen ein, daß die Metalle durch die Natur vom Merkur und Schwefel formirt,

mirt, und von ihrem doppelten Dunst erzeuget werden: doch der meisten Erklärung ist zu kurz und dunkel. Wir sagen, daß derer Elementen Dunst aller untern Materie zum Stoff diene, daß er ungemein rein, und fast nicht wahrzunehmen sey, und eines Kleides bedarf, um einen Körper anzunehmen, sonst würde er verfliegen, und in sein erstes Chaos zurük kehren. Dieser Dunst hat einen Lichts- und Feuergeist in sich, von Natur der himmlischen Körper, und macht die Form des unermeßlichen Ganzen aus.

Dieser vom allgemeinen Geist geschwängerte Dunst, stellt das erste Chaos ziemlich vor, in dem alles zur Schöpfung nothwendig gehörige, die allgemeine Materie und Form enthalten war. Hermes nennt ihn den Wind oder Luft, so den Sonnen-Sohn im Bauche trägt. Wenn er nun durch die Himmelskörper nach dem Centro niedergedruckt wird, so durchziehet er nach seiner steten Wirksamkeit die Erde; er nimmt zum Körper den Leib der Luft an, die wir einathmen, und dient, wie unserm Leben so der ganzen Natur, zur Belebung und Nahrung. Dieser Dunst wird durch unser inneres Feuer, (das ihn in seine eigene Natur verkehrt,) nachdem es ihn durch angemeßene mittlere Dinge hat gehen lassen, mitten durch die Luft herbeygezogen, sehr schnell und ganz natürlich, weil es in der Natur keinen leeren Raum giebt. Welches ganz richtig ist: denn was jene leeren Raum nennen, ist nichts als eine blosse Verdünnung, welche nicht verhindert, daß Luft- oder Geist-Substanz, davon wir reden, ihren Aufenthalt habe.

Kein Körper in der Welt würde seine Substanz haben oder erhalten, wenn er mit diesem Geiste nicht begabt wäre; als welcher sich specificirt, und die Natur eines jeden Körpers annimmt; und wie dieser in jedem Körper seinen Sitz habende Geist von der Natur des Feuers ist, also hat er stets seine Nahrung nöthig, denn desselben Natur muß stets genähret werden, zum Ersatz dessen, was stets verzehret wird. Die Bewegung des Geistes ist verborgen, es sey denn, daß die Kunst denselben durch Hülfe der Natur, zur neuen Zeugung leite. Zwar sehen wir, wie die Thiere diesen in der Luft befindlichen geistigen Dunst in sich ziehen; allein in die Körper, deren Natur weit gröber und unreiner, ist es diesem Geist nicht so leicht, einzudringen, dafern er nicht mit dem gröbern Körper der Luft umgeben ist; folglich bedarf er eines dichten Körpers, der mit dem irrdischen Körper mehr Verwandschaft hat. Daher ziehet er sich in das Wasser, und umhüllet sich mit dessen Körper: auf solche Art empfangen die Vegetabilien und Minern, ihre Nahrung auf das gemächlichste, eben wegen dieser Uebereinstimmung mit ihrer Natur. Also ist nun dieser Geist nicht nur in der Luft, sondern auch in dem Wasser eingeschlossen. Das Wasser ist in und auf der Erde verbreitet, und wird zuweilen salzig. Durch die Bewegung der himmlischen Körper in der Luft, nach ihrer Sympatie, wird der in den gesalzenen Wassern eingeschlossene Dunst zur Verdünnung des Wassers erwekket; in dieser Verdünnung werden die Elemente erschüttert und ausgedehnet; und gleichwie andere Schwefel-Dünste sich zugleich mit erheben: so vermischen diese sich mit dem wässerig-merkurialischen Dunste, und circuliren in der Mutter des salzigen Wassers, verbinden sich damit, in Form einer hellglänzenden Erde, welche der Vi-

triol

triol der Natur ist. Aus diesen vitriolischen Wassern steigt, durch fernere, von der Luftregung verursachte Bewegung der Elemente, ein anderer Dunst auf, der beyde Naturen merkurialische und sulphurische hat, und führt ein Theil höchst reines Salz mit sich fort, und senket sich in mehr oder weniger reine trockne oder feuchte Orte ein, zur Erzeugung der Mineral-Sorten.

Ist an dem Ort der Einsenkung des Schwefels Fettigkeit, so vereinigen sich beyde in klebige Substanz, zur Metallzeugung, durch die Schwefelwirkung, mit Unterschied der Reinig- oder Unreinigkeit der Orte, der Dünste, ihrer Mischung und Auskochung, zu ädlen oder unädlen Metallen. Das Quecksilber wird durch den männlichen Dunst erzeuget, sein Agens oder Schwefelgeist ist ihm aber, durch allzuschnelle Bewegung, verlohren und entflohen; wie bey der Schmelzung dem Geiste derer Metalle geschiehet. Hieraus erkenne, wie weit der Vitriol von einem reiffen Metall entfernt, also nicht des Steins Materie ist, in welcher die wahre Metall-Essenz wirklich seyn muß. So irren auch die, welche die in der Schmelzung ihres Agens beraubten unvollkommenen Metallen nehmen; aber diese taugen auch nicht, ob sie auch noch in denen Erzen sind, weil selbst ihre Dünste und Geburts-Orte unrein sind, und nur durch der Natur Wiedergeburt, die überaus selten, oder durch unsers Steins Reinigung und Zeitigung verädelt werden können; ausserdem ist der Kunsthülfe umsonst, denn ihr Agens würde in der Arbeit verschwinden. Man muß dazu ein anders Subject nehmen, so von der Natur schon zubereitet worden.

Des 2. Gesangs, 3. Strophe:

Ganz ein anderer Merkur ist der, und ganz ein ander Gold ist dasjenige, davon Hermes redet; ein Merkur feucht und warm, unveränderlich im Feuer; ein Gold, das lauter Feuer und voller Leben ist. Sollte solche Verschiedenheit nicht im Stande seyn, unsere Metalle von denen des gemeinen Mannes zu unterscheiden, die doch todte, und ihres Geistes beraubte Körper, hingegen, die unsern körperliche Geister sind, die beständig leben.

Aus dem 3. Cap. der Auslegung:

Die Weisen legen ihrem Stein, wohlbedächtig den Namen des lebendigen Goldes bey. Es ist Gold nach der Essenz und Substanz, weit vollkommener als das gemeine; es besteht ganz aus dem wahren Goldschwefel, es ist ganz das Feuer des Goldes, das nur in der Weisen Klüften und Schachten erzeuget; das kein Element, deren Meister es ist, überwältigen und ändern kan; ein überaus beständig rein mächtig kraftvoll balsamisch Gold; die Seele derer Elemente und ganzen untern Natur, der Anfang der Vegetation; mineralisch, weil es sulphurisch, merkurialisch und salzig; es ist ätherisch, von des Himmels Natur, der irrdische Himmel, vom Himmel eingekleidet; es ist solarisch, der Sonnensohn, die Sonne der Natur; die Kraft der Elemente, die Lebenswärme der Geister, zur Bewegung der Natur, der Lichts-Einflus zu den Kräften aller Dinge, ein Theil des Himmels, die untere Sonne,

das Licht der Natur, ohne dessen Einfluß die Vernunft schwach, die Einbildungskraft tod, der Geist unfruchtbar, der Verstand verfinstert; es ist das Leben des Goldes und dessen höchst reinen merkurialischen Substanz, die von ihrem Unflat und dem äussern Agens abgesondert worden, in welche Substanz das innere Schwefelfeuer seine Eigenschaften eingebracht hat, durch welche die übrigen elementischen Eigenschaften verändert, und derselben Herrschaft unterworfen geblieben sind; daher ist das Gold unabänderlich, daß die Bewegung keine Statt mehr findet.

Der Weisen lebendiges Gold ist das pure Feuer des Merkurs, der best digerirte Theil des ädelsten Dunstes der Elemente; es ist die Wurzelfeuchte der Elemente, voll angestammter Wärme, ein mit höchst reinem ätherischen Leibe umgebenes Licht, im Körper des Feuers der untern Region eingeschlossen. Das Feuer ist ein Geist, der seinen Aufenthalt im Mittelpunkt der Elemente hat, und des Lichts Hülle ist, der auf den Dunst der Elemente wirkt, und diesen zum fixen Schwefel der Weisen macht, dessen Essenz von der merkurialischen Substanz abhanget. Dieses Lichtfeuer ist stets bemühet, das Licht von der Finsterniß, das reine vom unreinen zu scheiden; das wahre innere Agens, das auf seine eigene Merkurial-Materie oder Wurzelfeuchte, darinn es eingeschlossen, wirket; seine Wirkung verursacht in der Zeugung, nach den Digestions-Graden, alle verschiedene Farben, aber seine eigene natürliche ist vollkommen roth, mit welcher seine Wirkung jederzeit den Beschluß macht; es wirkt und nährt sich unaufhörlich von seiner Wurzelfeuchte; es ist der Natur Werkmeister, durch den sich die sympathetischen Kräfte offenbaren, und alle Anziehungen geschehen; es

ist warm und feucht, im Feuer beständig, und doch einer geistigen Natur, ein zum Körper gewordener Geist. Kein Körper kann ohne diesen Feuergeist-Schwefel bestehen, er ist in allen verschlossen, in Thälern und Bergen, in der Erden-Tiefe, im Himmel, in der Luft, in dir und mir; überall und in allen Körpern befindt sich das lebendige Gold der Weisen. Eigentlich aber in seinem eigenen Hause, daher muß es genommen werden, anderwärts ist es vergeblich zu suchen. Das Gold der Weisen ist das Haus des Merkurs, verstehe aber nicht das Quecksilber. Wo unser Merkur am meisten, da ist auch unser Schwefel, das wahre von der Luft lebende Feuer; der dennoch in den Orten seiner Gefangenschaft herrschet, über die andern Elemente, wofern es nicht durch Uebermacht des ihm zuwider-seyenden Wassers, verhindert, oder unter den Unreinigkeiten gar ersticket wird.

Des 2. Gesangs, 4. Strophe:

O grosser Merkur der Weisen, in dir vereinigt sich Gold und Silber, sobald solche aus der Vermögenheit in die Wirklichkeit versetzt werden, Merkur ganz Sonne und ganz Mond; dreyfache Wesenheit in einer, und eine in dreyen. O wundernswürdige Sache! Du lässest mich an dem Merkur, dem Schwefel und dem Salze drey Wesenheiten, in einer einzigen vereiniget, erblicken.

Aus dem 4. Cap. der Auslegung:

Die Weisen sind die einigen, durch welche dieser Merkur aus der Vermögenheit in die Wirklichkeit

lichkeit versetzt wird, indem die Natur diese Hervorbringung nicht vermag; denn sie hält nach der ersten Sublimation inne, und macht Gold oder ein anders Metall draus, je nach dem Grad der Decoction und der Reinigkeit des Orts. Wenn die Kunst nun den Merkur oder Dunst der Elemente, durch die Sublimation gereiniget hat, mit ausserordentlichem Fleiß, so muß man ihn mit dem lebendigen Golde vereinigen, d. i. in ihn den Schwefel einbringen, daß sie nur eine einige Substanz, nur einen Schwefel ausmachen, dazu die Mittelstrasse und Zeitpunkt genau zu beobachten, auch Merkur und Schwefel wohl zu reinigen sind, durch ihr eigen Agens, in ihrem Gefäß der Natur, in ihrer rechten Sublimation. Wenn beide wohl gereiniget, so werden sie innig mit einander vereiniget und amalgamirt, so wird durch Zuthat des Schwefels das Werk abgekürzet und die Tinktur vermehret. Diesen Merkur nennen die Weisen oft ihr Chaos, weil darinn alles zur Kunst nöthige verborgen liegt; auch ihren Körper, den vollen Mond, das beseelte Quecksilber. Auch befinden sich darinn die drey Anfänge, durch die Wirkung der Natur, in einem völligen Gleichgewichte: darum nennen ihn die Weisen, eben wegen genauer Vereinigung dieser drey Anfänge, zuweilen Vitriol.

Des 2. Gesangs, 5. Strophe:

Doch wo befindet sich dieser goldmachende Merkur, der geflossen zu Salz und Schwefel, die Wurzelfeuchte der Metallen, und ihre beseelte Saamenkraft vorstellet? Er liegt in einem tiefen Gefängniß dergestalt gefesselt, daß, wenn nicht die Kunst mit ihrem Fleisse beytritt, und die Wege erleichtert,

tert, die Natur von selbst nicht im Stande ist, selbigen in Freyheit zu setzen.

Aus dem 5. Cap. der Auslegung:

Der Schwefel der Weisen ist im innersten der Wurzelfeuchtigkeit eingeschlossen, in so harter Schale, daß er, ohne den äussersten Kunstfleiß, nicht vermag, sich in die Luft zu erheben. Durch die blosse Fäulung und Auflösung, erlangt dieser innere Schwefel eine so grosse, im innersten verschlossen gewesene Kraft, die anfänglich so einfach scheinet, indem sie ihre Wurzelfeuchte durch der Elementen ihre vermehret, welches in unserer gereinigten jungfräulichen Erde geschiehet; welche unser Merkur ist.

Des 2. Gesangs, 6. Strophe:

Wie, was thut denn die Kunst dabey, als eine kluge Dienerin der geschäftigen Natur, reiniget sie denn mittelst einer dunstigen Flamme die Fußsteige, so zum Gefängniß führen? denn ohne eine gelinde und ununterbrochne Wärme, ist sie nicht im Stande, die Bande, die unsern Merkur fesseln, zu zerbrechen; diese ist das gewisseste Mittel, worinn man nicht irren kan.

Aus dem 6. Cap. der Auslegung:

Die Natur bedient sich der Wärme zu Erzeugung der Dinge, wenn das äussere Feuer der Natur, durch Bewegung der Sonne und der andern Sphären erweckt wird, und geistiger Natur oder Substanz ist. Die Bewegung der Natur ist ungleich

gleich feiner als die künstliche; sie bestehet aus einer Wärme von der Natur der Geister, die ohne beständige Bewegung nicht seyn kan; und weil die Bewegung die Ursache der Wärme ist, so hat sie eine Kraft zu erwärmen. Die Kunst bedient sich auch des Feuers, dessen sich die Natur bedient, (aber nicht der zerfressenden Wasser,) zu welchem man nichts bedarf, als seine Schärfung zu verstehen, daß es desto wirksamer werde, und der Natur des zusammengesetzten am zuträglichsten sey, dessen Bereitung sehr sinnreich ist; mit einem gelinden zu rechter Zeit beschickten natürlichen Feuer kommt man der Natur zu Hülfe!

Des 2. Gesangs, 7 Strophe:

Ja, ja allein diesen Merkur, ihr ungelehrigen Köpfe, müßt ihr suchen! nur allein in ihm findet ihr alles, was den Weisen nöthig ist; in ihm stehen Sonne und Mond in wahrer Vermögenheit, die ohne Zuthun des gemeinen Goldes und Silbers, nach ihrer Vereinigung, zu wahren Saamen des Silbers und Goldes ausgeboren werden.

Aus dem 7. Cap. der Auslegung:

Nichts schöners ist am Himmel als die Sonne, und auf Erden, als das Gold, der Sonnen Kind, mit ihren Kräften vereiniget. Derohalben meinen viele Chemisten, der Grund ihrer Arbeit sey, wie ihr Zweck, das Gold: sie wissen aber nicht, daß zur Vermehrung der Dinge, weder die Frucht noch der Körper, sondern der Saame und die Saamenskraft des Körpers, erfordert werde. Darum wir

jezt den Saamen und deßen Kraft, was sie seyn? erklären wollen:

Das wahre Subject oder Substanz der Körper ist die Wurzelfeuchtigkeit, in dieser hat das Naturfeuer oder Schwefel seinen Siz, als der Natur-Werkmeister, welches sich in Kraft und Menge zu verbreiten sucht, und sich vermehrt durch Verzehrung der Wurzelfeuchte; es ist voll Leben und Warme. Dieses Naturfeuer hat seinen Hauptsiz in der Wurzelfeuchte. Diese Feuchtigkeit befindet sich im ganzen Körper verbreitet, und ist im innern der kleinsten Theile desselben enthalten, und wenn sie einen Ueberfluß an Feuchte erhält, dann ist sie der Saame des Körpers, wenn diese Feuchtigkeit hingegen stärker gekocht, ist sie die Saamenkraft des Körpers. Diese Saamenskraft der Körper aller drey Reiche begehrt unaufhörlich, sich zu vermehren, wenn sie Gelegenheit hat, solches zu bewirken. Hier ist wegen steter Abwechselung der Dinge, des einen Verderben des andern Zeugung. Das Thierreich saugt zu seiner Nahrung eine neue Feuchtigkeit, theils aus denen andern Thieren, theils aus den Pflanzen, welche ihnen mehr angemessen, als die in den Minern oder die allgemeine Wurzelfeuchte aus den Elementen: Im übrigen sind diese Wurzelfeuchtigkeiten alle von einerley Substanz und Wesen, doch mit dem Unterscheid, daß einige gar keine Kochung, und andere solche nur zum Theil erlangt haben. Diese Saamenkraft muß der Künstler ausziehen; vorher aber den Saamen der Körper faulen, scheiden, und durch ein ihm eigenes Mittel oder Menstruum, in einer ihm ebenfals eigenen Mutter, reinigen, warauf man solches sodann vervielfältiget finden, und den wahren Stein und Schwefel der Weisen erlangen wird: Welchen die Weisen aus der firen metallischen Natur suchen.

Des

Des 2. Gesangs, 8. Strophe:

Hingegen ist ieder Saame unnütze, wenn er so bleibt, wie er ist, es sey denn, daß er faule und schwarz werde: denn die Fäulniß geht allzeit der Zeugung vor. Auf solche Art gehet die Natur, so oft sie wirket, zu Werk: daher wir, als Nachahmer der Natur, eher schwarz als weiß machen müssen, sonst bringen wir unzeitige Geburten hervor.

Aus dem 3. Cap. der Auslegung:

Wie wir schon gesagt, so ist ohne Fäulung der Zweck zu erreichen unmöglich, welcher auf der Befreyung des in den Elementen gefangen liegenden Schwefels oder Saamenskraft beruhet. Der Saame muß in der Erde faulen: Nun erfolgt dieses nicht, als in einem angeeigneten Menstruo, das sich in der Erde, für die Pflanzen, für die Animalien aber in der Mutter findet; der Minern Menstruum ist in ihrer eigenen Mutter, die von ihrer Erde genommen wird. Die Saamen erfordern einen guten Acker, also auch unser güldische Saame seine wohlbereitete Erde.

Der dritte Gesang:

Man giebt hier denen gemeinen Chemisten und Idioten den Rath, von ihren sophistischen Unternehmungen abzustehen, weil die Handwirkungen der gemeinen Chemisten, denenjenigen, so die wahren Weisen, zu Verfertigung der Universal-Medicin anweisen, ganz entgegen lauffen.

1. Strophe:

O ihr Thörigte, die ihr nur Gold durch Kunst zu machen euch unabläßig bemühet, und euch beständig unter den Flammen brennender Kohlen befindet: die ihr eure verschiedene Mischungen von so vielerley Arten, bald ganz, bald zum Theil auflöset und verdicket, ihr gleichet den Rauchschwalben, die Tag und Nacht im Rauchfang fliegen.

Aus dem 1. Cap. der Auslegung:

Diese Chemisten bleiben mit Blindheit geschlagen, in allen ihren Materien, Auflösemitteln und Arbeitsarten. Die auflösenden Wasser der Weisen dörfen die Hände nicht naß machen weil sie zu dem Geschlecht der mercurialischen und beständigen Geister gehören, welche keinen andern Dingen, als die ihrer Natur sind, anhängen; kein Wasser kann die Körper ächt auflösen, als welches mit ihnen in einerley Materie bleibet, unter der nämlichen Form sich erhält, und durch den aufgelöseten Körper wieder gerinnet. Der Weisen Wasser, Schwefel und Auflösung ist eben so verborgen, als ihr aufzulösendes Gold: sie sind kein gemein und Queckfilber. Die Elemente müssen durch ein Zwischen = Ding, (den süssen Friedensgeist) vereiniget werden, das von beiden *extremis* was an sich hat.

Des 3. Gesangs, 2. Strophe:

Lasset hinführo ab ermüdet euch nicht länger ohne Nutzen, sonst ist zu fürchten, daß eure

eure thörige Hoffnung alle eure Gedanken in Rauch verwandele Von euren Arbeiten habt ihr nichts, als entkräftende Schweisse zu erwarten, die euch die Stunden, so ihr vergeblich in eurem schmutzigen Aufenthalt zugebracht, auf eure Stirnen mahlen: wozu dienen die heftigen Flammen? da die Weisen weder brennender Kohlen noch flammendes Holz, zu Verfertigung des hermetischen Werks gebrauchen.

Aus dem 2. Cap. der Auslegung:

In Ansehung des Feuers ist zu merken, daß man hier kein Feuer von Kohlen, Mist, Lampen, oder von was vor Art es sonst seyn mag, verstehen müsse; hier ist die Rede des Feuers, dessen sich die Natur bedient; das die Weisen so verbergen, dessen Veranstaltung so schwer als geheim ist.

Des 3. Gesangs, 3. Strophe:

Nur mit eben dem Feuer, dessen sich die Natur unter der Erde bedienet, muß die Kunst arbeiten, wenn sie der Natur nachahmen will; dieses ist ein dunstiges, aber dem ohngeachtet ein Feuer, so nicht gar ohne Schwere ist, ein Feuer, das Nahrung giebt, aber keinesweges solche wegziehet, ein natürliches Feuer, das doch aber von der Kunst angerichtet werden muß: es ist trok-

ken, und wird aus ihm ein Regen erzeuget, es ist feuchte, und trocknet doch aus; ein Wasser, das Feuer löscht, ein Wasser, das die Körper säubert, und doch die Hände nicht netzet.

Aus dem 3. Cap. der Auslegung:

Durch dieses Feuer allein gelangen alle Dinge zur Vollkommenheit, es ist in der ganzen Natur ausgestreuet, ohne das sie nicht wirken könnte, und überall, wo die wachsende Kraft sich aufhält, ist auch dies Feuer verborgen, es ist jederzeit der Wurzelfeuchtigkeit der Dinge beygefüget, und begleitet stets den rohen Saamen der Körper. Ob es nun gleich in der ganzen untern Natur ausgebreitet und in denen Elementen zerstreuet ist, so ist es doch der Welt verborgen, und wird auf seine Wirkungen nicht Acht gegeben. Eben dieses Feuer ist die Ursache der Zerstörung aller Dinge, denn es ist ein ungemein roher Geist, ein Feind der Ruhe, der nach nichts als Streit und Verderben verlanget, der alles, was der Luft ausgesetzt, alles, was sich im Wasser, oder unter der Erde befindet, in ein nichts verwandelt und in sein erstes Chaos zurück kehret, und alles in Staub verwandelt; es liegt in den Elementen, und vorzüglich in der Luft verborgen; es ist eine unsichtbare nicht merkliche Geistflamme, die unvermerkt alles verzehret, und ganz still umfasset. Dieses Feuer, davon wir reden, befindet sich in der Luft verbreitet, weil es von Natur durch und durch luftig ist. Durch seinem rohen Geist trennet es die mixta, und indem es die Werke der Natur zerstoret, bringt es alles in Fäulung, und dadurch in sein erstes Wesen zurück, verwandelt die Metalle

le in Rost, die Körper der Animalien, Vegetabilien, Steine und Metalle mit der Zeit in Erde; alles wird durch dieses geheime Feuer allein vernichtet. Es wird, wegen Zweydeutigkeit seines Namens, bisweilen Merkur genannt, weil es lüstiger Natur, und ein ungemein feiner Dunst ist, der des Schwefels, von dem er etwas befleckt worden, theilhaftig ist: und wir sagen offenherzig, daß wer das Subjekt der Kunst kennt, auch weiß, daß eben darinn unser Feuer jederzeit, mit Unrat und Unreinigkeit verhüllet, seinen Sitz habe; allein es zeiget sich nur den wahren Weisen, die ihm seine Bestimmung geben, und es zu reinigen wissen. Von dem Schwefel hat es einige Unvollkommenheit, und eine verbrennliche Trockenheit angenommen, darum muß man fürsichtig damit verfahren; wo es fehlt, hört die Natur auf zu wirken; ohne sein Daseyn geschieht keine Zeugung, alles bleibt unvollkommen ohne die feine Wirkung dieses Agens; in steter Bewegung, seine dunstende Geistflamme geht stets zu verderben, und die Dinge aus dem Vermögen in die Wirklichkeit zu bringen, als ein höchstfeiner Geist, der das innere Feuer des Körpers aufwecket. Solches wird man im Frühling und Sommer gewahr, da die Dunstlöcher der Körper offen sind, und sich dieses in den Elementen des Wassers, der Erde und der Luft verbreitete Feuer, in die Körper einschleicht. Durch seine lebhafte Bewegung wird die unter der Unreinigkeit liegende Natur ermuntert, in ihrer Wirkung, und nachdem sie mehr Stärke erlanget hat; so streuet sie ihre Kraft weit und breit umher. Das kan man auch von den Minern sagen, die in unterirdischen Hölen gezeuget werden, so fällt diesem Feuergeiste leicht, sich darinn wegen Festigkeit der Oerter zu erhalten, daher die Natur hier weit gemächlicher

die Metalle erzeuget, besonders wenn die Orte zuvor schon durch dieses Feuer gereiniget sind. Wenn aber wegen Kälte des Orts die Dunstlöcher des Körpers verschlossen, daher ihre Unwirksamkeit, weil sie voll Verstopfung und Unraths sind, entstehet; alsdenn muß dieser Geist in diesen Klüften herum schweben, und verursacht oft, wenn er seinen Körper verlassen, heftige Bewegungen.

Diesen Geist aber desto kennbarer zu machen, wisse, daß er sich gemeiniglich in schwefeliger Unreinigkeit einhüllet, weil er nach der warmen Natur verlanget, sich mit einem Salzgewande bekleidet; daher kommt es, da die Erde voll Schwefel ist, daß die Metalle in demselben leicht erzeuget werden, wenn nur die übrigen materiellen Ursachen dazu kommen. Allein, wenn die Metallen erzeuget, geschieht weiter keine Vielfältigung, wegen vieler Hindernisse, und weil dieses Feuer plötzlich ausgehet: darum sind auch die geschmolzenen Metalle, wegen Beraubung ihres Bewegers, als todt.

Endlich sagen wir: dieses Feuer ist, wegen seiner theilhaftig-schwefeligen Trockenheit, begierig nach der Feuchtigkeit, damit es desto freyer sich mit dem feuchten weiblichen Saamen vereinige, und diesen durch seine überflüßige Feuchtigkeit zerstöre: es ist aber, wegen seiner flüchtig trocknen Eigenschaft, schwer zu fangen und zu fischen. Die Kräfte des Menstrui werden durch dasselbe vermehrt, und damit umzugehen erfordert es einen erfahrnen Meister.

Des 3. Gesangs, 4. Strophe:

Mit diesem Feuer muß jeder arbeiten, der durch die Kunst der Natur, und durch diese

der

der Kunst helfen, und ihre Mängel ersetzen will. Die Natur fängt an, die Kunst vollendet, und nur sie kan reinigen, was die Natur nicht vermag. Die Kunst geht mit Erfindung, die Natur mit ungekünsteltem Wesen zu Werk; es kan keins ohne das andere seyn, so, daß, wo eins nicht den Weg bahnet, das andere sofort stille stehet.

Aus dem 4. Cap. der Auslegung:

Die Kunst kommt der Natur zu Hülfe, durch Verwaltung des äussern und innern Feuers. Das innere kürzt das Werk ab, und besteht in Zuthuung eines reifern digerirten Schwefels, durch den die physische Sublimation vollbracht wird: denn das Feuer mehret das Feuer, und zwey vereinigte Feuer wärmen mehr, und verkehren die leidenden Elemente gemächlicher, in ihre Natur, als eines zu thun nicht vermag. Die Weisen reden von drey Sorten Feuer, von dem natürlichen, dem unnatürlichen, und dem widernatürlichen.

Das natürliche ist das männliche, und das vornehmste Agens, das muß in Bewegung gebracht werden, denn es liegt concentrirt und matt in den Körpern.

Das unnatürliche ist das weibliche, das allgemeine dissolvens das die Körper nähret, und der Natur Blösse mit seinen Flügeln deckt: es erscheint in Gestalt eines weißen Rauchs, so leicht verschwindet; es ist fast unbegreiflich, wenn es gleich durch die physische Sublimation körperlich und glänzend erscheinet.

Das Feuer wider die Natur zerstört das zusammen gesezte, es löset auf was die Natur zuvor mächtig verbunden hat. Ueberdiß sind die andern Feuer, von Mist, des Bades, von Asche, von Baumrinde, Nüssen, Oel-Lampen und andern, die unter vorigen drey Feuern nach ihrer Wirkung mystisch mit begriffen: darauf der Dichter weiset.

Des 3. Gesangs, 5. Strophe:

Wozu dient also die Menge so verschiedenen Substanzen in Kolben und Retorten, wenn es ausser allem Zweifel, daß sowol die Materie als das Feuer ein einziges ist? Ja wohl die Materie ist eine einzige. Allenthalben ist sie zu haben, Reiche und Arme können gleich zu ihrem Besitz kommen. Sie ist der ganzen Welt unbekannt, ohngeachtet sie vor aller Augen liegt; von dem unwissenden Pöbel wird sie nicht besser als Koth geschäzt, und wird um einen geringen Preiß gegeben, hingegen in der Weisen Augen ist sie schäzbar die sie kennen.

Aus dem 5. Cap. der Auslegung:

Alle Weisen stimmen mit, Bekräftigung darin überein, daß die Materie, der Zahl und Art nach, nur ein einziger Merkur, wenn er gleich verschiedene Eigenschaften in sich enthält, durch welche er nach Verschiedenheit der Herrschaft und Abänderung dieser Eigenschaften, veränderlich ist. Hier aber ver-

stehe

stehe diese Art von Einheit nicht, sondern diejenige, welche das physische Subjectum anbelanget, das der Künstler zur Hand nimmt, und ohne Zweideutigkeit einig ist: Denn unser Werk wird nicht aus vielerley Materien bereitet, indem die Kunst nicht im Stande ist, die Dinge in einer rechten Verhältnis zu vermischen. noch auch das Gewicht der Natur zu erkennen, Es ist also nur eine einige Natur, eine einige Operation, ein einziges Subject, welches so vielen wunderbaren Operationen zur Grundfeste dienet. Dieses Subject ist an vielen Orten, und in einem jeden der drey Reiche anzutreffen. Die metallische Saamenskraft hat im Mineralreich ihren Sitz, in diesem suchen wir das zur Kunst schickliche Subject: aber hier ist der Weisen Sinn wohl zu verstehen. Ob es zwar von dieser Art vielerley Materie giebt, so ist doch nur eine einzige, welche man den übrigen vorziehen muß. Zur Zeugung oder Fortpflanzung ist das männliche Alter am geschicktesten, und der Herbst die bequemste Jahreszeit, die Aernte einzusammeln; die Sonne ist unter allen Himmelslichtern einig zur Erleuchtung geschickt. Wir suchen die metallische Essenz, in wirklich- und thätiger Weise; wo dieser Glanz nicht ist, kan auch das Licht unsers Sperma nicht seyn. Alles zu der Kunst nöthige ist allein in diesem einzigen Subject enthalten; welches nicht nur ein einiges, sondern überdies noch von der ganzen Welt verachtet ist, daran man dem Ansehen nach eben keine Vorzüge erkennet; es ist nicht zu verkauffen, denn ausser dem philosophischen Werk ist kein Gebrauch davon zu machen.

Und wenn die Weisen sagen, daß jedes Geschöpf sich sein bediene, in den Kramläden zu ha-

ben, ja aller Welt bekannt sey, so verstehen sie die innere Substanz des Subjects, die sich als merkurialisch in allen Dingen befindet. Viele Leute haben unser Subject oft in Händen, und werfen es aus Unwissenheit weg, weil sie glauben, es sey nichts guts darinn enthalten, wie mir selbst wiederfahren ist. Nun wisse, daß der philosophische Schwefel ein höchst reines Feuer der Natur, das sich in den Elementen ausgestreuet findet, und durch die nämliche Natur in unserm Subject, (wie in andern Dingen mehr) verschlossen ist, allwo es bereits einige Kochung empfangen hat, durch welche es bereits zum Theil congelirt und fix geworden ist; demohngeacht aber ist dessen Fixität blos der Vermögenheit nach vorhanden, weil es mit vielen flüchtigen Dünsten umhüllet ist, daß es leicht verflieget, und in der Luft verschwindet: denn sobald in einem Subject der flüchtige Theil den fixen übersteiget, alsdenn werden beide flüchtig, und dieses verhält sich also, nach den Regeln und nach der Möglichkeit der Natur.

Dieses Licht befindet sich solchemnach auf Erden nicht würklich fix, ohne daß es durch widrige Eigenschaften überwogen wird, in dem Golde ausgenommen, in welchem sich die Elemente in gleichem Verhältnis befinden, folglich fix und feuerbeständig sind Wenn aber diese fixe fix werdende und figirende Kraft, durch einen weit grössern flüchtigen Theil, der von der nämlichen Natur, als sie selbst ist, übertroffen wird, und sie sich mit dunstigen Auswürfen vermengt befindet; alsdenn verlieret sie eine Zeitlang diese Fixität, wiewol sie solche der Vermögenheit nach beständig hat.

Unser

Unser Schwefel ist der Glanz der Sonne und des Monds, von der Natur der himmlischen Körper, und mit eben so einem Körper bekleidet: also forsche in was vor einem Subject dieser Glanz befindlich sey, und sich darinn auch erhalten könne; wo dieser Glanz ist, da ist auch unser Stein.

Das Licht erscheint unsern Augen nicht, ohne Bekleidung seines Körpers, welcher fähig ist das Licht anzunehmen. Wo dieses Licht befindlich, da ist auch sein Kleid vorhanden. Suche also das mit Finsterniß umhüllete Licht, und lerne daraus, daß nach Meinung der Unwissenden, das allerverachtetste Subject, bey den Weisen das alleradelste sey, in dem allein das Licht ruhet, durch welches es allein aufbehalten und erhalten wird. Keine Natur, ausser des Menschen Seele, ist so rein als das Licht, also muß auch sein Kleid ungemein rein seyn, und beider Gefäß desgleichen, die in einem höchst verachteten Körper liegen.

Des 3. Gesangs, 6. Strophe:

Diese von den Unwissenden so verachtete, ja nicht besser als Koth geschäzte Materie, suchen die Weisen mit möglichster Sorgfalt, denn sie besitzet alles, was sie nur verlangen. In ihr sind unser Gold und Silber, oder Sonne und Mond vereiniget zu finden, aber nicht die gemeinen, nicht die, so da todt sind Das Feuer, wodurch die Metallen das Leben erhalten, liegt

liegt in ihr beschlossen; aus ihr fliesset das feurige Wasser und die fixe Erde. Sie ist ein Magazin vor einen aufgeklärten Verstand.

Aus dem 6. Cap. der Auslegung:

Der Dichter fährt fort von dem Subject der Kunst, dem höchst verachteten Körper zu lehren, in dem unsere ungemein ädle Sache verborgen lieget. Ohne zu wiederholen, sagen wir hier nur, daß in diesem Subject das Salz der Schwefel und der Merkur der Weisen eingeschlossen sind, als welche eines nach dem andern, durch eine vollkommene und völlige physische Sublimation ausgezogen werden müssen: Denn 1) muß man den Merkur, in Form eines weissen Dunstes oder Rauches, davon ziehen, sodann

2) Das feurige Wasser oder Schwefel, durch ihr gereinigtes Salz, dissolviren, indem das fixe flüchtig, und beide durch eine vollkommene Vereinigung zusammen gefüget werden. In der fixen Erde, die in unserm Subject enthalten, liegt die Vollkommenheit des Steins, das wahre Behältnis der Natur, und das Gefäß, darinn die Elemente ruhen; es ist eine schmelzhafte feurige Erde, sehr heiß und rein: diese muß eingefeuchtet und aufgelöset werden, so wird sie desto durchdringender und geschickter zum Gebrauch der Weisen, damit sie endlich das zweite Gefäß der ganzen Vollkommenheit abgebe. Denn wie bey dem Merkur gesagt worden, daß der Weisen Gefäß ihr Wasser sey; also kan man auch in Ansehung dieser Erde behaupten, daß der Weisen Gefäß ihre Erde sey. Die Natur hat

hat dir in diesem einzigen Subject alles das gegeben, was du verlangen kanst, damit du den Kern da heraus ziehest, und zum Gebrauch bereitest. Diese Erde ziehet, durch ihre angeborne feurige Trokkenheit, ihre eigene Feuchtigkeit an sich, und verzehret sie: sie zieht ihre Feuchte an, und macht sie sich gleich, weil sie beide einer Natur sind. Die äussere Wärme congeliret das Wasser nicht, zerstreuet es vielmehr in die Luft, wenn sie zu stark und heiß wird; aber die innere Wärme unserer physischen Erde wirket weit natürlicher: daher daraus eine sichere vollkommene Congelation erfolget.

Des 3. Gesangs, 7. Strophe:

Hingegen ihr unbesonnenen Chemisten bringt die Zeit mit Zusammensetzung vieler Materien zu, und bedenket nicht, daß ein einziges Compositum dem Weisen genüg sey, und statt, daß der Weise bey einer gelinden Sonnengleichen Wärme, nur einen Dunst, der sich nach und nach verdikket, in einem einzigen Gefäß langsam kochet, so setzet ihr tausend Ingredienzien auf das Feuer. Ja anstatt, daß Gott alle Dinge aus nichts erschaffen, so bringet ihr alle Sachen in ein nichts zurücke.

Aus dem 7. Cap. der Auslegung:

In verschiedenen Materien zugleich arbeiten, widerstreitet der Wahrheit der Wissenschaft: denn diese sind entweder durch Kunst oder Natur von einan-

einander gesondert. Was die Natur einmal geschieden, werden sie nie zusammen fügen, die wässerige Substanz wird stets oben schwimmen; sie werden nie das rechte Gleichgewichte der Natur in ihrer Macht haben, als welche durch das Wesen der Dinge abwäget. Die Unwissenden zernichten diese Anziehung, statt sie zu stärken; sie mögten erwägen, daß der animalische Magen nichts als das nothwendige auszieheｔ, das übrige aber als einen Unflat von sich stößt; bey denen von der Natur abgesonderten Dingen, kan keine Anziehung vorgehen, und in sa fern ist das Gewicht zu finden, niemals möglich. Bey denen durch Kunst getrennten Substanzen, wird das Gewicht der Natur eben so wenig gefunden, da es durch Zerreissung derer Elemente vernichtet, zerstreuet, und ein Theil von den andern jederzeit abgesondert bleiben wird. Auch irren die, welche zwo Materien nehmen, solche zu reinigen und wieder zusammen zu fügen trachten, sowol als jene, die nur ein Subject nehmen, es in verschiedene Theile theilen, und dann wieder zu vereinigen meinen. Alle solche Vorschriften verführen.

Des 3. Gesangs, 8. Strophe:

Niemand, so in der Kunst erfahren, braucht zu Ausarbeitung unsers großen Werks, weiches Harz, noch harte Excremente, weder Blut noch menschliches Sperma, weder rohe Weintrauben noch das fünfte Wesen von Kräutern, noch starke Wasser, noch fressende Salze, noch römischen Vitril, weder trocknen Talk, unrein Spießglas, Schwefel oder Quecksilber, noch endlich

endlich selbst die Metallen des gemeinen Mannes.

Aus dem 8. Cap. der Auslegung:

In Thierischen vegetabilisch- und solchen Dingen, die von beiden entspringen, arbeiten, ist Betrug; es ist zwischen Ihnen und den Metallen keine Uebereinstimmung, nach Materie und Form, obgleich alle drey Reiche einerley Anfang von Substanz haben, da sie aus dem einzigen Chaos hervorgetreten.

Statt solcher eitlen Operationen würde es ihnen weit eher zu verzeihen seyn, wenn sie die Elemente der Luft oder des gemeinen Wassers zergliederten, als worinn sie die nämlichen und weniger mit Unreinigkeiten befleckten Substanzen würden finden können. So sind auch Gummen und Harze nichts als Auswürfe der Pflanzen-Wurzelfeuchtigkeit, die die Natur als Ueberfluß von sich stößt: Zwar ist darinn eine Abänderung der Elemente, und diese Dinge haben eine specifique Kraft zu wirken, aber weit entfernt von der mineralischen Natur, in welcher man allein das zu unserm Werk nöthige suchen soll.

In Salzen und zerfressenden starken Wassern arbeiten, ist ein Abgrund von Irrthum; diese Dinge haben den vortreflich physischen Schwefel nicht in sich, auch nicht den metallischen Glanz, den wir suchen Diese Wasser nutzen uns nie, es sind Feuchtigkeiten wider die Natur, welche sie, durch ihre Unreinigkeit und stinkende Geister, zerstören und vernichten; man muß sie vielmehr als die Pest fliehen. Auch nutzt kein Vitriol zu unserer Arbeit,

dieser Anfang ist zu entfernt, wir aber nehmen eine nahe specificirte Materie, in welcher die Natur die Saamen abgewogen, und die zeugende Saamenkraft darin eingeschlossen hat. Da nun der Vitriol diesen metallischen Saamen nicht hat, (welcher Saame nicht in dem noch rohen Blute, sondern allein in einem zu einem gewissen Grad der Vollkommenheit gediehenen Körper, befindlich ist: so wird er mit Recht verworfen, und ist nicht unsere Materie. Gleiche Bewandnis hat es auch mit dem Schwefel und Quecksilber; diesem ermangelt das eigene Agens, und jenem die Materie, das Leidende: Darum sie verworfen sind. Das nämliche muß man von den andern Mineralien sagen, in denen man den Glanz und die metallische Essenz nicht findet; und obzwar Spießglas eigentlich ein rohes Metall ist, so ist es doch schwer, es von seiner innern groben uberflußig-unbestimmten Feuchtigkeit, von saturnisch offen roher Bleyart und Natur, zu reinigen; darum es auch verworfen ist.

In den gemeinen Metallen zu arbeiten ist eben so irrig. Die nächste zunehmende Materie ist einig, darum gelten die Amalgama alle nichts; wie wir bey der Metallen-Zeugung erwähnet, und Graf Bernard bezeuget.

Es ist ein anderer dem Pöbel unbekannter Weg und Materie. Beständig haben sie Metalle und Minern in Händen, und kennen nicht welche lebendig oder tod, gesund oder ungesund sind: daraus entstehen alle Irrthümer.

Des 3. Gesangs, 9. Strophe:

Wozu dienen alle die verschiedene Mischungen? da das ganze Geheimnis in eine

einzige

einzige Wurzel beschlossen, welche ich deutlich bekannt gemacht: Diese enthalt zwey Substanzen in sich, die doch nur ein einziges Wesen ausmachen! und diese Substanzen, die anfänglich nur Gold und Silber in Vermögenheit sind, werden endlich wirklich Gold und Silber, wenn wir nur des Gewichts Gleichheit wohl zu treffen wissen.

Aus dem 9. Cap. der Auslegung:

Noch wollen wir über das, was von des Gewichts Gleichheit schon gesagt, hier melden: Die Kunst und nicht die Natur, muß in allen Dingen das Gewicht genau beobachten Denn wenn die Natur, nach unserm siebenten Capitel, ihr eigen Gewichte hat, so unterrichtet uns die nämliche Lehre, daß wir unser Gewicht nach dem Natur-Gewicht einrichten, ja durch den Weg der Reinigung und Anziehung, wie sie thut, darinn arbeiten sollen; d. i. wenn wir unsere Substanzen wohl gereiniget, und von der irdisch- zur himmlischen Natur oder Würde erhoben haben, wir in dem nämlichen Augenblick, durch der Anziehung Gewalt, unsere Elemente in so genauem Verhältnis abwägen, daß sie als in einem Gleichgewicht, (innigster Vereinigung) bleiben, und kein Theil das andere überwiege. Denn, wenn ein Element dem andern in der Kraft beykommt, so daß das fixe vom flüchtigen und das flüchtige vom fixen überwogen, oder in Vereinigung überwunden wird, dann entsteht aus dieser Uebereinstimmung ein genaues Gewicht, eine vollkommene Mischung. Diese Gewichtsgleichheit finden wir im Golde, darum bleiben in ihm der Elementen Kräfte ruhig, ohne, daß eins über das andere herrscht; vielmehr,

mehr, weil ihre Stärke vereinigt ist, widersteht es allen von aussen dazu kommenden widrigen Eigenschaften der Elementen.

Also können wir in unserm Werke, wenn dergleichen Mischung vollbracht ist, sagen, daß wir das lebendige Gold der Weisen haben, weil in ihm das Leben in größerm Uebermaß ist als im gemeinen Golde; und das unsere voll Geistes ist so, daß man es eben sowol für einen Merkur, als für einen Schwefel ansehen kann.

Des 1. Gesangs, 5. Strophe:

Allerdings verwandeln sich diese Substanzen wirklich in Gold und Silber: nur wegen Gleichheit ihres Gewichts, wird das flüchtige in einen Goldschwefel figirt. O hellleuchtender Schwefel! o wahrhaftig beseeltes Gold! in dir verehre ich alle Wunder und Kräfte der Sonnen: gewiß, dein Schwefel ist ein Schatz, die wahre Grundstütze der Kunst, die das zum Elixir auskocht, was nur die Natur zur Vollkommenheit des Goldes nach und nach bringet.

Aus dem 10. Cap der Auslegung:

Vieles haben die Weisen von der Kraft ihres Schwefels oder Steines geschrieben; und weil sie bey der Gelegenheit die Wahrheit im geringsten nicht verborgen, sondern aufgeklaret haben, so wird der Leser finden, daß es nichts anders als die Wurzelfeuchte

der

der Natur, mit den Eigenschaften der ursprünglichen Wärme umgeben und bereichert sey, welche Wärme die Macht hat, wunderbare Dinge zu bewirken! welche Kräfte sie an den dreyen Reichen mächtig beweiset. Die irdische Sonne dehnet ohne Aufhören ihre feuchtbare Stralen, aus dem Mittelpunkt nach dem Umkreiß aus, und verstärkt die Natur so mächtig zur Vermehrung. So kann auch der Künstler durch dieses Mittel die Kräfte und Wirkungen der Dinge weit ausdehnen, besonders, wenn er sich der Erkenntnis von sympathetischen Sachen zu nutze zu machen weiß.

Zum Schluß wisse, daß alle vollkommene Gaben vom Vater des Lichts kommen; und die Weisheit in eine lasterhafte Seele nicht einkehren werde, troz Verstand und Gelehrsamkeit! Der Höchste neiget sich zu denen gnädig, die ihn fürchten, lieben, und mit aufrichtigem Geiste anruffen; Ohne diese ächte Vorbereitung wird keiner dazu gelangen. Die vornehmste Regel eines Weisen ist, beständig nach dem Sinn und Vorschrift des Heilandes einherzugehen, und sich in demselben zum Heils = Genuß, Gott ganz und ewig zu ergeben!

Das merke sich ein jeder!

VI.

Aus der Fama mystica hermetica vom Universalstein der alten Weisen: Dan. 2, 21. Jesaias 48, 17.

Eine unbekannte erlauchte Feder machte im Jahre 1765. ein Avertissement bekannt, an die Societäten:

 London,

London, Paris, Berlin ꝛc. von einem unschätzbaren öligen feurigen Wasser, Solvens oder Menstruum, damit alle Körper des Natur-Reichs, ohne Sausen oder gewaltige Bewegung zerrissen, aufgelöset und flüßig gemacht, das unreine vom reinen gesondert, das innerste verborgene und Farben, umgewandt, herausgekehret und verbessert werde. Dieser erlauchte Herr hat, in Gegenwart einer gelehrten Person von Distinction und dessen Gemalin, verschiedene Proben gezeiget, auf alle Metalle, Minern, Bergzinnober, Lasurstein, auch auf den ächten Diamant, die dieses solvens alle zum erstaunen zerrissen und aufgelöset hat; wie denn derselbe alle Abänderung und Farben bey einem jeden Körper ganz fleißig bemerkt und von Anfang bis zu Ende beschrieben und also öffentlich zum Preise Gottes angezeiget hat.

Dieses Sendschreiben oder Avertissement, wie es auch die Frankfurt- und Erlanger Wochenblätter bekannt gemacht haben, lautet also:

„Meine Herren,

„Erstaunen Sie mit mir, wenn ich Ihnen sa-„ge, daß ein Solvens, ein öliges sehr feuriges Was-„ser, alle Körper der Welt ohne Brausen oder ge-„waltige Bewegung nicht allein zerreisset, auflöset „und liquide macht, das unreine vom reinen schei-„det, sondern auch das innerste, oder die verborge-„nen Eigenschaften und Farben eines jeden Kör-„pers herauskehret, umwendet, und endlich das „Subjectum, was es auch vor eines aus dem Rei-„che der Natur seyn mag, verbessert, und das reine „von dem unreinen ganz absondert oder abscheidet. „Was werden Sie sagen, wenn dieses ölige Wasser, „einem bereiteteten Goldkalch in wenig Stunden, „bey gelinder Wärme, seine Animam herauskehret,

„welche

„welche anfangs blutroth, nach und nach ohne das „geringste Aufbrausen oder Bewegen, sich in eine „dunkelbraune und endlich fast schwarze Farbe verändert; ja den Ungarischen Berg-Zinnober macht „es völlig weiß, ob gleich seine rothe Farbe für beständig ist; und was Dieselben mit mir noch mehr „in Verwunderung setzen muß, so sind es nicht nur „alle Metalle und Minern, welche es ohne effervescenz angreift und radicaliter aufschließt, sondern „es wurden, auf den Granat, und andere geringe „Steine gegossen, in wenig Zeit, ihrer Härte ungeachtet, die darin befindliche Tinktur-Sulphura herausgezogen, und ein weisser hochaufgeschwollener „Schlamm zurückgelassen, welcher hernach in einen „weit härtern, und wie Diamantstein figirt worden. „Dieses alles hat mich, nebst einer gelehrten Person „von Distinction und dessen Gemalin, in grosse Verwunderung gesetzt; wir erstaunten über die Wunder, welche der hohe Schöpfer in die Natur gelegt „hat, als wir etliche Grad Diamant-Splitter in „ein Glas gethan, dieses Menstruum darauf gegossen, und in etlichen Minuten eine braune etwas „trübe solution ohne Brausen gewahr wurden. Die „Dichtigkeit und Feuerbeständigkeit des Diamants „ist bekannt, auch daß kein Corrosiv den Diamant „anzugreifen, noch weniger in eine Tinctur zu bringen, im Stande ist. So sehen sie nun, meine „Herren und erlauchten Freunde, klar, daß unser „solvens oder Menstruum aller Körper, nicht ein „Corrosiv sey, indem es in etlichen Stunden eine „dunkelrothe und endliche schwarze Tinktur, aus diesem allerfestesten Körper herausgezogen hat. Dieses schreibt man weder aus Ruhmbegierde oder Gewinnsucht: alles dieses ist die reine Wahrheit, die „vom Schöpfer ausgeht, das Ziel der Vernunft, „zum Preise des Schöpfers, durch Ausbreitung sei-

höchste Arzney bey sich selbst hat, auch endlich, durch die Wiedergeburt, die ewige Seligkeit ererben soll.

Ob der Mensch schon nach der Elementen-Wirkung denen Leidenschaften ausgesetzt, und diese uns angebohren sind: so hat doch Gott die herrlichsten Arzney-Mittel verordnet, und selbst in uns zum täglichen Gebrauch gelegt, auch die Erkenntnis gegeben, wie sie zum Gebrauch bereitet, von ihrem groben Ueberfluß gereiniget, und zur festen Reinigkeit gebracht werden. Diese Arzney hat Gott in den Menschen, als einen Saamen in eine Frucht gepflanzet; gleichartige Dinge haben mehr Kraft, mit denen, die von gleichem Clima sind, als mit denen von einem entfernten Lande. Nach Colosser 2, 3. und Matth. 11, 25. ist es kein Wunder, daß wenige zum rechten Grunde der Wissenschaft gelangen.

Gott hat den Menschen zu einem Centro aller Centrorum, zu einem Geschöpfe aller Geschöpfe gemacht. Er hat alle lebendige Geschöpfe denen vier Elementen, d. i. den vier Wirksamkeiten zugethan und unterworfen, davon auch alle Leidenschaften abhangen und bestehen: daher hat er auch diesen Leidenschaften der Menschen, eine heilsame Arzney entgegen gesezt, und in denselben geleget; allein nicht eine wirkliche Arzney, die schon bereitet, sondern die noch in ihrer Cruditát liegt, und unbereitet jedem heimgestellt ist, sie nach erfordern zu bereiten; nicht nur als eine Arzney, die alle andere an Kraft übersteigt, sondern auch ein praeservativ und Gegengift wider alle Anfälle, dahin alle Apotheker-Arzneyen nicht hinreichen; die der Mensch umsonst haben mag. Es war auch nicht genug, diese Arzney dem Menschen als einen Saamen in eine Frucht einzu-

pflanzen,

pflanzen, sondern sein Erbarmen hat solches auch den Menschen in der Person Adams offenbaret, zu wissen, was er für ein ädel Geschöpf und Gefäß, was vor ein Schatz in ihm liege, und wie er ihn brauchen solle. Ist euch das zu wenig, daß Er die unschätzbare Materie oder Stoff zu dieser Arzney in euch angeordnet, so ihr umsonst haben könnet? darum seyd nicht träge, sie auszuarbeiten.

Die erforderliche Materie des Steins der Weisen ist keine andere als diejenige, die aller Dinge wesentlicher Ursprung, Saamen und Kraft ist, die Er zur Grundlage seiner Werke gesezt, die eine steinartige Consistenz und metallische Eigenschaft ist, die im Anfang ihres werdens, (als Saame in den Saamgefässen, wie der Rahm in der Milch,) in einer Dünnheit zerflossen lag, sich aber zusammen gezogen hat und geronnen ist, in Form einer mineralisch metallischen Materie; welche die Weisen ihren Vitriol, Salniter, Salz, Alaun rc. nennen, um ihre Schüler zu erbauen, und die Unwissenden abzuhalten.

Wenn nun diese Materie einer steinartigen Consistenz und metallischer Eigenschaft ist, daß sie hart, schwer, und mit dem Hammer kan zermalmet werden; nun aber in eine geistliche flüßige Substanz, d. i. in einen Dunst und Dampf muß gebracht werden: so erfordert die Nothwendigkeit, daß solcher feste harte Körper, durch ein solvens Menstruum oder Feuersaft, von seinen festen harten verschloßnen Banden aufgelöset und aufgeschlossen werde, um selbigen in seine Anfänge und erste Materie, d. i. Dunst und Dampf zurück zu bringen und zu reduciren, daß sie durch die Destillation und Sublimation über den Helm steige, ohne welche keine

ne wahre solution und reduction nicht geschehen mag, noch die in dem centro anklebenden, und in ihrer Wurzel verbundene feces abgethan oder geschieden werden mögen, noch auch die Principien, d. i. ersten Anfänge des Steins, sich mit einander vereinigen können. Das heißt nach Basilio den König mit seiner Braut in höchster Reinigkeit nakt und bloß vermälen. Dieses zu bewirken, haben wir vier solventia, die eines mit den andern gestärkt werden, ihr Werk zu verrichten.

Guido de Montan. Darnach sondern wir, durch unser Feuer und Calcination, die verbrennlich schwefeligen Theile davon ab, und verwandeln die Materie in ein Salz. O wie groß ist der Unterschied zwischen Salz und Salz, Metall und Metall, nämlich der Weisen und des gemeinen Mannes. Auch ist das Salz nichts nütze, es werde dann umgekehrt, und sein innerstes heraus gebracht; denn der bloße Leib vermag nichts. Artephius: Alsdenn machen wir aus dem Salz ein unverbrennlich Oel, unser vollkommenes Meisterstück. Avicenna: Wir machen zwey Wasser, ein weiß- und rothes, wir gießen sie zusammen in ein sublimatorium, wir legen darein unsere wohlgereinigte weiß gemachte Materie, wir sublimiren sie zusammen, so oft, bis sie aufsteigt wie Schneegestöber, und keine schwarze feces auf dem Boden zurück läßt. Der Geist unsers lebendigen Wassers wird mit unserm Silber und Gold mit großem Verstand figirt, weil sie in die Natur des Wassers verwandelt sind, darin sie sterben und wiedergeboren werden, wachsen und sich vermehren; die fontana des Königs nach dem Bernard; Raymundi Merkurialwasser, Mariae lauffendes Wasser; unser Merkurial-Wasser, aus denen Stralen der Sonne und des Monds herausgezogen.

Hollan-

Hollandus: Die Alten haben zwey einfältige Wasser aus den Geistern der Körper gehabt, einen Theil vom Wasser der Geister, und zwey Theile vom Wasser der Körper zusammengesezt, gemischt, in Gläser auf die Asche gethan, und in ein roth Pulver coagulirt.

Ullmann und Sinesius: Der Merkur allein vollbringt unser Werk, in ihm ist alles nöthige, zum weiß als rothen, denn wir nichts fremdes zusetzen, weder im Anfang, Mittel noch Ende. Astanus: Die Spiritus werden mit den Körpern nicht zusammen gesezt oder vereiniget, bevor sie von einander geschieden und gereiniget sind. Blut der Natur: Denn die Materie in allen Theilen oder Elementen, ist mit Excrementen verunreiniget, und das Gute in den Hülsen eingewikkelt gefangen, daß es nicht vermag zu wirken bevor die Excremente von dem Guten geschieden, und dieses höchst gereiniget worden, mit solviren, calciniren, filtriren, coaguliren, wiederholt, bis keine Feces im Filtro zurück bleiben, und nur das reinste Gestirn des Salzes zu haben sey; daß also das Salz mit höchstem Fleiß von allen seinen weißen subtilen verbrennlichen und irrdischen Fecibus zu saubern, und von Grund aus aufzulösen sey; hernach aber mit seinem Spiritu Aceti und Spiritu volatili, Geist und Seele, unabsonderlich zu vereinigen: welches aber alles nicht geschehen kan, es sey denn der Stein, (d. i. das Salz,) indem du ihn reibest, zugleich eintränkest, in seinem Gefäß anfeuchtest, gleich einem Thau, mit einem und seinem halben Theil, bey gelindem Feuer kochest, bis daß sich in der Substanz eine schwarz-rötliche Farbe eräugnet, und dieselbe allgemach anfängt, sich auf eine Fettigkeit zu neigen. Dieses alles aber

muß

muß so oft wiederholt werden, bis der Stein flüssig wie Wachs, und sich ohne Rauch sehen lässet.

Das solvens des öligen feurigen Wassers, als das Universal Menstruum aller Weisen, ist ihr Geheimnis, darnach das ganze chemische publicum verlanget, und es nie kennen lernt, ja ohne Offenbarung (divina aut humana) unmöglich zu erlangen ist; und nur aus Liebe, (zur Wahrheit, und zu denen wohlgesinnten Suchern.) von denen wahren Kennern angezeigt wird Das Solvens ist nicht ein Corrosiv, nicht ein giftig, äzend, fressend, scharfes, alles verderbendes Wasser, sondern ein mildes sanft öliges Wasser, das weder Zunge, Lippen, noch äussere Haut des Menschen verlezzet, ob es gleich alle Metalle, Minern und Steine auflöset. Herr von Pruggenheim in Oesterreich sagt in einem Sendschreiben: Mein drey rüchiges *) Menstruum oder Alkahest ist wie klar unschmackhaft-labes Wasser zu verkosten und anzusehen, mittelst dem alle Körper aufgelöst und zurück gebracht werden mögen; also nicht nur die Sulphura embryonata, wie das zweyrüchige, in olea et quinta essentia, sondern nebst dem rothen Löwen und Gold der Weisen, alle Metalle rc. rc. über den Helm geführt werden rc. zum Vortheil des gründlichen Kenners. Ohne solch geheimes Menstruum ist nie was erspießliches zu erlangen. Hinweg mit allen Particular-Gesuchen! Das rathen wir aus ächter Liebe. Nur das in der wahren geheimen Weisheit zu findende Solvens muß man suchen, das die Körper im Centro ihrer Wurzelkraft auflöset, das unreine absondert, das reine verbessert, die sulphurisch merkurialischen Substanzen fix und feuerbeständig macht, oder in ein unzurückbringliches Oel verwandelt. Herrlich schön sollen, nach

*) (dreyfach geistiges)

nach dem 105. Psalm, die wahren Gottweisen des HErrn Werke, Güte und Weisheit rühmen! damit die Nachwelt von diesem theuren Schatz nöthige Anleitung unter göttlicher Gnaden-Erleuchtung, fort behalte. (Anmerkung: Solches ist auch, zum Preise Jehova, durch seinen Liebes- und Erbarmungs-Trieb, des Lehrers dieses A. B. C. Buchs einziger dringender Trieb.)

ad 1 et 2 Ja dieses Solvens ist das wahre Menstruum universale, davon Basil sagt: dieser weisse Geist ist der wahre Merkur der Weisen, ohne den der Weisen Stein nicht kann gemacht werden, von den Alten Merkur, und Spiritus Mercurii genannt, das Feuer Moses damit er das goldene Kalb verbrannte, und jene Priester in die Erde versteckten, welches nachher in ein Wasser verwandelt war rc.

ad 3. Int. Artephius: Mache aus deinem Körper, d. i. dem Golde der Weisen, ein unverbrenn ch Oel, ein vollkommen Elirir, ein bleibend Wasser, ein gebenedeyet Oel. Basil. Aus denen beiden Substanzen mache ein unverbrennlich Oel; ohne den Geist des Merkurs ist unmöglich, das Universal zu machen.

Marsciano: Bevor das Salz von Grund aus in ein festes unwiderbringlich Oel der Metallen aufgelöset, oder bis es in den ersten Saamen der Metallen zurück gebracht, als in dessen Centro ein unverbrennlich Oel verborgen. So sind die drey in eine Substanz zusammen gebracht, welches du darnach in einem wohl vermachten Geschirr 60 Tage lang circuliren sollst: so hast du das grosse ädle Menstruum, welches alle Metallen solviret, mit Erhaltung ihres Saamens; es hat ein solch Feuer in sich, dem nichts zu vergleichen; das Menstruum der alten Weisen;

Weisen; durch welches Philalet allzeit in den Metallen grosse Geheimnisse gefunden.

Vaterherz: Von dieser jungfräulichen Erde machen die Weisen ihren doppelten Merkur; von welchem sie ihr doppelt Wasser des Lebens schöpfen; welches Solvens die Essenzen der Steine, Minern, Metalle und aller Körper, im Grunde ihrer Wurzelkraft auflöset, und nichts in sich nimmt, als was seines gleichen reinen, merkurialisch lunacisch solarischen Wesens ist, und solches weiß als Schnee, ja roth als Rubin über den Helm geführt werde.

Alle bergartige Körper, Minern und Metalle, sind aus giftartigen Theilen erzeugt, und müssen blos durch unser solvens verbessert werden, als dessen aus seinem Salz der Weisheit bereitetes Oel, mit des Goldes Essenz eines, und daher vermögend ist, das Gold ꝛc. aufzulösen, daß nicht nur die Universal- sondern auch so mannigfaltige ächte besondere Arzneyen, bereitet werden können; wie auch die Tincturen zur Verbesserung der geringen Metalle.

Von welcher Universal-Tinctur Neander im Weiberwerk und Kinderspiel sagt: Nach Endigung unsers Werks, bedarfst du seine Wiederholung nicht, und kannst dein Feuer leicht vermehren.

Rosarium: Wir haben kein anderes Ding finden können, das im Feuer bestehen konnte, als allein dieses fette flüchtige Wasser, als welches vollkommen und unverbrennlich ist. Diese fette Flüchtigkeit besteht aus einer feuchten und trocknen Substanz, d. i. trocknem unverbrennlichen Sulphur, und einer merkurialischen Flüchtigkeit, die, nachdem sie zu einem einigen gemacht worden,

worden, forthin unverbrennlich und unzerstörlich ist, weil ihr beider inwendiges, das in ihrem Centro liegt, eines und einerley sey, nämlich Wesens und Geblüts, und die nachdem sie sich einander umfangen haben, zusammen eins in das andere wirken, bis daß sie zu ihrer endlichen Vollkommenheit gelanget, d. i. zu einem ölig- sehr feurigen Wasser worden sind. Darum füge das fixe und flüchtige zusammen, giesse unsern Geist allgemach darauf, so werden sie sich vereinigen und zu Wasser werden, welches der triumphirende philosophische Merkur und *Menstruum universale* ist, das alle Metalle, ädle und gemeine Steine auflöset, weil es sehr feurig ist. Daher denke auf nichts anders, als wie unser lebendig himmlisch Lebens-Wasser, das die Hände nicht netzet, das ohne Schärfe, gut und süsse ist, unser unverbrennlich Oel, das in der Kälte gerinnet, an der Wärme aber wie Butter schmelzet, recht gemacht werden kann; denn von ihm, und durch dasselbe ziehen wir den Keim oder metallischen Saamen aus; welches die Gewalt hat, alle fixe Körper zu solviren, sie flüchtig zu machen, und alle giftige zu reinigen.

VII.

Aus dem rechten Wege zu der hermetischen Kunst, nebst Anmerkungen über die Irrwege: von Anonymo. Frankfurt und Leipz. bey Joh. George Fleischer. 1773.

Es ist nicht jedermann zu rathen, sich zu dieser allerverborgensten Wissenschaft und Kunst zu wenden:

den: unter tausenden kann kaum einer dazu gelangen, weil sie nicht wissen, was sie suchen und wo es zu finden ist; weil sie glauben, ein jedes Subjectum schicke sich zu ihrem Vorhaben, und lassen sich durch falsche Begriffe als Anweisungen, zu eingebildeten Universalien und Particularien, ihre Sinnen betäuben, daß sie das Naturgemäße vernünftige nicht erkennen können. Art mit Art, Geschlecht mit Geschlecht, kann durch einen vernünftigen Künstler verwandelt und verbessert werden, aber nicht in einer fremden.

Wir müssen der Natur, als Rathgeberin folgen und ihr Vornehmen wohl betrachten: diese wirket ganz einfältig, wenn sie ein Ding nach seiner Art zu vermehren oder zu verbessern vornimmt.

Denen unschuldigen Anfängern zu Liebe, will ich 1) einige Irrwege bekant machen, sich zu hüten; und 2) den rechten Weg anzeigen: damit sie nicht Zeit und Kosten verlieren dörfen.

I. Unter denen Irrwegen, will ich

1) die sogenannte Luftfischer rügen. Diese wollen ihre Chaotische Materie zu rechter Zeit mühsam und rein einsammlen, ja in reinen Gläsern bestens verwahrren. Sie suchen des Hermes Vögelein vor Aufgang der Sonnen, wenn sie im Früling im Widder gehet, feurig, voll Astralsalz zu fangen, und anhaltend einen guten Vorrat zu sammlen, durch Odem-Anziehung der freien Luft, mit ihrer Zunge, und Einhauchung in bequeme Glasflaschen, zu ihrer Entkräftung. Solch Odemwasser suchen sie, wie sie sagen, durch ihr Magisch-Feuer und Ofen, in einer Glasschale mit einem gleichen Pistill, als ihren magischen

gischen Stab, mittelst Bewegung, in eine Milch und diese fort in die vermeinte jungfräuliche Erde, die im Wasser und Luft über dem Haupt geschwebet, und nie betreten sey, zu verwandeln, und davon Wind zu ärnten.

2) Die andern sind die Speichelsammler aus dem 10. Loch am Menschen, welchen sie ausfaulen lassen, und die abgeschiedene reine Materie auszuarbeiten alles anwenden.

Beyde nennen sich Universalisten: aber des Hermes Worte sind ganz anders zu verstehen und anzuwenden. —

Graf Bernhard sagt im 2. Theile mit ächtem Grunde, daß die prima et proxima materia metallorum ein doppelter Merkur; die vier Elemente (in ihrer Zertheilung) die entfernteste Materie sey. Auch Sendivog: daß man nicht in den vier Elementen den Metallsaamen suchen, oder machen solle, was bereits von der Natur erschaffen sey. Unter der öftern Vorstellung der Elemente haben die Weisen das hauptsächlichste der Kunst verborgen.

3) Die Pflanzen- und Kräuter-Philosophen. Diese vermeinen eben wie die vorigen gleich recht zu haben: Beide berufen sich auf der Weisen Sprüche. Jenen dient zur Antwort: daß unsere Materie, da alles, was in der Welt ist, aus den Elementen seinen Ursprung hat, eben sowohl als andere Dinge, aus derselben Eigenschaften bestehet, folglich von denen Elementen zusammen gesetzt ist. Diesen Vegetabilisten aber sagen wir: Ganz natürlich wächst der Weisen Materie in ihrer Art, wie die Vegetabilien und Animalien, doch nicht so geschwind, sondern

in sehr langer Zeit, dadurch sie je länger je ädler, und den Kennern desto angenehmer wird; die andere Ursache, warum sie dieselbe so nennen, gehört noch nicht hieher.

4) Theils wissen aus den Animalien, vornämlich denen Excrementen, das Geheimnis zu bereiten, oder wenigstens, wie sie in Irrthum wähnen, einen unvergleichlichen Geist und Salz, für den Menschen- und die Metall-Körper: alles aber umsonst und nichtig!

5) Andere sind die Schlüsselmacher: sie haben kleine, grosse und einen Haupt- oder Universal-Schlüssel, nach dem Unterscheid der Schlösser. Hauptsächlich bestehen diese aus corrosiven Wassern, nach unterschiedner Fertigungs-Methode, ja aus unterschiedenen Materien, von Salpeter, Küchensalz, oder Vitriol, besonders dessen Ungarischer Miner; oder aus verfaultem Urin zum Hauptschlüssel; welchen andere vielmehr wieder aus den vier Reichen zusammen bereiten, als aus Manns-Urin, Weineßig, Salpeterlauge und frischem Kalk, daraus sie einen tapfern vierfachen Geist machen, welcher der Hauptschlüssel derer Körper aller vier Reiche seyn muß, die animam solis auszuziehen.

6) Aus diesen entstehen die Gradirwasserköche, das feine Silber in Gold zu erhöhen, deren wieder eine vergebliche grosse Menge sind: und haben noch nicht gelernt wie sie ihre in Gold vermeintlich verwandelte Lunam cornuam, ohne Verlust reduciren können; ja ein gut Theil des Silbers geht immer verlohren.

Ach euer Wasser geht nicht aus dem rechten Brunnen, euer corrosive Dämpfe sind denen Metallen mehr schädlich als nützlich, sucht ein anderes, denen Metallen angenehmes Wasser, das mit ihnen verwandt, bey ihnen bleibt, und mit dem Metall zu Metall wird; eure corrosiven Wasser fliegen immer davon, und berauben vielmehr die Metalle, anstatt sie zu bessern.

7) Dann folgen die Cementkünstler, die im trocknen Wege auch so viel zu leisten vermeinen, was die vorigen im nassen, und statt verbessern, die Metalle verderben. Wer kann denn in Wahrheit durch Blutstein, Eisenrost, Galmei, Zinnober, Salmiac, Salpeter, u. d. g. aus Silber Gold machen? ja zerstreuet wird es dadurch, aber nicht in Gold verwandelt, und wenn es zerstreuet, so wissen die wenigsten, es ohne Abgang wieder herzustellen.

8) Ferner sind Stümper, welche das Silber mit Zinnober-Cementation vermehren, und ein Theil davon in Gold verwandeln wollen. Allemal haben sie Abgang an ihrem Silber; viele wissen auch nicht das Pulver zu reduciren, da es doch wirklich Silber, und keine vermeinte Erde ist. Ihr versteht der wahren Authoren Meynung, von den principien Schwefel und Merkur, unrecht, wenn ihr es auf den Zinnober anwenden wollt: denn der Schwefel und Merkur der Weisen sind nicht Zinnober, ob er gleich nur unter einerley Gestalt erscheint, welches die Weisen von ihrem Schwefel und Merkur auch behaupten; euer Schwefel und Merkur lassen sich leicht trennen aber der Weisen Schwefel und Merkur sind genau mit einander verbunden, daß aller Witz sie nicht mehr trennen kan.

9) O wie thörigt handeln alle, welche unädle und ädle Metallen durch Corrosive verderben, und wie sie sagen, in die erste Materie umwenden wollen, um den Stein der Weisen dadurch zu verfertigen: O ihr Thoren, macht euch eine andere Vorstellung von der ersten Metall-Materie; die Corrosive haben mit den Metall-Principiis keine Gemeinschaft, sie sind zu weit entfernt, ja ihnen mehr schädlich als nützlich. Lernet diese Wissenschaft erst besser verstehen. Das Solvens der Weisen bleibt bey seinem soluto, es ist den Metallen in der Wurzel befreundet und löset sie im Grunde auf, mit wahrer Gemeinschaft; durch unser Wasser werden die Metalle zu Wasser und Geist, oder in primam materiam aufgelöset, welche sodann in einen neuen veradelten Körper zurück gebracht werden kann!

Hinweg mit den zerfressenden Wassern, Schwefel, Arsenik, Salzen rc. sie alle leisten keinen Nutzen, auf was Weise es auch sey. Also hütet euch, ihr Anfänger, vor allen diesen Betrügereyen; folget mir und meinem treuen Rath, entschlaget euch aller der Sophisterey, und begebet euch auf den vernünftigen Weg der Natur-Betrachtung: es steht nicht im Willen der Menschen, solche nach ihrem Wohlgefallen zu regieren. Euch will ich

II. den rechten Weg der Verbesserung zeigen: Es ist unmöglich aus fremden Dingen eine metallische Art herzustellen, weil sie von Natur nicht drein gelegt worden. Alle Salze, Schwefel, Arsenike, Pflanzen, Thiere und Luftwasser, sind in ihrer Substanz ganz flüchtig; alle diese Dinge sind in ihrer Zusammensetzung nicht vest vereiniget, die Metalle aber dagegen sehr vest, stuffenweise bis auf das veste, das Gold, als die Vollkommenheit der metallischen

lischen Natur, indem die vier Elemente also vereinet und verglichen, daß keines über das andere herrschet, sondern in gleicher Proportion stehen, das leidende und wirkende einander nicht widerstreben, darum auch das ädelste unter den Metallen ist, darinn die Natur ihre endliche Wirkung erreichet, und zur Vollkommenheit gelangt: dessen Natur gleichsam der Vater des Steins ist. Jene Sophisten suchen, nach allen ihren Arten und Weisen, vergeblich diese solarische Natur aufzulösen: denn die natürliche Auflösung besteht darinn, daß das aufgelösete von dem auflösenden nicht mehr zu scheiden ist; so mit den Corrosiven immer zuwege zu bringen, weil sie der Metallisch-solarischen Natur zuwider, davon entfernt, auch bey ihnen nicht bleibend sind.

Darum sucht die erste Materie oder Natur der Metallen, durch diese allein werdet ihr vermögend seyn, die solarische Natur wieder aus ihren Banden zu lösen, und ihre Bande natürlich aufzuschliessen: denn die erste und letzte Materie lieben sich wunderbar, sie sind auch von einander in der Materie nicht unterschieden. Denn was das eine im offenbaren zeiget, das hat das andere im Verborgenen. Der Verberger ist ein harter Leib, und das Verborgene ein sehr subtiler Geist, ob es gleich, nach dem äussern Ansehen, vor zweyerley gehalten werden könnte, so ist es dennoch nur ein einiges Ding, welches alles bey sich hat, was zu dem ganzen Werk erfordert wird. Aus jetzt Gesagtem sollt ihr billig schliessen, daß ihr mit euren tausenderleyen Ingredienzen unmöglich auf dem rechten Wege seyn könnet; denn die Metallen mögen auf keine Art, als in und durch sich selbst verbessert werden, das heißt in und durch ihre eigene Natur. Nun wisset, daß

9) O wie thörigt handeln alle, welche unädle und ädle Metallen durch Corrosive verderben, und wie sie sagen, in die erste Materie umwenden wollen, um den Stein der Weisen dadurch zu verfertigen: O ihr Thoren, macht euch eine andere Vorstellung von der ersten Metall-Materie; die Corrosive haben mit den Metall-Principiis keine Gemeinschaft, sie sind zu weit entfernt, ja ihnen mehr schädlich als nützlich. Lernet diese Wissenschaft erst besser verstehen. Das Solvens der Weisen bleibt bey seinem soluto, es ist den Metallen in der Wurzel befreundet und löset sie im Grunde auf, mit wahrer Gemeinschaft; durch unser Wasser werden die Metalle zu Wasser und Geist, oder in primam materiam aufgelöset, welche sodann in einen neuen veradelten Körper zurück gebracht werden kann!

Hinweg mit den zerfressenden Wassern, Schwefel, Arsenik, Salzen rc. sie alle leisten keinen Nutzen, auf was Weise es auch sey. Also hütet euch, ihr Anfänger, vor allen diesen Betrügereyen; folget mir und meinem treuen Rath, entschlaget euch aller der Sophisterey, und begebet euch auf den vernünftigen Weg der Natur-Betrachtung: es steht nicht im Willen der Menschen, solche nach ihrem Wohlgefallen zu regieren. Euch will ich

II. den rechten Weg der Verbesserung zeigen: Es ist unmöglich aus fremden Dingen eine metallische Art herzustellen, weil sie von Natur nicht drein gelegt worden. Alle Salze, Schwefel, Arsenike, Pflanzen, Thiere und Luftwasser, sind in ihrer Substanz ganz flüchtig; alle diese Dinge sind in ihrer Zusammensetzung nicht vest vereiniget, die Metalle aber dagegen sehr vest, stuffenweise bis auf das vesteste, das Gold, als die Vollkommenheit der metallischen

lischen Natur, indem die vier Elemente also vereinet und verglichen, daß keines über das andere herrschet, sondern in gleicher Proportion stehen, das leidende und wirkende einander nicht widerstreben, darum auch das ädelste unter den Metallen ist, darinn die Natur ihre endliche Wirkung erreichet, und zur Vollkommenheit gelangt: dessen Natur gleichsam der Vater des Steins ist. Jene Sophisten suchen, nach allen ihren Arten und Weisen, vergeblich diese solarische Natur aufzulösen: denn die natürliche Auflösung besteht darinn, daß das aufgelösete von dem auflösenden nicht mehr zu scheiden ist; so mit den Corrosiven immer zuwege zu bringen, weil sie der Metallisch-solarischen Natur zuwider, davon entfernt, auch bey ihnen nicht bleibend sind.

Darum sucht die erste Materie oder Natur der Metallen, durch diese allein werdet ihr vermögend seyn, die solarische Natur wieder aus ihren Banden zu lösen, und ihre Bande natürlich aufzuschliessen: denn die erste und letzte Materie lieben sich wunderbar, sie sind auch von einander in der Materie nicht unterschieden. Denn was das eine im offenbaren zeiget, das hat das andere im Verborgenen. Der Verberger ist ein harter Leib, und das Verborgene ein sehr subtiler Geist, ob es gleich, nach dem äussern Ansehen, vor zweyerley gehalten werden könnte, so ist es dennoch nur ein einiges Ding, welches alles bey sich hat, was zu dem ganzen Werk erfordert wird. Aus jetzt Gesagtem sollt ihr billig schliessen, daß ihr mit euren tausenderleyen Ingredienzen unmöglich auf dem rechten Wege seyn könnet; denn die Metallen mögen auf keine Art, als in und durch sich selbst verbessert werden, das heißt in und durch ihre eigene Natur. Nun wisset, daß

alle Animalia, Vegetabilia, Mineralia, Metalla, und alle Dinge, so in und auf als über der Erde wachsen, aus der Essenz der gröbern Elemente der Erde und des Wassers zusammen gesetzt, und in unzehlige Arten vertheilet sind; es haben aber diese Dinge alle ein bestimmtes Ziel, in der Grösse und Vermehrung in seiner Art. Die Animalien und Vegetabilien bestehen aus ungleichen Theilen, die Metalle aber aus gleichen Theilen, die durchaus eines Wesens sind. Pflanzen und Thiere haben ihren eigenen Saamen bey sich, die Metalle aber können nicht vermehret und verbessert werden, wo sie nicht in ihre erste spermatische Materie zurück gebracht werden, welches die Natur allein nicht thun kann, die Kunst muß ihr helfen, und wo sie, nämlich in der göldischen Art, aufgehöret, wieder anfangen, und das äussere mit dem innern verwechseln: denn der harte Leib würde ohne die Zurückbringung in seine erste Materie wenig nutzen, noch Verbesserung darreichen. Wir bringen aber der Natur keine fremde Dinge bey, und setzen sie, durch unsere äussere Kunstwirkung, in nöthige Bewegung; die Natur wirket innerlich selbst zur Vollkommenheit, nur muß die Kunst äusserlich grosse Hitze und die Erkaltung meiden. Die erste Materie der Metallen ist nichts anders, als Sulphur und Merkur, folglich müsset ihr auch, durch die natürliche wahre Solution unsere Metalle in ihre Anfänge, Sulphur und Merkur, zurück bringen, daß das harte weich und die Körper in einen Geist verwandelt werden, sonst wäre unmöglich ihre Tinkturen auszuziehen; folglich müssen die Körper erst zerbrochen und in zarte Geister verkehret werden. Unsere Metallen können, wegen der festen Verknüpfung, blos durch unser Feuer und Wasser, aber nicht durch Corrosive und Kohlfeuer, aufgelöset werden. Durch unser Wasser, welches unser

unser Feuer ist, werden die Körper calcinirt und geistig gemacht; da wird ihre Grundfeuchte gestärkt, daß sie die leibliche Gestalt ablegen und die geistige dagegen annehmen: denn die natürliche Calcination öfnet die Körper und mehret ihre Feuchtigkeit durch die Calcination mit dem gemeinen Feuer aber wird ihre Feuchtigkeit weggejagt. Unser feurig Wasser ist mit den Körper hingegen völlig gleichartig: derohalben werden die Körper durch ihr eigen Wasser, und kein fremdes, zurück gebracht, denn die Seele der Körper wird dadurch ausgezogen, und mit ihm vereiniget, daß sie nicht mögen geschieden werden. Diese Ausziehung geschiehet nach und nach. Denn wenn durch die sublimation die Seele vom Körper ausgezogen wird, so bleibt der Leib ein Gefäß, als eine schwarze Erde; diese muß nicht weggeworfen werden, weil in ihr der Schwefel oder das natürliche Feuer noch verborgen ist; daher muß diese sublimation oft wiederholt werden, damit der Schwefel als der Balsam unsers Steins gänzlich von ihr ausgezogen werde, so werden Feuer und Wasser vereiniget zu einem einigen. Dieses ist der Weisen feurig Wasser und den Metallen verwandte Merkur, so alles in der Kunst ausrichtet. Denn unser lebendig Gold und Silber wird durch diesen Merkur ausgezogen und zurück gebracht. Soll nun das aurum physicum aufgelößt, in Sulphur und Merkur, folglich in die erste Materie der Metallen zurück gebracht werden, so macht den Körper so subtil, daß er mit dem Wasser aufsteigen, und sich als ein Geist in die Höhe begeben könne, so wird die goldische Natur wieder lebendig zum Chaos der Weisen.

Der Brunn, aus welchem die Weisen dieses Wasser zu schöpfen pflegen, ist sehr unbekannt; er

entspringt eigentlich von der Sonne und dem Mond, und wird durch die Kunst zu uns gebracht. Dieses Wasser wirkt das Leben und Bewegung in unserm Stein; von den Weisen bald Wasser, bald Geist, auch der Mond genennt; durch das Wasser wird unser Gold dünne flüßig, aus seiner körperlichen Substanz umgewandt, zum faulen bewegt, und geht durch alle Farben. Darum macht den Laton weiß, schafft seine äussere Form weg. Alles Gold ist Silber gewesen; die Natur fügt zusammen, und zeitiget ihre Miner nach und nach, und bringt also aus einer Wurzel alle Metalle hervor, bis zu ihrem lezten Ende, welches Gold ist. Wird dieses aurum physicum wieder in die erste Materie, in ein geistlich Merkurial-Wasser zurück gebracht, und seiner Mutter wieder gleich gemacht, so ist das meiste des Werks erfüllet: aber es ist nicht so geschwind und leicht, aus diesem Leibe einen Geist, aus dem fixen ein flüchtiges zu machen; das übrige ist leicht. Ohne diesen Geist, ohne dieses bleibende Wasser wäre die Kunst vergeblich: denn der fixe rothe unverbrennliche Schwefel, so in diesem Wasser verborgen, aber noch nicht herrschet, ist dasjenige Feuer, so sein eigen Wasser eintrocknet, (wie die Sonne im Sommer die Sümpfe,) und verwandelt es in eine Erde: der ganze Proceß ist solviren und coaguliren. Die solution geschieht an dem Leibe, die coagulation am Geiste, denn das flüchtige und fixe werden im Geiste vollkommen vermischet und mit einander vereiniget, wenn das Corpus ascendendo flüchtig, descendendo aber das flüchtige wieder fix gemacht, und verwandelt wird. Das fixe flüchtig zu machen, ist das hauptsächlichste, welche Arbeit nie deutlich gemeldet worden; auch haben die Weisen ihren Merkur vielfach benennet, auch die Zustände des Werks ungleich beschrieben. Ich will wenig-

wenigstens die Ordnung zeigen: Wenn sie die Materie ihren Merkur nennen, oder den sublimirten gereinigten, so ist es unsere Luna; den andern heissen sie Mercurium duplicatum oder Philosophorum, der aus gründlicher Vereinigung unserer Sonne und Monds entspringt; ja das Elixir oder Stein selbsten nennen einige noch ihren Merkur, welcher Name ihm doch nicht mehr gebühret, denn der Merkur Name gehört nur denen Dingen, die im Feuer flüchtig sind. So unterscheidet demnach diese Benennungen wohl!

Die gröste Wissenschaft liegt in der Weise zu arbeiten, und der Materie fortzuhelfen, welche gänzlich in der Natur der Elementen versirt. Denn des Steins Materie geht aus einer Natur in die andere, da jedes derselben den Circul der Feuchte und Trockne durchdringen muß, bis sie alle herumgewandt, und in Gestalt des Wassers resolvirt worden, in welchem die übrigen Elemente gleichsam ruhen; denn das Wasser wird zu Luft, diese wieder zu Wasser, und solches durch stete Circulation zur Erde, darinn alle Elemente figirt: diese wird ferner in Wasser resolvirt, exaltirt und wieder figirt: denn ohne ihr Wasser ist auch diese Erde unfruchtbar, aber so oft sie von ihrer Feuchtigkeit durchdrungen, also dadurch zärter und würdiger gemacht wird, desto ädlere Früchte wird sie bringen. Derohalben muß des Steins Materie, als das dichte, feste, rohe, irdische, trockne, vor allen Dingen in ihr nächstes Wasser-Element zurück gebracht werden, so in gewisser Absicht der Weisen Erde oder Stein genannt, obgleich solches vielmehr eines Wassers Eigenschaften gemäß ist.

Wir haben in unserm Werk zweyerley Wasser, mit dem ersten werden die Körper calcinirt und sol-

virt, daß dem andern der Zugang eröfnet werde, seine Wirkung besser zu verrichten; es ist kein sonderlich: noch wesentlicher Unterschied unter diesen, ausser daß eines zeitiger als das andere; sie müssen aber verglichen, und das Zeitige durch das Unzeitige zurück gebracht werden. Der Körper nimmt durch die solution des Wassers, desselben Figur und Form an; wegen gleicher Natur, wirken sie in einander, sich zu vereinigen; der Körper färbt das Wasser, dieses dringt in ihn, und zieht seine Seele aus. Denn auch das Gold tingirt nicht, bis sein Geist entlediget, und seine vollkommene Essenz ubervollkommen gemacht; dann zeigt es seine Kräfte für seine Brüder.

Ohne die Fäulung kann der Geist vom Körper nicht geschieden werden, das subtile wird dadurch flüchtig gemacht, kann auch besser gereiniget werden; damit durch die Abscheidung der widerwärtigen Naturen, die Vereinigung der gleichförmig reinen und subtilen zuwege gebracht wird. Theilet demnach das Compositum in zwey Theile, fix und flüchtig; in dem flüchtigen Theil ist das Leben der Erde, und im fixen der kräftige Schwefel, so unsern Stein figirt: Beyde Theile müssen wieder im Wasser vereiniget, und ein einiges Ding werden. Hier muß in unsern Zusammensetzungen auch das bestimmte Verhältnis beobachtet werden: daß die Erde nicht zu trokken sey, auch nicht mit allzuvielem Wasser überschwemmet werde; eines zu zweyen, und drey zu einem; sólches sind die besten proportiones.

Nach diesen Proportionen wird auch das Compositum eingerichtet, das die Weisen ihr Bley genannt haben, aus welchem dasjenige Wasser destil-

lirt

lirt wird, so eigentlich des ganzen Werks Regent ist, in Absicht auf die Metallen, dadurch sie radicaliter aufgelöset, flüchtig und wieder fix gemacht werden.

Wo ihr vorhergenannte Zusammensetzung gründlich verstehet, so ist euch das übrige Kinderspiel.

Wenn die Rede von Wasser und Erde ist, so ist nicht gemeine Erde und Wasser zu verstehen, sondern solche, die den metallischen Eigenschaften unterworfen und ihnen gleichförmig sind; alle andere Wasser und Erden sind zum Werk nicht dienlich. Unser Wasser und Erde sind im Grunde gar nicht unterschieden; es ist nicht der Luftfischer Wasser und Erde: unser Wasser ist ein fixes bleibendes natürliches. Jene fangen in einer flüßig-wässerigen Materie an, da doch die erste in die Hände zu nehmende Materie unsers Steins auch ein trockner Körper ist, der gleichwol in seiner Wurzel-Feuchtigkeit genug hat. Alle Weisen sagen: die Materie des Steins müsse vor allen Dingen aufgelöset werden, solve et coagula, fac fixum volatile, et volatile fixum: das lehret, wie es ein trockner Körper, und kein Wasser sey. Das gemeine Gold bestehet ursprünglich aus den Elementen, das folglich auch in der ersten Materie unfehlbar verborgen liegt. Denn alles was in der Welt ist, das ist entweder ein Element, oder aus den Elementen zusammengesezt: denn eines jeden zusammengesezten Körpers Ursprung oder Zeugung besteht aus der Zusammensetzung der vier einfachen abgesonderten Elementen, so die Natur allein bewirkt, in gebären, erhalten und wieder zerstören. Wir nehmen den von der Natur bereits erschaffenen Saamen zum Werke, unsere erste Metall-Materie, welche eine

eine fette zähe *viscose* mehr irrdisch= als wässerige Feuchtigkeit ist, ein der Auflösung bedürfender trockner Körper, darunter noch nicht die eigentliche prima proxima, sondern materia prima cruda vel remota zu verstehen ist, welche durch die Kunst und Natur-Wirkung, nachdem sie aufgelöset, das harte weich, von allen äussern Zufällen rein gemacht, erst prima et proxima Materia metallorum heißt, durch welche allein, ohne Zuthuung einigen Dinges, der Stein verfertiget werden kann. Die Schlüsselmacher, mit allen ihren Menstruis die Metallen aufzulösen, und ihre Principia Salz, Schwefel und Merkur zu scheiden, irren gänzlich.

Es ist gewiß, daß durch unsere Kunst die Metalle flüchtig gemacht werden können, doch bleiben sie in ihren principiis ungeschieden. Merkt ferner, die beyden Naturen unsers Solis et Lunae können in ihrer Mutter unscheidlich vereinigt werden, wenn sie von den widrigen Theilen gänzlich gereiniget sind: denn beide, der Leib und Geist, sind mit zufälligen, die Vereinigung hindernden Unreinigkeiten befleckt; wenn nun beyde davon ganz entlediget, so ist ihre Vereinigung leicht, weil Körper und Geist gleiches Wesens sind; ihre begierige Vereinigung ist alsdenn unscheidlich, und wird blos durch unsere naturgemäße wahre Solution zu Stande gebracht; unser *Solvens* und *Solutum* sind einerley Substanz, darum können sie mit einander aufgelöset und gründlich vereiniget werden.

In diesem Werk, welches die Vorbereitung genennet wird, werden die Naturen verwandelt, durch subtile disposition und Zusammensetzung derselben, des warmen, kalten, trocknen und feuchten, welches die Alten der Elementen Vermischung genannt haben;

ben; denn das Wasser, als das kalte und feuchte, findet eine auflößliche Substanz im innern der Erde, als dem warm- und trocknen, es solvirt dieselbe und vereinigt sich damit, aber nicht auf einmal, sondern nach und nach, bis der Erden Substanz in ihren innern Theilen aufgelöset, und mit dem Wasser durch natürliche Vereinigung gänzlich ein Ding worden, so der Weisen Merkur, eigentlich aber das natürliche Bad des Goldes ist; wenn solches darein gethan wird, vereinigen sie sich bald, das Gold wird verbessert, es empfängt darin eine zarte geistige Natur, der Merkur nimmt dagegen eine leibliche Natur an; das Zusammengesetzte wird verbunden gezeitiget, zur vollkommenen Natur erhöhet, welche fermentirt, auch an Gewicht und Güte erhöhet werden kan, dessen Gebrauch in der Arzney und auf Metalle den Unwissenden unglaublich ist. Seyd aber gewarnet vor dem gemeinen Quecksilber. Unser Merkur ist ein viscoses Merkurial-Wasser, damit alle Metalle auch das Quecksilber in die erste Materie zurück gebracht werden. Darum suchet vorerst den allgemeinen Merkur, den die Weisen ihren Stein nennen, ob er gleich keiner ist, sondern eine mineralische Substanz aus unserm Schwefel und Merkur, von der Natur zusammen gesezt, gleiches Wesens mit den Metallen, mit denen er gar leicht zu vereinigen; ein coagulirter Merkur, dessen Bande durch Kunst bald gelöset werden, daß er der Weisen metallisches Wasser abgiebt, eines Theils fix, andern Theils flüchtig, folglich eine Mittel-Substanz, zwischen den Metallen und Merkur; nach der Flüchtigkeit dem Quecksilber, nach seiner Beständigkeit aber mit den Metallen zu vergleichen; in diesem unsern Merkur faulet und wird das gemeine Gold wiedergeboren zur ädlen Substanz, voll Kraft und übervollkommen. Suchet demnach die

die natürlichen Anfänge der Dinge, bleibt mit denselben auf dem Wege der Natur, und laßt euch die viele Namen der Materie des Steins, auch verschiedene von den Weisen angegebene Arbeiten, nicht irre machen: denn unser ganzes Geheimnis, bestehet in auflösen und wieder fest machen; unter welchen alle vorgegebene Regierungen begriffen sind.

Jemehr die Sudler ihre Corrosive mit den Metallen bemengen, desto mehr entfernen sie diese von der Metallischen Art: aus Beyspielen des Pflanzen und Thier Reichs, in ihrer Fortpflanzung, kan man schon abnehmen, daß es schädlich sey, wenn man die Metalle mit fremden Dingen zusammen setzt, die nicht von ihrer Art sind.

Bemühet euch den innern Grund und Uebereinstimmung der Dinge kennen zu lernen; nehmt einen vollkommenen wohlausgewachsenen zeitigen Saamen zur Arbeit, und bringt das zeitige durch das unzeitige zurück; sodann, nach aller Reinigung, macht das unzeitige durch das zeitige reif, daß es in übervollkommenen Stand gesetzt wird. Unser Saame liegt in der goldischen Natur als eingeschläfert, kan aber, durch seine unzeitige gleichartige solarische feuchte Erde oder Substanz lebendig wirkend und vermehrt werden, nicht sowol in Gewicht als vielmehr in der Kraft.

Unser ganzes Werk kan aus einem einigen Dinge, ohne eines andern Zuthun, bereitet werden. Unser Goldkörper kan uns nicht nutzen, er muß erst in seine Anfänge zurückgebracht, und gründlich aufgelöset werden; das gemeine Gold ist nicht der Weisen ihres, dieses ist lebendig, jenes todt, es sey denn wieder lebendig gemacht, daß wir es in seine eigene

eigene Erde säen, und mit dem Wasser seiner Art anfeuchten, es also von seinen Leibes-Banden lösen, in eine geistige Substanz bringen, das verborgene sichtbar, das offenbare unsichtbar machen; und solches ist sodann der Weisen Sulphur, Merkur und rechtes metallisches Wasser.

Die Thoren glauben, jede Erde und Wasser sey vor die unsern zu verstehen: o nein! Unsere Erde und Wasser sind in ihrem Wesen einander ganz gleich, nur von einander unterschieden, im Grunde aber einerley, wie ein Wasser mit dem andern Gleichheit hat, und sich vermischt, so kan auch unser Wasser und Erde vereiniget werden, daß sie nur ein Ding ausmachen: denn das gröste Geheimnis besteht hauptsächlich darinn, daß wir eine Natur mit der andern zusammensetzen und unscheidlich vereinigen. Darum sagen auch die Weisen unterschieden, ihre Materie sey zusammengesetzt aus zweyen, dreyen, vieren, und sey auch nur ein einig Ding. Jeder hat recht. Wahr ist es, daß das einige Ding, ohne das in dieser Wissenschaft nichts zu machen, ein natürliches compositum von etlichen substantiis ist, die von einer einigen Wurzel und specie herstammen; also, daß wenn solche mit einander vereiniget worden, nicht mehr als ein einig Ganzes zusammen ausmachen. Hiezu müßt ihr sowol die ordentliche Zubereitung als Zusammensetzung genau wissen, sammt den äusern Regierungen des Werks: sonst bleibt ja davon.

Ich habe hin und wieder alles gesagt; es fehlt nichts, als daß ich die Dinge nicht mit ihrem eigenen Namen genennet; doch dieses muß nicht seyn, weil es nicht rathsam ist, jedem, also auch denen Boshaften, Thoren, Abgöttern und Ungläubigen,

Thür und Thor aufzuthun. Denen Kindern der Weisheit aber sage ich noch, gebt in der Weisen Schriften hauptsächlich Acht, wenn sie die Kunst unter Figuren, Räzeln und dergleichen vortragen: denn an denselben Orten reden sie am allerausrichtigsten, wenn ihr nur fähig seyd, die Gründe davon zu erkennen. Unsere sogenannte Nacharbeit habe nicht beschrieben, weil es überflüßig wäre, da sie von vielen Autoren ohne Mangel beschrieben worden; ja ich kan noch sagen, daß einige, unter Erzälung ihrer Nacharbeit, mit wenigem oft mehr gesagt, als an denen Orten, wo es eigentlich hingehört hätte, und wo sie alles zu sagen versprochen. Darum wisset, so weitläufig und künstlich das Werk auch immer mehr beschrieben wird, so ist es doch in der That einfältig und gar natürlich; denn da wir der Natur folgen müssen: so könnt ihr euch leicht verstellen, daß es so großer Geschicklichkeit und Kunst nicht bedürfe, weil die Natur in allen Dingen ganz einfältig wirket. Richtet eure ganze Absicht nur dahin, daß ihr den zeitigen Körper unsers Goldes wieder rohe, flüchtig und unzeitig macht, durch die Erde und Wasser, die ich angezeiget, so wird er den rothen Rock ablegen und einen weissen anziehen, der gleichwol mit der schönsten rothen Farbe gefüttert ist: daher in codice omnis Veritatis gesagt wird; machet das rothe weiß, und das weiße roth; das ist die ganze Kunst, der Anfang und das Ende.

VIII.

VIII.

Aus der geheimen Naturlehre der hermetischen Wissenschaft, nach dem System des ädlen Sendivogii in seinen Briefen.

F. Godofredi Canonici Stendaliensis Templum Sapientiae antiquum sanctissimo sanctae Ecclesiae Patri benedicto sacrum. Prov. III. 13-18.

Antiquum Sapientiae Templum, ad cuius sanctuarium illotis manibus accedere nefas, concavam coeli formam, septem columnis innixam, refert. Sap. 7, 17. 21. 22.

In Frontispicio templi clavis ad introitum gordio nodo adstricta τὸ ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ prodit. Aeternum quippe sapientiae fatum maximos in homine abdidit thesauros. 1 Cor. 1, 28.

In medio templi alata et septem mammis dis natura conspicitur, cuius super capite Sol haeret, luna sub pedibus iacet. Cantic. 5, 10. 11. Sinistra cornu copiae complexa, dextra caduceum mercuriale tenens, fontem ex se manantem digito indice monstrat. Hic hauriendum annuere visa: Iob. 28, 4. (hebraice.) Aqua vitae nullo sane pretio constat.

In conspectu naturae puteus sacro Sigillo munitus aureoque Iasonis vellere obductus cernitur: Magisterium sigillo divino obsignandum, indicans Genes. 1, 2. Hoc semen naturae. Hic nodus in nodo.

In summo fornicis astris conspersae stella magorum, duobus triangulis sibi invicem innexis, corusca praefulget: Magnalia Dei praedicans. Specta et mira videbis. Apoc. 4, 1. cap. 6, 2. 4. 5.

Columnae signis planetarum distinctae, singulae emblematis hieroglyphicis decoratae, haec priscorum Sapientum dicta innuunt:

1. Fuge mundum. Fascina eius a recto naturae tramite in perniciosa deuia seducunt. Prov. 7, 10. et 22.

2. Sequere naturam. Vestigia ipsius sunt Sapientia. Matth. 6, 28.

3. Nec adde nec subtrahe. Natura sibi ipsi sufficit ad opus suum perficiendum. Apoc. 21, 23.

4. In medio virtus. Flores aestu et frigore marescunt, tempore vigent. 1 Reg. 19, 11. 12.

5. Praebe naturae manum. Amico te amplexu excipiet fructibusque centuplis ditabit. Gen. 2, 15.

6. Patientiam exerce Messis ante messem nulla. Eccles. 9, 11.

7. Pietatem silentio cole. Silentia Deus benefacit. Apoc. 21, 6. 7.

Caue spernas hanc sapientiam. Te ipsum plectis, clauem ad occultum naturae palatium reiiciendo.

Lege. Scrutare. Deo Gloria. Sapienti sat. Sap. 7, 25. 26. 27.

Im

Im Namen Gottes.

Einleitung von den besten Büchern:

Wenig Autores sind aufrichtig: oder wenn sie es sind, so sind sie dunkel und hieroglyphisch, damit blos der Weisheit Söhne dazu gelangen mögen. Die vornehmsten alten Autores sind:

1. Hermes, der zum Verständniß unsers Werks höchst wichtig ist. Besonders sind seine zwey Schriften: der Durchgang durchs rothe Meer, und die Ankunft ins gelobte Land, höchst schätzbar.

2. Paracelsi Schriften sind ein göttlich Licht: wäre sein ächter chemischer Psalter oder Handbuch zu finden, so würde man darinn die geheimeste Naturlehre der Alchemie ohne Hülle sehen.

3. Lullii Handbuch und Gespräch, unter dem Titul: Holz des Lebens, ist sehr gut: die übrigen wie Arnold und Gebers sind Labyrinthe.

4. Mitler Zeit sind Zacharias, Bernhard, Roger Baco, Rosarium Philosophorum ehrlich und guter Lehre: der Autor Physicae restitutae ist bedenklich und vorsichtig zu lesen.

5. Sendivogs neues chemisch Licht, oder 12 Tractätlein von der Weisen Steine und seine Gespräche sind vortreflich, erfordern aber Vorsichtigkeit und Ueberlegung; weil er vielmal darin, nach Art der Alten, das vorderst zu hinterst gesetzt, auch Widersprüche,

sprüche, deren Auflösung einige eingestreute Sprüche geben.

6. Im Pagesio ist nach aller Weisen Lehre wahr, daß der ächte Merkur, das nächste Principium der Minern und Metallen, eine warme Feuchtigkeit, oder ein nasser und warmer Dunst ist; aber nicht im kalten Brunn des elementischen Wassers zu suchen; er muß vielmehr aus einer vorerwehnten warmen feuchten Substanz genommen werden, die unsere Materie ist.

(Es soll in diesem Werk alles nach denen principiis der Kabala, welche ohne Zweifel von Gott selbst den ersten Aeltern eingeflößt ist, abgehandelt werden.)

Den Merkur auszuziehen und zu bereiten, ist nur die einfältige Distillation der Magnesiä nöthig, dadurch der Geist und das Oel zugleich erhöhet mit einander aufsteigen, bis die Hefen trocken zurück bleiben; alsdenn wird der Geist vom Oel geschieden, durch oft wiederholte Rectificirung des Geistes.

Das I. Hauptstück von der Natur enthält zwey Abschnitte:

1. Von der Urgeburt der Schöpfung aller Dinge.

2. Von der natürlichen Geburt oder täglichen Hervorbringung der Dinge.

Wie die Kunst der Natur nachahmet, so ahmet die Natur der Schöpfung nach, durch die Elemente, als wirkende Principia derselben; die Kunst aber durch die von den Elementen gewirkten Principia.

Erster

Erster Abschnitt: Von der Urgeburt oder ersten Schöpfung aller Dinge:

Nachdem Gott im Anfang den Stoff der ganzen materiellen Welt aus dem unsichtbaren, aus und in sich, hervorgebracht, daraus die einfachen Körper geschieden, aus diesen aber die gemischten Körper zusammengesetzt, so hat er die Ordnung zur Hervorbringung oder Verbesserung vorgeschrieben, daß in allen Dingen sich die Wirkung mit der Auflösung anfängt und mit der Coagulation endiget. So ist die Schöpfung stuffenweise gegangen, indem die einfachern zu materiellen principiis der zusammengesetzten Dinge ihre einfachern principia unscheidlich in sich.

Also war die Schöpfung: 1) die Hervorbringung des Urstoffs. 2) Die Scheidung derselben Materie in einfachere; 3) die Zusammensetzung der gemischten aus den einfachen Dingen.

Die göttliche Kabala (Offenbarungs-Lehre) hat das Licht der Offenbarung von Gott empfangen und kläret den ächten Sinn der Schöpfung auf, sie lehret darinn sieben Stuffen:

I. Die von uns sogenannte andere Materie als das Urwasser, das Urelement, den ersten Anfang aller Dinge: diesem eignen

1) die Weisen zwey Eigenschaften zu, die wirkende und leidende.

2) Drey Urwirkungen: die Hyle oder den Körper, den Archäos oder Seele, und Azot oder Universalgeist, als beider Mittler oder Diener.

3) Hat Gott diesen Urwirkungen vier Urwerkzeuge oder Eigenschaften aller Wirkung und alles Leidens zugeordnet, als warm, kalt, feucht und trocken. Dieses ist der erste Fundamentalgrad der Urgeburt.

II. Hat Gott dieses Urelement oder Urwasser in vier Theile geschieden. Sie heissen Elemente. Nach ihrem Ursprung leidet keines mit dem andern eine Vermischung in ihrer Wurzel: seit dem Fall ist diese ursprüngliche Reinigkeit täglich immer mehr verderbet. Der Archäos aber im Centro eines jeden Dinges ist der Elementen Erwecker. Die Haupteigenschaften der Elementen sind, daß ihre widrige Eigenschaften in stetem Kampfe gegen einander sind, und etwas ausfliessen lassen, daraus, durch Hülfe der einstimmigen Eigenschaften, einige mitlere Substanzen, in der natürlichen Geburt täglich hervorgebracht werden. Also werden die Elemente die wirkende Principia oder Wurzel aller Körper genannt. In diese einfachen Principia kan kein gemischter Körper zurück gebracht werden. Auch können diese Elemente nicht alle zugleich, in ein zusammengesetzt Ding, gebracht werden, wegen ihrer widrigen Eigenschaften: es sey denn durch ein Mittel; dagegen die übereinstimmenden können ganz natürlich vereinigt werden.

III. Hat Gott die Quintessenzen erhöhet, und die reinen Theile abgesondert: daraus Er die Himmel bereitet hat, samt den Gestirn und ihren verschiedenen Körpern, daher die verschiedene Einflüsse, nach ihren unterschiedenen Lauf und Stellung gegen einander, auf die untern Körper kommen, gleichwie sie selbst in ihrer Mischung nach den vier Eigenschaften warm, kalt, feucht, trokken, unterschieden sind.

IV. Hat

IV. Hat Er die obern pricipiata zusammen geblasen oder vereiniget, welche die mitlern Dinge zwischen den Elementen und untern gemischten Dingen sind. Diese mitlern Dinge sind: 1. der Schwefel, oder die wärmende Essenz aus Feuer und Luft; 2. das Salz, so die gemeinschaftliche Feuchtigkeit der Luft und Wassers; 3. der Merkur, durch gemeinschaftliche Kälte aus Wasser und Erde zusammen gesezt. Derselben Eigenschaften sind gemeinschaftliche und besondere. Nach den gemeinschaftlichen sind sie die Mittel zur Verbindung der Extremitäten in den gemischten Dingen, zur Einigung der widrigen Element Eigenschaften. Die besondern Eigenschaften sind betrachtenswürdig folgende:

Des Schwefels 1) daß er in allen Dingen der Siz, Nahrung oder Zunder der angebornen Wärme ist; 2) daß er unmittelbar die feurig warmen himmlischen Einflüße empfahe, und allen Theilen seines Körpers mittheile; 3) daß er allen Geruch und Tinctur der Dinge enthalte, und aller vermischten Körper Geruch und Tinktur an sich nehme.

Des Salzes: 1) daß es in allen Körpern der Grund der Gerinnung sey, und die andern principia befestige; 2) daß es die Thüren anderer Körper öfne, wenn es mit gebührender Merkur-Menge angebracht wird, deren Salze es beweget; 3) daß es dagegen mächtigerer Salze Wirkung annimmt, und die Theile seines eigenen Körpers auflösen läßt; 4) daß in und von ihm der Geschmack, denselben auch selbst annimmt; 5) daß es jeden Animals Theile würze; 6) und daß es die feucht warmen Einflüsse und Wirkungen empfange.

Des Merkurs: 1) daß er der Siz der Wurzelfeuchte, auch dieselbe erhalte und ernähre; 2) die feucht kalten Eindrükke empfahe, und den Theilen seines bewohnten Körpers mittheile; 3) das Salz auflöse, und ihm zur Auflösung aller Dinge helfe. Dieses sind die besondern Eigenschaften der Anfänge erster Ordnung.

V. Aus diesen drey Anfängen hat Gott noch zwey andere principia gebildet: den Saamen der Natur und Menstruum der Welt, welche der vorigen Namen Schwefel und Merkur, auch ihre Eigenschaften behalten. Sie haben ausser den vorigen, wegen ihres neuen Temperaments, noch neue Eigenschaften erhalten. Der vorher wärmende Schwefel, ist durch die Salzmischung coagulirend und figirend, daher lebendiger Schwefel genannt. Der vorher vom Salze kalte Merkur, ist nun warm feucht digerirend, daher lebendiger genannt. Die besondern Eigenschaften des lebendigen Schwefels sind:

1) Daß er die Saamen der Natur enthalte; 2) daß er sie in die gehörige Mutter einführe, daselbst digerire und specificire, also das Amt der Gebähr: und Vermehrung vollbringe, in männlicher Art; daß er den Merkurialgeist aus dem Merkur an sich locke, als ein Magnet.

Des lebendigen Merkurs Eigenschaften sind: 1) daß er einen mehr digerirten Merkur enthalte; 2) die Wirkung und Jährung der Saamen empfahe, als die weibliche Art; 3) daß er mit der Nahrung in die Substanz aller wachsenden Dinge verwandelt werde, daher wird er das Menstruum der Welt genannt.

VI. Aus

VI. Aus diesen zweyen hat Gott durch innige Vereinigung ein principium gemacht, das der Weisen Merkur genennt wird, darin die Feuchtigkeit sichtbar herrschet, sodann aber Namen, Zeichen und Figur verändert, nach den verschiedenen Digestions-Graden, die er erlangt. Wenn er zur Kochung des Salzes gelangt, wird er Salz, dessen Natur und Eigenschaften er bekommt. Gelangt er zu des lebendigen Schwefels Digestion, so nimmt er auch desselben Namen, Natur und Kraft an sich; so lange er aber im Merkurial-Zustand und Temperament bleibt, wird er blos Merkur genannt, der sich in viele Gestalten wandelnde Protheos, der männ- und weiblicher Natur theilhaftige Hermaphrodit.

Dieses Merkurs der Weisen Eigenschaften sind: 1) daß er das lezte principium oder die nächste Materie sey, aus der, wie in der Urgeburt oder Schöpfung, also auch in der natürlichen Geburt, alle Dinge entstehen und sich vermehren, durch Wirkung der Ur- und Particularsaamen, durch den Weg der Järung, nach der Mannigfaltigkeit der Natur, und verschiedener Disposition der Saamen; 2) daß dieser Merkur den empfangen- oder gebornen Dingen Nahrung und Wachsthum darreiche; er wird daher aller Dinge Gebärmutter genennet, ja noch unterschiedene Namen hat er, nach seinen unterschiedenen wirkend- oder leidenden Functionen, vorzüglich aber wird er der Universalgeist genennt. Denn ob er gleich den kräftigsten Leib und Seele hat, so wird er doch mehr Geist als Körper genannt, weil sein Leib subtil und fast geistlich ist; auch wird er mehr Geist als Seele genannt, weil die Seele oder Archäos den Sinnen nicht erscheint.

Obgleich diese principia mehr als die ersten Elemente zusammen gesezt sind, so werden sie doch unter die einfachen Körper gesezt; indem kein Körper zu seinem vorigen ganz einfachen Wesen zurück gebracht werden kan. Zwar geschieht keine Gebärung oder neue Geburt, ohne Zernichtung der vorigen Form: aber in dem Augenblick der Vernichtung der alten Form wird die neue eingeführt; auch nicht im einfachern Zusammensetzungs Grade, noch im Augenblick. Ob es nun wol keine absolute Scheidung gedachter Dinge giebt, so giebt es doch eine Scheinscheidung, wie man im destilliren siehet, in welcher die Substanzen, in der Zahl vorgedachter Principien, in einem zurückgehenden Grade angetroffen werden. Ja das muß auch so seyn, sonst würde unser Gold- und Silber-Schwefel, und nötige Ferment des Stein, vergeblich gesucht werden.

Endlich VII. hat Gott aus dem leztgedachten principio unmittelbar alle gemischte Dinge in den drey Reichen nach ihren Geschlechten und Arten gemacht: Er hat aus der unzälbaren Portion des gedachten, bis zur sulphurischen Temperatur gekochten Universalgeistes die Saamen oder Fermente jeder Art und Geschlechtes in den drey Reichen, (nach dem unerschöpflichen Schatz seiner Entwürfe,) in der Luft, Wasser und Erde, gemacht. Aus diesem Saamen und dem gedachten Universalgeist, der nur merkurialisch gekocht ist, hat er die verschiedenen einzelnen Dinge, männ- und weiblichen Geschlechts, gebildet, dem einem hat er die Particular-Saamen zur Vermehrung seiner Art, dem andern aber ein eigenes Menstruum, und das Hyle als ein Material-Principium seiner Zeugung, gegeben. Denen einzelnen Dingen selbst hat er unter unzählbaren

ren Eigenschaften, vorzüglich diese mitgetheilt, daß sie ihre eigene Art, in gedachten männ- und weiblichen Naturen fortpflanzen oder vemehren können. So weit von der Urgeburt oder ersten Schöpfung aller Dinge.

Der zweyte Abschnitt des ersten Hauptstücks, handelt von der natürlichen Geburt oder täglichen Hervorbringung der Dinge: Diese ist von Gott zwiefach verordnet, ohne und durch Begattung. Die erstere geschieht durch Kraft und Wirkung des Natursaamens im Menstruo der Welt: besiehe die vorhergehende fünfte Stuffe der Schöpfung. Die andere geschieht durch Kraft und Wirkung der Particularsaamen, wenn sie in ihre gehörige Mutter kommen. Die erstere Art der Fortpflanzung und Vermehrung der Dinge, ist den Minern eigen, nach welchem sie täglich in dem Eingeweide der Erde gezeuget werden; so kommt auch denen Pflanzen zu, insbesondere die nur als ein Auswurf der Natur angesehen werden, als Moos, Isop und Pülze ꝛc., denen vollkommenen Pflanzen aber kommt es selten zu; denen Animalien kommt es nicht, oder nur in sehr weniger Art zu, besonders geht es bey dem meisten und vollkommenen nicht an. Die andere Art der Fortpflanz- und Vermehrung gehört eigentlich den Animalien; es kommt auch bey Vegetabilien vor, aber nicht sc sehr als bey Animalien; selten aber, ja in diesem eigentlichen Sinne nie, bey denen Mineralien.

Die Ursachen und Umstände bey der Art der Fortpflanzung und Vermehrung in allen drey Reichen der Natur, sind verschieden: Der erste Unterschied ist im animalischen Reiche, das mann- und weibliche Geschlecht, die sich begatten. Im vegeta-

bil-

bil- und mineralischen Reiche hat Gott ein allgemeines Weiblein gegeben, welches allenthalben anzutreffen, den Universalgeist, (siehe die 6. und 7. Stuffe der Schöpfung:) So viel ursprüngliche Saamen und einzelne Dinge in beiden Reichen sind, so viel sind Männlein, aller derer gemeinschaftlich Weiblein der Universalgeist ist.

Der andere Unterschied ist die unterschiedene Vereinigung des Männ- und Weibleins in den drey Reichen. Die Animalien begatten sich blos durch natürlichen Trieb, mittelst ihrer Werkzeuge; die Vegetabilien brauchen zum Gedeyen der Kunsthülfe; die Minern werden ursprünglich von der Natur erzeuget, aber in der uns angehenden Vermehrung, bedürfen sie der Kunst Hülfe. Beyde der Pflanzen und Minern Weiblein, der Universalgeist, hat das Wasser zur Gebärmutter, und die Erde zum Bauch. Der dritte Unterschied ist des Universalgeistes Disposition und Präparation, die vor der Vermehrung hergehet. In der Urvermehrung wird keine Zubereitung des Universalgeistes, sondern nur die Grade der Kochung erfordert: In dieser Art ist allgemein, daß der Universalgeist, durch sulphurische Kochung in Saamen verwandelt wird; bleibt er aber im merkurialischen Grad, so wird aus ihm die Art vermehrt d. i. er wird fermentirt oder in ein bestimmtes einzelnes Ding, nach der Wurzel und Art der Ursaamen verwandelt. In der natürlichen Vermehrung ist die Bereitung des Universalgeistes sehr unterschieden in den drey Reichen, nach dem dreyfachen Ziel. In den Animalien verlangt er, über obige Wirkungen, eine animalische. Durch die Lunge wird er aus der Luft, wo er zwar ausgedehnt, aber häufig ist, eingezogen, verdauet und

mit

mit dem Saamen vermischt und verwandelt, bis er zur Vermehrung ins Weiblein gebracht wird, aber auch sich mit den Speisen in deren Auflösung vermischt, alsdenn zum Saft, Blut nnd Sperma verwandelt. In den Pflanzen wird er durch ihre Anziehungskraft (Magnesia) oder Mark zur vegetabilischen Digestion verwandelt, welche Magnesia den Universalgeist aus der Erde anzieht, darein er täglich durch das Einhauchen und Eintränken der Luft, Wind und Wassers dringet und von ihr behalten wird. In den Minern braucht er keine bestimmte Bereitung, ausser der künstlichen Reinigung und Absonderung von seiner Magnesia, zu Erlangung des ersten: aber zum andern und dritten Zweck erfordert er noch die mineralische und metallische Digestion. Der vierte Unterschied betrift das Wachsthum in den drey Reichen. In den Animalien und Vegetabilien vermehrt es die Quantität durch Ausdehnung bis zum ersten Ziel. Hernach durch innere Aufname, dadurch die innere Kraft und Quantität vermehrt wird. In den Minern, wenn es auf das erste Ziel gehet, vermehrt es seine Quantität durch Auseinandersetzung und erhöhet auch seine innere Tugend. Wenn es aber auf das zweyte Ziel gehet, so vermehrt es nicht, sondern vermindert die Quantität, erhebt aber mehr die Tugend.

Der fünfte Unterschied betrift das Ende der Bildung in allen drey Reichen, welche unterschieden ist. In den Animalien und Vegetabilien, ist zum Zweck der ersten und letzten Vermehrung, nur die Aehnlichkeit und Zusammenfügung nötig, dadurch das Ferment die Beschaffenheit und Theile des fermentirenden Saamen oder Menstrui erlanget: der zweyte Zweck aber ist noch nicht erreicht, weil in demselben das Ferment noch eine andere Beschaffenheit annimmt,

als

als die blosse Form des fermentirenden Saamens: denn des Menschen Saame ist noch nicht ein wirklicher Mensch.

In den Minern aber werden beyde Zwecke erreicht durch die blosse Aehnlichkeit weil das Ferment oder Saame alle gehörige förmliche Beschaffenheiten, die er in das Fermentirte einpräget, schon in sich hat; deswegen fast alle Minern, besonders die Metallen, die Natur und Theile der gleichartigen Substanzen behalten, nach Verhältnis ihres Ganzen. Sie bringen aber diese Form in ihren zwey ersten Zielen, wegen unterschiedener Disposition des Merkurs, den sie sich ähnlich machen, unterschieden hervor.

Gott hat also in und mit der Schöpfung, nach dem allgemeinen Gesetz, die wirkende Natur, den steten Einfluß der obern in die mittlern und dieser in die untern gemischten Dinge, in allen drey Reichen verordnet, daß nichts kraftlos und müßig bleibe, sondern alles beständig nach dem Sinn und Neigung seiner wesentlichen Form gewirkt werde, also die hervorgebrachten Dinge sich vermehren und die abgegangene ersezt werden. Ausser dieser allgemeinen Ordnung hat Er eine andere für jede Art, zur Erhalt- und Vermehrung geordnet, die wir die gewirkte Natur nennen; durch welche sie nicht allein mit den Wirkungen der Obern übereinstimmt, sondern auch aus eigenen Kräften ihnen zu Hülfe kommt. Der Regierer der gewirkten Natur ist der Archäus. „Also bringen die Elemente, durch Einfluß der obern „Kräfte, täglich den Schwefel, Salz und Merkur „hervor, und vermehren dieselben. Diese bringen „wieder das Menstruum und den Saamen der Welt „hervor. Und diese bringen wieder den Universal„geist hervor. Dieser bringt ferner die Saamen

„und

„und Menstrua, wie auch die einzelnen Geschöpfe ei„nes jeden Reichs hervor; welche endlich ihre Arten „vermehren: ausser die Minern, welche ohne Kunsthülfe solches nicht verrichten können." So viel von der natürlichen Geburt, oder täglichen Hervorbringung der Dinge.

Das II. Hauptstück von der Kunst:

Ehe wir von den Sätzen und Regeln der Kunst handeln, müssen wir etwas von ihrer Absicht und Macht, nach obigen principiis voraus setzen. Die Kunst hat zum Augenmerk die Natur, d. i. natürliche Produkte hervorbringen. Das leistet sie:

I. Indem sie der Natur hilft, in der Absicht:

1) Die gestörte Natur zu vollenden: z. B. ein von der Henne verlassenes Ey, durch künstliche Wärme auszubrüten. 2) Das, was die Natur gewöhnlich nicht zu stande bringt, zu vollenden. 3) Die Produkte vor der Zeit zu befördern.

So witzig die Kunst, so wenig geht es die Metall-Arbeiten an.

II. Indem die Kunst das schon vollbrachte natürliche Werk, zu mehrerer Vollkommenheit erhöhet; auf zweierley Weise:

1) Ohne Verwandlung der Specification, bloß durch Erhöhung der innern Kraft, welche die Natur ohne Kunsthülfe nicht erreichen kan, z. B. wenn ein Gewächs, aus schlechtem in dem besten Sonnenreichen Boden rc., versezt wird.

Diese Weise steht dem Mineralreich vor andern an, und ist zu desselben Vermehrung erstes vorgedachtes

tes Ziel: denn es geschiehet durch die Vermehrung des Saamens, und kann auf keine andere Weise zuwege gebracht werden. Man hüte sich aber, daß man, statt Erhöhung der innern specificirten Kraft, nicht die Zusammenziehung und Erhöhung der zerstreuten Kraft verstehe: z. B. wie der Spiritus vini, durch rectification, nicht in seiner innern Kraft erhöhet, sondern durch Abscheidung des Phlegma, seine darinn ausgedehnte Kraft nur zusammengezogen wird. Hier trüget die Unwissenheit dieser Sachen, die Sophisten, durch allerley Mißhandlung der Metallen und Minern, in Meynung ihre Kraft zu erhöhen, um ausserordentliche Wirkung hervorzubringen. Auch muß man nicht durch die vorgedachte Zunahme der Kraft, die zufällige Veränderungen verstehen, die durch Zusatz fremder Dinge entstehen. Hierin ist der Sophisten Irrthum wichtig.

2) Wird die Kraft erhöhet, durch Verwandelung der untersten Species in die höhere, auf zweyerley Weise: Erstlich, durch Hülfe des Universalagentis, d. i. eines in seiner Kraft und Tugend unsers vermehrten Minerals, daß es viele, ja alle niedern Arten sich ähnlich machen kan. Die Erhöhung der innern Kraft gehet bey wiederholten Vermehrungen bis ins unzälige, daß der kleinste Theil des Agens, eine grosse Menge der untern Art schnell durchdringet und verwandelt. Diese Wirkung kommt, als das Ziel der Vermehrung, dem Stein der Weisen zu. Zweytens, durch die Kraft eines schwächern und geringern Theils des Agens, auf eine oder nur wenige Arten, zur Verädelung.

Daraus erhellet, daß die Alchemie in die allgemeine und besondere zu theilen: daraus zwey Abschnitte entstehen.

Erster

Erster Abschnitt des zweyten Hauptstücks: vom Universal: Die Alchemie bereitet das Universale oder Stein der Weisen aus unserm erhöhet oder in Kraft vermehrten Gold und Silber, das nicht nach der Menge sondern nach seinem Saamen, in der innern Tugend, durch Naturwirkung und Kunsthülfe, aufs höchste erhöhet ist, daß sein kleinester Theil wegen überflüßiger Tinctur oder Saamenkraft, jedes Metall sich ähnlich macht.

Anmerkungen:

1) Der Saame des Goldes ist förmlich Gold, gleichwie auch der Vitriol, der aus allen andern Metallen gelocket wird und derselben Saame ist, von den Metallen selbst nicht förmig, sondern nur in zufäligen Eigenschaften unterschieden ist, z. B. daß es sich giessen und ziehen lasse.

2) Es ist ein doppelter Stein, der eine zu Gold der andere zu Silber. (obgleich aus demselben Agens, der zum Goldmachen bereitet ist, auch Silber gemacht werden kan.) Worauf der Künstler sich richtet, das muß er zum Grunde seines Werks nehmen.

3) Die Particular-Verwandlung ist eigentlich keine Vermehrung und Zeugung, wie die General-Verwandelung.

4) Die Verwandelung geschiehet nach Proportion eines jeden geringern Metalles, mehr oder weniger, nachdem es der Natur des Goldes oder Silbers näher, oder davon entfernter ist. Die principal-wirkende Ursache des Steins der Weisen, ist die Natur selbst, ohne welche nichts hervorgebracht werden kan, was natürliche Beschaffenheit und Vermögen haben

soll. Die Kunst hilft nur der Natur, daß sie über das Ziel ihrer eigenen Macht hervorbringen kann. Der nächste Zweck der Kunstarbeit ist das erste Ziel der Mineral-Vermehrung, die Bereitung des Universalagens, oder die Vermehrung des Gold- und Silbersaamens. Der entfernte Zweck ist die Verwandelung selbst, worin das letzte Ziel der Vermehrung besteht. Das Muster für die Kunst, ist der Natur Weg, wie sie ihre Producte hervorbringet, durch solviren und coaguliren. „Sie solvirt nicht „durch wirklich und gewaltsames Feuer, als welches „zerstöhret und unfruchtbar macht, sondern durch „den Eindruck des Merkurialwässers und Natursalzes, d. i. durch Hülfe unsers lebendigen Merkurs, „der mittelst des mit ihm vermischten Salzes, „die Salze der Körper durchdringet, und den Bau „mit dem Bande der physischen Theile, durch Zertheilung trennet. Es coagulirt aber dieselbe Natur diesen Merkur mit dem Saamen und Schwefel des aufgelöseten Körpers, durch Wirkung des „Feuers, nicht des elementisch- und corrosiven, sondern des Centralfeuers, so im innern des Schwefels ist, welches durch das äussere Feuer der Sonne und Gestirne zum wirken erreget wird." Der Künstler erwäget das Muster seines Werks, die Materie, aus der er nach dem Natur-Muster sein Werk macht. Unser Gold oder Silber sind des Steins Materie. Nun ist die Frage, ob diese die gänzliche, oder nur zum Theil die Materie des Steins sey? Wir behaupten das letzte. Weil des Steins Verfertigung das erste Ziel der Mineralvermehrung ist, und etwas erfordert, das zu Gold- oder Silbersaamen werde: so muß etwas ausser unserm Gold oder Silber zu einem Theil der Materie gehören. Und das ist nichts anders, als unser aus unserer

Magne-

Magnesia ausgezogener Universalgeist: denn die Materie, daraus der Goldsaame, zu dessen Zeugung vermehrt wird, muß demselben gleichartig seyn.

Der Natur Werkzeuge sind zweyerley: 1. das Wasser, welches der Auflösung zu statten kömmt: Nicht das elementische, sondern unser Merkur, als ein Theil des Steins, mit dem Unterschied, wenn er der Auflöser seyn soll, so müssen ihm, durch wiederholte Rectificirung, alle seine schmierige und irdische Theile abgenommen werden, daß er die poros durchdringe, das Salz derer Körper unsers Gold und Silbers auflöse, und die Theile also trenne. Zur particularen Verbesserung ist so viele Rectificirung nicht nötig. 2) Ein zweyfaches Feuer: das erste ist das Central-Feuer, die eingeborne Wärme, welches der Fermenten Kraft beweget, und den Merkur allenthalben digerirt oder kocht und coagulirt; dieses nimmt vier Grade der Wärme in sich an, nachdem seine wirkende Eigenschaft die andern Eigenschaften der Materie überwindet. Diese vier Grade werden durch die vier Hauptfarben schwarz, grün, weiß und roth angezeigt. Das andere Feuer ist ein wirkliches Feuer, welches das Centralfeuer erweckt, und unterschiedene Stuffen in der Vorarbeit erfordert; einen einzigen Grad aber in der Coagulation. Was einige von den vier Graden der Feuers-Regierung gesagt, ist vom Centralfeuer zu verstehen, welche die Naturwerkzeuge genannt werden, welche zur Hülfe der Natur die Kunst nur ordnet.

Die Werkzeuge der Kunst, die zur Vorarbeit, und zwar 1) zur Bereitung des Solvens dienen, sind die Destillirgefässe. 2) Die zur Zerreibung und Bereitung unsers Goldes oder Silbers dienen, (damit der lebendige Merkur die Bande unsers Goldes oder

des Vitriols, d. i. des Gold- oder Silber-Saamens eröfne,) sind unsere philosophische Calcinirofen von offener Wärme.

Die Kunst-Instrumente zur Congelirung und Kochung des Steins, sind in der Nacharbeit, das hermetisch versiegelte philosophische Ey, das Aschengefäß und der Athanor.

Die Zahl der Arbeiten sind zwey, die Solution und Coagulation, welche noch dazwischen gewisse Vorbereitungen erfordern.

Zur Solution gehört: 1. die Bereitung des Solvens oder seine Destillation aus der Magnesia, und seine Rectificirung. Was die Sophisten, von Absonderung der Principien des Schwefels, Salzes und Merkurs, und ihrer nachmaligen Wiedervereinigung sagen, das ist unnütz und schädlich. Zur Solution des philosophischen Goldes oder Silbers ist blos das flüchtig salzige Merkurial Theil nöthig, das fixe Salz und Schwefel der Magnesia aber, widerstehen, wegen ihrer Fixität und Schmierigkeit der Solution; so wenig nutzen sie.

2. Die Reinigung und philosophische Calcination unsers Goldes oder Silbers, damit der Körper subtilisirt werde, sich leichter solviren und seinen Saamen von sich lassen möge.

3. Die Application des Solvens zu unserm Goldsaamen, und ihr zehenmal wiederholter Beyschlaf, daß man, durch eilf Grade, eilf Gran Goldsaamen erlangen möge.

Zur

Zur Kochung und Coagulation gehöret: 1. die Kunst-Hülfe. Die Zusammensetzung des philosophischen Eyes, in zehenfacher Proportion des Merkurialsaftes, mit einer Unze unsers Goldsaamens. Und endlich die Einsetzung des Eyes in den Ofen, nebst der Bereitung des wirkenden Feuers. 2. Was an sich natürlich im Eye geschieht, als die physische Corruption und Ausgeburt, samt der Fixation. Darnach folgt seine Vermehrung mit unserm höchstreinen Universal-Merkur. Der Gebrauch und Praxis des Steins, kann im 35. und 36. Briefe des Sendivogs nachgelesen werden.

1. Zur Medicin der Animalien: Giesse hundert Gran unsers Merkurs auf einen Gran des einfachen Steins, oder auch ein ander beliebig Vehiculum so zur Cur beyräthig ist. Ist der Stein einmal vermehret, so wird tausend Gran Saft zu ein Gran Tinktur; nach der zweyten Vermehrung aber zehntausend Gran Saft zu ein Gran zugegossen werden.

2. Zum metallischen Ingreß: nimm ein Theil einfachen Steins, und zehn Theile unsers Merkurs; oder zu einem Theil des einmal vermehrten Steins, seines Merkurs hundert Theile; oder des zweymal vermehrten zu ein Theil, des Merkurs tausend Theile. Laß sie im Feuer zusammen abtrocknen, erst mit gelinder, endlich mit starkerer Wärme, daß es die Consistenz eines Steins erhalte; diese Eintränkung und Austrocknung wiederhole so oft, mit dem fermentirten Stein, bis ein Theil zehen Theile Quecksilber, zwanzig Theile Bley, dreyßig Theile Zinn, funfzig Kupfer, und endlich hundert Theile Silber in Solem verwandele, wenn der Stein auf Gold

 ist;

ist; wo er aber auf Silber gerichtet, so wird ohngefähr die Hälfte in Silber verwandelt.

Wenn die Quantität unsers Universal-Merkurs nicht zulangt: so kann der Stein mit gemeinem Merkur also degradirt, zurückgebracht oder erniedriget werden: Trage deines einfachen oder schon vormehrten Steins, auf zehen Theile gemeinen heissen Merkur, so wird das Quecksilber zum Pulver von der Natur desselben fermentirten Steins, aber geringerer Kraft. Dieses Pulber wirf auf hundert Theil Quecksilber, so wird es wieder ein Pulver; solches sodann auf tausend Theile Quecksilber. Wenn alsdenn das Pulver feucht wird, so trockne es im Feuer ab, es wird noch ein Pulver bleiben, das du in vorgedachter Proportion auf Metalle tragen kannst. Das ist die allgemeine und allergenaueste Theorie und Praxis des Steins.

Der zweyte Abschnitt des zweyten Hauptstücks handelt von der Particular-Verwandlung, entweder ganz oder zum Theil: welches samt dem Probiren der Metalle in Sendivogs 38. und 39. Briefe nachzusehen ist. Hactenus Epist. Sendivogii.

Hier ist also die Hermetische Wissenschaft kurz und wahrhaft abgehandelt. Lies fleißig das erste Hauptstück, und Moses Erklärung vom Bau der untern Welt; dabey sey aufmerksam auf die steten Wirkungen in derselben. Hievon geben wir folgenden Anhang: darauf merke wohl!

1 Buch Moses 1. Capitel.

Betrachte diesen Text in seinem Zusammenhange: Nachdem die Hauptheills der Körperwelt, Himmel

mel und Erde berühret, so lehret der Text die Principia Magisterii.

1. Das Chaos. Nicht das Urchaos; denn das gehörte für die Schöpfung und den Schöpfer, sondern das andere geringere Chaos, nämlich: Unser Wasser oder Universalgeist, der in Finsterniß und dunkler Confusion unserer Magnesia eingehüllet ist, und auf welchem der Azotische Geist, (als ein körperliches Bild des unerschaffenen Geistes) schwebet.

2. Aus diesem Chaos entstehet der Himmel, und zugleich die Erde der Weisen, welche wüste, öde, unbebauet und leer ist, und wie ein Schleim im Brunnen, und Salz im Meer, zum Saamen NB. gerinnet, welches durch die schwängernde Wirkung des Azothischen Geistes geschiehet, und durch das äussere Feuer künstlich beweget wird. Betrachte ferner, wie der vorgedachte Geist vom allgemeinen zum besondern absteigt; wie er die Zahl, Ordnung und Weise der philosophischen Arbeiten, durch die Zahl, Ordnung und Menge der Werke in der Schöpfungswoche wunderbarlich anzeiget: insonderheit

I. Das Licht werde, von der über der Fläche des philosophischen Abgrundes seyenden Finsternis geschieden, und wie der Tag von der Nacht abgesondert, damit sie hernach durch alle übrige Operationen auf einander folgen: denn im ganzen Werk müssen Licht und Finsternis mit einander abwechseln.

II. Daß eine Veste in der Mitte der Wasser entstehe, und die Wasser von einander geschieden werden, nämlich die Wasser über der Veste, von dem Wasser unter der Veste, d. i. die dikken von den subtilen, und daß sie an einem Orte gesammlet werden, damit das Trockne erscheine.

III. Daß die gedachte Erde ein grünes Kraut aufgehen lasse, welches den Saamen nach seiner Art machet, d. i. daß sie durch die weibliche Saamen ihrer Art besäet, und durch folgende Befeuchtungen eines gleichartigen oder eigenen Thaues geschwängert werde: Hier werden also nicht die Saamen der drey Reiche verstanden, denn sie gehören nicht hieher, sondern ihre eigene weibliche Saamen.

IV. Sollen zwey grosse Lichter werden, nämlich ein kleines, oder das Elixir zum Weissen, und ein grösseres, oder das Elixir zum Rothen: und sollen leuchten an der Veste des philosophischen Himmels, sie erleuchten die Erde, sowol die metallische, vegetabilische als animalische; und sollen Zeichen der Zeiten, Tage und Jahre seyn, d. i. sie sollen eine solche Vollkommenheit der Temperatur anzeigen, daß sie ihre äussern Merkmale und Zeichen, nach der Unterschiedenheit der Witterungen und des Alters, an den Tag legen, und endlich die Unverweßlichkeit, nach der Fassung der körperlichen Last, zuwege bringen.

V. Daß die gedachte Elixire aus demselben Wasser, daraus sie zusammen geronnen, in Tugend und Menge vermehret werden, in derselben Ordnung und Regiment, wie sie vorher gemacht worden

den; daß sie ferner fermentiret und specificirt werden, durch die besondern Saamen eines jeden Reichs der untern gemischten Dinge, nach der Natur eines jeden.

VI. Sollen die gedachten vermehrten und specificirten Elixire angewendet werden: bey den Animalien durch klugen Gebrauch dieser Arzney: bey den Vegetabilien zur Fortpflanzung, durch Verbindung der Salze: und endlich, zur Verwandlung der Metalle und Minern, durch die Projection und sulphurische Verbindung.

Regeln und Erläuterungen zur Aufklärung derer Autoren, besonders des Sendivogischen Systems.

Zum voraus muß man merken, wie alle redliche Autores durch alle Jahrhunderte, in der Wahrheit und Kunst übereinstimmen. Doch haben sie die Denkmale der Wahrheit so hinterlassen, daß nur die von Gott Erwälten, durch Erwekkung derer väterlichen Zeugnisse, zu dieser heiligen Wissenschaft gelangen; die Unwürdigen aber, und die zu was anderm bestimmt sind, durch Rätsel und Schwierigkeit der Arbeiten, davon abgeschrecket und abgehalten werden. Daher haben die Alten vieles mit Bedacht weggelassen, und den Nachkommen zu erlernen überlassen. Diese haben das fehlende zugesezt, und das, was die Alten gelehrt, nicht erst wiederholen wollen; auch Fabeln und Sinnbilder, als Steine des Anstosses in den Weg geleget. Besonders haben sie, zur Verbergung der Geheimnisse, dreyerley Kunststücke gebraucht;

1) Haben sie eine einzige Sache stückweise zerstreuet, und ausgesuchte Widersprüche zusammengesezt; doch geben sie hin und wieder Gelegenheit, die Stellen zu vereinigen.

2) Haben sie oft in einem Context ganz unterschiedene Sachen ausgedrückt. Und wenn sie es hie und da unterschieden, so confundiren sie es mit denselben Worten, besonders, wenn sie das Magisterium, oder die Bereitung des Merkurs und seine Fermentation, oder die specificirte Bestimmung zur metallischen Natur, berühren. Denn ob sie gleich himmelweit unterschieden sind, so machen sie es doch so ähnlich, daß man meynen solte, es wäre dasselbe.

3) Setzen sie eine verkehrte Ordnung, in Bearbeitung derer Subjecte, und in Eintheilung der Arbeiten. Diese drey Kunstgriffe hat Sendivog wie andere in ihren Schriften beobachtet, ausgenommen in seinen Briefen, wo er nichts ausgelassen oder verkehrt gesezt. Diese Kunstgriffe muß man merken, und die Stellen, Subjecte und Aussprüche gegen einander halten, und schlüssen wenn man die Autores in vollem Lichte fassen will.

Nota: „Der Universalstein der Weisen „bestehet in zwey besondern, nemlich „1) durch Erhöhung des Merkurii oder „Magisterii der Weisen; und 2) durch „seine mineralische Fermentation oder „Specification. Diese distinction ist NB. „der Schlüssel des Tempels der Weis„heit, und der Geheimnisse der alchemi„schen Kunst.

Von

Von den scheinbaren Widersprüchen: I. Ueber die Materie des Steins:

1) Einige betheuern, daß es ein einzig Ding sey. „Diß ist Wahrheit, wenn es vom ersten Stein „oder Magisterio, ehe es specificirt wird, verstanden „wird. Denn das Magisterium ist nichts anders, „als die gehörige Kochung der blossen Substanz des „Universal-Geistes, nach den unterschiedenen Gra„den der Temperation, nämlich merkurialisch, schwe„felig und salzig, in welchem leztern sich die Er„höhung des Universalmerkurs und das Ma„gisterium endiget." Es gehet also dieses einzige Ding auf die Hervorbringung, d. i. auf die Fermentation unsers lebendigen Merkurs, oder auf die Verkehrung desselben in einen Saamen der Urnatur, durch die Wirkung des Ursaamens. Dazu wird allerdings nicht mehr, als der Universalgeist oder lebendige Merkur erfordert, als welcher auf Antrieb des innern Archäos, durch so vieles Auf- und Niedersteigen, destillirt, rectificirt und sublimirt wird: indem er durch seine magnetische Kraft den Ursaamen aus den untersten Schlupfwinkeln an sich zieht, bis er metallisch und mineralisch wird. Und dieser metallische Stein ist nichts anders, als ein vermehrter Gold- oder Silber-Saame, oder ein Merkur, der sich selbst durch Kraft der Ursaamen, ohne alle äusserliche Zuthat, zu Gold- oder Silbersaamen specificirt: denn der gedachte Universalgeist hat den Ursaamen von einer hermaphroditischen Natur in sich; wobey diese Saamen selbst die Stelle des männlichen Saamens vertreten, die Substanz

des

des Geistes aber hat die Beschaffenheit des weiblichen Saamens oder Menstrui.

Weil aber diese Quantität des Ursaamens sehr klein, und der Archäos nebst der fermentirenden Kraft sehr schwach ist, so gelinget es selten und erfordert grossen Zeitraum. Daher hat die Kunst einen kürzern Weg ersonnen, davon der folgende zweite Punct handelt. „(Wer aber das Universal in „seiner Kraft schon erlanget, und die Zeit „in Geduld überstanden hat, was bedarf der „des Particular-Ferments? Dieses sind Wahr„heiten, die aus dem vorhergehenden ganz natürlich „folgen.)"

2) Sendivog behauptet, daß zwar eine Sache genug sey, daß man aber Kürze halber zwey Dinge aus einer Wurzel nehme und ihre Saamen verbinde; solches geschieht durch Kraft der Particular-Saamen des Goldes, Silbers, die von Gold oder Silber gewonnen, und zu dem gedachten Merkur gesezt werden. Bey diesem Punkt müssen zwey Dinge zugelassen werden, nemlich das Sperma oder Vitriol des Goldes oder Silbers welches den Particular-Saamen enthält, und unser Universalspiritus, der im Particularsaamen des Goldes oder Silbers verkehret wird. Und diese zwey sind im Ursprung von einer Wurzel und ein Ding bey den wahren Weisen.

3) Der dritte Punct betrift die inneren Theile der Materie, unsern lebendigen Sulphur und lebendigen Merkur, nämlich Sal, Sulphur und Mercur, die als besondere Materien angesehen werden. Aber Gold und Silber in diese principia auflösen wollen,

len, ist Sophisterey, damit die Weisen nichts zu thun haben.

II. Von den Zweifeln der ersten Materie des Steins, dem Saamen:

1. Einige meynen, es wäre gemein Gold oder Silber, wie es aus den Minern kömmt. Dies gilt von der künstlichen Specification: denn der Vitriol oder Partikular-Gold- und Silber Saame ist physice Gold und Silber, unter einer künstlichen naturgemässen Bereitung, in welcher Gold und Silber mit unserm natürlichen Solvens, wie Eis in warmem Wasser schmelzet und aufgelöset wird. In dieser Absicht sagen die Autores, daß Gold und Silber zu ihrem Ursprung reducirt werden, nämlich zu Wasser, daraus Gold und Silber worden. Folglich wird auch durch Hülfe Unsers Wassers der Vitriol des Goldes und Silbers ausgezogen, welcher wiederum nach Verfertigung des Steins, zu einem metallischen Stein reducirt werden mag.

2. Andere meynen, es wäre zwar nicht gemeines Gold oder Silber, unter der Form eines Merkurs, Salzes oder Schwefels, doch aber ein mineralisch Gold oder Silber, unter einer künstlichen Form und physischen Bereitung, nämlich unser lebendig Gold oder Silber, das aus einem Subject ausgezogen ist. Dieses gilt offenbar von dem Universal, unserm Magisterio.

3. Noch andere meynen, es wäre nur was Gold- oder Silberähnliches, in Ansehung seiner innern Tugend. Dieses muß von der andern Materie des Steins, von unserm Universal-Geist oder lebendigen Merkur verstanden werden, welcher wegen

der

der Gleichförmigkeit der Kraft und des principii, füglich Gold und Silber genennet wird.

III. Von den Zweifeln der andern Materie des Steins. Die andere ist die leidende, die der wirkenden ähnlich werden soll: das Menstruum. Dabey sind drey Dinge zu betrachten:

1) Diese andere Materie selbst ist unser Universalgeist oder lebendiger Merkur. 2) Das Subject, (in welchem der Körper vorhanden, daraus unsere andere Materie gelocket wird,) ist eine wahre natürliche Erde, die von der elementischen nicht unterschieden ist, aber vom Archäo gereiniget und subtilisirt worden; diese wird gemeiniglich un re Magnesia genannt.

3. Die Art und Weise, wie andere Materie in derselben Erde existiret, ist nicht substantial, sondern zufällig, wie Wasser in einem nassen Schwamm. Man schließt es daher: Wenn man es nach gemeiner chemischen Art destillirt, so bleibt das caput mortuum als eine schwarze, trockne und unschmackhafte Erde, die kein Salz hat, übrig. Folglich ist es kein mixtum derer drey Reiche: denn was zu diesen specificirt ist, läßt allzeit Salz im capite mortuo zurück.

Die Unwissenheit wirket wunderliche Einbildungen, indem man diese drey vermenget und verwirret: dagegen die Kenntniß dieses Geheimnisses beweiset die Wahrheit in vollem Lichte. Denn unser lebendiger Mertur ist das gemeinschaftliche principium aller Dinge, aber nicht so leicht zu haben; und ist ganz und gar kein metallischer Merkur; auch ist es nicht der Mercurial-Theil eines jeden gemischten Dinges derer drey Reiche.

Zwar

Zwar ist der Universalgeist allenthalben da; denn er ist mit allen Elementen vermischt, am meisten mit der Luft, die den ganzen Erdkreiß erfüllet und die Körper durchdringet.

Allein, wolte man ein specificirtes Ding zum Subiecto wälen, so müßte es vorher in seinen einfachen Zustand zurück gebracht, d. i. in seine principia, daraus es geworden, aufgelöset werden, welches wider die Natur ist. Folglich muß ein solches Subject genommen werden, das noch nicht specificirt ist, und das ist aus unserer Magnesia unser Wasser, daraus unser Merkur ausgezogen wird. Denn obgleich dieser Geist in allen Dingen vorhanden, so sagen die Weisen doch nicht, daß er aus denselben müsse genommen werden, sondern in dem Zustande seyn, ehe er zu einem specificirten Dinge gebildet und coagulirt ist.

IV. Von den Eigenschaften der andern Materie, als unsers Merkurs: Hier muß unser Merkur, als die andere Materie oder Substanz, und ihr subiectum unterschieden werden. Denn so von der Substanz geredet wird, so ist sie flüßig und naß: so sie die erste Farbe bekommt, ist sie durchscheinend, himmlisch, nicht blau, sondern vielfärbig als der Regenbogen: naß ist sie im höchsten Grad, weil sie von gestandener Luft voll, und in der ganzen Sphäre ausgebreitet, und so lange sie verdünnet, netzt sie nicht; sie hat innerlich eine grosse Tinktur, welche, wenig Tage nach ihrer Scheidung von ihrem Subject, die Goldfarbe zeiget. Diese Tinktur wird erhöhet und gehet durch die Mittelfarben bis zur höchsten Röthe: die älteste muß man wälen, d. i. eine Merkurial Substanz oder den Universal-Geist, der nach verschiedener natürlichen Rectificir- und Cohobirung aus seiner

ner kalt feuchten Eigenschaft in eine feuchte Wärme verändert, in welchem letzten Stand er nur in unserm Subject anzutreffen ist. Ist aber die Rede von dem Subject unserer zweyten Materie, so ist dasselbe im Gegentheil dick, fest, dunkel, etwas hart, rötlich, weiß, süß, trocken, weil es wesentliche Erde in der That ist. Die frische Materie ist zu wälen, weil sie durch Länge der Zeit den Universal-Geist leichtlich fahren läßt.

V. Von der Auflösung derer Gegensätze in praxi:

Es giebt zweyerley Theile in den gemischten Dingen: 1. Die zu einem Dinge gehörig natürlichen. 2. Ueberflüßige, die von der Natur ausgeworfen werden.

Die Auswurftheile sind dreyerley: 1. Das Phlegma oder überflüßige Wässerigkeit, welche die Kraft des Saamens übersteiget, bis er vom innern Archäo überwunden und ausgetrieben wird. 2. Das Caput mortuum oder irdische Hülse, welche die Natur als eine Rinde hat und nicht austreiben kan. 3. Die unnütze Fettigkeit, welche aus dem Phlegma und capite mortuo zusammen backet, das die Art eines stinkenden giftigen Oels, oder verderblichen Schwefels hat.

Von diesen Auswurftheilen ist unser reiner Universal-Geist frey weil er, wie alle principia und principiata, einfach ist, und dem Archäo als dem Beweger gehorsamet, dergestalt, daß in der obersten Classe der Dinge nichts zu viel oder zu wenig ist. Denn was mangelt, schaft sich der Archäos bald an, und was überflüßig dazu kommt, treibt er von sich aus. Dagegen sind die Materien aus

den

den drey Naturreichen schon mehr zusammengesetzt, und widerstehen der Wirkung und Bewegung des Archäos, daher die uneinstimmigen Dinge kommen in ihren Mischungen. Folglich: was in den obern principiis wässerig ist, das ist ganz merkurialisch und nützlich, ja zu aller Hervorbringung der Dinge nothwendig: denn in dieser Wässerigkeit ist die Wurzel des Vermögens vorhanden, sich zu fermentiren und zu einem Körper machen zu lassen; die untern gemischten Dinge aber lassen größtentheils solche Auswurftheile zu, doch nicht alle, noch allezeit. In einigen ist das Phlegma ohne Hefen, in andern Hefen ohne Phlegma, wie im Golde und Aedelsteinen. Daher bisweilen unser solvens nicht die ganze Goldsubstanz auflöset, so aber selten geschicht: doch ist es nicht nöthig, so reines Gold zu suchen; denn das reine wird nur aufgelöset, und nichts drüber, zumal solche Auflösung nicht durch Corrosive, sondern durch Vereinigung gleichförmiger Principien geschieht, daher die unähnlichen nicht aufgelöset werden.

Die natürlichen Theile sind zweyerley Art.

1) Die nothwendig-wesentlichen, deren Absonderung den ganzen Körper zerstöret, und was also getrennet, kan nicht wieder zu demselben Körper zusammen gebracht werden. Die principia Sal, Sulphur und Mercur sind die eigentlichen eines jeden mixti.

2) Die zufälligen Theile einer Substanz sind die solche zwar mindern, aber nicht aufheben. Sind es gleichförmige des ganzen, so mindern sie nur die Quantität, als: wenn man von 1 Unze Gold ein Loth abnimmt. Sind es ungleichförmige, so verstümmeln sie das ganze, als: wenn ein Baum einen Ast, oder ein Thier ein Glied verlieret.

Alle diese Theilarten kommen denen gemischten Dingen zu, auch so gar denen principiis principiatis, ehe sie noch specificirt sind: aber nicht auf gleiche Art und Maaß. „Denn in einigen ist eine grössere Men„ge Schwefel, welche daher im weiten Verstande von „den Weisen Schwefel genannt werden; also auch „oft das Gold: denn der Name richtet sich nach dem „größten Theil. In andern hat der Merkur die Ue„berhand, und werden Merkur genennt. In andern „übertrift das Salz, und werden Salze genannt. In „festen und aufs höchste gekochten Körpern ist Salz „und Schwefel eines, weil sie so zusammen hängen, „daß sie schwer zu scheiden: Daher die Alten selten „oder nie vom Salze reden. Aber wenn sie zu Vi„triol reducirt sind, so kommt ihnen der Name Salz „zu. Doch nach verschiedenen Wirkungen werden „sie bald Salze bald Schwefel genannt."

In unserm gereinigten Werke giebt es keine Auswurftheile, weder in dem Vitriol der Sonnen, wegen seiner vollkommenen Temperation, noch in unserm Universalgeist, wegen seiner Einfachheit. Auch geschicht keine Trennung der natürlichen Theile, ohne das ganze Werk zu zerstören. Und es nutzet nichts, da sie nicht wider die Natur in den Körper zurück kehren können. Was die vermeinte überflüßige Erde betrift, die in Hervorbringung des Salzes mit dem Subject vermenget ist, so ist sie in der Gleichmachung und Gestalt unserer Magnesiä mit dem Universalgeist, das empfangende und erhaltende Gefäß der Weisen, folglich unentbehrlich.

In Regierung des Werks und seiner Zeichen, sind die Autores auch unterschieden. Sie reden von der Solution, Abwaschung, Reduction und Fixation; von einem einzigen beständigen Regiment, andere von mehr

mehr Graden des Feuers, darunter sie die Farben-Aenderung verstehen. Hierüber ist oben von der Schöpfungs-Lehre genug gesagt, und in Sendivogs 44. Briefe.

VI. Von denen Kunstwörtern:

Diese Namen betreffen: 1) die erste Materie des Steins, oder den Saamen des Goldes, welcher bald Sonne, lebendiger Schwefel, bald Vitriol, ferner coagulum oder Ferment, Dotter des philosophischen Eyes, auch das Männlein heißt.

2) Die andere Materie oder unsern Universalgeist, und zwar: erstlich die Substanz der andern Materie, oder den Universalgeist selbst, wenn die Weisen sagen, daß unsere Materie aller Orten und in allen körperlichen Dingen anzutreffen, jedem vor Augen schwebe und man sie doch nicht sehe, daß sie gering und sogar im Misthauffen anzutreffen und doch die verborgene Lebensspeise sey.

Zweytens: Andere Namen betreffen das Subject, darinn die andere Materie ist, als: Talk, geblätterte Erde, Honig, Thau, der Weisen Merkur, die Miner, die Grube. rc.

Drittens: andere sind von der Substanz und dem Subject der andern Materie zugleich, als: ihr Ding sey weder mineralisch, vegetabil- noch animalisch, noch von diesen Dingen ausgezogen. Der Name Merkur bedeutet unsern Universalgeist, theils, ehe er noch in sein Subject oder Magnesia aufgenommen; er wird der Weisen Merkur genannt, weil er alle Eigenschaften und Saamen der Metalle annimmt; er ist aber kein Quecksilber. Auch wird unser Universal-

 geist

geist auch noch Merkur genannt, wenn er schon in der Magnesia vorhanden ist, oder da er eben von ihr ausgezogen worden, auch wenn er im philosophischen Ey nach der Fäulniß wieder auflebet, und mit dem Goldsaamen innigst vereinigt ist. So geht es auch mit dem Worte Gold: es heißt Ferment in der Arbeit, und im vollkommenen Stein, auch in der Projection.

Unser Merkur wird auch genannt: 1) Antimonium, wenn er in der Solution den Goldsaamen reiniget und subtilisirt.

2) Saturnus, wenn er im Gefäß die Verdikkung des Bleyes hat.

3) Das Weib, wenn er den Goldsaamen empfängt.

4) Magnet, weil er den Goldsaamen an sich ziehet.

5) Stahl, weil er von dem Goldsaamen auch angezogen wird. Ja er bekommt auch den Namen Schwefel, Salz, Ferment, sowol in Verfertigung des Magisterii, als auch in seiner Vermehrung und andern Operationen. Schwefel wird er genannt, wenn er in seinem Centro das kalte Temperament verändert, und seine innere Hitze die Herrschaft erlangt. Salz wird er genannt, wenn des Feuers und der Erde Trockenheit mit der Feuchtigkeit ins Gleichgewicht kommt, und die Substanz zu der Art der Consistenz gelangt, daß es eben so gut im Feuer als im Wasser, ohne Abgang und Schaden aufgelöset werden kann, in einer heitern Luft aber und in der Erde, wie Gold erharte.

Endlich

Endlich wird unser Merkur Ferment genannt, wenn er selbst coaguliret, einen andern, der ihm gleich ist, mit sich coaguliret, es sey in der Ausarbeitung des Magisterii, oder in dessen Vermehrung.

Eben so hat auch das Gold mancherley Namen, und heißt nach der Solution Vitriol, in der Corruption aber das Rabenhaupt.

Die geheime Werkstatt Gottes:

Gott, deine Werkstatt in der Stille,
die Du aus deiner Wunderfülle
den Weisen öfnest, sey mein Lied.
Entzückt schau ich die grossen Thaten,
die hier dein Meisterstück verrathen.
Dein Werk, die bildende Natur,
die ist, Herr, deiner Gottheit Spur.

Du Hauch der Gottheit, Geist der Stärke,
du Wirker der geheimsten Werke,
den Fürwitz selbst mit Ekkel flieht,
und sich begnügt an äussern Schalen,
die Witz und Kunst ihm prächtig malen,
und dich als Unflat nicht berührt,
du bists, der mich zur Weisheit führt.

Gott, Stifter der erneuten Kräfte,
ich sehe täglich dein Geschäfte,
und fühle es Verehrungsvoll.
Ihr Geister, die ihr Stille wandelt
und mit Geschöpfen göttlich handelt,
ihr zeiget Gottes Wunderkraft,
die euch aus der Verwesung schafft.

Ihr grossen Kenner der Naturen,
nehmt Gras und Kräuter von den Fluren,
und was sonst mehr zur Nahrung dient;
geht künstelt, kochet, bratet, brennet
und destilliret, wie ihr könnet,
ihr schafft kein Tröpflein Milch noch Blut,
wie die Natur es stündlich thut.

Gott, Schöpfer derer, die da leben,
in dir und durch dich sind und weben,
wie wunderbar ist ihr Entstehn!
Vernunft muß schweigen, wie du handelst
und den verwesten Stoff verwandelst,
wenn du dem ruffest, das nichts ist,
du, der du aller Vater bist.

Du sprichst ein Wort der Kraft: Es werde!
Gleich grünt aus der besaamten Erde
die zarte Frucht verklärt herfür
Wer bildet sie, wer lenkt die Säfte?
wer leitet die verborgnen Kräfte?
Dein Hauch, der durch den Weltkreis schwebt
der ists, der sie durchdringt, belebt.

Wie wundervoll bin ich bereitet!
als sich mein erster Stoff verbreitet,
was war er? und was nährte ihn?
Wie hat der Geist ihn zubereitet,
und Geist den Geist ins Herz geleitet?
O Gott, hier schweig ich ehrfurchtsvoll:
wer weiß, ob ich mehr sagen soll.

Ein Blick in deine Wunderstätte,
zu welcher ich mit Ehrfurcht trete,
ist mir ein würdig Heiligthum.

Den

Den Vorhang völlig aufzuziehen,
dazu ist mir nicht Macht verliehen.
Ich trete ganz beschämt zurück;
nur Gott auf dich geht ganz mein Blick:

Dich der du dein Geschöpfe liebest,
und mir die frohe Hoffnung giebest,
mein Tod sey nicht das lezte Ziel!
Dein Hauch wird meinen Stoff verzehren,
ihn scheiden, läutern und verklären,
und wenn er geistlich ist verneu't,
dann stirbt er nicht in Ewigkeit.

IX.

Aus Herrn George von Welling Opere mago-cabalistico et theosophico. Homburg vor der Höhe, 1735.

In der Vorrede des Ausgebers Christoph Schützes heißt es: „Prüfet alles, und das Gute behaltet. „Ein Verständiger wird auch in diesem Buche den „Kern von der Hülse und Spreue absondern, und „sich zu Nutze machen. Wir wünschen, daß alle „Menschen, statt Goldes, Gott suchen und finden „möchten! Doch halten wir auch erlaubt, in Bescheidenheit nach solcher geheimen Kunst zu trachten, die „Gott einigen von seinen treuen Liebhabern mittheilet, die ihn in Demuth darum ersuchen. — —

Darum erscheinet auch hier der zu solchem Zweck nur dienende Auszug, wie solcher Kern in diesem Werk zerstreuet und versteckt worden. I. Theil, Cap. 1. vom Salze.

p. 2. 3. §. 5. Moses setzt Genes. 1. die Himmel die geistlichen feurigen Wasser zuerst; denn sie sind der von Gott zuerst erschaffene Anfang aller Dinge, der fast unerforschliche Anfang der Anfänge; ein geist-feurig Wasser oder wässerig Feuer, ohne welches keine Creatur leben und erhalten werden kann.

p. 3. 4. §. 6. Nach dem Himmel, dem Anfang der Anfänge, als dem Element der Elementen, dem feurigen Wasser, schuf Gott die Erde, die zweyte qualitas secundaria, damit das feurige Wasser einen festen Leib oder Gegenstand finden, und seine Kraft darinn erzeigen oder wirken könnte. Das Wasser, als die erste qualitas secundaria behielt mit seinem geistigen Feuer, als das leichteste, in sphaera Schamajim seinen Sitz, das gröbere elementische Feuer aber im Mittelpunkt der Erde; Alles hat von diesem feurigen Wasser sein Wesen, Leben und Erhaltung, dadurch, als den allgemeinen Merkur der Alten, die Erde, von Anfang her, alles hervorgebracht hat. p. 7. Also ist der Einfluß des Himmels, Sonne, Mond und Gestirns, ein Salz, Feuer, Wasser, unser allgemeine Merkur.

p. 5. 6. §. 8. Die sämmtlichen Elemente, Wasser, Erde und Luft, sind mit diesem zarten himmlischen salzigen Balsam angefüllet, ja auch der Thau, Regen, Schnee, Reif und Hagel, Nebel und Dünste. §. 9. Sonst könnte weder Leben, Gesundheit, Gedeihen und Wachsthum erfolgen: die gesundeste Zeiten sind, wenn die Luft überflüßig mit diesem geistigen Lebens-Balsam und himmlischen Geistsalz erfüllt ist; der Weisen allgemeiner Merkur, dadurch Gott die Ausflüsse seiner Kraft uns vor Augen leget. Durch solches göttliche Feuer und Salz wird alles gewürzet: welches auch der Mensch zu

seiner

seiner Lebensspeise; ja aus Christi durch seine Gottheit überfüllte verherrlichte Menschheit, zum ewigen Leben geneußt. §. 10. Die Ausflüsse der Sonne, Mond und Sterne sind die Behältnisse zu Tag und Nacht, darein der göttliche Ausfluß des feurigen Geist-Wassers sich ergeußt, und p. 7. zu uns kommt, durch die Luft, in welcher als einer Mutter sie sich mannigfaltig unterschieden vereinigen, als ein Saame zur Erhaltung der untern Geschöpfe, mit derselben, als einem Dunst ins Meer und Erde dringen, und durch deren Central-Feuer zu Salz geboren werden.

p. 9. §. 13. Der Spruch, 2 Petri 3, 5. 6. 7. ist für die Weisen! Genes. 1, 3. wird des Lichts und der Finsterniß gedacht, zweyer unterschieden geistlich wesentlicher Dinge; v. 4. derselben Scheidung, aus der Finsterniß das Wasser, aus dem Lichte die Erde, wenn die Lichtsstralen der Sonne sich im Wasser concentriren, und die jungfräuliche Erde gebären, und also ist das Wasser, als die Geburt der Finsterniß, allemal das erste; die Luft ist der subtilere Theil des Wassers.

p. 10. §. 14. Alle süsse Wasser sind der Erden Mutter. Wenn man solche zur Probe in verschlossenem Gefäß mit nöthig leerem Raum an der Sonne faulet, da schlägt sich eine zarte Erde nieder, nach Genes. 2, 7., welche nur die Weisen recht erkennen. So man mit diesem gefaulten Wasser in der Destillation recht (p. 11.) umgehet, so bekommt man ein hell klar feurig brennend wunderbares Oel, von wenigen gesucht und erkannt: eben so werden die süssen Wasser, welche zu Schiffe aus Europa über die Linie gehen, wo die Sonnstralen am heftigsten sind, völlig dick, zähe und leimig, auch wieder

dünne, wenn sie zurück kommen, und geben alsdenn nach der Scheidung einen brennenden Geist. Beide Erfahrungen dienen denen Weisen zur Einsicht, daß das Licht der Sonnen etwas wesentliches sey, so im Wasser leiblich wird, wie §. 13. gesagt. Auch daß nach §. 12. die Finsterniß oder kalte Nacht wesentlich, und kann man auch durch solch ätherisch Wasser durch vorgesagte Behandlung darthun, daß eine Erd- Sand- und Stein zeugende Kraft in allen Wassern stecke: so uns alles zum Hauptquell in Eden weiset: denn alle Wasser samt der Luft haben solche Kraft in sich, (§. 15.) daß die jungfräuliche Erde, als aus dem ersten Element, gezeuget werde; wie es überall der Triebsand beweiset, als die zweite allgemeine Mutter auf und in der Erde. (p. 14. §. 16.) Von welcher mit Recht zu sagen, daß sie die Erde, so vom Himmel gemacht. Der Triebsand besteht aus den kleinsten Körpertheilen glasiger Art, aus dem Wasser entstanden, so die Kräfte des Schamajim, durch der Sonn- und Gestirn Einflüsse in sich hat, als ein geistig Gold und Silber, das auch alle Gewächse nähret; (p. 15.) von deren subtilen innern Staube der Mensch gebildet worden, als aus dem Aphar minha; darinn sein ewiger Leib verborgen ist.

p. 16. §. 17. Das Centralfeuer zeiget im Winter seine Kräfte am meisten, wenn die häufigen Feuchtigkeiten, nach ihrem Aufsteigen, von den obern Kräften geschwängert, herabkommen, und durch Versiegelung des Frostes in der Erde zum viscosen Wasser, (das sich nach jedem Saamen specificiret,) ausgekocht werden, durch das Centralfeuer; welches dies schleimige Wasser, zum Frühling in allen Gewächsen auftreibet.

p. 18. §. 18. Je näher die Wasser denen polis, desto lunarischer sind sie, und ermangeln sehr des männlich-solarischen Saamens, damit sie unter der Ecliptica reichlich geschwängert werden. Dagegen sind die Batavischen und anderer südöstlichen Lande süße Wasser hoch und ganz solarisch, und bleiben in der ganzen Seefahrt gut. Dabey bedenke die Zeugnisse: Luc. 14, 34. 35. Marci 9, 49. Ps. 104, 24.

p. 19. §. 19. Man betrachte die wesentlichen Ausflüße des Tages und der Nacht, des Lichts und der Finsterniß, des Schamajim, der Sonne, Mond und Sterne, wie sie Salz, und dieses ein wesentliches Feuer, welches die Concentration der Sonnenstralen durch den Brennspiegel lehret, so alle Körper schmelzt, zu salziger Asche und einem Glase reducirt; wie der Sonnenlicht sich im Wasser zum schwefeligen Oel concentrire, auch wie dieses in ein Salz zu verwandeln, und dieses allgemeine Salz in den Elementen und den Körpern aller Reiche ein Feuer sey, welches in diesem allgemeinen Merkurial-Salz ist. Solches sehen wir in den Landen, wo der Triebsand am meisten zu Tage liegt, wo der Turf, durch der Sonnenstralen Wirkung, als feces im Wasser, als die sulphurische Erde, stets wächset, ja selbst die Steinkohlen: Ferner daß die Sonne in den seichten Wassern, die dem Triebsand nahe, sich concentrire. (p. 20.) Wenn nun die Wasser ausgefaulet und vertrocknet, daß braune feces bleiben, die wie Schwefel brennen. §. 20. Also sind auch alle Sand, Steine und Felsen, sammt allen Körpern, mit diesem solarisch-lunarischen Saamen geschwängert. (p. 21) Wenn dieses geistliche himmlische erste Wesen von Licht und Finsterniß, solar- und lunarisch, in der jungfräulichen Erde leiblich worden; so wird es von dieser

wieder

wieder in alle Körper ausgestossen. §. 21. Davon entstehet die Specificirung aller drey Reiche. §. 22. p. 23 Welche Körper alle, durch unser schlechtes Menstruum und unsere rechte Calcination, zu einem geistlichen Salz oder Vitriol umzuwenden sind, welches die Grund-Anfänge Sal, Sulphur, Mercur in sich hat. (p. 24.) Auch alle Metalle und Minern werden von dem süssen allgemeinen Merkurial-Salz und Leim oder visco, (aber nicht materialischen Kochsalz,) und den unterirdisch-feurigschwefeligen Ausdämpfungen, durch Vereinigung, erzeuget und specificirt; die doch alle von denen obern Einflüssen, dem geistig himmlisch-roth und weißen Merkurial-Schwefel abstammen. (p. 25.) Je reiner nun ihre Geburt von ihrer mütterlich jungfräulichen Erde entsprossen, und mit dem obern Saamen geschwängert, desto reiner wird die Matrix und Metall-Geburt. §. 24. p. 26. Je reiner nun das salzig sandmachende Wasser, und der Schlamm oder Erde, als des Steins oder Felsens Grund gewesen, desto reiner und vollkommener wird auch darinn die Concentrirung der unterirdischen Feuers-Einflüsse. p. 36. §. 32. Durch das süsse Salzwasser können nun auch alle Körper, in gehöriger Arbeit der Natur und Kunst wieder in ihr erstes ursprüngliches Wesen reducirt werden, ja selbst alle Salz-Arten, (p. 37.) daß sie wieder das anfängliche Wasser werden; alles durch Natur gemässe Calcination, und Flüchtigmachung mit seinem eigenen lunarisch-geistigen Wasser. p. 39. §. 33. Nun ist betrachtet, daß das Wesen aller Wesen, in seinem ersten Ausflusse Schamajim, das ist ein Geist-feurig salzig Wasser sey, alles ohne Unterschied zugleich: denn das Wasser ist Feuer und Salz zugleich, das Feuer und Salz auch also, keines getheilet oder unter-

unterschieden von den andern, und doch auch drey unterschiedene Dinge zugleich in einem.

Aus dem 2. Capitel.

p. 40. §. 1. Alle Körper werden durch eben den Weg ihrer Zeugung, Wachsthum und Vermehrung durch das Wasser und Geist, wieder in ihren ersten Anfang zurück gebracht: daher auch (p. 41.) kein Sandkörnlein zu finden, so den geistlichen Leib (Aphar) von oben nicht in sich hätte. Denn wie des obern Feuers Ausflüsse, der Saame oder geistliche Leib aller Körper sind: also sind (p. 42.) des unterirdischen Feuers und Wassers Ausflüsse, der Grund aller greiflichen und finstern Leiber.

p. 49. §. 6. Das geistfeurige ursprüngliche Wasser Schamajim kommt durch Eden (hebr. Dampf,) und ergießt sich in die vier Hauptströme. Dieses ist der Fluß lebendigen Wassers, das da ausgehet vom Stule Gottes und des Lammes, Apocal. 22, 1. In diesem Eden ist die geistliche Erde, der Staub Aphar, daraus Gott (Adam min Haadamah) den geistlichen Leib des Menschen gebildet hat, und welcher Leib in und aus ihm offenbaret werden muß: welches schwefelig fixe Geistsalz, das ädelste, beständigste, herrlichste und vollkommenste ist.

Cap. 3. §. 4. p. 68. In dieser ganzen Welt wird nicht mehr, als Eins in Zwey, das auch drey ist, gefunden, das alle Krankheiten gründlich curiret, nemlich der allgemeine Merkur, der rothe und weisse Schwefel der Natur.

p. 69. §. 5. Es ist uns ein verächtlich Salz bekannt, das an sich selbst der Geheimniß-Schlüssel

sel zur Heilung aller Krankheiten, und als eine hohe Arzney genossen werden kann, und so wenig fressend, als ein rein Quellwasser; darinn das Metallgold wie Eiß zerschmelzt, und in sein erstes schwefelig Merkurial-Salz zurück gebracht wird; welches auch alle Körper aufschließt und in sein erstes Wesen reducirt: also vermag es auch alle flüchtige Körper, durch des Feuers Hülfe, zu figiren. Alles aus Schamajim, dem Fluß Pison, der das Land Hevila befeuchtet.

§. 12. p. 82. Sowol in des Menschen Leibe, als in allen Körpern, ist dies wesentliche Gold (Aphar min Haadamah) als der unzerstörliche ewig geistige Körper ohne welchen solarischen Sulphur und sein reines Merkurial-Wasser kein Geschöpf einen Augenblick bestehen kann. Das Metallgold ist noch nicht vor das unsere zu erkennen, bis es nach den Kunstregeln, durch unser Merkurial-Wasser aufgelöset, und von den fremden Theilen geschieden worden.

§. 13. p. 83. Wer da erkennet wie unser Wasser, Feuer und Salz einerley, und wie nahe verwandt sowol unser als das metallische Gold und Silber sey, der wird auch verstehen, was vor Gold und Silber die ächten Aerzte, zu den Curen unterschiedener unheilbarer Krankheiten, meynen, und wie es Aurum et Luna potabilis werden müsse? 2 Petri 3, 5.

p. 91. §. 19. Wir schliessen hier, wie wir angefangen, daß das von Gott zuerst erschaffene Wesen, ein feurig Wasser oder wässerig Feuer gewesen, nämlich ein Feuer, as auch Salz und Wasser gewesen, ein jedes besonders, und auch jedes alle drey zugleich und auf einmal: aus welchem alles geschaffen

fen worden. Nun hat Er am Menschen als der letzten Creatur, nicht nur die herrlichste dargestellt, sondern auch in demselben den Anfang und das Ende aller Geschöpfe concentrirt und beschlossen, ja die Essenz des ganzen universi in diesen einzigen Zirkel versammlet; worauf der Ruhepunkt oder Sabbat erfolget ist. p. 92. So ist dann der Mensch dasjenige vollkommen, davon wir gehandelt, ja weit mehr, weil sein ewig lebender Geist unmittelbar ein Funken der lebendigen Gottheit ist. Also lerne der Mensch sich selbst erkennen, so wird er aus seinem Wesen alles beurtheilen; ja selbst die vier geschiedenen principia oder qualitates secundariae, insgemein die Elemente genannt, werden ihm mit allen ihren, aus insgemein unsichtbaren Creaturen, ganz entdeckt und offenbar seyn; ja Himmel und Erde, Licht und Finsterniß; ja er wird das allerabgestorbenste corpus völlig wieder herstellen und ewig beständig machen können. Ja er wird erkennen, wie einst alle irdische Geschöpfe der Finsterniß, wieder umgekehrt, und ins geistlich merkurialische Leben versetzt werden sollen. Darum, o Mensch, lerne dich wohl kennen, so wird dir unverborgen seyn, was das ist, so die Weisen ihren Merkur, Moses aber Feuer, d. i. Salz und Wasser nennet; auch wirst du verstehen, was bey dem Jerem. 10, 13. stehet: **Er macht die Blitzen zu Regen.** Und weil wir dann selbst sind, was wir suchen, so ist billig, daß wir in und an uns selbst den Anfang machen, um zur Erkenntniß des Urstandes der ganzen Creatur, und zur Erkenntniß des Schöpfers selbst zu gelangen: welchem sey Lob und Herrlichkeit in Ewigkeit.

Cap. 5. §. 16. p. 123. Daß die Erde nicht ohne Wasser, und dieses nicht ohne Erde, ist

im

im 1. Cap. bereits ausgeführt. Nur ist noch zu erinnern, daß in der Erde, wie im Wasser, welches die Erde allenthalben durchgehet, die wesentliche Form derer Saamen aller Thiere, Pflanzen und Aerze, als ein wesentlicher Auszug aller Elementen steckt; nicht in der groben, dicken, finstern Erde, die nur eine Decke und Gefäß ist, sondern in der reinen Geist = leiblich = jungfräulichen Erde. In der Erden stecken die Saamenskräfte aller Creaturen wirklich, in dem Wasser aber nur nach der Möglichkeit. (p. 124.) Ein geistlicher Leib kan leicht und vollkommen in einen materialischen wirken, umgekehrt aber nicht gar wohl. (p. 131. §. 27.) Es hatte das erstgeschaffene Licht, durch seine kräftige Wirk- und Einstralung, alle Vegetabilien herfürgebracht, aber auch den ganzen Erdkreiß mit allem urständlichen Saamen der Pflanzen, Thiere und Aerze, durch und durch geschwängert. Damit nun die Erde alle Gewächse hervorbringen mögte, so zog der Allmächtige einen salzschwefelig = leiblichen Dampf aus der Erden auf Gen. 2, 6. der da geschickt wäre, dasjenige aus Schamajim zu empfangen, davon wir schon so viel geredet, und gewisser Ursache wegen, hier nur das allgemeine Merkurial-Wesen nennen wollen. Wie nun dieser Dampf durch die Finsternis, d. i. durch die kühle Nacht, gleichsam wässerig worden, und vom folgenden Tagelicht auf die Erde niedergedruckt wurde, da brachte die Erde, durch Mitwirkung des unterirdischen Feuers, die Pflanzen unzählig hervor. Hier ist der 4. 5. und 9. Vers Gen. 2. mit allem Fleiß zu betrachten. §. 28. p. 132. Damals vor dem Fluch war ein Gerichte Rüben kräftiger als iezo alles aurum potabile. Hier verstehen wir kein solches aurum potabile, als die Betrüger glauben, wol aber das helle Tränklein

Wassers, bereitet von dem lebendigen Gold und Silber, von dem roth und weissen Sulphur der Natur, dem solarisch und lunarischen Saamen, solvirt in den grossen unbekannten Wassern des allgemeinen Weltmeers, die wahre Universal-Arzney. Sonne, Mond und Sterne sind ein Auszug des Schamajim, die Sonne aus Aesch und der Mond aus Majim; also auch alle Sterne. Wie nun Sonne, Mond und alle Gestirne im Wesen specificirt sind, also, und gleichmäßig sind auch ihre Einstralungen gegen unsere Erdkugel.

p. 135. §. 30. Die merkurialischen Substanzen, als die Gewächse, sind hienieden zum ersten ausgeschieden oder hervorgebracht; nach diesen alles was salziger Substanz gewesen, als alles so in Meeren, Wassern und Luft lebet; die sulphurischen aber, als alle Thiere der Erden, kommen erst am sechsten als letzten Tage: sie waren alle vor dem Fall des Menschen gut, nach diesem aber durch den Fluch verderbt.

§. 33. p. 139. Daß Gen. 2. 9. von einer ganz andern Erde geredet wird, als Gen. 1. 11. ist sonnenklar, nämlich von der Erde Edens: aus dieser war Adam geschaffen. Diese war und ist mit der Erden Aeretz (Gen. 1, 1. 11.) nicht einerley. Der Text sagt: Gott habe den Adam aus Staub der Erden Adamah aus Eden, aus Schamajim, aus dem geistlichen Gold und Silber, oder roth und weissen Sulphur der feurigen Wasser, geschaffen.

p. 140. §. 34. Die Grundquelle des Flusses, welcher in Eden entspringet, war und ist der unerforschliche Aus- und Einfluß Gottes selbst, durch das Wort den eingebornen Sohn Gottes, zu den ersten grossen Geistern, die an und um den Thron seiner

Herrlichkeit sind, zwischen welchen Christus Jesus das A. und O. nach Apocal. 1. wandelt. Von diesen grossen Geistern fließt diese Lebensquelle, nach ihrem Umlauf, in die Engel-Welt oder Kreise, und durch diese kommt die Urquelle hernieder, davon Gen. 2, 10. stehet, und theilet sich in die vier Hauptströme: Pison, die sämmtlichen Creise der Gestirne, Gihon die Luft, Hidekel die Erde und Phrat die Wasser; als der Lebens-Geist- und Lichts-Einfluß, durch die Sterne, Sonne, Mond, Luft, Dünste, und Wasser in unsere Erde, als ein Centrum, nach der liebvollen Absicht und Bestimmung des gütigen ewigen Vaters aller seiner Geschöpfe, von dessen wesentlichen Aus- und Einfluß alles gezeuget, erschaffen, erhalten, verwandelt und verherrlichet wird. (p. 141.) Der Pischon, der das von köstlichem Golde reiche Chavilah umfließt, (wo Bedellion und der köstliche Stein Onychel sich findet,) ist das Wasser des Wachsthums, das alles Leben giebt und erhält, das Licht und geistige Feuer-Element; dieses führt mit sich das kostbare Gold, den rothen Sulphur, in welchem der goldglänzende Stein Onychel gezeuget wird: davon wir weiter im 3. Theile reden. Der andete Strom heißt Gichon, aus der Sphäre des vorigen ausgegangen, so die ganze finstere Erde umgehet. Der dritte Strom ist der Chiddekel, die nun verfluchte dornige stachlichte Erde. Der vierte heisset Phrat, sind alle Wasser insgesamt, welche von den himmlischen Einflüssen geschwängert und erfüllet sind, und das verbrannte Chus wieder erquicken.

p. 165. Aus des operis mago-cabalistici et theosophici II. Theile.

Cap. 1. §. 1. Von dem Ursprung und Erzeugung des Schwefels, der eines Ursprungs und Wesens

Wesens mit dem Salz und Merkur ist, von dem geheimen Wunderfeuer und Licht, zu melden, ist hier unser Vorhaben. §. 2. Im ersten Theile haben wir vom Ursprung und Wesen des Salzes gehandelt. und wie in demselben, als dem uranfänglichen Wesen oder ersten Ausfluß des unbegreiflich göttlichen Wesens, der Sulphur und Merkur, als Licht, Feuer und Geist wesentlich vereiniget sind.

p. 166. §. 3. In den Textworten: im Anfang schuf Gott Himmel und Erden, ist die Rede von den zwey unterschiedenen Wesen, dem finstern verschloßnen Feuer- oder fetten Schwefelklumpen, und von dem salzig geistlichen (das ist merkurialischen) Lichtschwefel. §. 4. Unter der Rede, daß die Erde, der finstere stinkende Schwefelklumpen, gleich nach der Himmel-Schöpfung, als dem angenehmen Lichtfeuer, gesetzt worden, deutet der Heilige Geist auf hohe Geheimnisse. §. 5. Daß in der Erdkugel kein Körnlein, es sey so subtil es wolle, ohne Feuer, d. i. Sulphur, zu finden; ein Sulphur, dessen ursprüngliches Wesen mit Schamajim, den feurigen Lichtwassern, dem ersten salzgeistigen Ausfluß einerley, und in einer alle Creatur erquickenden öligen Lichtwärme, oder lieblichem Balsam Gottes, bestehet.

p. 168. §. 7. Welcher Sulphurgeist des ersten erschaffenen Lichts, auf unbegreiflich liebliche Art alles in sein ersteres Wesen auflöset, und von den fremden Theilen scheidet. Denen gründlichen Naturkennern ist hier genug gesagt.

§. 8. Zwar ist dies Geistsalz-schwefelige Lichtwasser in allen Körpern zu finden; doch aber in den meisten, besonders in Metalle und Minern, mit harten Banden der Finsterniß verschlossen, welche Ban-

de, ohne bemeldtes salzig schwefelige Lichtwasser, aus Sal, Sulphur und Mercur, unaufgelöset bleiben müssen. Die gemeinen Chemici werden unser salzig-doch süß- und lieblich Wunder-Wasser nimmermehr aus den groben Körpern bringen, ob sie gleich auch das reinste Gold dazu erwälen, und durch die Camine jagen.

§. 9. p. 169. Dieser solarische und lunarische Wunder Sulphur oder Balsam ist zwar in allen Geschöpfen, als ihre Seele, zu finden; aber nur die wahren Weisen verstehen solchen von dem groben und unreinen zu scheiden.

§. 26. p. 179. Im ersten Theil vom Salz haben wir gezeiget, wie die Sonnenstralen in den schleimig salzigen Wassern ein natürlicher Sulphur werde, auch wie der ausgegrabene Turf an salzigen Orten wieder anwachse.

p. 180. §. 27. Dieses Schwefels mag kein Geschöpf in allen drey Reichen entbehren: er ist nicht der Lebens-Balsam, sondern gleichsam der Leim, dadurch die Körper zusammengehalten werden, auch der Magnet, so den himmlischen Sulphur oder Lebens-Balsam, zu der Geschöpfe Erhaltung, stets an sich zieht; NB. die Begierigkeit oder Zusammenziehung.

p. 181. §. 30. Der allgemeine Weltgeist, (nicht Schamajim, sondern Or) das Licht, ist die Ursache der Bewegung, und der Beweger selbst, durch das ganze universum, zur steten Bewegung dieser grossen herrlichen unzähligen Weltkörper, ausgebreitet; in denen Saamen aber, als den Herzen der besondern Welt-Systemen des universi, hat er seinen concentrirten Sitz und Thron, nach bestimmter Spe-

cifici-

cificirung, und bewegt von da aus alle andere Weltkörper und derselben Geschöpfe, daß er sie belebe zu ihrer Vermehrung und Erhaltung.

p. 182. §. 31. In diesen Sonnenkorpern concentrirt sich dieser allgemeine Welt- oder Lichtsgeist unaufhörlich, damit er aus diesem wieder desto kräftiger ins ganze Universum ausstralen, ja alles im Leben und Bewegung erhalten möge.

§. 32. p. 185. Alles was leuchtet, wirft seine Stralen von sich, es habe gleich sein Licht aus sich selbst, oder erborget, wie aus Gen. 1, 16. zu ersehen, da der Mond ein Licht genannt wird: das doch erborgt ist. Dahin zielet auch 1 Cor. 5, 15.

p. 184. Wie die Sonne am Tage den Lichtsgeist durch ihre Ausstralung hienieden allen Körpern mittheilt, eben so wirft der Mond, durch das drükken und treiben der Sonnenstralen, den in ihm und durch die Luft ausgebreiteten Weltgeist, nicht wie die Sonne in schweseliger, sondern in einer salzig nitrosen Gestalt, als ein befeuchtend geistiges Wesen, oder weiblichen Saamen, zu Aufschwellung des solarischen Schwefels oder männlichen Saamens, zur Hervorbringung aller Geschöpfen, in allen drey Reichen, durch seine Nachtstralen wieder von sich.

§. 33. Dennoch ist der Weltgeist überall und in allen nur einerley, dessen Verwandlung in den Körpern, nach deren Eigenschaft geschieht im Centro aber einerley: solche Bewandniß hat es auch in allen untermondischen Körpern hienieden, sonst könten sie nicht bestehen, oder sich vermehren. Das ist die Harmonie zwischen dem männ- und weiblichen Saamen-Geiste.

p. 185. §. 34. Wir haben schon zur Gnüge gesagt, wie der allmächtige Gott alles aus dem ersten Ausfluß, seines Wesens erschaffen, und dieser Ausfluß, ein geistlich Wundersalz, so auch Feuer und Wasser, Sulphur und Merkur sey, zur Erhaltung der geist- und leiblichen Creaturen; p. 186. Es ist der Ausgang von der Dreyeinigkeit in Ein-drey-Einiges Wesen Sal, Sulphur und Mercur!

Nur von denen verstanden und erkannt, welchen die wahre Scheidung des inwohnenden Lebens aller Körper, von denen irdischen Körpern oder Geschöpfen, bekannt; oder die durch den rechten Magnet das Enixum universale Naturae, dieses Leben oder Lebens-Balsam aller Creaturen, (auch Geist oder Seele der Welt genannt,) sich zuwege bringen können.

p. 186. §. 35. Davon und dadurch alle obere und untere Weltkörper samt ihren Creaturen geschaffen, und erhalten werden. Diese feurige Wasser sind der himmlische Sulphur oder Lebens-Balsam. Diese ertheilen sich in und durch die Creise derer Engel, derer obern Welten, (Fixsterne genannt,) durch sie alle erst Stuffenweise specificirt, als der Aesch-Majim Kraft oder Lebens-Balsam, zu und in unser Sonnen-System, auch des Tages durch der Sonnen- und des Nachts durch des Monds-Stralen, bis auf und in unsere Erd-Wasser-Kugel, um auch hier alles lebend und wachsend zu machen.

p. 187. §. 36. Dieser Lebens-Balsam, der allgemeine Licht- oder Welt-Geist, so wie er in unserm Sonnen-System, und in allen Geschöpfen hienieden verborgen, ja ihre Lebens- nnd Erhaltungs-

Kr aft

Kraft ist, können wir in seinem unzeitigen Zustande, nemlich, da er die bestimmte Eigenschaft derer Körper noch nicht angenommen, durch seinen eigenen Magneten, das Enixum universale Naturae, überkommen. Erkenne dich selbst, woraus du bist! 1 Cor. 15, 44:50.

§. 42. p. 191. Daß in allen Elementen, und in den elementirten Körpern, also auch in der Luft, Speise und Trank, die wir genüssen, gleichsam als in vehiculis, diese Englische Lebensspeise, zur Stärk- und Erhaltung des innern Menschen verborgen und enthalten, kann keiner läugnen, der das wahrhafte Licht erkannt hat. Je mehr unsere atürliche Speise und Trank, vom Ausguß Gottes, mit dem verborgenen Manna, durch und sammt der Luft, Wasser und Erde gesegnet wird, desto beständiger kräftig- und dauerhafter wird auch unsere Gesundheit befunden und erfüllet werden: Deuter. 8, 3. Matth. 4, 4. bis die Hütte abgelegt.

Cap. 2. §. 1. p. 192. Sowol der himmlische als der irdische Schwefel, sind die Ursache der Gerinnung und Leiblichkeit: welches die ächte Scheidekunst lehrt, da man die Körper, ohne Feuers Gewalt, nnd ohne zerfressende menstrua, Naturgemäß auflöset, und wieder zurück bringt.

§. 2. Wem die Natur bekannt, wird sehen, wie gar ein anderes Wesen dieses allgemeine auflösende Ding sey? auch daß es nicht zusammengesezt, sondern das einfacheste Ding ist. (p. 193.) Was einen elementisch zusammengesezten Leib auflösen soll, muß ganz einfach, und allen Elementen angenehm

seyn, sie zu durchgehen, und wieder in ihre unzeitige Gestalt zurück zu bringen. Matth. 6, 33.

§. 4. p. 194. Der himmlische Sulphur ist ein ganz einfaches Wesen, ungeachtet er Sal, Sulphur und Mercur bezeichnet; das wahre auflösende Wesen, ist auf gewisse Art, an und für sich selbst, eine allgemeine Arzney; wenn es uns in der Gestalt (Aphar) des rothen Sulphurs zu Händen kommen, und in seinem eigenen salzigen Merkurial-Wasser in sich selbst aufgelöset worden, ist es das rechte aurum potabile. 1 B. d. Kön. 19, 6. 4 B. Esrä 14, 47. p. 195. §. 6, Wie, wo, und auf was Weise, die Materie das Wesen des allgemeinen auflösenden Dinges, Sal, Sulphur, Mercurius genannt, zu bekommen, und zum auro potabili zu bereiten sey? Betrachte man, wie die reinen Sonnenstralen sich an verschiedenen Orten, in morastigen Wassern concentriren, theils einen Schlamm, Turf, Steinkohlen, ja natürlich-irrdischen Schwefel, oft auch Eisenstein zeugen: welche besondere verschiedene Arten derer irrdischen Schwefel vom Schwefel Aphar aus Aesch-Majim, nach ihrer besondern Specification, so weit entfernt als Licht und Finsterniß, und dennoch in ihrem innersten eben derselbe rothe Sulphur Aphar ist. Wer Verstand hat, der merke hierauf und auf das was bereits hievon im 1. Theil vom Salze geredet worden. Wer nach unserer Anleitung, der Sonne und des Monds Wirkungen verstehet, wird auch leicht begreiffen, (p. 196.) was im 1 Theil Cap. 1, §. 24. vom Sulphur gesagt worden; er wird durch die Gleichheit derer Sachen, das magnetische enixum, wodurch man dieses Wunderschwefels Aesch-Majim, der auch zugleich Salz und Merkur ist, habhaft werden könne, überkommen.

§. 7.

§. 7. Hier haben wir es den weisen Liebhabern deutlich gesagt. Die Bereitung anlangend, könte veriges Gleichnis Anleitung gnug geben. Wir haben gesagt, daß sich die Sonn und Mond-Stralen in den salzig-morastigen Wassern coaguliren und leiblich werden: warum aber auch nicht in hellen klaren Wassern, die gar keine lettige Schleimigkeit in sich haben? Warum? dem forsche nach, so wird dir die Erzeugung der Minern und Metallen in der Erde offenbar werden, und wirst erkennen, was im 1. Theil Cap. 1. §. 22. u. f. gesagt worden; denn die vor Augen liegende Wirkung führt uns zu der Natur-Geheimnissen. Der allgemeine Weltgeist durch der Gestiene Einfluß wird hie und da, und wo man will, geschöpft, aufgefangen, an sich gezogen, denen Weisen gaben auch Donner, Bliz, Hagel und Regen Anleitung zu hohen Betrachtungen. Sap. sat.

p. 197. §. 8. Zur Bereitung des allgemeinen Auflösemittels ist nur ein Weg: solve et coagula, nämlich wenn man den himmlischen solar- und lunarisch- männ- und weiblich- überirdischen Sulphur, und wahren Lebensbalsam aller Creatur hat. Dieser löset sich in seinem eigenen salzigen Merkurial-Wasser auf, und alsdenn ist er das wahre aurum potabile, (siehe oben §. 4) Diese Arzney, ehe sie fermentirt, vermag alle Krankheiten, bis zum bestimmten Ziel zu heilen. §. 9. Weil dieses nun gar selten, so sind die Liebhaber, durch die vor Augen liegende Wirkung der Natur, auf einen andern Weg gerathen, sie haben dieses solvens in demjenigen Grade genommen, da es gleichsam schon ein specivicatum worden, ein Wasser und doch kein Wasser, weil es zwar auf gewisse Art naß, doch aber nicht netzet, vielweniger im Feuer spritzet oder prasselt wie das gemeine Wasser, sondern sich gar mit den Metallen

schmelzen und vereinigen läst; so weder wir noch der Ackermann eigentlich zu nennen wissen, ob es dieser gleich auch wohl kennet, weil es so allgemein auch keine Creatur ohne dasselbe leben oder wachsen kan, mit dem Gleichnis des Nitri (hebräisch Neter) mögte man es wol vorstellen oder benennen, das zum reinigen und waschen der Körper besondere Kraft hat. Jerem. 2, 22. Dieses schon oft (p. 189.) genannte Wesen, mit einem unreifen Sulphur vereiniget oder in einem dergleichen aufgelöset, durch das Natur-Feuer wieder vereiniget und zum schwefelig rothen Pulver gekocht oder figirt, ist dasjenige, was den Weisen bekannt und die höchste Arzney: sobald aber dies fixe rothe Pulver oder Stein der Weisen mit Golde fermentirt wird, ist es keine Arzney mehr. Ein aurum potabile ist es, da es noch in gewissen Grad, und löset sich in allen Säften auf; wenn es aber gar gekocht, ist es dem Fleisch ein unerträglich Feuer, dagegen andern festen Körpern dienlich: seine umständliche Bereitung ist nach §. 8. solve et coagula. §. 10. Diejenigen irren, welche meynen, daß das Metallgold das Subjectum zum wahren Trinkgolde ja zum Stein der Weisen sey: denn es ist, durchs Schmelzen aus seiner Mutter oder minera, des allgemeinen Merkurs fast gänzlich beraubet, welcher nur von seinem eigenen Feuer festgemacht werden mag; auch kan das körperliche Gold, ohne das Wasser des ersten Ursprungs (da es noch Eines im dreyfachen,) nicht in sein erstes Wesen gebracht werden, indem dem Golde, durch dieses Wunderwasser, der durch das irdische Feuer weggetriebene Merkur allein wieder ersetzt werden kan, durch andere Menstrua aber nimmermehr. Ehe aber, das Gold durch das elementische zerstörende Feuer körperlich worden und noch ein embryon ist, mag es durch Kunst, wie vorgemeldet, durch das rechte

rechte solvens viel leichter in ein so ädles Trinkgold aufgelöset werden.

Cap. 3. §. 1. p. 213. Zwar ist (nach Cap. 1. §. 8.) nichts unter dem Himmel in allen elementischen Geschöpfen, darin nicht dieses Aesch-Majim, als ihre Seele zu finden, aber so verknüpft, daß es fast unmöglich herauszubringen, es sey denn durch unser vielerwäntes solvens.

§. 13. p. 220. Was aber ein gewisser Sulphur, den die Natur bloß in gemeinem Wasser coagulirt hat, bey dem feinen Golde vermöge und wie derselbe das Gold in einen vortreflich rothen præcipitat verwandele, weiß nicht jeder, auch wird nicht jeder diesen wider die gemeine Ordnung genannten Sulphur finden.

p. 226. §. 22. Es ist nur ein Fluß in Eden, suche dessen Abfluß Pison, der das Land Hevila befeuchtet, dessen Gold köstlich ist; daselbst ist Bedellion und der Stein Onix. Nur ist in Eden das rechte wahre Gold, daraus der Wunderstein Onyx zu bereiten, sonst der Weisenstein genannt. Es muß also diesem Golde, dafern aus ihm Onyx werden soll, das rechte Bedellion zugefügt werden.

§. 23. Dieß ist der Weisen allgemeiner Merkur, den Moses (p. 227.) Bedellion heißt, auch sagt, wo er einig und allein anzutreffen; wenige kennen, und sehen ihn doch alle; suche sein Stammwort unter ש. א. ם (S. A. M.) die Perser nennten es Urim Astha.

§. 24. Adamah heißt eine rothe schwefelige Erde, von dessen Staube Aphar Gott den Adam gebildet;

bildet; daraus kommt das Wort Ophir: Hiob 22, 24. und Sahavh Aphar. Solcher köstliche Staub wird durch die Faulung und Verwesung wieder geschieden.

p. 233. §. 39. Die Substanz des menschlichen Leibes hat keine Vergleichung mit einiger andern Creatur, in der Luft, der Erde, oder in Wassern. 1 Cor. 15, 39. Die Kunst-Auflösung in seine Anfänge beweiset es noch mehr; kein ander Fleisch ist von so vielen Sulphur und Salzen zusammengebacken, als des Menschen Fleisch und Blut, alle andere (p. 234.) sind nur schlechthin aus den Elementen oder principiis secundariis zusammengesetzt; der Mensch hat aus den principiis der Finsterniß weit mehr; dagegen hat er auch, (in dieser Schale der Finsterniß Verdammniß und Verderben,) vor allen Creaturen, das ädle, himmlische Kleinod, Geist, Seel und Leib, aus Eden, nämlich Staub von derselben Erde, verschlossen; besonders durch den vorzüglich n neuen göttlichen Einfluß, eines mit Gott vereinigten Menschen; als gegentheils eines nach den Trieben des Satans und der Finsterniß wandelnden Menschen principia der Finsterniß sich häufen.

p. 235. §. 41. Der Menschen Excremente sind unter allen Animalien die widerlichsten, und ein purer Sulphur, der in seiner unumgekehrten Gestalt zu nichts als Düngungen taugt: da ihn aber ein weiser erfahrner Künstler zur Hand nimmt, und recht damit umzugehen weiß, wird er erstaunende Wunder darinn antreffen. § 42. Viele haben darinn gearbeitet, (p. 236.) die aber nicht dem Naturwege nachgefolget sind, daher auch nichts ächtes erhalten; am wenigsten unsern Stein.

§. 43.

§. 43. Der reine Sulphur der menschlichen Excrementen liebet das Gold und nimmt ihm seinen rothen Sulphur, wenn man unter das caput mortuum sein Blattgold reibet, und das Oel etlichemal davon überziehet. Das Phlegma davon ist zur Pflanzen-Vermehrung dienlich.

§. 44. Das Oel, so dem Gold den Sulphur nimmt, ist eine Arzney im Schlag und seinen Arten; sein empyrevmatischer Geruch kann ihm auch gänzlich genommen werden.

§. 46. Wer diesen stinkenden Sulphur besser nutzen will, hat zween Wege vor sich: der Natur und Kunst. Die Natur wirkt alleine ohne Kunsthülfe, in ihrem Ofen, verwandelt die Finsterniß in Licht, den Stank in lieblichen Balsam. Wo die Natur nach den Graden ihrer Hitze und Kälte aufgehöret, da fange der Künstler sodann an, und nach gehöriger Art vereinige er seinen Sulphur mit seinem rechten Paradis-Vogel, dem Salz und Merkur, in hermetisch- und arithmetischer Proportion, welche geheim ist: und dann fermentire er es mit dem rechten reinen natürlichen Golde, und figire es mit einander.

§. 47. Zu dem andern Wege der Kunst muß man sein (p. 237.) rechtes Bad der Reinigung wohl kennen. Hiob 9, 30. nennet es Regen oder Schneewasser, wir aber nennen es unsern Merkur, nach seinem Cabalistischen Namen.

Nach geendetem Schweißbade, darinn die Materie ihre rechte Zeit gelegen, bearbeite sie der Künstler nach vorhergehender Lehre: Jedes der drey geschiedenen Bestandtheile, Sal, Sulphur, Mercur, sind für

für sich Wunder-Arzneyen, vielmehr aber, wenn sie in gehöriger Proportion vereiniget sind. In keinem Dinge ist mehr Wunder zu sehen, als in diesem, wenn die Arbeit geschickt naturgemäß geschehen. Es findet sich hier, wie auch auf vorherigem Wege dasjenige, (man nenne es Menstruum, Mercur, oder wie man sonst will,) was das metallisch körperliche Gold ganz, in ein nicht mehr körperlich zu reducirendes öliges Wesen auflöset, um destomehr unser ädles schon oft erwähntes Gold.

§. 48. Der Merkur dieses Subjecti ist der wunderbareste in der Natur, auch die Farben in dieser Arbeit; auf gewisse Art ausgezogen, und per latus gehörig über destillirt. Es ist dieses Ding fast unerforschlich. Denn weil der Mensch der concentrirte Mittelpunkt der Natur, indem er alle Elementen, und aus denselben erschaffene Creaturen verschluckt, verdauet und in sich verwandelt, so hat er in seiner Essenz oder Mummialgeiste Fleisch und Blut an sich selbst, als auch in seinen abgelegten Excrementen insonderheit, das allermeiste vom ersten Wesen in sich. Doch weisen wir die Söhne der Weisheit nicht schlechthin darauf: denn wir haben vorhero schon, wie auch im 1 Theil, von etwas ganz anderm geredet.

4. Cap. §. 1. p. 239. Die Auflösung und Zerstörung des äussern irrdischen menschlichen Leibes geschieht allein durch das feurige Geistwasser (Aesch Majim) in der Faulung und Verwesung: nach Genes. 3, 19. Sodann ist, (wie nach dem Beyspiel der durch die Abjarung aufgelöseten Pflanzen) auch was den verweseten Theilen und Excrementen des Menschen, obgemeldeter Geist, durch die Destillirung, auch aus dem

Rück-

Rückstand die übrigen ädlen Bestandtheile, nach der Verwesung leicht zu erhalten.

p. 264. §. 31. Daß der irrdische elementische Leib aus Sal, Sulphur, Mercur bestehe, ist klar. Das Salz ist das allerfesteste und beständigste in der Auflösung aller Dinge; in diesem ist das himmlische Salz der Staub aus der Erde, der ewig unzerstörliche Leib verborgen, welcher durch die resuscitation offenbar wird: wie dieses jährlich an der Pflanzen Wiedergeburt zu sehen.

In diesem 4. Capitel hat der Verfasser auch unsern Tod, Verwesung und Auferstehung, theosophisch recht herrlich beurtheilet: wie sonst hin und wieder mehr.

III. Theil 1. Capitel, vom Merkur:

p. 341. §. 1. Niemand lasse sich befremden, daß in diesem 3. Theil vom Merkur, des Salzes und Sulphurs so oft gedacht wird, da doch das Absehen auf den Merkur allein gerichtet: die Folge wird hierüber jeden vergnügen. §. 2. Daß der Merkur mit dem Salz und Sulphur eines Ursprungs, ist im 1. Theil erwiesen; er ist in allen Geschöpfen der lüftige Theil: auch ist das Salz und Sulphur in ein solch lüftiges Wesen oder Merkur aufzulösen. Ueberhaupt ist hier die Rede von dem himmlischen, dem Merkur der Weisen, und nicht von dem irrdischen Quecksilber.

§. 3. p. 342. Nach Gen. 1, 3. schuf Gott das Licht: Dieses ist der Merkurial-Sulphur, davon geredet worden. §. 4. Dieses Licht ist nicht eigentlich der Merkur, davon wir hier reden wollen; dieser

ser ist ein viel leichteres Wesen, und viel höher als das Licht getrieben oder sublimirt. Des Lichts Behältnis oder Aufenthalt ist die Ausdehnung, der Himmel genannt; unser Merkur aber sind die Aesch-Majim, die Wasser über der Ausdehnung. Diese sind der erste göttliche Ausfluß, aus welchem das ganze Systema Universi erschaffen worden, sowol die Geist- als Körper-Welt.

p. 343. §. 5. Der allmächtige Gott erfüllet alles, also kann ausser Ihm nichts seyn als die göttliche Fülle, und in Gott selbst auch nichts als Gott: daher kein leerer Raum, weder in noch ausser Gott zu finden, so wenig, als daß Gott nicht Gott seyn sollte. Solche Beschaffenheit hat es auch mit dem so genannten Nichts, so nur eine leere Einbildung ist. Alles Geschöpfe, sicht- und unsichtbar- geist- und körperlich- oder elementarisches, ist aus dem uns unbegreiflichen Ausfluß Gottes geschaffen, ausgegangen, ausgeboren, oder hervorgebracht.

p. 344. §. 8. Der Weisen Merkur ist nichts anders als der geistig- salzig- rothe und weisse Sulphur Solis und Lunae. Wenn aber diese wieder zusammen gelegt, ist er wieder Merkur, das allgemeine Menstruum oder auflösende Ding. Er gleichet auch sonst einem reinen Wasser; nur daß es nicht naß macht. Er ist der Geist in allen Geschöpfen, die alle aus ihm sind; der durch die Himmel zu uns herab kommt.

p. 345. §. 9. So wie er erst Bedellion in Eden worden, aus dem Aesch-Majim. Dadurch meinen wir aber nicht das Lustwasser, damit sich viele zu martern pflegen; nichts weniger als dieses: es netzt nicht, obgleich Bedellion ein Lebenswasser ist; drum hat es

Gleich-

Gleichheit mit einem flüßig- doch trocknen Salze, (dieses verstehe wohl!) (p. 346.) welches von der geringsten Wärme wegfliehet, indem es nichts, als sein eigen feurig Wasser liebet und von diesen allein gebunden wird. besiehe 1. Theil Cap. 3. §. 18.

p. 348. §. 14. Gen. 2, 6. heißt es: Aber es war ein Dampf aufgegangen aus der Erde, NB. der die ganze Erde obenher befeuchtete p. 349. §. 15. Dieser Dampf (Ed) ist die alleradelste Kraft des Himmels gewesen, durch unser centralisch unterirdisch Feuer in die Höhe getrieben oder sublimirt, nämlich Sal, Sulphur und Mercur in einer einfachen Wässerigkeit, ein begieriger Magnet, in der Eigenschaft einer Matricis, von denen obern Kräften aufs neue geschwängert zu werden, um die Erde mit den fruchtbaresten Kräften zu beleben, damit dieselbe allen Gewächsen aus der Erde wieder mitgetheilt werden könnten. Daraus erkennet man, daß dieser Dampf einer viel ädlern Eigenschaft gewesen; es war dieser Dampf ein reines coagulum der Aeschmajim, wie solches nach vorigen 9. §. zu uns kommt; welcher Dampf fähig war seines gleichen, in der Luft um unsere Erde an sich zu ziehen, der sodann wieder von der Erde, als derer Thiere, Pflanzen und Minern allgemeine Mutter, ganz begierig in sich gezogen worden, um itzt gemeldte Ausgeburten kräftig hervorzutreiben, wie davon im 1. Theil geredet worden. Dieser in der Erde gleichsam geronnene allgemeine Merkur, d. i. der Dampf Gen 2, 6. ist ein Wunder-Magnet des obern roth und weiß- männ- und weiblichen Sulphurs, die astralischen Kräfte (p. 350.) an sich zu ziehen, und die Erde zu schwängern.

§. 17. Dieser allgemeine Merkur, der auch Salz und Sulphur, ist in allen, auch subtilesten Geschöpfen und Stäublein zu finden, ja der Geist und Erhalter aller Geschöpfe: sobald auch dieser Merkur von den Körpern geschieden, bleibt ein grob salzig sulphurisch Wesen übrig und der Körper ist sodann getödtet; durch das irdische Feuer weicht er aus allen, bald sichtbar bald unsichtbar weg.

p. 351. Er erscheinet bald in Lichtsgestalt, d. i. als ein flüchtiger Geist, dann als ein zerstiebendes Salz, wiederum auch als ein flammender Sulphur. Insgemein sind die Farben gleich dem Regenbogen; darum nicht unbillig der Lichtschwefel der Natur zu nennen, als der Geist und Seele aller Geschöpfe. Wer ihn kennt und haben kan, dem mangelt auch das Salz und Sulphur der Weisen nicht, der kan die Kunst enden; der Natur Wirkung wird ihm das nöthige Feuer und dessen gradus leicht zeigen.

§. 19. p. 353. Es ist eines und einerley, davon die Rede ist, ob es sich gleich in Sal, Sulphur und Mercur beständig offenbaret, ein dreyeiniges aus dem ewigen dreyeinigen, aus welchem alles geschaffen worden, darin auch ewig bestehen müssen, so uns die ächte Scheidekunst deutlich zeiget; alle Körper sind darin zurück zu bringen. Unter allen sublunarischen Geschöpfen ist der Mensch allein am allermeisten von dem allgemeinen Merkur angefüllet, derselbe auch dem ersten allgemeinen Ursprung am nächsten.

p. 354. §. 20. Daraus ist zu ersehen, was vor ein Wesen es seyn müsse, das zu der Tinctur oder der Weisen-Stein nöthig. Im mineralischen Sal, Sulphur und Merkur steckt es wahrlich nicht.

2. Cap.

2. Cap. §. 1. Der allgemeine Nutz und Gebrauch des himmlischen Merkurs ist, daß er in allen sublunarischen Geschöpfen der Geist und Erhalter ist. Sobald dieser Merkur gewichen oder weggetrieben, ist der Körper todt; es kann also ohne ihn hienieden kein Geschöpf bestehen. Er vermag die Körper in allen drey Reichen, ohne Zwang in ihr erstes Wesen oder unzeitige Gestalt aufzulössen; wie vom himmlischen Sulphur gesagt ist. §. 2. Drum ist das wahre Menstruum nichts als dieser Wunder-Merkur, der auch Salz und Sulphur ist.

p. 355. Er erscheint unterschieden, bald als ein Spiritus, bald als Rauch und Dampf, denn als flores, wiederum als Salz, auch wie ein Sulphur: mit was vor einem Netze er zu fangen, ist eine höhere Frage. Ein Vogelsteller muß gute Lockvögel eben derselben Art haben, die er fangen will. Die eine Welt giebt dieses, die andere Welt ein anders. Wer diesen Merkur, wie er in seiner eigenen Minera geronnen, hat, der hat den Magneten ihn zu fangen, entweder als einen Spiritum, Rauch oder Dampf, oder als den Stein Jaspis.

p. 356. §. 5. In seiner ersten Geistes-Gestalt ist er ein Feuer, das unser irdisch Wesen nicht erleidet, sondern dasselbe auflösen würde; wenn es aber durch Kunst als ein Eis geronnen, ist er ein groß Arzney-Geheimnis. Von Natur findet er sich nicht in solcher Eis-Gestalt, ist aber leicht dahin zu bringen, wenn man verstanden, was im 2. Theil vom Magneten gesagt worden. Wer diesen Merkur hat, besizt das wahre Salino-Merkurial-Wasser, das zu Auflösung unsers wahren Gold-Sulphurs nöthig, das hohe aurum potabile zu bereiten;

das Metall-Gold darinn aufgelöset, wird auch ein aurum potabile specificatum, wie auch das Silber und alle andere Metallen geben.

§. 6. Daß der Universal-Merkur zu Erhaltung unsers Lebens-Balsams nöthig, ist genug gesagt: Ermangelt die Luft desselben proportion, so haben wir ungesunde Zeit, im Gegentheil die gesundeste und fruchtbareste zu genüssen. Zu solcher Zeit senkt sich der salzig sulphurische Merkur oder Geist, zu Nacht mit denen Sonn- und Mond-Strahlen in unsere Erdfläche, und gerinnet daselbst auf unbegreifliche Weise, damit er am Tage durch magnetische Kraft der Sonne, in Gestalt der zartesten Stäublein wieder in (p. 357.) die Höhe gezogen werde; da er denn wieder folgende Nacht durch die Mond- und Stern-Stralen, mit der über der Erde schwebenden feuchten Luft niedergedruckt werden möge, um den Erdboden samt allen Gewächsen, in und über der Erden, auf das wundersamste wieder erquikken, beleben und wachsend zu machen. Ein Nachtthau ist viel kräftiger als ein Regen, es sey denn ein Gewitter-Regen, mit dem es gleiche Bewandnis hat, als mit dem Thau; denn die nitro-sulphurische Dünste, (welche durch der Sonnen-Kraft aufgezogen, und durch das unterirdische Feuer aufgetrieben,) sind ein höchstkräftiger Magnet der Natur, diesen Merkur an sich zu ziehen, und mit dem Regen, Nebel oder Thau, herunter auf die Erde zu schiessen, die ganze Creatur wieder zu erquikken. Psalm 135, 7. Jerem. 10, 13. B. d. Weish. 16, 17. 19. Hiob 38, 22. 23. (p. 360.)

§. 10. Belangend nun den Schnee, Schlossen und Eis, so mit dem Donnerwetter, auch ohne Blitz und Donner auf die Erde fallen, so wird derjenige, welcher

welcher in der grossen Sommerhitze, durch gewisse Salze, das Wasser zu Eis gefrieren machen kan, deren Erzeugung leicht begreiffen. Daß Hitze und Kälte, Schnee, Schlossen und Eis generiren, ist bekannt; daß aber diese phaenomena nicht allein aus blossem Wasser, sondern zugleich auch aus einer sehr subtilen jungfräulichen Erde, und einem Salino Merkurial-Wasser entstehen, ist Naturgeübten bekannt: darum betrachte man ferner mit Fleiß, was oben im 1. Theil Cap. 1. §. 20. gesagt: so wird es keiner fernern Erklärung bedürfen.

§. 11. Wie der Universal-Merkur zu Stärk- und Erhaltung des menschlichen Lebens höchst nöthig; eben so nöthig ist er auch allen mineralischen Gewächsen, als die insgesamt von dem himmlischen Sal, Sulphur und Merkur erzeuget werden, (doch nicht von dem gemeinen.) Sobald dieser Merkur einen Mineral ermangelt, so liegt sein Wachsthum darnieder, und muß verwittern: (p. 361.) denn der ursprüngliche allgemeine Merkur, ist das wahre principium aller Metallen und Minern der sich in Wasser in die Klüfte versenkt, und in ihren lettigen Müttern, durch das Central-Feuer, zu Minern und Metallen disponirt wird.

§. 12. Solches geschieht nach der Qualität der schon specificirten jungfräulichen Erde, in diesem oder jenen Letten, durch coagulation ihrer Principien, zu diesem oder jenen Metall, nachdem das eine oder andere die Oberhand hat.

p. 362. §. 14. Wer das Gold oder Sulphur der Weisen kennet, wird den allgemeinen Merkur meisterlich fangen; hat er das wahre reine Gold, das einem salzigen Schwefel gleicht, durch Kunst er-

halten, so kann er in den dreyen Reichen eine sonderbare Vermehrung wirken: auch wird ihm das in allen Metallen verschlossene Gold des Landes Hevila vom Strom Pison, sammt dem Bedellion- und Onix-Stein bekannt werden.

p. 366. §. 20. In der ganzen Natur liebt ein jedes seines gleichen; die Begierde der Einigkeit besteht in einer magnetischen Kraft; die allgemeine aber ist in dem Zusammenfluß der ganzen Creatur zu suchen. Wer Himmel und Erde zu vereinigen weiß, wird diesen Magnet leicht finden: nur muß man fleißig Acht haben, daß man nach verfloßner Zeit denselben mit Geschicklichkeit, aus seiner groben ungestalten Miner zu scheiden weiß, damit man nicht, statt des Aedelsteins Jaspis, der durchsichtig und hell ist wie ein Diamant, Kieselsteine bekomme.

p. 368. §. 21. Die Eigenschaften des Universal-Merkurs sind äusserlich kalt und feucht, da er doch trocken und hitzig, ja ein Feuer ist, doch alle elementische Feuer fliehet.

p. 369. Dabey lerne, was ein jedes Element liebt, das ist, sich selbst, und was ein Weiser am ädelsten darinn finden mag.

Cap. 12. p. 489. Sal, Sulphur und Mercurius,
ein wunderbarer *Spiritus*,
Wer diesen hat, der hat genug, doch suche man ihn
nicht im Fluch,
der durch des Menschen schweren Fall durch diß
Systema überall,
so weit es elementisch ist, durchwittert und durchkro-
chen ist;

denn

denn ob er gleich hierinnen auch zu finden, wie ein dünner Rauch,
weil alle Creatur der Erden ohn ihn nicht mag erhalten werden;
so ist er doch so vest verschlossen, daß es nur lauter Kinderpossen,
die Müh, die man anwenden thut, ihn durch des irdenen Feuers Glut,
von seinen Banden loßzumachen: dieß Feuer wird er stets verlachen.
Sondern man muß durch seines gleichen ihn aus dem Wasser machen weichen,
dadurch man zwar gelangt zum Zweck; jedennoch ist der beste Weg,
daß man den ersten Ursprung such, noch unvermischet von dem Fluch,
daraus all' Creatur gezeugt, sich wiederum dahin auch neigt,
und gehe diesen Weg allein, betret der andern aber kein,
obgleich derselben überall zu finden sieben an der Zahl, (nämlich der sieben Metall-Erze:)
doch alle diese Eitelkeit nicht zu der rechten Weisheit gleicht,
weil alle diese sieben Söhne des Hiobs keineswegs so schöne,
als die drey Töchter, deren Namen die Schrift benennt als einen Saamen,
der zur Vermehrung nur allein kan nutzen und bequemlich seyn.
Davon die erste Jemina genannt, die andre Kezia,
die dritte Keren Happuch: wer diese drey hat, hat genug.
Es sind zwar dieser Töchter drey, doch alle drey nur einerley;
ein Vater von dem sie entsprossen, als sie aus seinem Schooß geflossen;

Geist, Seel und Leib man nennen muß, Sal, Sulphur
und Mercurius,
so allen dreyen gleich gemein, darum sind alle drey nur
ein;
sind alle dreye unzertrennlich, ihr Saame weiblich und
auch männlich;
nach ihrem Wesen einerley, obgleich nach ihrem Namen
drey.
Es liegt in Finsterniß begraben, die überschöne
Gottesgaben:
find'st du ex cabalisticis den Schlüssel zu den mysticis,
die hierinn sind gar tief verborgen, so wirst du alsdenn
ohne Sorgen
den Weg erkennen und verstehn, wie du sollt zu der
Wahrheit gehn:
Dazu ich wünsche Glück und Heil zu nehmen dein be-
scheiden Theil!

Aus dem Hauptschlüssel des ganzen Werks:

p. 494. ex fig. 3. Der Ausfluß der göttlichen Majestät ist der Stoff der ganzen Schöpfung, ohne eigentlichen Namen; daher wird es **nichts** genannt; in seiner abgesonderten Substanz nennen es die Weisen Sal, Sulphur und Mercurius, ein einziges Wesen, Aeschmajim, ein feuriges Wasser.

p. 495. ex fig. 4. **Thohu Vabhohu**, wüste und leer:

Thohu Vabhohu, ein Chaos genannt, darinn die Sonnen aller Geschöpfe dieser Erde, sowol derer auf der Oberfläche, als im Schooß der Erde, im Meer und allen Wassern enthalten, und verborgen waren: Aus welchem dicken schlammig-finstern Wasser,

alle

alle Geburten der Schöpfung offenbar worden, in unserm ganzen Sonnen-System.

p. 497. Obgleich die Wasser Aeschmajim von unsern Wassern (Majim) geschieden, und die Himmel unsers Sonnen-Systems eingenommen, dieselben sich doch in unsere Wasser ergiessen, und alle Saamenkräfte in dasselbe einführen, als in eine Matricem, da dann dieselbe in dieser Matrice, in der Erde, als dem ganzen Körper, verschlossen, körperlich werden, und so sind die Aeschmajim (als ein feuriger Salz-Geist) die Erhaltung aller Körper, bis zu ihrer Auflösung. Dieser schwefelig-merkurialische Salzgeist ist in einem Geschöpfe mehr als im andern zu finden, auch in denselben fast unauflöslich verschlossen. Ein Liebhaber muß sich einigermassen auf die astronomischen Aspecten und der Sonnen-Wechsel verstehen, damit er nicht, statt dem Staube von der Erden Hevila, nichts als leeren Wind und Wasser antreffe, ohne ein Stäublein vom rechten Aphar, Bedellion und Onychel, gesehen zu haben.

ex fig. 7. Bereschith, d. i. der Anfang der Schöpfung, ist fig. 4. in Thohu vabhohu betrachtet. Nun wirken die Planeten durch ihre Einflüsse in und auf unsere sublunarische Welt oder Erde: also ist das erste ausgeflossene Lichtwesen, daraus alles, auch diese unsere Welt, als aus dem Chaos, erschaffen, in dieser unserer Welt nicht, wie in den obern, in seiner erst anfänglichen, sondern in der im Durchgang durch die Planeten-Creise specificirten Substanz, zu haben.

p. 499. Daß aber dasselbe Wesen auch wol noch in der Substanz zu haben, wie durch die Kraft

Gottes aus demselben alle Geschlechte der Geschöpfe, in dieser unserer Welt, fortgepflanzt und vermehret werden, daran ist nicht zu zweifeln. Alle Planeten- und Stern-Ausflüsse gehen sowol in die Sonne als den Mond, und durch deren Ausflüsse, durch die Luft und Wasser, **in und aus der Erde, wieder zurück aufwärts, und auf die Oberfläche derselben,** nach Gen. 2, 10. u. f. 4 B. Esrä 3, 6. In den Gihon, die Luft, der das Land Chus die trockne Erde umgiebt, ergießt sich oft der Pison, mit seinem geistigen Aphar, Bedellion und Onychel, ganz rein und reichlich. Psalm 25, 24.

ex fig. 8. Sapienti sat: Genes. 2, 5. 6. (p. 500) und ein Dampf gieng aus, stieg auf von der Erden, **und befeuchtete die ganze Oberfläche der Erde.** Der Grundtext sagt: Ed, ein Dampf, war ausgegangen aus Arez, der Erde, der die ganze Adamah obenher befeuchtete. Die Uebersetzer heissen Arez und Adamah beides Erde: es ist aber ein Unterschied und sonderbarer geheimer Verstand zwischen Arez und Adamah. So sagt auch der hebräische Text, Genes. 2, 7. Und Gott schuf den Menschen von Staub aus der Erden Adamah: es heißt aus Adamah und nicht aus Arez. Das Wort Adamah findet man zuerst Gen. 1, 25. und Cap. 2, 5. Davon haben wir, als dem Unterschied zwischen Adamah und Arez, in unserm opere maga cabbalistico, zur Genüge geredet. In figura 8. ist ein Wetter mit Blitz, Hagel und Regen vorgestellt, **die auf die Oberfläche der Erde stürzen.** Psalm 135, 7. Er ist es, der die Dämpfe herauf zeucht vom Ende der Erden, der die Blitzen samt dem Regen macht, der den Wind aus seinen Schätzen hervorbringt. hebraice. Item Ps. 147, 8. Desgleichen Hiob 36, 27. 28. Jerem. 10, 13. Cap. 51, 16.

Anmerkung:

„Alles dieses weiset uns auf den Ed aus Arez „der groben Erde, so mit der Adamah, der geisti„gen Lichts-Erde geschwängert ist. Was dieses vor „Arez, Ed und Adamah, wo, wenn und wie sie zu „bekommen, auch in der Arbeit zum Zweck zu führen „sind? davon zeuget dieses A. B. C. Wir bitten „Gott, die Redlichen darinn zur wahren Erkennt„nis zu erleuchten!

„Von der Arbeit heißt es: Viele Wege führen „zu einem Ziel: aber es muß in allen naturgemäß „gehandelt werden. Was Welling von diesem Ed „und seiner Bearbeitung sagt, geht auf die Abjärung „und Scheidung der Erde und Wassers dieses Ed, „in einem dunkeln saubern lüftigen Orte. davon mö„gen Liebhaber in seinem Werk p. 500-502. nach„sehen. Sagen aber wohlbedächtig, daß jeder diesen „Ed aus Arez, mit Adamah gesättiget, zuerst „wohl kennen lerne, und sich zur Wahl als Arbeit „nicht übereile. Hier darf das Natur-Heiligthum „Gottes nicht weiter entblösset werden: nam nisi par„vulis! Suche den innern, in diesem A. B. C. aus „den Schriften klar genug dargelegten Verstand der „Weisen: und ruffe dazu mit aufrichtigem Herzen „den HERRN an; Er giebt den Weisen den Ver„stand! Dan. 2, 21. Suche die erhöhte verei„nigte Kraft der Elementen. Daher richte dein „Gemüth erst ganz zu Gott in Christo Jesu! da„hin wird dich der heilige Geist, durch heilsbegie„rige Lesung der Bibel, und der Religions-vollen „Weisheits-Schriften, unserer hier bekannt gemach„ten Autoren, überflüßig reitzen und leiten. Mache „dir nur, liebe Seele, aus allem den wahren Kern „zu nutze. 1 Joh. 1, 7. rc. B...

„Um

„Um nun auch aus dem 1. Anhang des D. Hen-„sings zu Giessen, der in seinem Discursu durchgän-„gig, auf die specificirte Arbeit mit dem Merkur „der Weisen und gemeinem Golde, Anleitung giebt, „nicht irre zu werden: so betrachte man unsern „Schluß, nach den eigenen Worten des Philalethæ, „in seinem ersten Tractate von dem eröfneten Ein-„gange; unsers Wellings seine distinctiones de au-„ro potabili universali aut speciali specificato, auch „Hensings eigene Worte: p. 522 §. 16. eine Sa-„che, welche vor unsern Füssen lieget. (de mer-„curio Sapientum ne tamen currente,) nicht aus „Indien holen; ꝛc. und §. 21. die Weisen haben „zwar auch einen nassen Weg; allein derselbe ist so „geheim, daß niemand aus ihren Schriften klug „werden kan. — — Dieser Unterschied und An-„merk- oder Erläuterung ist höchst nöthig, in Lesung „aller wahren Schriften der ächten Weisen zu machen: „wie wir dessen auch in des Sendivogii geheimen Na-„turlehre deutlich erwähnet haben. Hievon hat der „sonst ruhmwürdige Hensing nichts erkannt. Dahin „gehört auch der zweyte Anhang de Anonymo. Aber „auf den 3. und 4. Anhang mag man mehr Achtung „wenden, zu unserm Scopo universalis operis, näm-„lich auf das, was mit dem Sinne aller Weisen über-„einstimmet: als welche der Weitläufigkeit wegen „wir nicht erst durchlegen wollen; jedoch hiemit em-„pfehlen, sammt allen dergleichen ächten Schriften, de-„ren noch viele hundert existiren, deren ächten Aus-„züge wir unsern jüngern Brüdern, die Gott dazu „aufwecken mögte, hiemit überlassen wollen. Diesen „ruffe ich zu: Folget mir darinn, in der Liebe Jesus „nach; seyd barmherzig gegen die unmündigen redli-„chen Schüler der göttlichen Weisheit; Gott hält seine „Hand über sein Heiligthum; auch die Jünger kamen „erst zum wahren Verstand, nachdem sie den heiligen

„Geist,

„Geist, nach Christus Himmelfart, durch seine ver-
„herrlichte Menschheit empfangen hatten, und von die-
„sem erleuchtet, ja in alle Wahrheit geleitet worden.
„Ich bezeuge dieses aus genugsamer Erfahrung und
„Liebes-Trieb desselben einigen Geistes der ächten
„Salbung." Weltzuneigung.

X.

Aus Francisci Sebastiani Fulvi Melvolodemer, Pisani, Non plus ultra Veritatis, als einer Untersuchung der hermetischen Wissenschaft:

Vom Thau des Himmels und dem Fette der Erde.

Der Thau des Himmels ist ☿, das Fett der Erde ♀ und Salz der Weisen.

Aus der Vorrede: Lerne erst meinen Sinn, und nicht blos die Worte verstehen. Alle Dinge der drey Naturreiche haben von einem und demselben himmlischen auf die Erde ausgegoßnen Geiste, ihren Ursprung: Aus der Erde wächset alles, denn die Erde ziehet den ätherischen Geist beständig an, und behält ihn in sich; dieser wird nicht sichtbar, es sey denn, daß er in der Erde körperlich werde. Dieses besser zu verstehen, so wisse, daß alle Dinge von den Elementen in der irdischen Substanz, durch die Kraft des himmlischen Einflusses gewirket werden, weil die Elemente Luft, Wasser und Erde, (wenn sie durch die Stralen des Einflusses, und die Bewegung des

des in ihnen allzeit wirkenden Feuers, sind beweget und geschwängert worden,) unsere principia, Geist, Seele und Leib zeugen, welche durch beständige Abkochungen in unsern Merkur Sulphur und Salz coaguliret werden, um in den drey Reichen nach ihrer Art, Thiere, Pflanzen, Minern und Metallen zu formiren.

Weil nun die Erde ein Behältnis ist derer Saamen aller Dinge und alle Wirkungen derer Elemente, als auch die zarten Stralen der Sonne, des Mondes, derer Gestirne und aller Himmlischen Einflüsse auffasset; ja weil sie eine Mutter, Ernärerin und Zeugerin, (ja Wiedergebärerin) ller Dinge ist: so kommt auch aus der Erde alles hervor. Denn da sie allezeit denen syderischen Einflüssen und Stralen der Sonne, des Monds :c. unterworfen ist, so wird sie geschwängert und fruchtbar von den Kräften und Wirkungen derer Elemente, die ihr subtiles Wesen ins innere der Erde einsenken. Daher bringt sie Kräuter, Würme, Thierlein, Minern x. aus sich selbst hervor, weil sie im innern alle Saamen verschlossen hat, die sie durch den Archaeum der Natur, nämlich den feurig himmlischen Geist, kochet und sublimirt, und das Verborgene also offenbar macht.

Ja, in dem innern der Erde, bis in ihren Mittelpunkt, ist die jungfräuliche Erde verborgen und diese ist nichts anders, als besagte drey principia, daraus sie bestehet.

Diese drey principia scheide und setze wieder zusammen, nach dem philosophischen Wege. Diese, als Salz, Sulphur und Merkur der Weisen und nicht die gemeinen, lerne eigentlich im Grunde kennen, die im innern unserer Materie liegen und unsere jungfräuliche

che Erde ausmachen. Sie sind drey Salze in einem, d. i. in unserer Erde; sie sind eine Erde in drey principiis, nämlich, in der Wurzelfeuchtigkeit, die Merkur genannt wird; in der angebornen natürlichen Wärme, die Sulphur heißt und im Central = Salz, welches beyder ihr Leib ist.

Ja unsere jungfräuliche Erde bestehet, aus allen dreyen principiis, aus allen dreyen Grundsalzen der Natur und empfängt aus denen Sonnen = Mond = und Stern = Stralen diese drey principia in ihrem centro. Sie sind Unsere drey Salze, nämlich unser centralischer, aber nicht der gemeine Salpeter; unser aber nicht das gemeine Sal armoniac; und das Sal alcali der Natur, aber nicht der Kunst.

Das erste ist aus den Stralen der Sonne und Mond empfangen; das andere durch den unsichtbar flüchtigen Natur = und Weltgeist gebildet; das dritte durch die Kraft der irdisch und himmlischen Sonne, deren congelirter Stral in seinem centro die Magnesia ist, welche die andern zwey Salze an sich ziehet. Diese drey sind unsere jungfräuliche Erde, die sie empfängt, an sich ziehet und behält. Wilst du nun den Stein machen, so scheide, reinige und setze zusammen mit unserm Feuer, die reinen Dinge mit reinen, die gekochten fixen mit ungekochten flüchtigen: weil du nichts weiter nöthig hast, als im Anfang die blosse Scheidung, in der Mitte die Reinigung, und am Ende die Zeitigung, wenn die Geister in einer vollkommenen Vereinigung fix worden.

Darum laß die alchemischen Narrheiten fahren, als das calciniren, sublimiren, destilliren, cohobiren, reverberiren, amalgamiren, die præcipitationes, des Antimonium, Weinstein, Tutiá, Markasiten, Metallen, der Salze, Thiere, Pflanzen, Kreide, Honigs, Wachses,

des in ihnen allzeit wirkenden Feuers, sind beweget und geschwängert worden,) unsere principia, Geist, Seele und Leib zeugen, welche durch beständige Abkochungen in unsern Merkur Sulphur und Salz coaguliret werden, um in den drey Reichen nach ihrer Art, Thiere, Pflanzen, Minern und Metallen zu formiren.

Weil nun die Erde ein Behältnis ist derer Saamen aller Dinge und alle Wirkungen derer Elemente, als auch die zarten Stralen der Sonne, des Mondes, derer Gestirne und aller Himmlischen Einflüsse auffasset; ja weil sie eine Mutter, Ernärerin und Zeugerin, (ja Wiedergebärerin) ller Dinge ist: so kommt auch aus der Erde alles hervor. Denn da sie allezeit denen syderischen Einflüssen und Stralen der Sonne, des Monds ꝛc. unterworfen ist, so wird sie geschwängert und fruchtbar von den Kräften und Wirkungen derer Elemente, die ihr subtiles Wesen ins innere der Erde einsenken. Daher bringt sie Kräuter, Würme, Thierlein, Minern ꝛc. aus sich selbst hervor, weil sie im innern alle Saamen verschlossen hat, die sie durch den Archaeum der Natur, nämlich den feurig himmlischen Geist, kochet und sublimirt, und das Verborgene also offenbar macht.

Ja, in dem innern der Erde, bis in ihren Mittelpunkt, ist die jungfräuliche Erde verborgen und diese ist nichts anders, als besagte drey principia, daraus sie bestehet.

Diese drey principia scheide und setze wieder zusammen, nach dem philosophischen Wege. Diese, als Salz, Sulphur und Merkur der Weisen und nicht die gemeinen, lerne eigentlich im Grunde kennen, die im innern unserer Materie liegen und unsere jungfräuli-

che

che Erde ausmachen. Sie sind drey Salze in einem, d. i. in unserer Erde; sie sind eine Erde in drey principiis, nämlich, in der Wurzelfeuchtigkeit, die Merkur genannt wird; in der angebornen natürlichen Wärme, die Sulphur heißt und im Central = Salz, welches beyder ihr Leib ist.

Ja unsere jungfräuliche Erde bestehet, aus allen dreyen principiis, aus allen dreyen Grundsalzen der Natur und empfängt aus denen Sonnen = Mond = und Stern = Stralen diese drey principia in ihrem centro. Sie sind Unsere drey Salze, nämlich unser centralischer, aber nicht der gemeine Salpeter; unser aber nicht das gemeine Sal armoniac; und das Sal alcali der Natur, aber nicht der Kunst.

Das erste ist aus den Stralen der Sonne und Mond empfangen; das andere durch den unsichtbar flüchtigen Natur = und Weltgeist gebildet; das dritte durch die Kraft der irdisch und himmlischen Sonne, deren congelirter Stral in seinem centro die Magnesia ist, welche die andern zwey Salze an sich ziehet. Diese drey sind unsere jungfräuliche Erde, die sie empfängt, an sich ziehet und behält. Wilst du nun den Stein machen, so scheide, reinige und setze zusammen mit unserm Feuer, die reinen Dinge mit reinen, die gekochten fixen mit ungekochten flüchtigen: weil du nichts weiter nöthig hast, als im Anfang die blosse Scheidung, in der Mitte die Reinigung, und am Ende die Zeitigung, wenn die Geister in einer vollkommenen Vereinigung fix worden.

Darum laß die alchemischen Narrheiten fahren, als das calciniren, sublimiren, destilliren, cohobiren, reverberiren, amalgamiren, die præcipitationes, des Antimonium, Weinstein, Tutiä, Markasiten, Metallen, der Salze, Thiere, Pflanzen, Kreide, Honigs, Wachses,

ses, Thaues, Sandes ꝛc. Diese mühsame Sophisticreien verderben das gute und bringen das Magisterium nicht zu stande.

Begib dich auf den schnurgeraden Weg der Natur, da findest du den Stein von Sonn und Mond, als ein in der Sonne und Mond coagulirt und congelirtes Wasser, welche beyde die Wurzeln unserer Materie sind, das nur aus zwey merkurischen Substanzen zusammen gesetzt, und ein zähes viscosisches trocknes Wasser ist, das nur durch die Kraft des metallischen Schwefels der Weisen gewirket wird, daher es unser unzeitig mineralisch electrum heißt. Aus diesen von der Sonne und Mond gewirkten Sulphur und Merkur, so nämlich von den himmlisch als centralisch-irdischen Sonnen- und Mond-Einflüssen bereitet sind, mache unser philosophisch electrum auf philosophische Art: so wirst du sehen, daß es, von allen salzig- tartarisch- alaunig- salpeterig- und vitriolisch-überflüßigem Wesen oder fecibus gereiniget, weisser als Schnee in seiner eigenen irdisch-klaren cristallischen Schale hervor glänze, unter welcher es doch eine reine durchsichtige rothe Farbe verborgen hat.

Endlich bringe dieses reine electrum, diesen himmlisch-klaren Körper, auf unsere Weise wieder in sein Chaos, in sein erstes Wasser, welches unser Weingeist, unser schärfester Eßig und Merkur der Natur genennt wird. Damit kannst du das ganze Werk verfertigen, wenn in der Solution und Congelation die Blumen oder Tinkturen und specificae ideae unsers Goldes und Silbers, nicht der gemeinen, sondern die in unserer Materie sind, aufbehalten werden.

Glückselig ist, wer die leimige trockne nicht naß machende Feuchtigkeit bereiten kann! Aus derselben haben die Weisen das netzende Lebenswasser geschöpfet, das ohne seinen eigenen Leib nicht beständig und bleibend wird. In diesen zwey Wassern bestehet das Geheimniß, deren eines aus dem andern herkommt: denn aus zweyen leiblichen Dingen, (unserm Wasser und Erde,) wird eine wesentliche Substanz, aus welcher unser lebendiger Merkur, und unser leimig trocknes menstruale ausgezogen wird, das wir durch wunderbare Kunst in ein feuchtes verwandeln. Und also machen wir unsern Merkur durch seinen Merkur, in seinem merkurialischen Wasser; das ist: Bringe das körperliche durch sein eigen Wasser, ins Wasser, zur ersten Materie wieder zurück. So hast du die Kunst!

Cap. 1. Von der Kürze und Glückseligkeit der hermetischen Wissenschaft: Unser Werk ist sehr leicht, wenn man es recht erkennet, und unsere Arzney schaft ein gesundes hohes Alter.

Cap. 2. Warum die Wissenschaft schwer und leicht sey? Die Schwürigkeit ist im verborgenen Sinn unserer Worte: die Leichtigkeit im ächten Verstande derselben.

Cap. 3. Die Materie zu erkennen ist schwer, weit schwerer aber mit ihr umzugehen.

Cap. 4. Wie die Materie beschaffen? Die erste Materie der Weisen ist die lezte der Natur. Die Kunst fängt an, wo die Natur aufhört, (als in der Verwesung,) wo die Natur stille steht, da hilft die Kunst vom zufälligen Ueberfluß der fremden Dinge.

Cap. 5. Eintheilung der Materie: Eine wird die erste, die andere die zweyte genannt, und ist dieselbe, die aller Orten gefunden, ja öffentlich sehr gering und wohlfeil, auch umsonst zu haben ist. Die erste findest du nicht bloß, sondern ist unser Merkur, der durch unsere Kunst aus der zweyten ausgezogen wird: leztere ist grob, schlecht und sehr geringe, aber von den Weisen köstlich geachtet.

Cap. 6. Die zweyte Materie ist bekannt, man findet sie an allen Orten, bey allen Menschen, ja in jedem Dinge. Sie ist schlecht, und wird oft von den Mägden (als Koth) auf die Strasse geworfen, auch spielen die Knaben auf der Gasse oft damit. Sie wird wesentlich auf der ganzen Erdfläche ausgebreitet; Adam nahm sie mit ins Grab; die Bauleute des Tempels verwurfen sie; niemand lebet ohne sie; mit ihr werden alle Dinge genähret: die wir Tag und Nacht vor Augen haben; deren congelirter Geist besser als die Welt ist.

Cap. 7. Die nächste Materie besteht aus zwey einander entgegen seyenden Wesen: eine warm, die andere kalt, flüchtig und beständig, weich und hart, ölig und salzig. Doch sind diese widrige Wesen unzertrennlich vereiniget: nur die Weisen können sie, ohne Zerstöhrung des Wesens, von dem überflüßig öligen und unreinen fremden Theilen scheiden.

Cap. 8. Sendivog sagt: die erste Materie ist eine mit der Luftwärme vermischte Feuchtigkeit; die zweyte aber die Wärme und Trockenheit der Erde: aber beide sind nur ein mit dem Feuer vereinigtes Wasser. Die Luft zeuget zuerst unsere Magnesiam, diese bringt unsere Luft zum Vorschein. Der ganzen

zen Welt liegt unsere Materie vor Augen. Dieser unserer Luft verborgene Lebensspeise, diesen congelirten Geist aufzulösen, kostet Mühe, daß Wasser und Feuer Freunde werden. Ohne Scheidung unsers Wassers von seiner innern Erde, und ohne Wiederaufgiessung dieses Wassers auf seine Erde, kann weder das Wasser feurig, noch das Feuer wässerig, d. i. zu unserm Merkur werden; aus welchem das kostbare Kind der zweyten Zeugung geboren wird.

Cap. 9. Was diese congelirte Luft, unsere allgemeine erste Materie vor einen Leib annehme? das verdünnete Wasser wird in Luft, die congelirte Luft aber in ein aqua perpessa, (still leidendes Wasser) verwandelt; dieses nimmt eine Salz- und Eis-Gestalt an sich, in welcher die congelirte Luft nur gesehen wird. Dieses aqua perpessa ist allen bekannt, aber nicht in seiner Würde, die ganze Welt hält es vor ein schlecht, gering und verworfenes Wasser. Horn nennt es den schärfsten ätherischen ein Mineral in sich haltenden Eßig; Oliver: das Ding, daraus alle Dinge Nahrung und Kraft empfangen; daraus sie ihren Ursprung haben, und ernähret werden: der ungemeine Vitriol, der bey Aufgang der Sonne überhäufig ausgebreitet, durch die ganze Welt zerstreuet angetroffen wird.

Cap. 10. Nach Morieni Spruch, wird unsere Materie auch aus dem animalischen Reich (in seiner Verwesung) genommen. Alle drey Reiche empfangen ihre Nahrung von derselben: diese eine allein ist die Materie der sublunarischen Dinge, und alle dieselben werden in ihren ersten Ursprung wieder aufgelöset. Also auch der Mensch ist nicht allein in seiner täglichen Auflösung, der unempfind-

lichen Ausdämpfung, rc. sondern auch nach dem Tode eine weit kräftigere minera unsers mineralischen Subjecti. Also ist der Stein auch in allen Dingen: aber verborgen und verschlossen, bis nach ihrer Auflösung.

Cap. 11. Der Sinn der Weisen in ihrem Werk ist, die Natur des Lebensfeuers in unserm Subjecto zu vermehren: so wird unser Stein als ein pures Feuer vollkommen, aus dem obern und untern, den astralisch= und centralischen Sonnenstralen, so alles erzeuget, ernähret, zerstöhret, wieder auflöset und verwandelt, in Luft, Dampf und Rauch, darinn es von der Natur in einen wässerigen, aus congelirter Luft und trockner Erde zusammengesetzten Körper geschlossen wird. Und dieser Leib ist das wieder aufgelösete Salz aller Dinge, aus congelirtem Wasser durch Kraft des Feuergeistes, im innersten Schooß dieses verschloßnen Körpers zusammen gesetzt. Weil aber dieses Feuer in allen Salzen zu sehr gebunden, und in weniger Menge mit zu viel Unreinigkeiten vermischt ist: so achtet sie alle der Weise nicht, ausgenommen das geistig luftige Salz unserer lunariae, darinn das Feuer nicht so hart verschlossen und in Menge ist, auch als ein rother Rauch geschieden werden kann; aber also ist es nicht figirt, sondern verdorben, wider den Zweck der Kunst, die es vermehren und figiren soll.

Cap. 12. Der Stein ist nichts, als das allgemeine Naturfeuer, welches nur ein einiges ist, geistig im Himmel und körperlich auf Erden, in unserm vollkommenen Stein aber vermehrt und figirt; ausserdem aber in allen Elementen und Dingen mehr und häufiger flüchtig als fix, ausgenommen im Golde und wenigen andern Körpern: besonders aber

im

im Stein und seinem Grundsalz, darinn das philosophisch metallische Wesen ein congelirtes Feuer ist, welches die Kunst auflösen und das aufgelösete figiren muß, in Verfertigung des Steins. Das Licht geht in das Feuer, und dieses durch Luft und Wasser in die Erde ein, darinn es mit und in der Essenz aller Elemente ruhet, die mit ihm vermischt sind: darum ist des Steins Wesen ein Feuer, daß das allen Dingen Leben gebende Licht anziehet und behält.

Cap. 13. Die Erkenntniß der zweyten Materie ist die erste Thüre zum Pallast des Königes: aber die Erkenntniß unsers Feuers als des Steins nächster Materie, kann nur allein durch die geheime Kunst, der zwar leichten aber schwer zu erlangenden ächten praxis, gefunden werden. Daher viele die Materie kennen, aber sie nicht zu gebrauchen wissen.

Cap. 14. Die Ursache davon ist die Verschiedenheit, in Beschreibung der Zubereitung, meist bey allen neuen als alten Besitzern, da fast jeder seinen eigenen, aber naturgemässen Prozeß gehabt, im Grunde und Zweck aber eines ist, nach dem welschen Sprichwort: I nostri Antichi per diverse vie sono tutti arrivati ad un' effetto: Es haben lange vor uns die weisen Alten, durch viele Wege einen Zweck erhalten.

Cap. 15. **Die nächste Materie** ist unser **flüchtig Wasser**, welches von keinem einzigen vegetabil- mineral- oder animalischen Dinge, nicht aus Thau, Regen, Honig, Wachs, Kreide, Salzen, Minern oder Metallen, sondern aus der oben beschriebenen **zweiten Materie** ausgezogen wird, welche

von der Erde gen Himmel steiget, und vom Himmel auf und in die Erde, durch Kraft der Sonn- und Mond-Stralen. Von dieser zweiten Materie wird unser Wasser allein ausgezogen, als die nächste und erste Materie des Steins.

Cap. 16. Dieses unser Wasser ist der Brunn, darin, als im B. M. der Weisen, unser König und Königin baden: es ist naß und trocknet, trocknend und feuchtet. Ausser diesem Wasser soll der Chemist nichts suchen, weder Ofen, Gefäß noch Feuer; denn es fasset diese alle in sich.

Cap. 17. Dieses unser Wasser wird in das erste und andere eingetheilet: das erste, als die geistig geschwängerte Jungfrau, ist der flüchtige Theil, der Universal-Merkur; das andere ist das Natursalz, Jungfraumilch, beständige Feuchtigkeit, terra foliata, Merkur der Weisen genannt, der alles in sich fasset, was die Weisen suchen.

Cap. 18. Unser Brunn, Gefäß und Ofen sind in unserm Wasser: Das ist der Ofen, Gefäß, Brunn und Verschliessung der Weisen. In ihm, als einem hell, klar lauffend, warm und Lebensvollen Wasser, wird unser König und Königin wieder lebendig und tödtet alle seine Feinde. Das Feuer das in ihm ist, digerirt den Sulphur und wärmet das Bad: die Feuchtigkeit, die in ihm ein Rauch ist, hält die Verschliessung und das Band in sich; es ist noch nicht in seine merkurialische Natur durch unsere Kunst zurück geführt. In ihm, mit ihm, und durch dasselbe ist, wird, und bestehet alles; und ist alles nichts anders als unser Wasser, ohne welches alles eitel ist in chemischen Werken.

Cap.

Cap. 19. Unser erstes Wasser (nach Cap. 17.) ist scharf und zerfressend, daher ein aqua fortis, ein Scheidewasser genannt, ja auch ein corrosives Feuer, ein purer Geist, der ohne seinen Leib allzeit fressend ist. Es netzet, es calcinirt alles, die metallische Wurzelfeuchtigkeit ausgenommen; es löset gründlich auf, durch seinen sauren pontischen Spiritum, der in ihm ist, und vereinigt sich mit seinem Leibe mit einer grossen Süßigkeit.

Cap. 20. Wir haben drey Feuer, im hermetischen Werk. Das natürliche kommt aus Sonne und Mond, es ist die eingeborne Wärme, der Naturschwefel, der im innern Schooß der Natur congelirt ist. Das unnatürliche erreget die Kunst, die es aus dem trocknen in ein feuchtes verwandelt, weil in diesem als unsern Wasserbade, die Fäulung unsers adamischen Körpers vorgehet. Das widernatürliche Feuer ist unser erstes Wasser, (Cap. 17. und 19.) das alles zerstöret, zerreibt, calcinirt und destruirt: denn es löset die Form des Steins auf, nicht in Wolken, sondern in ein philosophisches dickes Wasser.

Cap. 21. Das widernatürliche Feuer zerstöret das Compositum, und bringt es zur Fäulung: das ihm beygesetzte natürliche congelirt dagegen den Geist des widernatürlichen, mit Auflösung des festen Körpers des natürlichen Feuers; so wird aus beyder Vereinigung, durch Congelirung des ersten und Auflösung des andern, unser philosophisch dickes Wasser. Denn in unserm ursprünglichen Wasser, das aus der zweyten Materie gezogen, (Cap. 15. 16.) ist der flüchtige Geist und sein fixer Leib beysammen verborgen.

Cap. 22. Artesius theilet die in unserm Wasser enthaltene drey Bestandtheile, als unsere 3 Feuer ein, in das Aschenfeuer, d. i. das fixe im Salze der Weisen, in das Lampenfeuer, d. i. unser Oel, und in das Feuer unsers Wassers. Unser Wasser ist ein Feuer, dessen wir im ganzen Werk bedürffen, im Anfang, Mittel und Ende. Des äussern bedürfen wir nur zuweilen. Aber in unserm Wasser, sind alle wesentliche innere eigenthümliche Feuer desselben verborgen enthalten: in ihm ist der nicht herrschende Sulphur, der das Bad des Königes und der Königin erwärmet als der innere Chemist, dieser ist unser inneres angenehmes Lampenfeuer, welches die Materie täglich in sich bewegt, und von ihr nicht genommen wird, bis sie als calcinirt trokken erscheinet, und als Asche worden, aus welcher ein Dampf aufsteigt, der das Aschenfeuer genennet wird.

Cap. 23. Die gemeine zerstörende Calcination scheidet das Feuchte und Trockne, verderbet das flüchtig und fixe humidum radicale, daß eine unschmelzbare Asche zurück bleibet, die nur zu Glase, und ohne Feuchtigkeit nicht flüßig wird. Die philosophische Calcination ist eine geistliche unsichtbare Ausdämpfung unsers flüchtigen Wesens von unserm Körper, und eine Austrocknung desselben, mit Erhaltung, ja mit Vermehrung der fixen Wurzelfeuchtigkeit, daß sie ihren flüchtigen Theil leicht wieder eintrinket, welcher durch wunderbare Kunst von dem fixen geschieden wird. Die gemeine Calcination geschieht mit sehr starkem Feuer oder aqua forti, aber unsere mit dem lindesten äusern Feuer, ohne Flammen Gewalt: damit unsere Materie in Ausziehung des flüchtigen Wassers ihre Lokkerheit oder Porosität behalte.

Cap.

Cap. 24. Die gemeine Destillation zieht die Feuchtigkeit aus dem Körper herüber in die Vorlage, und von den Spagyricis auch die Circulation des Dampfs genannt: die philosophische Destillation ist eine Erhöhung des Wassers von der Erde, ja eine Auflösung unsers flüchtigen Wesens in ein Wasser, das kein gemeines, sondern ein Geist ist, der auf einem seiner Art gleichenden Wasser sitzt; und diese Auszıehung ist das Geheimnis der Kunst, sie ist leicht, wunderbar, und geschieht ohne das gemeine destilliren.

Cap. 25. Die gemeine Sublimation erhebt die Materie ins Aludel; aber die philosophische ist eine Ausfegung der Unreinigkeit von der Materie, durch welche unser einig Ding flüchtig, ädel und rein gemacht wird, ohne fremden Zusatz, auch ohne Verlust seines Wesens: sondern man sublimirt sie nur, und thut das überflüßige und fremde weg.

Cap. 26. Die Sublimation, Destillation, Calcination, Auflösung, Fäulu g und Vereinigung, wird allein durch unsere Kochung verrichtet. Alle diese Arbeiten geschehen in und mit einander, sie sind nur eine, nemlich die Kochung mit unserm philosophischen Feuer, in welcher unser philosophisch Gold zu Wasser reducirt, und endlich ein Stein wird.

Cap. 27. Das gemeine Metall-Gold ist todt, und hat den fruchtbar machenden Geist des Lebens nicht mehr, sondern im Schmelzfeuer verlohren, als welcher der Weisen Gold ist.

Cap. 28. Unser Gold ist lauter Geist, das gemeine lauter Leib. Die Natur macht das gemeine durch die Coagulation. Das Gold der Weisen bleibt

 nicht

nicht in der ersten Coagulation der Natur stehen, die Kunst erhöhet es durch wiederholtes Auflösen und Coaguliren in einen tingirend geistvollen Körper. Das gemeine ist material, feste, und unsers geistigen Wesens im Feuer und seiner Coagulation beraubt: Unser Gold ist dieselbe im Feuer fliehende geistige Substanz. Das gemeine ist ein todter einziger Leib: unseres ein lebendig und doppelter, davon der eine fest gekocht und rein, der andere roh und unzeitig ist. Wo hier nun die Natur hat aufgehört, fängt die Kunst an, und hilft der Natur auf, nach Absonderung des überflüßigen Unraths, und Scheidung des festen vom flüchtigen Theile, daß aus beiden Theilen unsers Goldes ein einig durchdringend unsterblich-tingirender werde.

Cap. 29. Und also kommt auch das gemeine Quecksilber nicht in unser Werk: von diesem ist unser Merkur ganz verschieden. Der unsere ist ein Geist uud Saame der Metallen auch des Quecksilbers welches auch nur ein materieller Leib ist, ohne Geist, welcher in ihm ganz verschlossen ist, und specificirt, zu unserm Werk untüchtig; das nur mit geistig lebendig- und nicht mit leiblichen Metallen umgehet, welche innerlich mit unserer allgemeinen Materie vereiniget sind.

Cap. 30. Enthält einen Einwurf, daß nicht das geringe allgemeine Ding des 6. Capitels, sondern das Gold die Materie des Steins sey.

Cap. 31. Wird dieser widerlegt: die noch in der Mutter hängende Metallen und Minern haben ihren Saamen in sich, ausser der Mutter aber nicht, noch weniger wenn ihr Geist im Feuer davon gegangen, welcher überdiß in jedem Körper speci-

specificirt und vertrocknet ist, also des Saamens mangelt. Darum ist der Goldsaame unserer Arzney, nicht aus den gemeinen Metallen und Minern, sondern aus dem Leibe, der noch ganz ein allgemeiner Saame der Metallen, Minern, Foßilien und Pflanzen ist, herzunehmen.

Cap. 32. So wird er auch nicht aus einer noch specificirt- animalisch- noch vegetabilischen Materie gemacht, wenn sie nicht erst verfaulet, verweset und dadurch zur mineralischen Natur des Sulphurs und Merkurs reducirt worden. Weder die Haare, noch Fleisch, Knochen, Blut, feces, noch was aus dem Thierischen oder sonst aus dem Pflanzen-Reiche kommt sind in ihrer specificirten, Art, unsers Steins Materie, welche eine metallische Natur, ein schwefelig- merkurialischer Dampf seyn und aus einem Körper gezogen werden muß, der einst ein Metall werden kan: wie folget.

Cap. 33. Der Weisen Stein ist eine Goldtinctur: darum muß sie von der Metall-Natur seyn. Dieses Agens oder wirkende Ding, daraus Metalle werden, ist der Geist der metallischen Natur, dadurch die Minern erzeugt, genähret und erhalten werden; er ist keinesweges von dem allgemeinen Weltgeist unterschieden, der alle Dinge erzeugt und nähret; darum heißt es, daß er in allen Dingen sey. Aus welchem Dinge ihn aber der Weise extrahiret, ist gnug angezeigt. Unser Metall und Mineral, das aquam perpessam haben sowol die mißgünstigen als auch die fürsichtigen Besitzer mit Fleiß verborgen; ich aber sage aufrichtig, daß Gott vom Thau des Himmels und aus dem Fett der Erden, die Arzney stets geschaffen habe, und folglich aus dem

dem Thau des Himmels und dem Fett der Erden der Stein gezogen werde.

Cap. 34. Was beyde sind? Der coagulirte Thau des Himmels und das Fett der Erden, sind zwey verschiedene abgesonderte Wesen, aber von einer Wurzel. Eine ist das Lufisalz, die andere der Erden Fettigkeit; beyde kommen aus der Luft und der Auflösung der vermischten Dinge, die in Luft und Dampf aufgelöset werden, auch wegen der beständigen Zeugnng und Nährung wieder körperlich gemacht und dann wieder corrumpiret werden, indem sie unaufhörlich auf- und niedersteigen. Eine ist der andern entgegen: kanst du sie ächt vereinigen, und den Metall-Sulphur der Weisen durch ihren feurigen Geist anzünden, so bist du glücklich, Gesundheit und Reichthum zu erlangen.

Cap. 35. Die Fettigkeit der Erden heißt im Thierreich crassum, im Pflanzenreich resina und Oel und im mineralischen Sulphur; sie besteht aus einem irdisch festen und einem flüchtig himmlischen, zwischen welchen viel Stuffen und Eigenschaften sind, obgleich in jedem Grad die Fettigkeit einerley bleibt und den feurigen Geist als ein Magnet auf die Erde ziehet, welcher ohne diese nie auf Erden bleiben würde. Sie ist der Grund aller Dinge und in ihr sind alle Elemente Principia und Saamen enthalten. Ihre verbrannte Asche giebt ein Alkali, darinn ist ein Sulphur. Diese Alkalia sind unzälig. Aus jedem Salz kan ein Alkali gemacht werden; unter so vielen aber findet man doch dasselbe fixe nicht, das die Weisen suchen und unser Gold enthält.

Das Alkali Nitri Tartari und anderer Salze verschwinden im Schmelzfeuer von einem Blasbalg in

kurzer

kurzer Zeit: das fixe Alkali der Weisen aber flieht nicht im Feuer, es freuet sich und wird darin gereiniget, als ein fixes Gold, weil es seiner Natur ist. Darum suche erst die Fettigkeit oder Erde, daraus diß fixe Alkali auszuziehen ist, alsdenn bringe es ohne Zusatz in sein eigen Wasser zurück, das in ihm zu finden als in unserm trocknen Meere, darinn ein Wasser und Geist ist.

Cap. 36. Zur Bereitung werden zwey Materien verschiedenen Wesens erfordert, die zuerst von einer Wurzel entsprossen und auch nur eine Natur haben; die eine männ- die andere weiblich. Wären diese nicht erst geschieden worden, so könnten sie nicht vereiniget werden. Nach ihrer reinen Vereinigung ist es die einige Materie, der nichts genommen noch zugesetzt wird und nur einer linden Abkochung bedarf.

Cap. 37. Ehe aber unser Merkur gemacht, bedürfen wir zwey Merkur und zwey Sulphur, aus denen der Sonnen Hitze und des Monds Feuchtigkeit zu nehmen, welche in gehöriger Maasse und Kunst vereiniget, in einer dritten Natur erscheinen und des Steines unmittelbare Substanz sind, von der aller Unrat geschieden ist, die dann in den Stein gekocht wird, ohne Abgang, als unser vereinigt digeritter Sulphur und Merkur, aus unserm einigen Dinge, das aus beyden erst von der Natur und alsdenn durch die Kunst rein vereiniget ist.

Cap. 38. Das ist endlich der nächste Merkur der Weisen in dem alles ist, wenn Sulphur und Merkur ächt rein vereiniget sind, aus beider reinesten Naturen, von einer Wurzel- Materie; davon eine merkurial- die andere sulphurisch; salzig und öhlig; solarisch und lunarisch, verbrenn- flüchtig, unverbrennlich und weiß; beide leichtflüßig; eine

irdisch

irdisch die andere himmlisch, die untere und obere, von Sonn- und Mondstralen, beide aus einer lüftigen Wurzel, die in der Erde gefangen, und aus beiden gezeuget ist. Das sind die geflügelt- und ungeflügelten Schlangen der Alten.

Cap. 39. Schneide dieser doppelten Schlange, die in solcher Erde, die grosse Feuchtigkeit hat, zu finden, erst das flüchtige, nachher das fixe aus, reinige beides von Erde und Phlegma, dann vereinige das fixe im flüchtigen ganz einig, so hast du die Wurzelfeuchtigkeit zur herrlichen Arzney; vermehre in aufgelöseten fixen das Naturfeuer durch den flüchtigen Geist, ganz gemach, so wird das fixe lebend und beweglich durch solche Sättigung der Eintränkung.

Cap. 40. Unsere Materie der Weisen saturnische Minera die ihnen so köstlich, dem Pöbel aber, als schlecht, bekannt ist, unsere Kröte, wird in leimig schlammigen Pfützen, in der Tiefe der stinkenden Misthaufen, und in tiefen fetten Hölen getroffen, wo die Fäulnis herrschet; da finden wir unser Wasser und Feuer, Gift und Arzney, Tod und neues Leben. Aus dieser schwarzen Aas-Erde ziehe deinen Adler und Löwen. Mache die Fettigkeit der Erde, durch ihre eigene graduirte Bewegung von ihrem Thaugeist des Himmels weiß. Bereite das Männ- und Weiblein nackt; vereinige sie als Wasser und digerire es naturgemäß: und beydes zu wiederholten malen!

Cap. 41. Nimm vom congelirten Himmels-Thau und dem Erden-Fett, reibe und vermische ihre Körper, lege sie in ein verschloßnes Bette, reitz sie durch Wärme, daß sie entzündet ihren geheimen Saamen vermischt von sich lassen, als einen aufdampfenden Rauch,

Rauch, darin unser Geist ist und tropfenweise in die wohl lutirte Vorlage übergehe, trocknen fetten Laton im Grunde aber zurück lasse. Diesen reinige und heile mit demselben eigenen Lebens-Wasser; gib dem reinen Laton seinen ermangelnden Geist wieder, durch oftes Eintränken, bis er von dem Geistwasser gesättigt aufschwelle, und seine Nahrung durch sanfte Digestion, vom Lebenswasser in sich verdaue, das Phlegma aber unempfindlich ausdämpfe; so erscheinen viele Farben. Unser Wasser fegt alle Unreinigkeiten aus, die nicht zum wahren Wesen gehören. Die Wechselfarben dauern, in dieser, lange Zeit währenden subtilen fürsichtigen Arbeit, bis zur Weisse. In dieser ist die erste Vollkommenheit des Steins, darinn du unsere Sonne findest, darinn die Spiritus figiret: sodann koche es stuffenweise bis zur höchsten Röthe unsers gesegneten Magisterii des Steins. —

Bist du von Gott bestimmt, berufen, erleuchtet und gesegnet; so hast du hier alles, was du verlangest: wo nicht, so ist für dich nichts gesagt.

Ein jeder achte erst alles vor Koth gegen der überschwänglichen Erkentnis Christus Jesus und seines Ewigen Heils! Amen.

XI.

XI.

Auszug aus des D. M. — — 3. Tractätlein.

I. Die Arglist des Satans bey der wahren Alchemie.

p. 12. Die vom Satan verblendeten sehen nicht das helle Licht der Weisen, wenn sie ausdrücklich alle Minern und Metalle verwerfen, und ihren Spruch, in, von, aus und durch Metalle, deutlich erklären von denen principiis der Minern, Metalle und aller sublunarisch-sichtbaren Dinge: Auch ich sage dieses frey: ihr einziges Subjectum sey ein geringes, ächtes, wohlfeiles, jedermann bekanntes, leicht zu bekommendes Ding.

p. 14. Alle Minern und Metalle haben selbst den Ursprung aus den principiis des Subjecti der Weisen; weil dieses eher gewesen. Genes. 1.

p. 17. Der Weisen Feuer ist kein Küchen-Kohlen- oder Lampen-Feuer, sondern ein natürliches; ihr Subjectum selbst ist ihr Ofen und Gefäß, ja sie brauchen zu ihrer Arbeit wenige Gefässe.

p. 24. Wer von Gott zur Kunst ersehen, den HErrn aufrichtig anbetet, und seinen Beruf abwartet, der wird in Betrachtung aller Dinge, eher zu Erkenntniß dieses allgemeinen jedermann bekannten Dinges gelangen.

p. 26. Wer mit Mose alle ägyptische Schätze verachtet, dem wird Gott das Licht aus der Finster-

Finsterniß hervor leuchten lassen, des Merkurs doppelten Schlangenstab zu bekommen.

p. 29. 30. Gott hat diese Wissenschaft und Kunst ins finstere und verborgene geleget, und unser gülden Zweiglein wohl verwahret.

p. 44. Laß dir rathen, dich zur Quelle aller Weisheit, Christo Jesu, mit Bitten zu wenden, daß er dich, wie den Blinden, Marc. 8, sehend mache, v. 23. 24. Ps. 112, 4. Den Frommen geht das Licht auf im Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzig und Gerechten.

II. Aus dem Unterricht vom wahren Trinkgold und Arzney: Dan. 2, 21. 22. Jac. 1, 5.

p. 7. Nur aus dem Springbrunn des Gr. Bernhards muß allein die Universal-Medicin geschöpft werden. Die Weisen verwerfen alle Minern, Metalle, Pflanzen und Thiere, mit allem, was von ihnen herkommt: denn in beiden letzten ist ihr Merkur verbrennlich und nicht feuerbeständig; in den ersten zwar fix aber zerstöhrend corrosivisch.

p. 8. Auch ist ihre allgemeine Arzney ferner nichts nütze für den menschlichen Leib, sondern nur denen Metallen, wenn sie mit dem Metall-Gold und Silber innig vereiniget und fermentirt worden.

p. 9. 10. Die Weisen nennen ihr Subjectum wegen der subtilen geistigen Eigenschaften und erlangten schönen Glanzes einen Himmel.

Des Gr. Bernhards Springbrunn, daraus die 4 Elemente zu schöpfen, quillet und giebt von sich solch klar, hell, köstlich, feurig Merkurial-Wasser, das der König des Landes zu seinem Bade würdig achtet. Erwäget man der Weisen Sprüche recht in Uebereinstimmung: so ist ihr Subjectum (crudum) nichts anders, als eine von himmlischen Einflüssen reichlich geschwängerte lockere fette Gartenerde, voll feurigen Geistes: zur Verwunderung. Um sie kennen zu lernen, ist die Erleuchtung vom Vater des Lichts zu erbitten und erwarten.

p. 11. Dieß ist die Quelle, daraus das rechte Trinkgold und Universal-Arzney allein muß geschöpft werden.

p. 12. Zur Bereitung ermahnen die Weisen, daß, weil auch die natürliche austrocknende heftige Hitze und Kälte, der innersten Ausschliessung des Subjecti in sein erstes Wesen, hinderlich und schädlich sey, man das Werk anfangs mit gar linden naturgemässen Feuer tractiren solle, damit der Merkur, so das primum et primarium Agens ist, nicht ausgetrieben werde. Die Weisen verstehen durch das stärkeste Feuer, damit sie ihr Subjectum verbrennen, ihr wässerig Merkurial-Feuer, dadurch zwar alles in seine ersten Anfänge aufgelöset, aber auch zugleich in seinem Wesen erhalten wird.

p. 15. Die Haupt-Wirkung dieser ihrer ausgearbeiteten Arzney ist folgende: daß sie ein lauteres Feuer sey; davon ein klein Rübsaamkörnlein eingenommen, durch alle Glieder schnell durchdringet; grössere Dose würden schaden.

p. 16. Auch hat sie eine hochgoldfarbene Tinktur in sich. (p. 20.) Gott leite alle ächte Sucher zur Quelle dieses feurigen Merkurial-Wassers! Ps. 12, 4.

p. 21. Basil im V. Theil sagt: „Das höchste aurum potabile so Gott in die ganze Natur gelegt, ist die herausgekehrte, bereitete und figirte „Substanz unsers Steins selbst, ehe sie mit ☉ oder „☾ fermentiret wird. Keine höhere, größere, fürtreflichere Universal-Arzney und aurum potabile „kan in dem Umkreiß der Erde erfunden, noch zu „Tage gebracht werden: denn es ist ein himmlischer „Balsam, weil seine Principia und ersten Anfänge „aus dem himmlischen entspringen, und in der „Erden förmlich werden. Wie nun solche ausgekochte vollkommene Substanz die größte Arzney „der Menschen ist; also auch ist eben dieselbe Materie, nach ihrer fermentation, auch die fürnehmste „Tinktur aller Metallen insgemein.

III. Aus der Erinnerung an die Schreiber und Sucher des Steins.

Aus der Vorrede oder Zuschrift an den Hofr. Stahl in Berlin: Die Materie ist, nach Basilii Aussage, ein Schwefel, der da leuchtet, und doch nicht brennet.

p. 6. Ich wurde durch Gottes Erleuchtung zu dem Ort hingewiesen, wo Bernhards fontaine, des Basils leuchtender und nicht brennender Schwefel, die hellglänzende Miner des Saturns, und das kalte Feuer oder feurige Merkurial-Wasser der Weisen zu suchen.

p. 9. Das Subjectum der Weisen ist veracht und geringe.

p. 17. Basil weiset im Triumphwagen des Antimonii auf das Astrum des antimonii Solis und aller andern Metalle auch Minern: dieses ist der rechte Signat-Stern, nemlich der ächte Merkurialgeist aus dem rechten Subjectd, welches gering und oft mit Füssen in dem Koth getreten wird, aber so köstlich, daß es das Gold selbst an Farbe, Schönheit, Glanz und Tugend übertrift. Dan. 2, 22. 2 Cor. 4, 6. Esaiä 42, 16.

p. 20. Zeuch erst mit Mose die Schuhe deines sündlichen Lebens aus: denn das Licht der Weisheit hat keine Gemeinschaft mit den Werken der Sünden-Finsterniß, ob es schon in der Finsterniß scheinet. Johanne 1. Sprüche Salom. 4, 18. 19. Werde erst Gottes Freund; denn denen giebt Er es schlafend. Ps. 127.

p. 22. Die Weisen entlehnen oft fremder Sprachen Wörter, um ihr Subjectum zu benennen, als: terra adamica, rubra, foliata, damnata, astrum solis, lac virginis, noster ignis, aqua ardens, permanens; θεῖον, ὕλη, Azoch, Ruach-aretz. &c.

p. 24. Obgleich das subjectum philosophicum sehr bekannt, gering und so gemein, daß es auch einen Nichtsuchenden oft in die Hände geräth; so fordert doch seine rechte Erkenntnis grossen Verstand und Einsicht in die natürlichen Dinge, und in der Weisen Schriften:

p. 25. Um zu erkennen, was jener sagen will, wenn er ihr Subjectum also redend einführt: „Bey

„mir

„mir gilt kein Ansehen der Person. Wer ächt „weise ist, mag mich wohl finden, sowol ein Bauer „in seiner Einfalt, als ein Gelehrter; ich begegne „jenem eher als diesem: denn meine einfältige Ge„stalt giebt vielen ein Anstoß der Aergernis; doch „bin ich allenthalben wohl bekannt; niemand ist, „der mich nicht kennet, nur, daß er nicht weiß und „glaubet, daß ich es bin.

p. 26. Dieser Anonymus (Ben-Adam) schließt sein Traumgesicht mit diesen Worten: Visitate interiora be Kirbo, (hebraice; deutsch:) in seinem innersten Bauch oder Eingeweiden. Welches jedoch wohl zu verstehen; nicht wie die übereilten Menschenkoth-Kocher.

p. 28. Du mußt erst wohl erkennen, in welchem Subjecto aller Weisen Sprüche völlig ungezwungen, nach ihrem Sinn übereinstimmen; dabey stets gedenken, daß ihr Subject gering, allgemein, wohlfeil, ja gar umsonst zu haben sey, wenn man sich nur darum bemühet.

p. 30. Basil: Die Materie ist schlecht und das Werk gering. Nach erlangter Erkenntnis des wahren Subjecti ist nachzusinnen, wie es der Naturgemäß zu bearbeiten sey, so doch nur einfältig, ja ein Weiberwerk und Kinderspiel ist; doch wird Ort, Gelegenheit und die gehörigen Mittel erfordert, so von Gott zu erbitten und zu erwarten. B. d. Weish. 3, 15.

p. 35. Als ich bey einem hocherfahrnen Chemico ins Laboratorium kam, wurde ich einer schwefelig leicht brennender Materie gewahr, theils kohlschwarzer, theils weiß recht hellglänzender Farbe.

Auf meine Frage, was es sey, und wie es heisse? antwortete er: „Es stamme her aus der Erden, von der (philosoph.) metallischen Wurzel, mit himmlischen Einflus reich geschwängert. Wenn es über die Erde hervor komme, nehme es wie Chamaeleon allerley veränderliche Farben an sich, doch herrsche und daure am längsten die grüne. Es sey ein bekanntes gemeines Ding. Und da er ein gelindes Feuer anschierete, so wirkte eines ins andere, daß ein hell, klar Wasser, ohne besondern Geschmack und Geruch hervor floß, so des Bernhards fontaine aqua Mercurii, balsamus vitae u. s. w. so ich für (p. 36.) die hellglänzende Minera Saturni, Magnesia nostra vera erkannte. Jeder sehe zu, daß er das rechte erwähle, und Naturgemäß tractire.

p. 40. Die Weisen nehmen zu ihrer Arzney für den menschlichen Leib gar kein körperlich Gold: denn wenn sie dieses am Ende mit ihrem auro potabili radicaliter aufschliessen, also fermentiren, so wird es eine Arzney blos auf die metallische Körper. Ihr aurum potabile ist ganz was anders als das gemeine trinkbar gemachte Gold.

p. 41. Des Rietners Spiritus mundi oder Lebensbalsam hat weder Geschmack noch Goldfarbe gehabt, aber den größten Vorzug vor allen Arzneyen: indem er ihn eben aus unserer metallischen Wurzelfeuchtigkeit, daraus der Weisen Werk gehet, also aus dem rechten Subjecto bereitet hat; wie aus seiner Schrift de Spiritu mundi zu ersehen ist; aber nach vollendeter Reinigung!

p. 45. Unum etenim, imo unicum est nostrum principium: welches nur von denen principiis nostris, daraus die Metallen selbst entstehen: denn

denn derer gemeinen geschmolznen Metallen Merkur ist durchs Schmelzfeuer ausgetrieben, und in denen Erzten ist er corrosivisch.

p. 48. Basil: Die Bereitung des auri potab. und des Lapidis Philos. ist einerley, sie haben beyde ihren Ursprung und erste Geburt von dem wahren Saamen und astronomischen primo mobili, welches Spiritus Mercurii nostri genannt wird. Denn es kann weder Universal- noch Particular-Tinctur, weder aurum potabile noch andere Universal-Medicin zuwege gebracht noch bereitet werden, als nur aus diesem himmlisch geistigen Wesen, das seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat, nimmt und empfängt.

Batsdorf: Die Weisen werfen das gemeine Gold ganz und gar von ihrer Arbeit des Steins weg.

p. 54. Weigel sagt von dem ächten Trinkgold in seinem Tractat vom himmlischen Manna: „Nimm „von unserm Stein 4 Grän, laß sie in einem Nößel reinen weissen milden Wein auflösen, es wird „diesen hoch färben."

p. 55. Basil: Ein einiges Gran gebrauchet durchgeht den ganzen Leib wie ein Rauch, und nimmt das böse weg. Dieses Zeugnis sey zur Warnung aller Sucher und in der Chemie Irregehenden, nach Exodi 23, 4.

XII.

Traum-Gesicht des Ben-Adam zur Zeit der Regierung Ruacharetz, Königs von Adama,

von Floretus a Bethabor an den Tag gegeben.

Im dritten Jahre Ruacharetz, Königs von Adama, hatte Ben-Adam einen Traum und Gesicht also:

Ich Ben-Adam sahe die vier Elemente wider einander stürmen; sie hielten einen Streit, und zwey wurden von denen andern verschlungen.

Darnach stritten auch die zwey noch übrig gebliebenen mit einander, und eines verschlang das andere, bis nur eines gesehen ward.

Und siehe, dasselbe eine übrig gebliebene, das die andern drey verschlungen hatte, war nicht mehr wie zuvor gestaltet: denn die andern drey, die in seinem Bauche verschlossen lagen, veränderten sein voriges Ansehen und Gestalt so scheußlich, also, daß es nicht mehr davor anzusehen, als wie es zuvor gewesen war. Denn es war schwarz und gräulich anzusehen, wiewol es dennoch zu erkennen, daß es eines aus den Vieren war, und kein frembdes, und doch nicht war, was es zuvor war; denn es hatte drey in seinem Bauche, die seine Natur und Wesen veränderten. Denn es waren alle Viere, und doch der keines, sondern gleich als das fünfte aus vieren entsprungen, und doch nicht fünfe, sondern Eines

Und

Und es geschah schnell ein grosser Knall, daß die Erde davon bebete. Da hörete ich eine Stimme, die sprach: Der Streit hat sich geleget, und die viere sind wiederum Eins geworden. Das Thor ist eröffnet, daß du heraus gehest, und dich beschauen lässest von denen, die dich suchen: darum steige auf, und zeige deine Geburt deinem Vater, der dich gezeuget, und deiner Mutter, die dich geboren hat.

Und ich sahe einen starken Engel mitten aus der Erden herauf steigen, der war bekleidet mit einer Wolken, und einem Regenbogen auf seinem Haupte, und sein Antlitz wie die Sonne, und seine Füsse schneeweiß wie die Zukkerpfeiler, darunter war es finster und dunkel, wie des Nachts; und er hatte in seiner Linken eine zweifache Schlange, in seiner rechten Hand aber ein gülden Büchlein aufgethan. Und er zeigete mit seinem rechten Fuß auf das Meer, und mit dem linken auf die Erde, und sprach: Ich thue, was mir befohlen ist.

Und er schrie mit grosser Stimme, wie ein Geschütz brüllet; und da er schrie mit grosser Stimme, erschienen sieben Planeten, und redeten ihre Stimmen: und da die sieben Planeten ihre Stimme geredet hatten, wurden sie alle gleich wie die Sonne, also, daß keiner mehr vor dem andern zu erkennen war. Da sprach eine Stimme vom Himmel zu mir: Wisset, daß diese bekleidet sind mit der Kraft der Sonne, also, daß sie gleiche Wirkung haben, und eines Sinnes sind.

Und der Engel, den ich stehen sahe auf der Erde, und auf dem Meer, hub seine Stimme auf und sprach: Ich bins, den ihr suchet; ich verwandele alle Dinge, und bin doch selbst unwandelbar.

Siehe, so ich selbst allenthalben allen Dingen Leben und Weben gebe, was sucht ihr denn den Lebendigen bey denen Todten? Und so ich je alle Wege daheim in meinen eigenen Hause bin, wie, daß ihr mich bey denen fremden finden wollet? Ihr sucht mich nicht, wo ihr sollet; darum findet ihr mich auch nicht, wo ihr wollet.

Was ists, daß ihr nach hohen Dingen gaffet, und meine Wohnung ist in einem verachteten Dinge, das ihr mit Füssen tretet. O ihr Blinden, ihr gast in die Höhe, und ich liege unter den Füssen, mitten in dem, darinn ich bin.

Zwar ich lasse mich selbst nicht unbezeiget. Denn mein Hauß ziere ich von aussen mit so vielerley Farben, als jemals in der Welt zu finden, auf daß die Vorbeyreisenden ein gewisses offenbares und unbetrügliches Kennzeichen hätten, wo sie mich suchen und finden sollten,

Erstlich bestreiche ich auswendig mein Hauß mit grüner Farbe überall. Das ist die erste und Hauptfarbe meiner Residenz. Aus dieser entstehen und kommen hervor alle Farben, die man je sehen kan, mit welchen allen mein Haus inwendig herrlich gezieret ist. Auf die Weise lasse ich es alle Jahre verneuen, daß es stets neu bleibe. Also offenbare ich mich der ganzen Welt, und stelle mich mit meiner verborgenen Kraft vor Augen, beydes dem Armen als dem Reichen, dem Kleinen als Grossen, einem wie dem andern: denn bey mir gilt kein Ansehen der Personen. Wer nun weise und verständig, doch nicht allzu spitzfindig ist, der mag mich wohl finden: ein Bauer eben sobald in seiner Einheit, als ein Gelehrter in seiner

Klug-

Klugheit; und mag ich jenem wol eher begegnen als diesem Denn meine einfältige Gestalt giebt vielen einen Anstoß der Aergernis. Ich bin aber allenthalben wohl bekannt; denn Niemand ist, der mich nicht kennet, nur, daß er nicht weiß, und glaubet, daß ichs bin; ein solcher kan nicht erlangen, was er begehret: denn der muß seiner Sachen gewiß seyn, wer mich suchet, daß er könne beständig bleiben, sonst wird nichts daraus. Wohl dem, der da erwartet und erreichet, tausend dreyhundert und fünf und dreysig Tage.

Und ich hörte abermal eine Stimme vom Himmel sagen: Gehe hin, nimm das offene Büchlein von der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde stehet. Ich gieng hin, und sprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Er sprach: Nimms hin, und gieb es mir zu verschlingen, und es wird mich in meinen Bauche grimmen, aber am Ende wird es süsse seyn wie Honig. Ich nahm es von seiner Hand, und gab es ihm zu verschlingen. Und da er es gegessen hatte, grimmete es ihn in seinem Bauche, so sehr, daß er gar kohlschwarz davon ward. Als er so schwarz ward, schien eben die Sonne helle, wie am heissen Mittage; davon veränderte sich seine schwarze Gestalt, anzusehen, wie Marmorstein und Schneeweiß, bis er endlich, da die Sonne am höchsten stand, ganz feuerroth wurde; da verschwand alles vor meinen Augen, wie ein Bliz. Und an dem Orte, da der Engel mit mir redete, gieng ein roth flammendes Feuer auf, und aus demselben streckte sich eine Hand mit einem Glase, darinn war es anzusehen, wie ein rosinfarbenes Pulver. Da sagte eine Stimme zu mir: Gehe hin, nimm das Glas. Als ich hinzu trat, und wollte zugreifen, da erwachte ich; und eine Stimme sprach: Arbeite, und laß dir die Zeit nicht lange werden, daß du verdros-

verdrossen werdest, so wirst du mich wohl wieder sehen, zu seiner Zeit.

Denn das sage ich dir, daß mich viele recht suchen, aber sie können der rechten Zeit nicht erwarten: der Natur nach!

Und ein starkes Echo tönete dreyfach: der Natur nach! ich Ben-Adam entsetzte mich dafür, und solch Gesicht erschreckte mich.

Dann kam einer zu mir, daß er mir von dem allen gewissen Bericht gäbe; er redete mit mir, und zeigete mir, was es bedeutet.

Psalmo 74. v. 12. Deus Rex noster ab ORiente operatus est Salutes in medio ⊙ -- Terrae.

E R. G O.

Visitate Interiora

(be Kirbo)

XIII.

Aus dem hermaphroditischen Sonn- und Monds-Kind, d. i. des Sohns der Weisen natürlich-übernatürliche Gebärung, Zerstöhrung und Wiedergeburt, als: zwölf poetischen Paragraphen, über so viel emblematische Figuren; mit Anwendung eben so viel canonischer Verse; erste von einem unbekannten, letzte von dem schwedischen Besitzer Northon: samt der Erläuterung ihres geheimen Verstandes; durch einen Lehrjünger der Natur L. C. S. Maynz 1752.

Aus der Vorrede: Die Emblemate und ihre paragraphische Verse sind von einem unbekannten Weisen, der aus Demuth seinen Namen zurück gehalten. Die canonischen Verse sind von dem Schweden Hautnorthon, Sendivogii Schwiegersohn in Liefland, deren geheimen Verstand darzulegen, ich werth geachtet. Ich bitte Gott, denen Unwürdigen über ihre unweise Augen die Decke zu lassen, denen Würdigen aber den Verstand zu erleuchten, daß sie dieses von Anfang bis zu unsern Zeiten geheim gehaltenen hermetischen Geheimnisses Besitzer oder Kenner werden mögen!

Erklärung:

In der ersten Figur siehet man im innersten des Umkreises, die Sonne mit sieben Stralen und einer

einer Krone; auf deren Spitze das himmlische Salniter des allgemeinen grossen Welt- und Natur-Geistes.

Das Sonnenbild bedeutet das Chaos unser allgemeines Natur-Subject, als die im innern der Erde überall verborgene allerreinste Ausgeburt dieses allgemeinen Weltgeistes, den centralischen Sulphur mit dem astralischen Merkur geschwängert; das weisse Gold der Weisen; die geblätterte Erde; Bernhards Brünnlein. Der äusserste Zirkel bedeutet den Umkreis des Himmels, darinn die sieben Planeten, durch der Natur Bewegung, zum steten Einfluß und Verdichtung in das untere angetrieben: dadurch wird das untere gleich dem obern, und dieses jenem.

Die Planeten im äussern Zirkel: Saturn besitzt die untere oder erste Stelle, welcher, mit seinem Kreis oder Kälte, unser centralisch wässerig Feuer oder astralisch feurige Wasser erstarret, daß es sichtbar zu unsern Händen kommt, den Anfang, Mittel und Ende des Weisheit-Werkes dadurch zu bewirken, darinn schon das goldene Sonnenkind verborgen liegt.

Jupiter folgt dann dem Saturn im Aufsteigen, nach dessen Schwärze, in der Zusammensetzung, nach Verfinsterung unserer Sonne und Monds; er schwingt sich, aus des Saturns Bauche, ins lüftige Paradis, aus der finstern Irdigkeit in die reinen Elemente, da er die äussere finstere Welt den alten Adam von sich abwirft.

Dann folgt im Werk der Mond, die weisse Diane und fixe Königin, der durch die Eintränkungen

gen nach allen Farben in beständige Weisse gesetzte Stein, der das reine paradisische Lustreich schlüßt, und dann durch des trocknen himmlischen Feuers Fortsetzung, den Weg zur himmlischen Feuer-Welt oder rothen Tinktur antritt.

Der auf den Mond folgende Merkur ist der Anfänger, Mittler und Vollender des Werks, die Grundfeuchte des weissen fixen Steins, der zur venerischen Gelbe herab neigt. Wie er zuerst in flüssiger Form bis zur fixen Diane aufgestiegen, so vermag er nun im trocknen durch Venus und Mars in den Mittelpunkt unserer Sonne einzudringen.

Der erste Paragraph:

Unter den sieben Planeten werd ich Sol genannt,
mein Kronspitz ist mir wohl bekannt.
Wenn wir beide ganz rein und pur
gebunden werden mit Merkur,
so wächst hieraus der schwarze Raab,
wird dann verscharret in das Grab:
und wieder auch als neu geboren,
mit Lilien geziert und auserkoren;
bis zuletzt erscheint der Sonnensohn,
geziert mit Purpur in seinem Thron.

Erklärung:

Wenn sich der allgemeine Natur- oder Welt-Geist ins Centralfeuer der Erde ergossen, und darin zu arbeiten angefangen, wird er in merkurisch-feucht-

flüßiger

flüßiger Gestalt und Form gebunden, durch den Erden-Archäos, als eine geschwängerte Luft fort- und hervorgetrieben, vom Saturn congelirt, als die rechte metallische Gur, der Metallen Sperma, dem Künstler vor die Füsse geworfen, mit dem himmlischen Merkur, durch Natur, sodann durch Kunst und Natur verbunden; darauf der schwarze Raabe wächst in der Fäulniß, welcher nach seiner neuen Geburt im paradisischen Reich zur fixen Diane, und endlich zum gekrönten Sonnensohne wird.

Der erste Canon des Northon:

Ihr Gottesfrommen, und ihr Lieben,
die sich in Kunst und Tugend üben,
so nicht wider Gott, noch den Nächsten,
sondern jedem gereicht zum besten;
habt ihr dann Lust, ich will euch weisen,
den grossen Schatz, den ihr werdt preisen,
von Gottes Wort, und des Menschen Seel,
ein golden Brunn, und silbern Quell.
Ich bin derselbe von dem ich sag',
der Welt Gut mir nicht gleichen mag:
doch auch ein giftiger Wurm und Drach,
ein grimmiger Löw mit offenem Rach;
alle Metall thun sich vor mir bücken,
ergreiff ich sie, so gehen sie in Stücken.

Erklärung

Der Künstler soll aufrichtig fromm, Gott und den Nächsten liebend seyn, als welchen nur dies höchste Natur-Geheimniß geschenkt wird.

Der Urstand der primaterialischen Materie des Steins, ist von Gottes allmächtigen Wort, fiat, oder Geist, bey der ersten Schöpfung schon geurständet; durch den göttlichen Hauch, den man den Welt- oder Natur-Geist heißt, also beseelet worden, daß diese herrliche Materie bis zum Ende der Welt, eben so kräftig, wie bey dem Anfang der Schöpfung, zu diesem hohen Werk erhalten werden kann. Dieses nun ist das obere und untere des Hermes, Bernhards Brünnlein, Hermogenes magischer Feuerstab: ein sulphurischer Goldbrunn der Erde, eine merkurische Silberquell des himmlischen Gestirns; ob es gleich nach dem äussern mit Gift und Aussatz geschlagen, und bis zum Eintritt ins paradisische dem Fluch unterworfen ist.

Erklärung der 2. Figur.

Dieser Feuerspeiende flüchtige Drache, das von Norden herfliegende Vöglein, ein aus Feuer und Luft bestehend himmlisch Geschöpfe, hat Macht, das kalte chaotische Wasser zu erwärmen, und durch seinen feuerspeienden Mund in eine jungfräuliche Erde, ja endlich gar in einen wachsflüßig beständigen Stein oder Tinktur zu verwandeln.

Seine Flügel bestehen aus sieben Zakken, anzudeuten, daß, wo man sie ihm, nach Eleazars-Meinung, abhauen wolle, man ihm gemächlich, ohne Corrosiv, einen nach dem andern, durch alle drey Welten, der äusern paradisisch- und himmlischen, abstutzen müsse, durch öftere Versperrung in den Meerinseln der Weisen, wo er sich so voll Erde frißt, da er alles, was fix ist, flüchtig machen will, daß er nicht mehr fliegen kan, sondern selbst ein Gefangner wird durch des Saturns Sense, daß es zuletzt umgewandt heißt: alles was flüchtig war, ist itzo fix.

Der zweyte Paragraph:

Wenn mich die grossen der Weltweisen,
welche höchstens hievor zu preisen,
hätten so deutlich offenbart,
wie von Philaleth beschrieben ward;
und wenn meine Mutter die Natur,
meinen sehr glänzenden Merkur
nicht hätte mit grauer Farb umgeben, (▽)
und offen stünd mein feurig Leben,
so würden Besitzer seyn ohne Zahl,
gleichwie Sophisten überall.
Weil aber Gott es also gemacht,
daß die geitzig Welt nicht habe Macht,
zu ergründen meine Natur,
noch auch zu finden meinen Merkur,
so bleib ich denen nur bekannt,
die Gott zu meinem Meister gesandt,
welche ihnen sagen alles klar,
und machen mein Figur offenbar,
was aus einem der giftigen Drachen,
und meinem fix rothen Bruder zu machen.

Erklärung:

Die Augen und Sinnen müssen sich zum Himmel schwingen, wenn man die allgemeine Mutter, die grosse Natur, und den in ihrem innern tief verborgenen Merkurial-Geist, der alle drey Reiche belebet, besaamt und beseelt, gründlich erkennen will. Die Sophisten sehen nur nach zerstörlichen, zu Minern und Metallen schon specificirten körperlichen Dingen, verlassen die erste Materie aller Dinge, der Metallen Saame,

Saame, welche der Südwind als ein viscoses Wasser giebt, darin der glänzende Natur-Merkur verborgen, welchen Gott nur denen in Einfalt die Natur forschenden zugedacht hat.

Der zweyte Canon:

Von Art hab ich einen grauen Leib,
bin doch kein Mann und auch kein Weib;
beide Naturen an mir zu han,
das zeigt mein Fleisch und Blut wohl an,
das Blut männlich, das Fleisch weiblich,
die Kraft beider die ist geistlich.
Ich habe Mann- und Weibes-Glied,
drum nennt man mich Hermaphrodit:
meinen Schatz hab ich im Erdreich,
wo Minern, Metall und dergleich,
bin doch der keins, wie man vermeint,
sondern von Natur also vereint,
auf meiner Metall-Form und Gestalt,
warm, feucht, trokken und auch kalt.

Erklärung:

Das primaterialische Subject, von hermaphroditischer Art, hat einen wässerig viscosen Leib: nach der wässerigen und seines Merkurgeistes Eigenschaft, ist es weiblich: und nach der in sich führenden Erd- und feurig sulphurischen Eigenschaft, ist es männlicher Art: das körperliche ist Wasser und Erde. das geistige Merkur und Sulphur.

Des Subjects Geburtsort ist im innern der Erde, welches der Südwind vorbringt, weder Mi-

ner noch Metall, sondern ein in vier Eigenschaften der Elemente eingegleichtes Wesen oder Substanz; kein zusammengesezt Ding, das Einige, das in sich selbst dem Geist und Körper nach ein Hermaphrodit, und doch weder Miner noch Metall ist; kein Spiesglas, Vitriol, Salpeter, Salz, Quecksilber noch Schwefel, kein Gold, Silber und Metall-Safrone. Eins ist noth! In dem Einen, was die Natur selbst zusammen gesetzt hat, steckt alles, was die Weisen brauchen; sucht dieses und lernt es in seinem innersten erkennen.

Erklärung der 3. Figur.

In vorigen zwey Figuren, haben wir des Hermes oberes und unteres, den Zwitter in einem Einigen Dinge, den philosophischen Adam, der seine Ribbe oder Eva noch in sich selbst hatte, betrachtet, welcher nun sein Weib zur Seite sehen soll, um Kinder zu zeugen.

Diese dritte Figur stellt erstlich das zwiefache geheime Gefäß der Kunst vor; zweitens wie Capricus die Gold-Erde der Sulphur und Mann einerseits, und Beja das Merkur-Wasser, der Mond das Weib anderseits, und dennoch hermetisch zusammen gesiegelt seyn; drittens die Zwitter-Figur auf einem Zirkel, zu deuten, daß sie nun zwar gesondert, doch aber in einen Zirkel gehören; viertens im Zirkel den grünen Löwen, das ist die grünende wachsende Erde, die durch ihren himmlischen Salniter Löwenkraft erlanget, das eingetränkte Merkur-Wasser zu verschlingen, daß sie groß wird, und wie Schusterpech auflauft.

Dritter Paragraph:

Mich hat der Hermes Sol genannt,
wie auch die Luna, so bekannt;
Riplaeus den grünen Löwen
hiezu den Namen mir gegeben;
unser Author Hermaphrodit
mich nennt; allein ich acht es nicht:
Laß dich doch solches nicht anfechten,
wie sie mich auch wohl nennen mögten;
hast dich auch nicht darnach zu richten,
was die Sophi vor Worte dichten,
die mich getauft mit so viel Namen
als sie gekonnt und nur bekamen:
Bin doch ein Ding, und bleibs allein,
in mir liegt Bernards Fontinlein,
bin aqua sicca pur und rein
mit Mars muß ausgezogen seyn:
(also befiehlt der Philaleth
der groß Adept durch seine Red,)
der meine innerste Natur
coaguliret mit Merkur.

Erklärung:

Einhellig schreiben die Weisen, daß die erste Materie oder Subjekt des Steins in singulari re et numero, merks wohl, ein Ding sey, ein simplum und kein compositum: ein von vier Elementen eingegleichtes Ding, welches so viel des warmen als kalten, des feucht- als trocknen besitze; es bestehe aus geistigem Wasser und einer feurigen

Erde; nach letzterer nennt es Hermes 101, nach erstern aber luna. Und weil es in seiner feurigen Naturs-Eigenschaft, durch Entzündung des himmlischen Feuers, von Tag zu Tage zunimmt oder feuriger wird, nennt es Riplaeus billig den grünen vegetabilisch wachsenden Löwen. Der Schwede Northon aber unsern Zwitter, weil es nach Hermes Sage sowol solarisch als lunarisch ist. Dennoch ist, der zwiefachen Eigenschaft halber, unser einfaches Wesen keine Zusammensetzung von Menschen Händen, wie die meisten Afterchemisten glauben, sondern nur ein Ding, nach der 13. und 15. Strophe. Daß es ein rein trocken mit dem Mars ausgezogen Wasser sey, bedeutet, wie es im innern ein lauter Feuer, welches auch durch des himmlischen Feuers Erweckung ausgezogen und gestärkt wird, nach des Weisen Spruch: Gib dem Feuer das Feuer und dem Merkur den Merkur.

Der dritte Canon:

Vier Element sind in mir verschlossen,
mit Sulphur und Merkur umflossen.
Ich bin wild, tödtlich, rauh und giftig,
fix, flüchtig, beständig und lüftig.
Bin weder Thier, noch Kraut, noch Schmalz,
Arsenik, Vitriol, Alaun noch Salz,
noch Schwefel oder ein Mineral,
auch nicht ein Gold oder Metall.
Der Weisen Merkur ist mein Nam,
hab nur ein Wurzel und zwey Stamm:
mich thut verachten jedermann,
weil ich aussen kein Ansehn han;

in

in meinem alten grauen Rock
bin doch der beste Bienenstock,
der uns da giebt den besten Honig
für Potentaten, Fürsten, König,
für edel, arme und für reich;
es gilt mir ja ein jeder gleich.

Erklärung:

Die erste Strophe zeiget, daß das chaotische Wasser der Weisen kein Element- oder gemein Wasser sey: den Urstand seines centralischen Sulphurs und astralischen Merkurs, lehrt die zweyte Zeile; die zwey folgenden aber, daß diese Zwitter-Materie irdisch und himmlisch sey. Die finstere, irdische und im Fluch liegende Eigenschaft nennt er wild, tödtlich, rauh und giftig; nicht, daß es das ärgste Gift sey, das man weder berühren, noch dessen widrigen Geruch schmecken wolle: da es doch in seiner Roheit schon wundersame Heilungs-Wirkung zeiget, auch nach weniger Bereitung, in kleiner Dose ohne Schaden eingenommen, wunderbare Hülfe leistet. Des reinen himmlischen Lichts-Eigenschaft nennt er aber: fix, flüchtig, beständig und auch lüftig.

Unerlaubt von Gott und den Weisen wäre es, die Materie näher oder klärer zu entdecken, als der Verfasser sie schon oft nach dem inn- und äussern benennet: Nun aber, sagt er in der fünften bis achten Zeile, was es nicht ist.

Ja wol ist die Universal-Arzney weder aus dem animalisch- noch vegetabilisch- auch nicht aus dem zu Minern und Metallen bestimmten Reiche zu nehmen. Ey was ist es denn? Es ist die reinste Ausgeburt des himmlischen Merkurs im Bauch

und physischen Centro der Erden: ein Stein in Wassers-Gestalt, eine wie das Senfkorn aufwachsende unsichtbare Erde, durch das astralische Feuer bewirkt, die alles flüchtige sich gleich und zu Erde macht; ein feurig Wasser oder Luft, welches die Kälte Saturni über der Erde congelirt. Aller Welt Materien sind ohne dieses nichts nutz zu diesem Werk; kein einiger ächter Autor ist ohne diese Erkenntniß zu verstehen; alle Handarbeiten, Prozesse und Feuerwerke gelten hier nicht: es ist nur eine Natur-Materie der Weisen, die nicht sophistisch behandelt werden darf; der Weisen Merkur in viscoser grauer Wassergestalt eingewickelt; ein einig Ding von zwey Eigenschaften, das vor jedermanns Füssen liegt, und von keinem ausser den Weisen erkannt wird.

Erklärung der 4. Figur:

Die erste und diese vierte Figur haben Aehnlichkeit, doch mit dem Unterschied: erstere stellt vor das Natur-Chaos, dieses aber der Weisen; jenes von der Natur, dieses aber durch die Kunst aus jenem zusammen gefüget.

Erstes ist materia remota vera unica, dieses materia proxima lapidis, wenn durch die Vereinigung seiner ädlen reinen Theile die erste Rotation zu Ende gelaufen, da die sieben Circulationen des Wassers vollendet, und die philosophische Erde den astralischen Saamen einzunehmen bereitet ist. Die Königin wird dem Könige beygelegt, durch ihn die Sonnenfrucht zu empfangen, und werden aus dem vier elementischen einigen Dinge die drey Anfänge, Merkur, Sulphur und Salz, schwadenhaft zum Vorschein kommen.

Im äussern Himmelskreyß stehen die Planeten in anderer Stellung, als bey der ersten Figur. Merkur, der Zwitter-Geist von den vermischten Körpern Caprici und Bejäe, tritt in der untern Stelle am ersten auf, als der itzige erste Arbeiter am philosophischen Kinde. Ihn umziehet der schwarze Kreyß des Saturns, daß man seiner Liebe nicht wahrnehmen kann. Saturn der weisen Planeten Stamm Vater, der das güldene Sonnenkind in seinem schwarzen Bauch schon verschlossen hält, folgt dem Merkur am nächsten durch lange Zeit. Wenn sein Vorfahr vom himmlischen Merkur Hülfe erlangt, so zwingt er den lahmen Saturn, das eingeschlukte Sonnenkind des Merkurs wieder auszuspeyen, und seinem Nachfolger unversehrt zu geben.

Dieser, der Jupiter pflegt es liebreich im paradisischen Luftreich; er giebt ihm eine schöne Gestalt, als Aedelstein.

Venus, das cristallisch hervorgetretene Merkurwasser, ist nun anderseits die Regentin des neuen Luftreichs, die Säug-Amme des martialisch werdenden Sonnenkinds, das sie durch ihre Jungfraumilch säuget, wäscht und nähret.

Dieser unser Mars, das durch die Jungfraumilch stark und feurig werdende Sonnenkind, steht sodann, als der fixe Sohn, mit der feucht flüßigen Venus in Gleichheit, mit bunten Farben. Darauf es zu weissen beginnt, und Luna ist izt das Centrum des zu Ende gehenden paradiesischen Luftreichs, die fixe weisse Diana, der weisse Stein und Königin, so die 7. Circulationen der Luft durchgegangen, und zur fixen Tinktur worden, die unvollkommene Metallen ins feinste Silber zu verwandeln.

Der vierte Paragraph:

Mit meiner rechten Form und Gestalt,
hat mich Northon so abgemalt,
der Philalethes Lehrer war,
und ihm gewiesen alles klar:
in mir ist alles recht zu finden,
was du und alle kanst ergründen.
Im Centro ist mein gekrönt Figur,
welche bedeut mein silbern Merkur,
so die Sophi argentum vivum genannt,
und unter dein Namen Qveckfilber vorgewant.
Zweyrauch ganz weiß und klar sollen seyn,
sagt Maria, zum Werk gnug allein:
das bedeut das gefrorne Wasser mein,
und meinen Bruder Merkur pur und rein.

Erklärung:

Viele speculiren, die Höhe des Himmels, die Tieffe des Meers, den Mittelpunkt der Erde rc. zu errathen: was aber das Mittel zwischen diesen äusserften Dingen sey, ohne dessen Erkenntniß alles Forschen vergeblich, ist ihnen unbekannt. : : Im Werk der Weisen giebt es unzählige Sucher, aber der Schlüssel davon, der Weisen argentum vivum oder Merkur, das Mittelding der zwey Körper, Caprici et Bejae conjunctim, ist ihnen unbewußt, weil es der Stein des Anstosses ist, und sie nur sich irdische körperliche nicht aber geistige Dinge einbilden.

Northon weiset die Spur: es sey im Centro der vereinigten philosophischen Materien, der Weisen Merkur oder argentum vivum zu suchen und zu finden.

Maria

Maria giebt es noch klärer, was diß Mittelding der Körper sey: Zweyrauch in Geistes Gestalt, so unsichtbar übergehet, aus einem schwarzrothen Composito, das sich als ein cristallweiß Wasser darstellt: welches Mitteldíng geschickt gnug, das ganze Werk auszuführen. Diese Zweyrauch entspringen und sind auszuziehen, aus dem zusammengesezten Wasser und seinem innern Merkurgeiste.

Der vierte Canon:

Ich bin das rechte Einhorn der alten,
wer mich kann von einander spalten,
und wiederum zusamnien picht,
daß mein Leichnam nicht mehr aufbricht:
so wird aus mir die höchste Medicin,
ohngeacht ich wild und giftig bin;
curir Krankheit, geb langes Leben,
doch wider Gott kan ich nicht streben.

Erklärung:

Die Materie der Weisen, das einige Ding ist der Alten Einhorn, nemlich als weiblicher Art. Ein einig Glaß zur Arbeit, und ein einiger Ofen; Ein Regiment und Ordnung der Arbeit, solve et coagula. Spalte oder solvire das coagulum und coagulire das solutum, bis das Feuchte vom Trocknen ganz überwunden und figirt ist: so hast du die grosse physische, der nur mechanisch denkenden Welt unbekannte Arzney.

Erklärung der 5. Figur:

Im innern ein Trigon, welcher der Weisen Gefäß oder Ofen vorstellt, zeiget im innern das verei-

vereinigte philosophische Chaos, in gleichmäßig verschlungenen 4. Elementen, Capricum et Bejam, als die Sonne und Mond vermälet. Um den Trigon, in einem umzogenen Zirkel, stehen die drey Anfänge des Steins, als schwebend in der Luft, welche als der Geist oder Drache der Weisen in lüstiger Gestalt sich aus dem schlammigen Wesen der äussern Welt in das paradisische Luftreich übergeschwungen, und in verklärten Körpern dem Künstler sich sichtbar dargestellt: oben ein weißer Merkur, mitten ein rother Sulphur, und im Grunde ein schwarzes Salz. Diese reinen Anfänge müssen Natur- und Kunstgemäß wieder unscheidlich vereiniget werden.

Der fünfte Paragraph:

Die Umwälzung der Elementen vier
zeiget diese Figur klar hier:
Und wer Luft, Feuer, Wasser und Erd
durch unser Feuer in Wasser kehrt,
und solch Wasser wieder zur Erde macht,
der hat ganz unsre Kunst vollbracht:
Denn Luft, Feuer, Wasser und Erden
muß von einander getheilet werden,
und wieder vereinbart nach der Kunst,
ganz ohne Zwang, sonst ists umsonst,
und geht verlohren Arbeit und Lohn:
im Punkt der Erde steckt unsre Kron.

Erklärung:

Die Weisen melden von dreyerley Circulationen in ihrem Werk, in Vorstellung dreyer Welten, als: der äusern irdischen, dann der paradisischen, und zuletzt der himmlischen.

In der äusern herrschen die groben körperlichen Elemente, Wasser und Erde, in der paradisisch- und himmlischen Welt aber die reinen Elemente, Luft und Feuer.

In der ersten muß die Welt durch die Sündfluth ersäuft werden und zu Grunde gehen. In der mitlern wird durch die warme Luft das Wasser beleuchtet, und erscheint der Regenbogen. Endlich in der dritten wird die Welt durch das Feuer gerichtet, gereiniget, verkläret und coagulirt.

In jeder geht vor eine Umwendung der Elementen, da aus Wasser Luft, aus Luft Feuer, und aus Feuer Erde wird; auch in der reduction eodem passu. Damit muß bis ans Ende fortgefahren werden.

In der ersten lauffen nun sieben Circulirungen des Wassers; in der andern sieben der Luft, und in der dritten sieben Circulirungen des Feuers.

Davon sagt der Morien: durch Verkehrung des Wassers in Luft, dieser in Feuer, und dessen in Erde, bekomst du, was du suchest. Und Hermes: Seine Kraft ist vollkommen, wenn es zu Erde gekehrt ist: das aber ohne Zwang, ganz natürlich geschehen muß, sonst ist die Arbeit verlohren.

Hic discendum, quod aër ignis Spiritus et Vires, synonimice intelligere sint: pro annotatione!

Der fünfte Canon:

Allein thu auf Vernunft und Sinn,
und nicht besieh mich oben hin;

denn

denn ob ich schon bin schlecht und gering,
ist in der Welt doch sonst kein Ding
das in sich halt wahre Tinktur;
denn ich hab den Merkur rein und pur
gefesselt, nicht beweglich zwar,
gar flüchtig, jedoch weiß und klar.

Erklärung:

Weit anders und schärfer sind die Geistes-Augen der Weisen als der Unweisen. Denn jene dringen ein in das Centrum oder innerste der Dinge, und hiedurch erkennen sie des Geistes Wirkung in dem körperlichen.

O wie ein schlecht scheinend verächtlich Ding ist der Weisen Materie, darein Gott durch die Natur so groß Geheimnis gelegt und versteckt: ausser welchem kein anderes Ding in der ganzen Natur zu finden, daraus der Stein oder Tinktur der Weisen zu machen: denn dieses ist der Wohnsitz, Magnet, ja selbst die reineste Ausgeburt des so fürtreflich reinesten Merkur-Geistes, in welchem alles begriffen, was die Weisen suchen.

Erklärung der 6. Figur:

Hier sieht man den reinesten Geist des Merkurs in cristall-weisser Wasser-Gestalt, im innern des Trigon Und weil derselbe sich aus der äusern finstern Welt der groben Elemente, ins reine paradisische Lustreich übergeschwungen; auch der neugeborne Sonnensohn, als ein fixer Aedelstein, wirklich schon zu Boden sitzet, welches die Kron des Trigons bedeuet: so bleibt zwar die terra damnata ausgeschlossen, obgleich das Salz der Herrlichkeit darinn verschloss-

verschlossen, und der Eckstein werden muß, darauf das ganze Gebäu der Weisen ewig dauernd gesetzt werden muß.

Der sechste Paragraph:

Das trockne Wasser zeig hier an,
welchs keine Hand benetzen kan:
Grundfeuchtigkeit ist es genannt,
der grüne Löw auch wohl bekannt;
ganz rein und pur, durch Mars-Natur
wird hier gemacht dieser Merkur:
gereinigt muß er seyn ganz hell,
mit Glanz gleich einer silbern Quell;
So ist das Werk gezieret recht
sich zu binden mit dem rothen Knecht.

Erklärung:

Die Unweisen können nicht begreifen, was die Weisen mit ihrem trocknen Wasser lehren wollen; dessen Erkentniß der Grund ihrer herrlichen Kunst ist.

Es ist ein Himmelswasser, aqua rarefacta et condensata, so alle Farben zur Beute giebt, doch die Hände nicht netzt; wie Ruß schwarz, wie Schnee weiß, und wie Blut roth wird. Es ist allenthalben, doch unsichtbar; sowol das centrum und humidum, als auch das calidum radicale des Steins: der grüne Löwe und doch flüchtige Drache, der durch seines geistigen Wassers feurige Natur und Eigenschaft so geistig gemacht worden, daß er gleich einer silbernen Quelle lustig aufgestiegen, aus dem schlammigen Wasser und finstern Grabe ganz hell, rein und glorreich auferstanden zum Vorschein gekommen.

Dieses

Dieses ist der Nymphen-Bad, darein Sonn- und Mond gestiegen, sich zu baden, und endlich durch Kunst-Vereinigung zu verbinden, daß sie nicht mehr von einander zu scheiden.

Der sechste Canon:

Ein König in rothem Purpurkleid
macht mich beständig jederzeit:
das ist der Weisen reines Gold
in mir dasselbe suchen sollt;
das heißt Sulphur rubrum fixum,
all andre Dinge meid kurzum,
denn ich vermag alles allein
und bin doch nur ein einiger Stein;
ich leid kein Silber und kein Gold,
bin auch dem Quecksilber nicht hold:
im Anfang, Mittel und im End,
ich alles selbst in mir vollend.

Erklärung:

Hie ist der Unterricht, wie diß dampfige geistige Wasser, so die Hände nicht naß machet, als die Grundfeuchte des Steins zu binden und beständig zu machen sey, nemlich in dem jovialischen regulo, dem eingebornen lüftigen Sohn, dem schwarzen Steinlein, das mit Rubinen besezt ist: im neuen Caprico, dem rothen fixen Schwefel, der doch dieses ganz reinen Geistwassers wahre Ausgeburt, und daher nur ein einiger Stein zu nennen ist; nach welcher so geistigen Vermischung in gehörigem Kunst- und Natur-Gewicht, es in und durch sich selbst alles allein verrichten kan, was zum Stein der Weisen und wahrer Tinktur gehört.

O wer-

O werdet schamroth und schweiget, die ihr aus denen todten Metallen allen, ja auch aus Gold, Silber, Quecksilber, x. einen lebendigmachenden Stein oder färbende Tinktur erzwingen wollet, die allzumal verworfen sind.

Zwar besteht der Weisen Stein aus Gold, Silber und Quecksilber: ihr müßt aber zuvor das einzige Chaos der Weisen im innern erkennen lernen: dieses wird, nach seinem fix feurigen Erdtheil ihr Gold, nach seinem flüchtig wässerigen Theile ihr Silber, und nach beiderseits weislich geschehenen Vermischung, und daraus folgendem producto, ihr Merkur oder argentum vivum der Weisen benennet. So könnt ihr näher zum Ziel der Erkenntnis gelangen.

Erklärung der 7. Figur:

Die siebende ist der Weisen Hauptzahl, dadurch ihr Werk gehet. Durch sieben Planeten, sieben Tagewerke, sieben Wochen, sieben Cirkulirungen und sieben Systeme.

Durch das siebenfache Rad der Planeten wälzet sich um der allgemeine Welt- und Natur-Geist, in sein elementisches Chaos. Durch die sieben Tagewerke wird die Erde der Weisen bereitet. Durch sieben Wochen endet sich eine Periode oder Systeme. Durch sieben Cirkulirungen geschehen sowohl die magischen als natürlichen Eintränkungen. Endlich durch sieben Systeme wird das Werk bis zur weissen Tinktur zu Ende gebracht.

Das Emblema zeiget das, in voriger Figur, wie auch in vorigem Paragraph und Canon, verblümt

blümt beschriebene Gold, Silber und Merkur der Weisen itzo ganz blos und aufgedeckt.

Die Sonne im innern des Zirkels bedeutet das vom Saturn ausgespieene Kind, oder jovialische Steinlein, das in Finsterniß noch halb umhüllete Gold der Weisen, welches, durch sein feurig calidum innatum, seiner Schwester des Merkur-Wassers Grundfeuchtigkeit verschluckt, und magnetischer Weise anziehet.

Der Mond ist erst gedacht Merkur- oder Geist-wasser, der Weisen Silber; welche beide in der ihrer Natur gemässen Mischung, die wahre Verehlichung des rothen Knechts mit seiner wohlriechenden weissen Schwester zuwege bringen.

Der Merkur, welchen das Verbindungs-Kreuz zwischen der Sonn und dem Mond bedeutet, ist beider erst vereinigt-geehlichten Geschwister vortretende Leibes-Frucht, beiderseitig vereinigter Geist, sowol männlich als weiblicher Eigenschaft, mit Recht ein Zwitter genannt: gleichwie das Kreuz oben zum Mond und unten zur Sonne gestellt ist, oder anhängt.

Dieser Merkur der Weisen ist wirkend als leidender Eigenschaft: denn in magnetischer Anziehung seines Merkur-Geist-Wassers wird er aufgelöset, und ist deswegen leidend; da er aber eben dieses Wasser bindet und fix machet, ist er wirkend. Er ist der Stengel, auf welchem zweyerley Blumen, gülden und silberne, weiß und rothe hervor wachsen. Also ist das Gold, Silber und Merkur der Weisen beschaffen.

Der

Der siebente Paragraph:

Hier ist der Anfang unsrer Kunst,
ohn dieser beyder ist kein Gunst,
was zu erlangen an der Macht,
und zu tingiren habe Kraft:
wie auch die Arzney zum gesunden Leben
sind zwey, und ein feucht Feuer daneben,
können Gesundheit und Reichthum geben:
drum betrachte diese Figur eben.

Erklärung:

Daß ohne dieser beyden Verehlichung, des rothen Knechts, mit seiner weissen Schwester, durch ein schweißtreibend feuchtes Feuer, in der angefangenen Kunst nichts auszurichten sey, wissen die am besten, die bis hieher wohl gearbeitet, und doch gegen diesen Paragraph gefehlet haben. Wüsten sie den rothen Knecht zwischen das centrum des Himmels und der Erde zu setzen, und nochmals seine keusche flüchtige Schwester und Braut ihm zuzuführen, zur Vereinigung: so fänden sie das Mittel der Gesundheit und Heils oder Wohlfart, so aus beiden Elixiren, dem roth und weissen erfolgen.

Anmerk. Besiehe hierüber Grafen *Marseiano* Schriften.

Der siebente Canon:

Nichts fremdes in mich imbibir:
sondern solvir, coagulir:

und kehre mir das Haupt zum Schwanz,
so hast du die Kunst recht und ganz.

Erklärung:

In diesen vier Strophen schlägt Northon den oben gedachten Stein des Anstosses danieder. Er verwirft alle widrige Eintränkungen, so nicht gleichartig oder einstimmig sind. Gib, nach der Weisen Rath, erst dem Feuer sein Feuer, und dann dem Merkur seinen Merkur; sie werden einander ergreifen, umarmen, solviren und coaguliren: denn ein doppelter Merkur solvirt; er wird aber eben durch ein vorher gestärkt doppeltes Feuer sodann coagulirt.

Wenn nun in solcher Wiederholung aller Merkur zur feurigen Erde, als der Schwanz zum Haupte gekehret; so ist die Kunst oder Meisterschaft des Steins geendet.

Erklärung der 8. Figur:

Die Ordnung dieser auf einander folgenden emblematischen Figuren, zeiget von Anfang bis Ende, den Anfang, Mittel und Ende des Steins der Weisen, daß sie alles in sich haben und lehren. Denn sie sind von Anfang bis hieher in Beschreibung der primaterialischen Materie, ihres Urstandes und Geburtsorts, ihrer magischen Reinigung, Scheidung, hermetischen Vereinig- oder Sigillirung, Eintränkung, Congelir- Sublimir- und Zusammenfügung, in aufrichtig gerader Ordnung geblieben: gleichwie auch in voriger Figur die Verehlichung des rothen Knechts mit seinem weissen Weibe, deutlich berühret worden.

Nun

Nun ist der gegenwärtig geheimen Figur, nach dem inn- und äusern nachzudenken. In der Mitte ist ein schwarz völlig gemischt gebrochen Achteck, die alte adamisch doppelt vier elementische todte Erde; in deren innern ein solarischer Zirkel mit seinem centro, und oben ein Creutz. Die alt adamische Erde wird durch den himmlischen Anzug in ihrem innern belebet, calcinirt, und ihr verborgnes Salz ausgelauger, in eine dick flüßige Substanz, die weiß geblätterte merkurische Erde, darein Hermes unser Gold, als ein Oel, zu säen befiehlet. Darüber hangen unsere Sonne und Mond zur Seite, diese Auslaugung abzuwarten. In Stellung der vier Elemente steht das Feuer oben, mit einem Creutz versehen, so das von oben zu suchende geheime Natur-Feuer der Weisen bedeutet. Daß aber die Erde gerad unter dem Feuer steht, giebt zu verstehen, wie der Weisen Erde durch ihr Feuer calcinirt und fix gemacht werden soll, daß endlich Feuer, Luft und Wasser in sie verkehrt werden, so alsdenn ihr Stein heißt. Zwischen Feuer und Luft schwebt die Sonne, unser gülden Steinlein, sulphur rubeum fixum, so aus Feuer und Luft bestehet, männlicher Eigenschaft: Luna unser Merkurwasser steht zwischen Feuer und Wasser, aus denen beiden es besteht, weiblicher Eigenschaft, Aller dieser oberen Zusammenfügung, Circulirung und wiederholte Concentrirung zur Erde, zeiget der unterwärts dem schwarzen Erdkreiß anhangende merkurische Mond an, welcher Wasser-Feuer heißt.

Der achte Paragraph:

Wenn Sol und Luna mit Merkur
verbunden wird in eine Natur,

unzertrennlich Feuerbeständig,
der erlangt einen Schatz unendlich:
doch merke mit Verstand und Sinn,
wo diese Figur deute hin,
und nicht dein Arbeit sey umsonst
gethan in dieser geheimen Kunst;
denn gemeine Luna und Merkur
ist nur ein Nam und ein Natur:
unser Feuer wird Wasserfeuer genannt,
worin unsere Luna mit Sole wird verbrannt.

Erklärung:

Was unser Sol und Luna sey, haben wir in voriger Figur klar gnug erörtert, die Verbindung mit dem himmlischen Merkur in eine feurige Erd-Natur, ist auch nicht vergessen; desgleichen daß unsere Merkurische Luna aus Feuer und Wasser bestehe, so hier Wasserfeuer genennt wird, damit unsre Luna mit sole verbrannt werden, welches doppelte Eigenschaft hat:

Die erste ist weiblicher Art, so aus Feuer und Wasser bestehet, sie hat Macht, aufzulösen, einzudringen, grünend und wachsend zu machen, merkurischer Substanz, dessen ursprüngliche oder Grundfeuchtigkeit sowol dem calido innato des Sulphur als dem calido sicco des Salzes, zum Unterhalt und Nahrung dient Die andere aber, die im innern des Sulphurs und Salzes steckt, und in viscoser Oel-Gestalt zum Vorschein kommt, durch das himmlische eingepflanzte Naturfeuer, hat die männliche Art, das erste zu binden und zu coaguliren. Wieder-

holt man solche solution und coagulation, so kan man diesen Paragraph philosophisch verstehen.

Der achte Canon:

Wer mich auflöset ohne Noth,
der findet in mir weiß und roth,
ohn alles Wasser und Pulver zwar,
setzt mich auf eine feuchte Baar,
so geb ich von mir selbst ein Quell
die leuchtet als der Mond so hell.

Erklärung:

Unsers schwarzen Agatsteins Verwandelung in unsern Diamant und Karfunkel, ist nur den ächten Weisen möglich, und zwar ohne aqua fort und regis, auch ohne alle corrodirende Pulver.

Wie es anzustellen? sagt der Canonist: Setz mich auf eine feuchte Baar, nämlich der Weisen verbundenes Gold und Silber zwischen ihr Merkur-Wasser, daß es durch dessen feurige Feuchtigkeit möge mit einander vereiniget und so geistig gemacht werden, daß deren vereinigter Geist, Seel und Leib, als eine hellglänzende Quell, dampfmäßig hervorbrechen könne, darinn die Mondshörner begriffen sind.

Erklärung der 9. Figur:

Hier zeigt sich ein geflügelter Adler, in dessen Herz brennet eine Feuerflamme, Sonne und Mond stehen über seinen Flügeln, und führt eine Krone auf dem Haupte, auch den Reichs-Apfel und Zepter in beiden Klauen.

Der geflügelte Adler ist das Merkur Wasser wegen seiner Feuchtigkeit; ein Wasser von aussen, das im innern pur Feuer ist. Unter seine Flügel bergen sich Sonn und Mond, und freuen sich im innern der Feuerflamme des Herzens dieses Paradis-Vogels.

Die Reichs-Insignien in beiden Klauen deuten, daß zu ihrer Vereinigung ein trocken Feuer und feurig geworden Wasser erfordert werde. Die Krone bedeutet seine Figirung zu Erde.

Der neunte Paragraph:

Was unser Feuchtfeuer der Natur
vor Kraft hat, zeiget die Figur:
Vermehr das Feuer mit Feuers-Kraft,
so wird die Erd zu Wasser gemacht,
und ist Sol und Luna gestorben,
wird durchs Feur zum zweitenmal geboren:
Dann Wasser, Feuer, Luft und Erde
mach zu einer roth und fixen Erde,
so ist das Werk zum Ende kommen,
und geboren der Sohn der Sonnen.

Erklärung:

Zwar melden die Weisen in ihrem Werk von vielerley Feuer, nämlich nach den Elementischen Complexionen; doch ist unter dem feuchten das kalte, und unter dem trocknen das warme Feuer schon begriffen, und ist eines des andern Cur und Erweckung. Es sind der Weisen zween Löwen, flüchtig und fix, das

letzte

letzte zieht nach der Sympathie, das erste magnetisch an und in sich; dadurch wird die Erde zu Wasser, und dieses in jene verwandelt und vereiniget. Eines ist solarisch, das andere lunarisch; erstes der rothe, letztes der weisse Sulphur, die beide eins werden. Dieser Wolf von Aufgang und der Hund vom Niedergang zerbeissen sich so, daß sie beyde in ihrem Blute niederfallen. Wenn unsere Erde zu Wasser worden, das ist, wenn das trockne Feuer durch das feuchte aufgelöset worden, auch nachgehends die Wärme beginnet in dem feuchten zu wirken: so gebäret es eine Schwärze in den gemischten Materien, die Sol und Luna heissen, und ist die Sonn- als Mond-Verfinsterung; welches gestorben heißt. Wenn also die vier Elemente, als eine metallische Gur und schwarzflüßig Pech, durch das himmlische Feuer, in eine feurig fixe Erde verwandelt und erwecket werden; so hat das erste Werk ein Ende, und ist der Anfang der Geburt des paradisischen Sohns der Sonnen schon vorhanden.

Der neunte Canon:

Hernach so wächst ein schwarzer Raab,
wohl dem Mann, der da solchen hab:
halts Feuer stets, und gar nicht eil,
so siehest du manche Farbe mit Weil.

Erklärung:

Einen Mohren und schwarzen Raben weiß zu machen, ist unmöglich: aber denen Weisen in der hermetischen Kunst nicht seltsam, sondern so möglich als leichte.

Noa prüfte erst durch einen Raben, ob die Sündfluth bald eingetrocknet sey, der aber im Wasser auf dem todten Aase zu Grunde gegangen, und nicht wieder kommen: also ertrinkt unser Rabe im Merkur-Wasser, damit aus dieser Fäulniß sich eine weiße Taube durch die neue Geburt erhebe, und den weissen Stein ankündige. Bey dieser Schwärze muß man nur mit dem feuchten Feuer stets anhalten, bis die Schwärze verborgen, und die Weisse paradisisch hervor getreten. Ehe es weiß wird, erscheinen die Pfauschwanz- und Regenbogen-Farben, als die Zwischenfarben zwischen schwarz und weiß.

Bey Herrschung des feuchten Feuers wird die Schwärze geboren, wenn aber das Trockne die Oberhand erhält, erscheinen die halbtrockne Luftfarben, die endlich weiß werden.

Erklärung der 10. Figur:

Ein Rabe auf der gezeichneten Landschaft, der auf der Erde sizt, zeigt an, daß er selbst Erde sey; seine ausgebreitete Flügel zeigen, daß er sich flüchtig in die Luft schwingen könne, seine in die Sonne sehende Augen, bedeuten, daß er durch die astralische Nordluft der Weisen wolle gespeiset werden, damit er nachher durch des Sonnenfeuers Erwekkung, in künftig steter Verschliessung und zunehmender Wärme, in die Regenbogenfarben könne gebracht werden.

Wenn der Zwitter in der Fäulnis und Schwärze liegt, hat er das kalte feuchte Feuer nöthig, dadurch das neue Leben und die weisse Farbe zu bekommen; so wird unser Saturn in unsern Jupiter verkehrt.

Wenn

Wenn der Rabe einmal ertrunken, darf er nie wol aber die Taube oft wiederkehren. Unser metallische Saame muß in und durch sich selbst, ohne fremden Zusatz völlig ausfaulen, bey einer linden Bruthennen-Wärme, bis alles zum Körper wird, daraus die Tinktur kommt; die Schwärze muß man nicht durch eilen in Vermehrung der Wärme stören.

Der zehende Paragraph:

Wenn du das erste Werk vollbracht,
hats zu tingiren seine Kraft:
es muß unsre jungfräuliche Erden
mit der Natur-Milch gespeiset werden,
im Anfang sparsam und gelind
gleichwie erzeuget wird ein Kind:
es wird daraus ein Rab geboren,
wie auch der Pfauschwanz auserkoren,
in fünf Monat gehen Lilien hervor
wenn du wilst öfnen ihm das Thor.

Erklärung:

Die gröste Schwierigkeit im Werke, ist die Mehr- und Minderung des geheimen philosophischen Feuers, ohne dessen klare Erkenntnis nichts auszurichten.

Das Wort Alchemia (Schmelz- oder Feuer-Kunst) pflegt daher unserer Kunst zum Haupt-Prädicat oder Synonimo beygelegt zu werden. Der Künstler muß wissen, diese beyde doppelte Feuer,

das feuchte und trockne, also einzurichten, daß sie stets ohne Abnahme mit einander circuliren, damit wenn eines leidend, das andere wirkend sey, und also im Gegentheil. Die Mehr- oder Minderung beyder Feuer verstehe wohl: Zur solution wird das feuchte Wasserfeuer, zur Coagulation aber das trockne himmlische Erd-Central-Feuer bestärket. Die Weisen empfehlen auch die Lindigkeit, in Treibung des geheimen Feuers im ganzen Werk, zumal im Anfang, daß keines dem andern überlegen sey, ja des einen Erhebung nicht des andern Untergang bringe. Es muß seine Zeit haben, wie eines Kindes Zeugung, Geburt und Nährung. Die Zeit eines Kindes bis zur Geburt ist neun Monate, und die Zeit des Elixirs-Zeugung eben auch, bis zu Anfang der andern Operation, den Stein der Weisheit zu machen.

Nach dieser Zeit ist der Rabe da, der nach 40 Tagen seiner Schwärze beraubet wird. Die bunten Farben entstehen aus denen halb fix gewordenen und noch was flüchtig seyenden Geistern, die nun auf dem Wege sind, fix zu werden, bis sie zu unserer Luna werden. Das Rabenhaupt ist unser Merkur-Wasser, das mache zum flüchtigen Spiritu, dessen Figirung ist die Beraubung oder Tödtung. So wird geboren der Schwan, der im gläsernen Meere schwimmet, und zum Cristallstein erster Ordnung erhartet. Flamell bestimmt dazu 5 Monate; Bernhard 130 Tage, in Versperrung des feurigen Königs bis zum fertigen weißen Stein, erster Ordnung.

Der

Der zehende Canon:

Hernach beginnt es sich zu weißen,
wenns gar hoch ist, wirst du es preisen:
es macht Quecksilber und das Bley,
das Zinn und Kupfer auch dabey
in gutes Silber fein und neu,
dafür der Höchst' gelobet sey!

Erklärung:

Aus unserm Saturn kommen viele Gestalten und Farben hervor, schwarz ist saturnisch, grau jovialisch, weiß merkurial- und lunarisch, gelb venerisch und martisch, roth, solarisch; ja alle vermischte, von der Natur oder der ihr nachahmenden Kunst.

Wenn die geschiedenen principia in der andern Zusammensetzung oder Vereinigung, die Fäulniß und lezte Schwärze erreichen: so nennt man es den Laton, der durch Azot sein merkurisch eigenes Auflöse-Wasser geweisset, kristallisirt, und durch Vermehrung dieses Wassers, zum weißen Tinkturstein figirt werden soll.

Wenn der Stein gefäulet und vollkommen gereiniget als fermentiret, darf man das Gefäß nicht mehr ändern noch öfnen, sondern mit Behütung Gott bitten, daß es ganz bleibe.

Vom schwarz latonischen kan niemand zum gelben gelangen als durch die Weissung, und niemand zum rothen als durch den gelben: darum weisse das schwarze und gelbe das weisse, dann röthe das gelbe;

be; so hast du die Meisterschaft. Der schwarze Stein stellt vor den Winter, der bunte und weisse den Frühling, der gelbe den Sommer, der rothe den Herbst. Den weißen Stein nimm nicht zu früh aus seiner Wärme, bis er fix und zeitig ja etwas gelblich ist; er zerspringt am Ende selbst in Stükken, wenn er reif ist. Der Stein erster Ordnung färbt metallurgice wenig oder nichts; wenn er aber durch seinen eigenen gleichen Merkur erweckt, d. i. mit seinem Auflöse-Wasser vermehret, bis er nichts mehr annimmt oder trocknet, dann tingirt er viel tausend Theile in Silber.

Erklärung der 11. Figur:

Hier ist ein Schwan auf beiden Füssen, der die Fixität des weissen Steins anzeigt, gekrönt mit silberner Krone, die ihre verordnete Metalle in Silber tingiret. Die 12 Sterne im Umkreis deuten das philosophische Jahr, auch daß itzo unser ganz Firmament mit fixen Sternen versehen, weil alles Wasser in Stein verwandelt worden. Das Creutz oben ermahnet zum astralischen Anzug, entweder mit Vermählung seines Auflösewassers sich zu vermehren, oder den Stein durch trockne Wärme zu speisen, und in venerisch martische Gelbe, ja gar solarische Röthe zu bringen.

Der eilfte Paragraph:

Wenn nun der Pfau verliert sein' Schwanz
so kommt hervor Dianae Glanz.
der weisse Schwan sich sehn wird lassen,
des Mondes Zier schön über die massen:

wenn

wenn Bley, Kupfer, Eisen, Quecksilber
und Zinn
verädlen wilst in Silber hin,
mit seines gleichen mußts eintränken,
an wiederholte Arbeit denken:
so wird des Schwanen Kraft vermehrt,
die die Metall' in Silber kehrt.

Erklärung:

Wenn die vielen bunten Farben sich verlieren, so offenbaret sich oben ein kleiner weißgelber Zirkel, zum Vorzeichen der annahenden Weisse, welche endlich ganz glänzend wird. Hüte dich, vor der völligen Zeitigung das Glaß zu öfnen oder zu zerbrechen, daß sein Feuer nicht erlösche, und eine unzeitige Geburt werde: Denn wenn es zur Reiffe gelangt, so wird es so hart, daß es wie Glas in Stükken zerspringt. Die Vermehrung geschieht, so oft man es mit seiner Jungfraumilch oder Auflösewasser solviret, und wieder figiret: so wird es allemal in quali- et quantitate zehenfältig gemehret, bis ins unzählige. De modo projectionis gefällt mir vor andern dieser, wenn man den weissen Stein in seinem weissen Oel als in seinem Ferment solviret, und multiplicirt, bis er ein Oel wird; dann thut man Quecksilber in ein Gefäß, und von diesem Oel drauf, hält es in Feuer, bis es fix ist: so verwandelt dieser Präcipitat Bley, Zinn, oder Kupfer in Silber. Also kann man auch mit dem rothen fixen Sulphur oder Stein verfahren, mit seinem ihm zugehörigen Oel.

Ehe es mit Quecksilber gemischt, von solchem Oele in Wein oder gesunden homogenen destillatis gemischt, ist das berühmte aurum potabile zur Cur der Krankheiten.

Der eilfte Canon:

Fahr fort, zulezte wird es roth,
bekommst du es so danke Gott:
die Sonn ist allen Metallen hold,
verkehrt sie in das beste Gold.

Erklärung:

In der Schwärze steckt die Weisse, und in dieser die Röthe: schwarz ist des Körpers, weiß des Geistes, und roth der Seelen Eigenschaft. Darum eignen die Weisen ihr Werk den drey Welten zu, der äussern finstern, der paradisischen Geist- und der himmlischen Licht-Welt.

Die erste Arbeit geschieht durch unser Wasser und Erde, nach der äusern finstern Eigenschaft, die andere durch Luft und Salz, und die dritte durch Feuer und Licht. Weiß man dem weissen fixen Stein, das himmlische Licht, als das trockne Feuer der Weisen einzuführen: so weiß man auch die weisse fixe Königin mit dem roth fixen Könige zu vereinigen: Dahero koche sie in unserm trocknen Feuer, bis es wie Zinnober roth, ohne weitern Wasser-Zusatz. Ehe die Röthe kommt, giebt es eine graue Asche, darin der Phönix, und aus dem innern die gelbe oder Pommeranz-Röthe hervor bricht. Durch längere und endlich gestärkte Wärme wird der Salamander gezeuget, der zuerst eine Gelb-

Gelb-Röte, zuletzt vollkommene Lack-Röte annimmt, also feuerbeständig bleibt, sich im Feuer freuet, ja davon genährt wird. Der Vermehrung und projection ist im 11. Paragraph gedacht.

Erklärung der 12. Figur:

Diese ist eine Schlange, die ihren eigenen Schwanz im Maule hat und auffrist; sie bedeutet den fixen weiß und rothen Stein, der seine Jungfern-Milch alle gehärtet und figirt hat, dadurch aber zum Salamander worden, der im Feuer lebet, und darinn seine Wachsthums-Kraft erlanget.

Der fliegende Drache ist zur Erde gestürzt, und speiet Feuer aus, so auch alle Metallen verschlingt, ja in Silber oder Gold verwandelt. Das Creutz zeigt den astralischen Feuer-Anzug, dadurch Salamander in die Gelbe, Citrinja Lack- und Blut-Röte gefärbt werden kan: der in der Vermehrung unzälige Jungen zeuget; davon genug gesagt worden.

Der zwölfte Paragraph:

Es ist in unser Kunst gewiß,
daß aus dem Schwane kommen ist,
ein Salamander mit Gewalt
des Feuers und der steten Hitz,
der hievon seine Speis' erhalt,
und auch hierin hat seinen Sitz;
wie auch mit seines gleichen Blut
ernäret wird in Feuers-Glut:

unzertrennlich Feuerbeständig,
der erlangt einen Schatz unendlich:
doch merke mit Verstand und Sinn,
wo diese Figur deute hin,
und nicht dein Arbeit sey umsonst
gethan in dieser geheimen Kunst;
denn gemeine Luna und Merkur
ist nur ein Nam und ein Natur:
unser Feuer wird Wasserfeuer genannt,
worin unsere Luna mit Sole wird verbrannt.

Erklärung:

Was unser Sol und Luna sey, haben wir in voriger Figur klar gnug erörtert, die Verbindung mit dem himmlischen Merkur in eine feurige Erd-Natur, ist auch nicht vergessen; desgleichen daß unsere Merkurische Luna aus Feuer und Wasser bestehe, so hier Wasserfeuer genennt wird, damit unsre Luna mit sole verbrannt werden, welches doppelte Eigenschaft hat:

Die erste ist weiblicher Art, so aus Feuer und Wasser bestehet, sie hat Macht, aufzulösen, einzudringen, grünend und wachsend zu machen, merkurischer Substanz, dessen ursprüngliche oder Grundfeuchtigkeit sowol dem calido innato des Sulphur als dem calido sicco des Salzes, zum Unterhalt und Nahrung dient Die andere aber, die im innern des Sulphurs und Salzes steckt, und in viscoser Oel-Gestalt zum Vorschein kommt, durch das himmlische eingepflanzte Naturfeuer, hat die männliche Art, das erste zu binden und zu coaguliren. Wiederhole

holt man solche solution und coagulation, so kan man diesen Paragraph philosophisch verstehen.

Der achte Canon:

Wer mich auflöset ohne Noth,
der findet in mir weiß und roth,
ohn alles Wasser und Pulver zwar,
setzt mich auf eine feuchte Baar,
so geb ich von mir selbst ein Quell
die leuchtet als der Mond so hell.

Erklärung:

Unsers schwarzen Agatsteins Verwandelung in unsern Diamant und Karfunkel, ist nur den ächten Weisen möglich, und zwar ohne aqua fort und regis, auch ohne alle corrodirende Pulver.

Wie es anzustellen? sagt der Canonist: Setz mich auf eine feuchte Baar, nämlich der Weisen verbundenes Gold und Silber zwischen ihr Merkur-Wasser, daß es durch dessen feurige Feuchtigkeit möge mit einander vereiniget und so geistig gemacht werden, daß deren vereinigter Geist, Seel und Leib, als eine hellglänzende Quell, dampfmäßig hervorbrechen könne, darinn die Mondshörner begriffen sind.

Erklärung der 9. Figur:

Hier zeigt sich ein geflügelter Adler, in dessen Herz brennet eine Feuerflamme, Sonne und Mond stehen über seinen Flügeln, und führt eine Krone auf dem Haupte, auch den Reichs-Apfel und Zepter in beiden Klauen.

Der geflügelte Adler ist das Merkur Wasser wegen seiner Feuchtigkeit; ein Wasser von aussen, das im innern pur Feuer ist. Unter seine Flügel bergen sich Sonn und Mond, und freuen sich im innern der Feuerflamme des Herzens dieses Paradis-Vogels.

Die Reichs-Insignien in beiden Klauen deuten, daß zu ihrer Vereinigung ein trocken Feuer und feurig geworden Wasser erfordert werde. Die Krone bedeutet seine Figirung zu Erde.

Der neunte Paragraph:

Was unser Feuchtfeuer der Natur
vor Kraft hat, zeiget die Figur:
Vermehr das Feuer mit Feuers-Kraft,
so wird die Erd zu Wasser gemacht,
und ist Sol und Luna gestorben,
wird durchs Feur zum zweitenmal geboren:
Dann Wasser, Feuer, Luft und Erde
mach zu einer roth und fixen Erde,
so ist das Werk zum Ende kommen,
und geboren der Sohn der Sonnen.

Erklärung:

Zwar melden die Weisen in ihrem Werk von vielerley Feuer, nämlich nach den Elementischen Complexionen; doch ist unter dem feuchten das kalte, und unter dem trocknen das warme Feuer schon begriffen, und ist eines des andern Cur und Erweckung. Es sind der Weisen zween Löwen, flüchtig und fix, das

letzte

letzte zieht nach der Sympathie, das erste magnetisch an und in sich; dadurch wird die Erde zu Wasser, und dieses in jene verwandelt und vereiniget. Eines ist solarisch, das andere lunarisch; erstes der rothe, letztes der weisse Sulphur, die beide eins werden. Dieser Wolf von Aufgang und der Hund vom Niedergang zerbeissen sich so, daß sie beyde in ihrem Blute niederfallen. Wenn unsere Erde zu Wasser worden, das ist, wenn das trockne Feuer durch das feuchte aufgelöset worden, auch nachgehends die Wärme beginnet in dem feuchten zu wirken: so gebäret es eine Schwärze in den gemischten Materien, die Sol und Luna heissen, und ist die Sonn- als Mond-Verfinsterung; welches gestorben heißt. Wenn also die vier Elemente, als eine metallische Gur und schwarzflüßig Pech, durch das himmlische Feuer, in eine feurig fixe Erde verwandelt und erwecket werden; so hat das erste Werk ein Ende, und ist der Anfang der Geburt des paradisischen Sohns der Sonnen schon vorhanden.

Der neunte Canon:

Hernach so wächst ein schwarzer Raab,
wohl dem Mann, der da solchen hab:
halts Feuer stets, und gar nicht eil,
so siehest du manche Farbe mit Weil.

Erklärung:

Einen Mohren und schwarzen Raben weiß zu machen, ist unmöglich: aber denen Weisen in der hermetischen Kunst nicht seltsam, sondern so möglich als leichte.

Noa prüfte erst durch einen Raben, ob die Sündfluth bald eingetrocknet sey, der aber im Wasser auf dem todten Aase zu Grunde gegangen, und nicht wieder kommen: also ertrinkt unser Rabe im Merkur-Wasser, damit aus dieser Fäulniß sich eine weiße Taube durch die neue Geburt erhebe, und den weissen Stein ankündige. Bey dieser Schwärze muß man nur mit dem feuchten Feuer stets anhalten, bis die Schwärze verborgen, und die Weisse paradisisch hervor getreten. Ehe es weiß wird, erscheinen die Pfauschwanz- und Regenbogen-Farben, als die Zwischenfarben zwischen schwarz und weiß.

Bey Herrschung des feuchten Feuers wird die Schwärze geboren, wenn aber das Trockne die Oberhand erhält, erscheinen die halbtrockne Luftfarben, die endlich weiß werden.

Erklärung der 10. Figur:

Ein Rabe auf der gezeichneten Landschaft, der auf der Erde sizt, zeigt an, daß er selbst Erde sey; seine ausgebreitete Flügel zeigen, daß er sich flüchtig in die Luft schwingen könne, seine in die Sonne sehende Augen, bedeuten, daß er durch die astralische Nordluft der Weisen wolle gespeiset werden, damit er nachher durch des Sonnenfeuers Erwekkung, in künftig steter Verschliessung und zunehmender Wärme, in die Regenbogenfarben könne gebracht werden.

Wenn der Zwitter in der Fäulnis und Schwärze liegt, hat er das kalte feuchte Feuer nöthig, dadurch das neue Leben und die weisse Farbe zu bekommen; so wird unser Saturn in unsern Jupiter verkehrt.

Wenn

Wenn der Rabe einmal ertrunken, darf er nie wol aber die Taube oft wiederkehren. Unser metallische Saame muß in und durch sich selbst, ohne fremden Zusatz völlig ausfaulen, bey einer linden Bruthennen=Wärme, bis alles zum Körper wird, daraus die Tinktur kommt; die Schwärze muß man nicht durch eilen in Vermehrung der Wärme stören.

Der zehende Paragraph:

Wenn du das erste Werk vollbracht,
hats zu tingiren seine Kraft:
es muß unsre jungfräuliche Erden
mit der Natur=Milch gespelset werden,
im Anfang sparsam und gelind
gleichwie erzeuget wird ein Kind:
es wird daraus ein Rab geboren,
wie auch der Pfauschwanz auserkoren,
in fünf Monat gehen Lilien hervor
wenn du wilst öfnen ihm das Thor.

Erklärung:

Die gröste Schwierigkeit im Werke, ist die Mehr= und Minderung des geheimen philosophischen Feuers, ohne dessen klare Erkenntnis nichts auszurichten.

Das Wort Alchemia (Schmelz= oder Feuer=Kunst) pflegt daher unserer Kunst zum Haupt=Prädicat oder Synonimo beygelegt zu werden. Der Künstler muß wissen, diese beyde doppelte Feuer, das

das feuchte und trockne, also einzurichten, daß sie stets ohne Abnahme mit einander circuliren, damit wenn eines leidend, das andere wirkend sey, und also im Gegentheil. Die Mehr- oder Minderung beyder Feuer verstehe wohl: Zur solution wird das feuchte Wasserfeuer, zur Coagulation aber das trockne himmlische Erd-Central-Feuer bestärket. Die Weisen empfehlen auch die Lindigkeit, in Treibung des geheimen Feuers im ganzen Werk, zumal im Anfang, daß keines dem andern überlegen sey, ja des einen Erhebung nicht des andern Untergang bringe. Es muß seine Zeit haben, wie eines Kindes Zeugung, Geburt und Nährung. Die Zeit eines Kindes bis zur Geburt ist neun Monate, und die Zeit des Elixirs-Zeugung eben auch, bis zu Anfang der andern Operation, den Stein der Weisheit zu machen.

Nach dieser Zeit ist der Rabe da, der nach 40 Tagen seiner Schwärze beraubet wird. Die bunten Farben entstehen aus denen halb fix gewordenen und noch was flüchtig seyenden Geistern, die nun auf dem Wege sind, fix zu werden, bis sie zu unserer Luna werden. Das Rabenhaupt ist unser Merkur-Wasser, das mache zum flüchtigen Spiritu, dessen Figirung ist die Beraubung oder Tödtung. So wird geboren der Schwan, der im gläsernen Meere schwimmet, und zum Cristallstein erster Ordnung erhartet. Flamell bestimmt dazu 5 Monate; Bernhard 130 Tage, in Versperrung des feurigen Königs bis zum fertigen weißen Stein, erster Ordnung.

Der

Der zehende Canon:

Hernach beginnt es sich zu weißen,
wenns gar hoch ist, wirst du es preisen:
es macht Queckfilber und das Bley,
das Zinn und Kupfer auch dabey
in gutes Silber fein und neu,
dafür der Höchst' gelobet sey!

Erklärung:

Aus unserm Saturn kommen viele Gestalten und Farben hervor, schwarz ist saturnisch, grau jovialisch, weiß merkurial- und lunarisch, gelb venerisch und martisch, roth, solarisch; ja alle vermischte, von der Natur oder der ihr nachahmenden Kunst.

Wenn die geschiedenen principia in der andern Zusammensetzung oder Vereinigung, die Fäulniß und lezte Schwärze erreichen: so nennt man es den Laton, der durch Azot sein merkurisch eigenes Auflöse-Wasser geweisset, kristallisirt, und durch Vermehrung dieses Wassers, zum weißen Tinkturstein figirt werden soll.

Wenn der Stein gefäulet und vollkommen gereiniget als fermentiret, darf man das Gefäß nicht mehr ändern noch öfnen, sondern mit Behütung Gott bitten, daß es ganz bleibe.

Vom schwarz latonischen kan niemand zum gelben gelangen als durch die Weissung, und niemand zum rothen als durch den gelben: darum weisse das schwarze und gelbe das weisse, dann röthe das gelbe;

be; so hast du die Meisterschaft. Der schwarze Stein stellt vor den Winter, der bunte und weisse den Frühling, der gelbe den Sommer, der rothe den Herbst. Den weißen Stein nimm nicht zu früh aus seiner Wärme, bis er fix und zeitig ja etwas gelblich ist; er zerspringt am Ende selbst in Stükken, wenn er reif ist. Der Stein erster Ordnung färbt metallurgice wenig oder nichts; wenn er aber durch seinen eigenen gleichen Merkur erweckt, d. i. mit seinem Auflöse-Wasser vermehret, bis er nichts mehr annimmt oder trocknet, dann tingirt er viel tausend Theile in Silber.

Erklärung der 11. Figur:

Hier ist ein Schwan auf beiden Füssen, der die Fixität des weissen Steins anzeigt, gekrönt mit silberner Krone, die ihre verordnete Metalle in Silber tingiret. Die 12 Sterne im Umkreis deuten das philosophische Jahr, auch daß itzo unser ganz Firmament mit fixen Sternen versehen, weil alles Wasser in Stein verwandelt worden. Das Creutz oben ermahnet zum astralischen Anzug, entweder mit Vermählung seines Auflösewassers sich zu vermehren, oder den Stein durch trockne Wärme zu speisen, und in venerisch martische Gelbe, ja gar solarische Röthe zu bringen.

Der eilfte Paragraph:

Wenn nun der Pfau verliert sein' Schwanz
so kommt hervor Dianae Glanz.
der weisse Schwan sich sehn wird lassen,
des Mondes Zier schön über die massen:
wenn

wenn Bley, Kupfer, Eisen, Queksilber
und Zinn
verädlen wilst in Silber hin,
mit seines gleichen musts eintränken,
an wiederholte Arbeit denken:
so wird des Schwanen Kraft vermehrt,
die die Metall' in Silber kehrt.

Erklärung:

Wenn die vielen bunten Farben sich verlieren, so offenbaret sich oben ein kleiner weißgelber Zirkel, zum Vorzeichen der annahenden Weisse, welche endlich ganz glänzend wird. Hüte dich, vor der völligen Zeitigung das Glaß zu öfnen oder zu zerbrechen, daß sein Feuer nicht erlösche, und eine unzeitige Geburt werde: Denn wenn es zur Reiffe gelangt, so wird es so hart, daß es wie Glas in Stükken zerspringt. Die Vermehrung geschieht, so oft man es mit seiner Jungfraumilch oder Auflöse-Wasser solviret, und wieder figiret: so wird es allemal in quali- et quantitate zehenfältig gemehret, bis ins unzählige. De modo projectionis gefällt mir vor andern dieser, wenn man den weissen Stein in seinem weissen Oel als in seinem Ferment solviret, und multiplicirt, bis er ein Oel wird; dann thut man Queksilber in ein Gefäß, und von diesem Oel drauf, hält es in Feuer, bis es fix ist: so verwandelt dieser Präcipitat Bley, Zinn, oder Kupfer in Silber. Also kann man auch mit dem rothen fixen Sulphur oder Stein verfahren, mit seinem ihm zugehörigen Oel.

